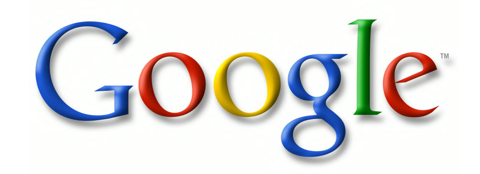
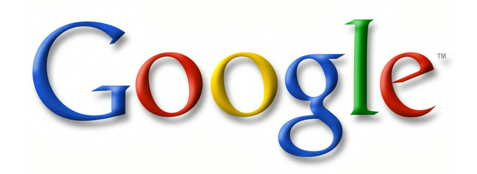
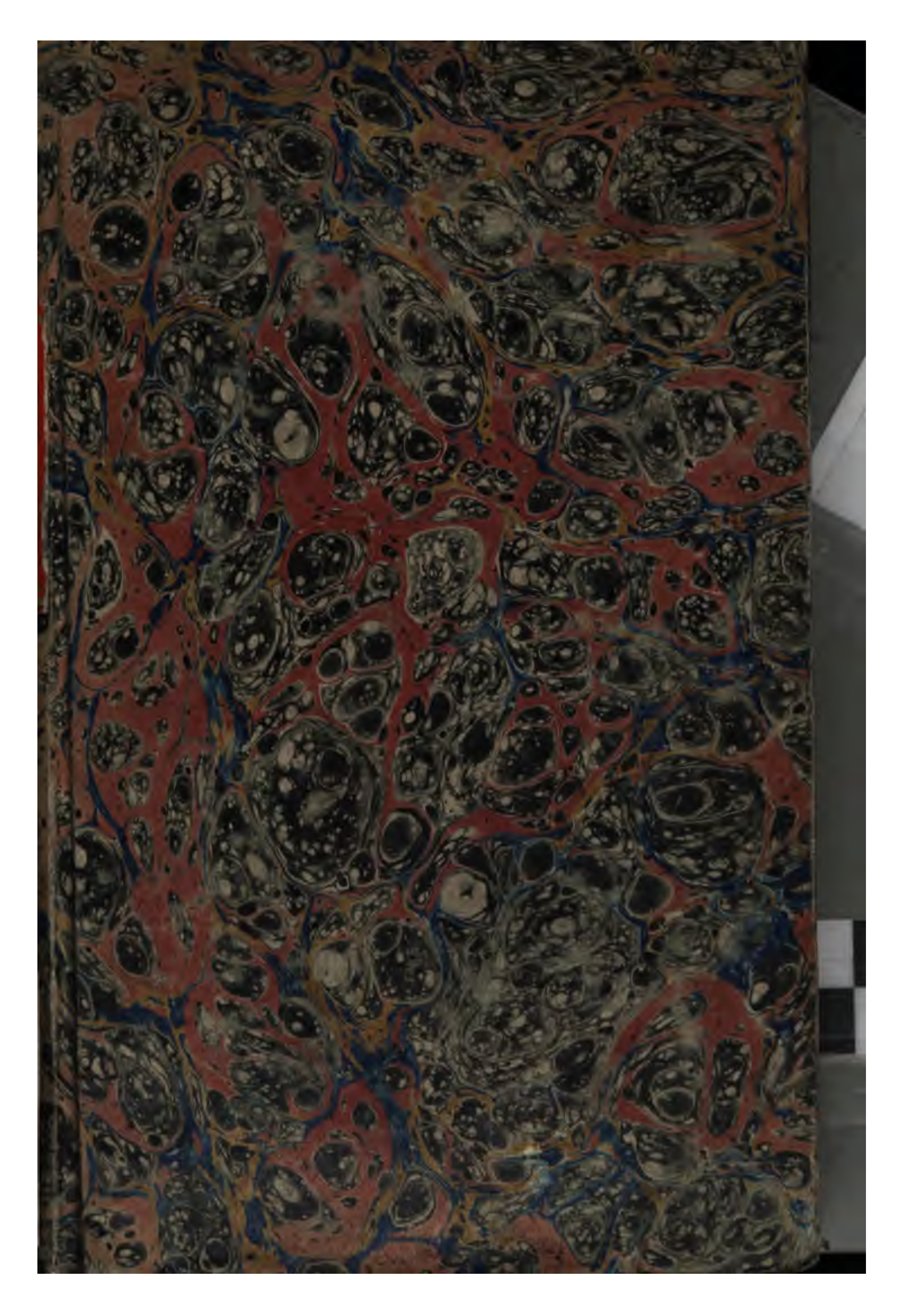







STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

# Oestreichische militärische

# Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis neuntes Heft.

Wien, 1842.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

# Oestreichische militärische

# Zeitschrift.

Siebentes Heft.



In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1842.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

# Die Feldzüge von 1806 und 1807 in Polen und Preußen.

## Von einem Augenzeugen im kaiserlich-russischen Heere geschrieben zu Riga 1808.

(Von dem Prinzen Eugen von Würtemberg, damals Kommandant des Taurischen Grenadier-Regiments.)

Gegen das Ende des Monats November 1806 näherte sich das französische Heer der Weichsel, nachdem die preußische Armee, mit Ausnahme einiger in Polen und Preußen zurückgebliebener Regimenter und einiger Detaschements, sich aufgelöst hatte. — Jene Reste waren nun größtentheils unter dem Befehl des GL. von Lestocq bei Thorn vereint.

Das russische Armeekorps des Gen. d. Kav. Baron Benigsen, das früher bestimmt gewesen war, den Preußen nach Sachsen zu folgen, und das im Oktober die russische Grenze überschritten hatte, erreichte die Weichsel; als die Kunde der vorangegangenen Ereignisse das weitere Vorschreiten hemmte. Gen. Benigsen schob nur eine kleine Avantgarde über Warschau nach Sochotczew hin, und blieb mit dem Reste seiner Truppen auf dem rechten Weichsel-Ufer. — Ein zweites Armeekorps sollte später unter dem Gen. d. Inf. Grafen Buxthövden folgen. Die preußische Katastrophe beschleunigte jedoch dessen Anmarsch, und es

überschritt die russische Grentze im Anfang des Monats Dezember. — Ein drittes Armeekorps, unter dem GL. Eßen 1., wurde jetzt ebenfalls aus Podolien nach Süd-Preußen berufen, gelangte aber erst im Jänner auf den Kriegsschauplatz. — Früher waren die beiden ersten Korps den Befehlen des Herzogs von Braunschweig überwiesen worden. Nun erhielt der Feldmarschall Graf Kamensky das Oberkommando.

Als sich Gen. Benigsen von der Stärke des herannahenden feindlichen Heeres überzeugt hatte, und einsah: daß die Franzosen mit Übermacht die Weichsel erreichen könnten, ehe noch die Spitze der Burhöwdenschen Kolonne eingetroffen seyn konnte, so beschloß er, Warschau zu räumen, nachdem jenseits der Weichsel nur ein unbedeutendes Postengefecht vorgefallen war. Ein Theil der 6. Division blieb in Praga; der andere, unter Generalmajor Baggowud, besetzte Sierock am Bug, und Gen. Barklay de Tolly ward mit einem Theil der 4. Division bei Nowemiasto an der Wkra aufgestellt, während der Rest des Armeekorps um Pultusk herum in weitläufigen Kantonnirungsquartieren stand.

Benigsen hoffte, bis zur Ankunft Burhöwdens Zeit zu gewinnen, und, im Falle des feindlichen Vorschreitens, bei Pultusk oder Ostrolenka vereint, eine Schlacht anzubieten. Dieser Plan war auf Umstände und Jahreszeit passend berechnet. Schlechte Wege erschwerten gegenwärtig jede Bewegung.

Die französische Armee zog in mehreren Abtheilungen der Weichsel zu. Murat, Davoust, Lannes und Augereau, so wie später Soult, marschirten auf Warschau, woselbst am 28. und 29. November Murat und Davoust anlangten. Ney, Bernadotte und vier Reiter-

divisionen unter Bessieres zogen nach Thorn, wo Ney schon am 6. Dezember über die Weichsel ging, die verlassene Feste besetzte, und am 9. den sich gegen Soldau zurückziehenden General Lestocq bis Gollup verfolgte. Davoust ließ die Warschauer Brücke, nach dem Abzuge des General Sedmorazky von Praga, herstellen, und hatte am 6. Dezember ebenfalls die Weichsel im Rücken. Seine Vorposten rückten bis an den Bug, und Augereau schlug bei Zakrozim eine Brück über die Weichsel, welche er am 10. Dezember passirte. Zur Unterstützung dieses Unternehmens ließ Davoust am 11. Truppen bei Okunin über den Bug setzen, und bemächtigte sich des Dorfes Pomichowo, am Zusammenflusse des Bugs und der Wkra. Hier fand das erste einigermaßen bemerkbare Gefecht in diesem Feldzuge statt, in dem das 4. russische Jäger-Regiment und das Alexandrische Husaren-Regiment einigen Widerstand leisteten. Da eine kräftige Vertheidigung der Weichsel aber nicht in Benigsens Beschlüssen lag, so konnte auch Davoust nicht verhindert werden, bei Modlin einen Brückenkopf anzulegen, der den Hauptmassen des französischen Heeres das Vorschreiten sicherte. Am 18. Dezember bemächtigte sich Davoust auch einer Insel am Ausflusse der Wkra in den Bug. Davoust und Lannes konzentrirten hierauf ihre Streitkräfte bei Modlin. Augereau erreichte Plonsk, wohin der größte Theil der Reserve-Kavallerie folgte. Soult ging bei Wisczegorod über die Weichsel. Bessieres erreichte Kikol, — Ney Rypin, und Bernadotte zog ihm zur Linken nach Ost-Preußen hinauf.

Von russischer Seite war die ganze 2. Division nach Nasielck vorgerückt, und beobachtete die Wkra

von Nowemiasto bis zu ihrem Ausfluß. Dagegen stand die 6. Division, nebst der Brigade Czerbatoff von der 4., bei Pultusk zum Soutien der bis Sierock vorgeschobenen Brigade des Gen. Baggowud. Die Brigade des Gen. Titow von der 3. Division war nach Smolechowo aufgebrochen, um der 2. Division zur Unterstützung zu dienen. Gen. Barklay stand fortwährend mit 4 Regimentern der 4. Division bei Nowemiasto, und 4 Infanterie-Regimenter der 3. Division, so wie die Reiterei der 3. und 4., kantonnirten bei Lopaczin, Gollamin und Makow. — Pultusk blieb der allgemeine Sammelplatz. —

So standen die Sachen, als Napoleon, der den 18., von Posen aus, in Warschau angelangt war, am 23. in Modlin eintraf, und sogleich den Übergang über die Wkra befahl.

Graf Buxthövden war unterdessen in Ostrolenka angekommen. Die 14. Division marschirte auf dem linken Ufer des Narew gegen Pultusk, während die 5. und 7. sich gegen Makow wendeten. Die 8. Division befand sich noch hinter Ostrolenka. In den Maßregeln beider Korpskommandanten schien Übereinstimmung zu fehlen. Jetzt langte aber der Feldmarschall Graf Kamensky bei der Armee an, und man hoffte, er werde jenem Mangel abhelfen. Leider aber war dieser Feldherr nicht geeignet, die Anordnungen des Gen. Benigsen in ihrem Werthe zu beherzigen. Halb geistesschwach kam Graf Kamensky zur Armee, und verlor im Lauf der Ereignisse gänzlich den Verstand. Unter Vorwürfen trieb er am 22. den Gen. Benigsen nach Nowemiasto; wohin auch Gen. Sacken sich mit den rückwärts stehenden Truppen verfügen sollte. Desgleichen

ward der Rest der 4. Division, mit allen schweren Batterien, im ellenhohen Kothe auf die Vorposten beordert. Die 2. Division mußte gegen Czarnowo an die Wkra vorrücken, und die 6. sollte sich dort mit ihr vereinen; ohne Rücksicht auf den Posten bei Zegrz zu nehmen, wo der Feind im Rücken unseres Heeres über den Bug zu setzen drohte.

Die bisherige, sehr vereinzelte, und nur auf Vereinigung bei Pultusk berechnete Aufstellung der Truppen gab hier noch mehr Gelegenheit zur Unordnung: indem viele Regimenter die früheren Instrukzionen mit den neuen Befehlen verwechselten, und nun zwecklos auf den bösen Wegen umherirrten.

Graf Buxthövden war jetzt ebenfalls mit der 5. und 7. Division nach Nowemiasto beschieden worden, und die 8. und 14. sollten über Pultusk folgen. Was eigentlich Kamensky mit diesen Anordnungen beabsichtigte, ist, außer seiner eigenen Versicherung: „daß er angreifen wolle,“ Niemanden recht klar geworden. Gesetzt auch: er hätte eine bedeutende Truppenmasse bei Nowemiasto versammelt; welche Maßregel wäre von da aus, nämlich unter den gegenwärtigen Umständen und bei den jede Bewegung erschwerenden Straßen, jetzt wohl denkbar gewesen? — welchen Erfolg hätte sie versprechen können?

Der ganze Unsinn Kamenskys trat auch am 24. ans Licht. Trotz dem vorauszusehenden Ausbleiben der Truppen von der 3., 5., 6. und 7. Division, die er zunächst an der Wkra erwartet hatte, befahl er nun den Generalen Graf Ostermann und Barklay de Tolly, auf eigene Hand gegen den Feind anzurücken. In diesem Schritt kam jedoch Letzterer mit Macht zuvor. Augereau drängte

Barklay bei Kurzombe von der Wkra zurück, nahm ihm sechs Kanonen, und warf ihn nach Nowemiasto; während Murat mit einer anderen französischen Abtheilung bei Sochoczin über die Wkra ging, und gerade auf Lopaczin marschirte.

Die Avantgarde des Grafen Ostermann, unter dem Grafen Lambert, war schon am 23. Abends bei Pomichowo heftig zum Gefecht gekommen. Davoust hatte sie bis Czarnowo gedrängt, wo sie Ostermann aufnahm, und sich am 24. mit der Masse der 2. Division wieder bei Nasielsk aufstellte. Lambert hielt sich diesen Tag noch im Gefecht bei Czarnowo, wo der Feind zur Vereinigung seiner Hauptkräfte (Davoust, Lannes und der Garden) Zeit zu gewinnen suchte, und daher nicht rasch vorschritt. — Fürst Schachoffskoy wurde in diesem Treffen verwundet.

Am 23. des Abends war Graf Kamensky selbst in Nowemiasto angekommen, und hatte die dort versammelte Generalität in harten Flüchen angelassen. Am 24. begab er sich nach Nasielsk zum Grafen Ostermann, verkündete dort den Truppen selbst den gezwungenen Rückzug, gab deutliche Zeichen der Geisteszerrüttung, und fuhr dann im Schlitten zum Gen. Sacken nach Lopaczin. Obzwar er später nochmals in Pultusk und Ostrolenka erschien, auch Gen. Benigsen, nur zum Scheine, seine Befehle einforderte, so ergab sich doch aus seinem Zustande die faktische Unmöglichkeit zur Führung des Kommandos. Er verließ die Armee, begab sich nach Grodno und wurde von dort aus, auf kaiserlichen Befehl, nach einen Gütern verwiesen.

In kurzer Frist hatte er die ganze Armee in den beklagenswerthesten Zustand versetzt. Die Unordnung ging

ins Unglaubliche, und Alles tappte gleichsam in Finsterniß umher. Schwere Batterien geriethen auf die äußersten Vorposten, und blieben dort im Koth stecken. Kolonnen kreuzten und verirrten sich. Einige trafen sogar auf dem Marsche mit dem Feinde zusammen, und der Zufall wollte, daß selbst dieser, von ihrem überraschenden und kaum erklärbaren Erscheinen beunruhigt, sich theilweise zurückzog, statt sie anzugreifen. Alle Straßen waren mit russischer Bagage und Munizion bedeckt, die man vergeblich fortzubringen versucht, und endlich preisgegeben hatte. Auf diese Weise wurde auch der französischen Armee das Vorschreiten bedeutend erschwert.

Als Gen. Benigsen im Laufe des 24. vom Schicksal des Grafen Kamensky Kunde erhielt, that er das Möglichste. Fürs Erste befahl er Ostermann und Barklay, sich in der Nacht bei Stregoczin zu vereinigen. Mit der Brigade Titow, deren er zufälligerweise habhaft wurde, begab er sich selbst dahin, und auch den Gen. Sacken führte sein Glücksstern mit den Regimentern Czernigow und Lithauen nach jenem Ort. Am Morgen des 25. standen alle diese Truppen bei Pultusk, und es scheint, als hätten die früheren Bestimmungen dazu beigetragen, daß die meisten Abtheilungen des Benigsenschen Armeekorps sich nach und nach ebenfalls in jener Gegend einfanden. Die 6. Division z. B., welche, des Feldmarschalls Befehlen nach, kaum von dort ausgerückt war, kehrte ganz natürlich dahin zurück, und andere Abtheilungen, die man schon verloren wähnte, trafen am Nachmittage ein. Vom ganzen Korps blieben nur folgende Regimenter aus: Ordens-Kürassiere 5 Eskadrons, — Maloroßische Kürassiere 5 Eskadrons, — Pskowsche Dragoner 5 Eskadrons, — Sumsche Husaren 10 Es-

kadrons, — Taurische Grenadiere 3 Bataillons, — Dneprowsche Musketiere 3 Bataillons, — Kostromsche 3 Bataillons, — 21. Jäger-Regiment 3 Bataillons, (in Allem 25 Eskadrons und 12 Bataillons), nebst einigen Batterien Artillerie und zwei Kosaken-Regimentern. Man erfuhr später, daß sich diese Truppen ohne Verlust bei Gollamin, unter dem Kommando des Fürsten Dmitri Galizin, vereinigt hatten. — Unsererseits bedauerten wir die Preisgabe von 42 Kanonen und fast sämmtlicher Bagage. —

Am 25. setzte die ganze, unter Napoleon gegenwärtige, französische Armee ihre offensive Bewegung fort. Von Nasielsk aus rückte Napoleon selbst in der Richtung von Pultusk mit den Armeekorps von Davoust, Lannes und seinen Garden vor. Murat und Augereau vereinigten sich vor Gollamin. Die Tete des Marschalls Soult erreichte Ciechanow.

Es ist nicht genau zu ermitteln, welche Gründe Napoleons, hier sichtbar zweckwidrige, Anordnungen veranlaßten. Es leuchtet in die Augen, daß er auf dem entscheidendsten Punkte viel zu schwach, und alle seine Streitkräfte zersplittert waren. Er konnte den Hebel der Unordnung nicht kennen, welcher das russische Heer beeinträchtigt hatte, wohl aber einfach berechnen: daß die mögliche Vereinigung Buxthövdens und Benigsens, auf irgend einem rückwärts liegenden Posten, den Abtheilungen, welche er jetzt nach Pultusk führte, überlegene Macht entgegnete.

Selbst wie es sich jetzt fügte, hatte Gen. Benigsen, dem Graf Buxthövden keine Hilfe gewährte, 42,000 Mann bei Pultusk vereinigt, und trotz dem verlorenen Geschütz noch über 150 Kanonen bei der Hand; wäh-

rend die Franzosen zuerst nur 7 Geschütze, und auch später nur eine sehr geringe Anzahl Artillerie zum Vorschein brachten; da bei ihnen die schlechten Wege und die vielen darauf begegneten Hindernisse noch nachtheiliger wirkten, als bei den Russen. Aus demselben Grunde blieb auch das Korps des Marschalls Soult gänzlich zurück. Daß Ney, Bernadotte und Bessieres, die sich gegen das schwache Lestocqsche Korps gewendet hatten, ganz außer aller Beziehung zum Hauptangriff blieben, darf auch hier nicht unbemerkt bleiben.

Sey es nun also falsche Beurtheilung der Umstände, oder Schwierigkeit des Unterhalts, welche Napoleon zu diesen Maßregeln veranlaßten; so ist es doch gewiß, daß er selten ein gefährlicheres Spiel gewagt hatte, als eben hier, und auch selten ihn sein Glücksstern besser beschirmte. Denn es war dem Grafen Kamensky gelungen, im Buxthövdenschen Korps einen ähnlichen Wirrwarr zu erzeugen, als unter den Truppen des Gen. *Benigsen*; so daß namentlich die 8. Division einen halben Marsch gegen die Grenze zurück schritt, die 5. und 7. Division sich zufällig bei Gollamin einfanden, und die 14. jenseits des Narew, nutzlos, bei Pultusk erschien. Graf Buxthövden selbst hatte keine Kenntniß von all den zerstreuten Bewegungen seines eigenen Korps, und konnte daher auch keinen Schritt zu Gunsten seines Kollegen thun. Aber auch General Benigsen war von der allgemeinen Lage der Sachen so wenig unterrichtet, daß er, am 26. bei Pultusk angegriffen, nichts anders dachte, als sich pflichtschuldigst zu opfern, und einen Kampf gegen Napoleons vorausgesetzte sieggewohnte Übermacht zu bestehen.

Was sollte der General auch Anderes thun? —

Man hatte fruchtlos auf die Ankunft der fehlenden Regimenter gewartet, und deshalb den Rückzug verschoben, und noch am Morgen des 25. ließen falsche Nachrichten Buxthövdens Ankunft mit all seinen Streitkräften im Laufe des Tages erwarten. Erst als die Schlacht begonnen, erfuhr man die Grundlosigkeit dieser Hoffnung.

Schon am 25. Früh um eilf Uhr, als Benigsen in der Stellung bei Pultusk angelangt war, hatten sich auf dem Wege von Nasielsk feindliche Plänkler gezeigt. Oberst von Knorring trieb sie mit dem tatarischen Uhlanen-Regimente zurück. Zugleich wurde die eben von Sierock angelangte Brigade des Generals Baggowud in der Nähe des Pultusker Amtes aufgestellt, und durch die Regimenter Wilna und Staroskolsk verstärkt.

Das Hauptkorps marschirte hinter diesem links vorgeschobenen Posten in zwei Infanterie-Treffen auf, und zwar parallel mit dem Wege, welcher von Pultusk aus in senkrechter Richtung, vom Narew abwärts, gegen Przewodawo führt. Von dort aus biegt dann die Straße rechts ab gegen Stregoczin und Nowemiasto. Der Feind hatte auf derselben nicht mit Massen verfolgt, und war auf der von Nasielsk vorgerückt. Darum langte dann auch unser Nachtrab unter Barklay erst am Abend des 25., von diesseits Stregoczin her, bei Przewodawo an, und besetzte einen Theil des Wäldchens, das vor unserem rechten Flügel lag. Der größte Theil der Reiterei stellte sich vorläufig zwischen den beiden vorgeschobenen Posten der Generale Baggowud und Barklay auf. Der Rest schloß sich der aus einigen Infanterie-Regimentern gebildeten Reserve an.

Man wird der Zweckmäßigkeit dieser Maßregeln um so mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn

man berücksichtigt, daß die Stadt Pultusk und der Narew den linken Flügel, — und die mit Trümmern bedeckte Straße nach Nowemiasto, so wie das sumpfige, fast bodenlose Feld in dessen Nähe, den rechten Flügel des russischen Heeres vor taktischen Umgehungen (das heißt in unmittelbarer Nähe) schützten. Auf diese Weise behielt Benigsen sein Korps zur Unterstützung beider Flügelposten völlig disponibel in der Hand, und sein Zentrum, vorläufig durch Reiterei maskirt, war überdies dergestalt von Geschütz gedeckt, daß man einen feindlichen Angriff von dieser Seite nur wünschen konnte. Zwar hinderten die dem Feinde sich entgegnenden Schwierigkeiten auch offensive Schritte von unserer Seite im Falle einer günstigen Wendung der Schlacht. Doch ließen sich von unserer trefflichen Reiterei und der gut bespannten Artillerie dennoch Anstrengungen und Erfolge erwarten, die anderen Truppen unausführbar erscheinen mußten. —

Am 26. um zehn Uhr Morgens trat aus den Gebüschen auf der Straße nach Sierock, ungefähr tausend Schritte vor dem Posten des General Baggowud, eine Kette französischer Jäger zu Pferd hervor. Hinter diesen folgten sechs starke Kolonnen Fußvolk vom Davoustischen Korps. Bald darauf zeigte sich auch eine Reiterlinie vor der unserigen im Zentrum, die am Waldsaume unbeweglich anhielt, und bei der sich aus sieben Geschützen eine Kanonade mit unseren vorgeschickten reitenden Batterien erhob. Dieses Feuer dauerte nicht an, und machte einem Plänkeln zwischen den erwähnten Jägern und unseren vorgeeilten Kosaken Platz.

Gegen ein Uhr Nachmittags hatte sich dagegen das Gefecht ernster gegen den General Baggowud gewendet

der, von der französischen Batterie beschossen und gleichzeitig durch die früher angegebenen Kolonnen des Marschalls Davoust bedrängt, sich in schwierige Lage versetzt sah. Man war besorgt, daß er den Posten nicht werde behaupten können, und Benigsen überließ ihm, sich im Nothfalle hinter das Amt zurückzuziehen, wohin die Regimenter Murom und Rewal zu seiner Unterstützung vorgesendet wurden. Baggowud wies jedoch den Antrag zurück, und behauptete sich vor dem Amte. — Drei Kolonnen des Feindes näherten sich ihm über Kozeglowi und Karzin, und in der Richtung des Weges von Sierock. Oberst von Knorring hieb in Eine derselben mit den tatarischen Uhlanen und einigen Eskadrons Kiewscher Dragoner erfolgreich ein, wurde aber durch die Bewegung der andern feindlichen Abtheilungen zurückgedrückt. Die übrigen drei Kolonnen debouschirten aus den Gebüschen in der Richtung des Weges von Nasielsk. Ihnen, deren Andrang am bedenklichsten erschien, wurde das 4. Jägerregiment, größtentheils in aufgelösten Schwärmen und von Reiterei gedeckt, entgegnet. Mittlerweile naheten die anderen auf der Straße von Sierock und zunächst derselben; so daß auch die ganze Linien-Infanterie des Gen. Baggowud ins lebhafteste Gefecht gerieth. Besonders das Regiment Wilna erlitt großen Verlust. — Andererseits kam auf der Straße von Nasielsk dem 4. Jägerregimente Gen. Koschin mit dem Leib-Kürassier-Regimente zu Hilfe, und hieb eine feindliche Masse nieder. Die dadurch gewonnene Frist benützte Gen. Baggowud, und stellte jenen Abtheilungen noch das Regiment Staroskolsk entgegen. Am meisten entschied zu seinen Gunsten aber eine rechts beim Amte vorgehende russische Batterie, von vier Bataillonen der

2. Division gedeckt, welche die gegen den rechten Flügel der Abtheilung des Generals Baggowud vorgerückten feindlichen Truppen in der Flanke beschoß, und sie zum Rückzuge zwang; — worauf alle Streitkräfte dieses Generals mit genügendem Erfolge in der Fronte verwendet werden konnten. —

Zwischen drei und vier Uhr des Nachmittags verstärkte sich die Linie feindlicher Reiterei im Zentrum. Die unserige zog sich nun langsam zurück. Das Isjumsche Husaren-Regiment unter Gen. Dorochow, welches sich vor einer unserer großen Batterien befand, ließ hier den Feind ganz nahe heran kommen, und eilte dann schnell zu beiden Seiten davon; so daß der Feind unter das Feuer des Geschützes gerieth, und so schnell als möglich entwich.

Jetzt bemerkte man jedoch deutlich den Zug einer bedeutenden feindlichen Truppenmasse, längs dem Saume des dem Zentrum gegenüber liegenden Waldes, in der Richtung unseres rechten Flügels, und schon entbrannte auch ein lebhaftes Gefecht in den von dem General Barklay besetzten Gebüschen.

Zu gleicher Zeit wollte man starke Kolonnen auf dem Wege von Nowemiasto gesehen haben; was sich nachher als irrig erwies. Eine gefangene Ordonnanz des Marschalls Davoust vermehrte die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht durch die allerdings richtige Mittheilung: „daß Murat und Augereau den rechten Flügel des russischen Heeres zu tourniren bestimmt seyen.“ Wie schon erwähnt, waren diese Generale aber nach Gollamin gelangt, wo sie eben jetzt auch ein Gefecht gegen den Fürsten Gallizin bestanden.

In Folge dieser Voraussetzungen schob Gen. Be-

nigsen den rechten Flügel seines Hauptkorps etwas zurück, und deckte ihn durch mächtige Batterien, so wie durch die gesammte aus dem Vordertreffen zurückgekehrte Reiterei. Diese Maßregel war um so passender, als der Feldherr, nun vor Umgehungen gesichert, den vorliegenden Posten des Gen. Barklay nach Belieben unterstützen konnte, ohne sich mit dem Ganzen wesentlich blosszustellen.

Auf Gen. Barklay richtete der Feind, unter Marschall Lannes, die beiden Divisionen Suchet und Gazan, von denen die Eine in Front angriff, und die Andere den rechten Flügel unseres Generals zu umgehen versuchte. Erstere trieb die russischen Jäger-Regimenter Nr. 1, 3 und 20 fast aus den Büschen heraus. Doch gewann Gen. Barklay, dem die Regimenter Czernigoff und Lithauen zu Hilfe eilten, bald die verlorene Stelle wieder. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich hier, und wurde unsererseits durch Schützenabtheilungen der meisten Musketier-Regimenter des Hauptkorps genährt. Auf die tournirende feindliche Division, welche ohnehin mit den Hindernissen des Terräns schon sauer genug in der freien Ebene zu kämpfen haben mochte, wurden reitende Batterien vorgesendet, deren Erfolg unsere Reiterei, und vorzüglich das polnische Uhlanen-Regiment unter dem tapferen Oberst Schegulin, trefflich benutzte. Der Verlust des Feindes war bedeutend, und seine Kolonnen suchten so gut als möglich, den Wald wieder zu gewinnen. In diesem währte das heftigste Flintenfeuer bis zum Einbruch der Nacht unausgesetzt fort. — Zur Linken hatte, außer den schon erwähnten Truppen, auch noch das Regiment Tula am Gefechte Theil genommen.

Als es dunkel geworden war, wünschte man dem General Benigsen zum Erfolge Glück. Den gewohnten Sieger Napoleon einen Tag aufgehalten zu haben, war wohl auch für sich allein schon befriedigend, — das Verdienst unseres Feldherrn aber doppelt gesteigert durch das Gewicht der Verhältnisse, in denen er seine Kraft entwickelt hatte.

Eben diese Verhältnisse aber raubten Benigsen seine Zuversicht. Er durfte, bei dem durch den Feldmarschall ausgesäeten Samen der Verwirrung, auf keine Unterstützung rechnen. Ferner setzte er, wenn auch vielleicht mit Unrecht, kein Vertrauen in den guten Willen des Grafen Buxthöwden, und endlich überschätzte er, in natürlicher Unkenntniß der Umstände, die feindliche Macht. Allen und zwar den einfachsten Berechnungen zu Folge, zählte er auf die Gegenwart der feindlichen Armeekorps von Davoust, Lannes, Augereau, Soult, Ney und Bernadotte, auf die Garden und Murats Kavallerie für den folgenden Tag; wahrscheinlich also auf eine mindestens dreifache Übermacht, und sah das Treffen des heutigen Tages nur für eine der gewaltsamen Rekognoszirungen an, welche bisher fast immer Napoleons Schlachten vorausgingen.

Zu dieser Beurtheilung unseres kommandirenden Generals, der, seiner bisherigen untergeordneten Stellung gemäß, aller Rapporte entfernterer Abtheilungen (z. B. Lestocqs) entbehrte, trat noch die immer ernstere Besorgniß vor umfassenden feindlichen Umgehungen, welche ein ungeheures Feuer in der verlängerten Richtung unseres rechten Flügels zu bestätigen schien.

Unter solchen Umständen beschloß Gen. Benigsen, trotz aller Siegeskomplimente seiner Untergebenen, den

Rückzug nach Rozan und Ostrolenka; wo er sich doch mit den Truppen Buxthövdens sicher vereinigen zu können hoffen durfte. —

Auf diese Weise brachte das von uns freiwillig verlassene Schlachtfeld von Pultusk Napoleons Siegesregister eine neue, diesmal wahrlich unverdiente, Glanzstelle ein.

Erst in Rozan, wo wir am folgenden Tage mit den Truppen des Fürsten Gallizin und der Generale Tutschkow und Doktoroff zusammentrafen, und von ihnen erfuhren: daß sie, von Murat und Augereau bei Gollamin angegriffen, dort gleich uns widerstanden, das Schlachtfeld am Abende aber aus denselben Gründen verlassen hätten, welche unseren Rückzug motivirten, — erhielt auch Benigsen Licht über den Zusammenhang der Ereignisse. Nun aber war der Erfolg nicht mehr zu ändern; der beschlossene Rückzug nach Ostrolenka wurde vollzogen, — und die gesammte jetzt vereinigte Armee daselbst auf dem linken Ufer des Narew vertheilt. —

Bei dem jetzt zwischen dem Grafen Buxthövden und dem Gen. Benigsen getheilten Kommando der Armee, wo Ersterer, obzwar der Ältere im Dienste, dann doch, ohne höheren Befehl, sich keiner Verantwortung aussetzen wollte, war die Offensive von russischer Seite zwar nicht zu erwarten; doch brachten die Vorstellungen des Königs von Preußen diesen Schritt in Anregung.

Napoleon hatte nämlich die retrograde Bewegung des russischen Heeres nach der Schlacht von Pultusk für einen förmlichen Rückzug in die Grenzen des russischen Reiches gehalten, und war nach Warschau zurückgekehrt. Seine Armee kantonnirte hierauf in Ost-

und Neu-Ost-Preußen. Ney war, nach bei Soldau bestandenem Gefechte gegen Lestocq, der hinter die Aller ging, bis Heilsberg vorgedrungen. Bernadotte hatte sich zwischen der Passarge und Weichsel niedergelassen und sein Hauptquartier in Preußisch-Holland aufgeschlagen. Augereau kantonnirte bei Mlava und Willenberg, Davoust zwischen Prasnitz und Makow, Lannes bei Pultusk, und Soult, Murat und die Garden waren nach Süd-Preußen zurückgekehrt. — Bei dieser allerdings sehr ausgedehnten Aufstellung des französischen Heeres war nun wohl die Idee: den am weitesten vorgeschobenen Marschall Ney in Ost-Preußen zu überfallen, sehr einladend, und die russischen Feldherren beschlossen, dieser Ansicht des Königs von Preußen Folge zu leisten. Doch wurde die prompte Ausführung der Maßregel durch lokale Hindernisse und Unordnung erschwert.

In ersterer Beziehung fand man an dem nur leicht zugefrorenen Narew, zum Theil unübersteigliche, Schwierigkeiten, die zu mehreren Umwegen bis Tikoschin zwangen, und auch dort den Übergang nur mit großer Noth zuließen.

In letzterer Hinsicht hatte die schlechte Verpflegung der Armee deren Disziplin beeinträchtigt, und der Mangel auch die Reihen des Heeres gelichtet.

Überhaupt standen damals alle Zweige der Intendantur in der russischen Armee gegen ihre übrigen Vorzüge noch sehr im Schatten. Aber auch die ursprüngliche Hoffnung: diesen Krieg in Sachsen zu führen und dort auf Requisizion zu leben, hatte die Zurücklassung eines großen Theiles der Brodwagen veranlaßt, und zuletzt der Verlust der mitgebrachten die Truppen völlig

von Transportmitteln entblößt. — Jetzt bemächtigte man sich der Landfuhren, von denen die Führer zum größten Theil entliefen, und den Soldaten selbst deren Leitung überließen. Das auf diese Weise ganz schlecht organisirte Requisizionssystem, überdies in einem ohnehin dazu nicht geeigneten Landstriche, erzeugte grenzenlose Verwirrungen, bewirkte große Abdetaschirungen, und legte auf diese Weise den Grund zu einem bisher ganz beispiellosen Marodiren, das einer epidemischen Krankheit glich, nach und nach einen großen Theil der Armee ergriff, und selbst mit der größten Strenge nicht füglich ausgerottet werden konnte. Kaum glaublich waren die Folgen dieses Übels, und nach deren Umsichgreifen konnte es nicht auffallend erscheinen, daß in kurzer Zeit, und noch ehe merkliche Verluste vor dem Feinde eintraten, die russische Armee schon fast ein Drittheil ihres Bestandes vermißte. Böses Beispiel ist ansteckend, und nur auf diese Art erklärbar, daß allein in der kleinen Stadt Biallistock sich am Schlusse des Winterfeldzuges einige hundert Offiziere vorfanden, von denen der geringste Theil giltige Gründe für dortige Anwesenheit anzugeben vermochte; — ein bei der anerkannten großen Tapferkeit der russischen Truppen fast unglaubliches Faktum, dessen Gegenstück sich aber zu gleicher Zeit in Insterburg erneuerte, indem man dort nach der Eilauer Schlacht nicht weniger als 11,000 Mann aufgriff, von denen kaum die Hälfte verwundet war. —

Benigsen erhielt in Tikoschin die Nachricht: daß ihm das Oberkommando der Armee übertragen, und Burthövden zurückberufen sey. Er verfolgte nun den bereits vorgezeichneten Plan. Die Armee erhielt demgemäß eine theilweise neue Organisazion. Benigsens Chef

des Generalstabs war der GM. Steinheil. Zum Chef der sämmtlichen Avantgarden ernannte der Kommandirende den GL. Fürsten Bagration. Unter diesem führte die erste Abtheilung der Gen. Barklay de Tolly (Regiment Kostroma; 1., 3., 20. Jäger-Regiment; Alexandrische Husaren; 2 Kosaken-Regimenter); — die zweite Abtheilung der Gen. Baggowud (Regiment Staroskolsk; 4., 21. Jäger-Regiment; Isjumsche Husaren; 2 Kosaken-Regimenter); — die dritte Abtheilung Gen. Markow (Ekaterinoslavsches Grenadier-Regiment; Pskowsches Musketier-Regiment; 5., 7., 24., 25. Jäger-Regiment; Elisabethgrodsche Husaren; 5 Eskadrons polnischer Uhlanen; 2 Kosaken-Regimenter).

Den rechten Flügel der Armee kommandirte der GL. Tutschkoff, und dieser begriff den Rest der Infanterie der 5. und 14. Division. Das Zentrum (die 7. und 8. Division) führte GL. Doktoroff; — den linken Flügel (die 2. und 3. Division) GL. Sacken. Die 4. Division, unter GM. Sommow, bildete die Reserve. Die Reiterei war in zwei besondere Korps vertheilt, wovon das erste der GL. Fürst Gallizin, und das zweite der GL. Anrepp befehligte.

Vier Infanterie-Regimenter der 6. Division, nebst dem Ekaterinoslavschen Kürassier-, Kiewschen Dragoner- und Tatarischen Uhlanen-Regimente, blieben unter GL. Sedmoratzky bei Tikoschin zurück. Den Grund dieser Detaschirung vermochten wir nicht einzusehen; da doch das Unternehmen gegen den Marschall Ney, nur als Coup de main anzusehen, nicht füglich eine lange Abwesenheit von den Hauptdirekzionen voraussetzen ließ, und auch die zurückgelassene Abtheilung dem Feinde, bei ernstlichem Vordringen gegen Grodno,

keinen hinreichenden Widerstand leisten konnte. Dagegen erreichte eben jetzt das Korps des GL. Essen 1. den Bug, und nahm seine Richtung gegen Ostrolenka.

Auf Seite der Franzosen hatte das Korps des Marschalls Ney, nebst einer Dragoner-Division unter Gen. Grouchy, sein Hauptquartier in Heilsberg, und kantonnirte ziemlich sorglos in einem Kreise, dessen äußere Peripherie sich über Landsberg, Bartenstein, Bischoffstein, Seeburg, Wartenburg, Passenheim und Neidenburg hin erstreckte.

Im russischen Heere hoffte man, dieses Korps von seinen Kommunikazionen nach Möglichkeit zu trennen, und die Hauptkräfte auf dessen empfindlichste Stellen zu dirigiren. Doch täuschte man sich in den hierzu führenden Maßregeln.

Gen. Baggowud blieb in Nikolaiken stehen. Die Generale Anrepp und Barklay gingen, nach zweitägigem Aufenthalte, endlich über Seeburg nach Gottstadt vor. Fürst Gallizin und Gen. Markow marschirten über Rastenburg, Schippenbeil und Bartenstein nach Heilsberg und General Lestocq über Landsberg nach Wormditt. Der Rest der Armee gelangte (nebst dem Hauptquartiere) am 19. Jänner 1807 nach Heilige-Linde, am 20. nach Bischoffstein, blieb dort bis zum 23., und traf diesen Tag bei Heilsberg ein.

Die Vorposten des Marschalls Ney wurden im eigentlichen Sinne des Wortes überfallen, und namentlich war eine ganze Schwadron des 3. Husaren-Regiments fast ohne Schwertstreich aufgehoben worden. Aber die Richtung des russischen Heeres hatte jenem Marschall doch vollständige Freiheit des Rückzuges über Wartenburg und Passenheim nach Gilgenburg gestattet,

und das ganze Unternehmen brachte als einziges Resultat einige Hundert Gefangene, die obendrein zum größten Theil aus Nachzüglern bestanden.

Obzwar nun, nach dem Rückzuge des Marschalls Ney, das ganze feindliche Heer in Allarm gerieth, und der Lage der Sache nach, bei weiterem Vorrücken, unsere linke Flanke bloßgestellt wurde, so marschirte Benigsen doch an die Passarge, stellte längs derselben die Armee auf, und ließ den Gen. Barklay nach Osterode, und den Gen. Markow nach Mohrungen vorgehen; während die Reserve-Kavallerie unter Gallizin und Anrepp sich noch weiter zur Linken ausdehnte, Lestocq aber zur Rechten auf Preußisch-Holland anrückte, das eben der Marschall Bernadotte verlassen hatte, um sich dem Marschall Ney anzuschließen. Die Absicht, ihm zuvorzukommen, motivirte wohl die letzteren Maßregeln der russischen Armee, und bei Aussicht auf Erfolg, wären sie dann auch über jeden Tadel erhaben gewesen. Aber in der Ausführung traten auch hier wieder sehr bedeutende Verabsäumungen ins Spiel, welche unmöglich auf die Rechnung bloßer Versehen von untergeordneten Befehlshabern geschoben werden können.

Auf seinem Zuge von Preußisch-Holland traf Bernadotte, der von allen Seiten umstellt und nun aus eigenem Antriebe, so zu sagen, selbst ins Garn zu laufen schien, bei Mohrungen unerwartet, aber doch noch mit überlegenen Kräften auf Gen. Markoff, und dieser, ohne anderweitige Unterstützung preisgegeben, bestand ein hartnäckiges und fast zweifelhaftes Gefecht, in dessen Verfolg Bernadotte sich Bahn brach, und über Deutsch-Eilau in der Richtung gegen Thorn

gen baierischen Truppen erlangte der Feind in dieser Gegend die Übermacht. —

Am 2. Februar stand die russische Armee, mit Ausnahme der Avantgarde unter dem Fürsten Bagration, die, aus den Abtheilungen der Generale Markoff und Baggowud bestehend, noch von Deutsch-Eilau heranzog, bei Jonkendorff vereint. Gen. Barklay hielt Allenstein besetzt, und ihm gegenüber hatten sich Murat und Augereau aufgestellt. Sie blieben den Tag aber unthätig, und der Grund dieses Stillstandes auf unserer Fronte gab sich auch sehr bald durch die feindlichen Bewegungen zu unserer Linken zu erkennen. Gegen diese war sichtbar Napoleons Hauptaugenmerk gerichtet. Diese Tendenz sprang so deutlich in die Augen, wie die Ähnlichkeit unserer gegenwärtigen Lage mit jener der Preußen bei Jena und Auerstädt. Schon am 1. Februar waren unsere Vorposten von Passenheim verdrängt worden. Entschieden stand jetzt Soult in unserer Flanke, und am 3. Februar, wo nun Benigsen selbst die Gefahr seiner Lage einsah, und auf Mittel sann, ihr zu entrinnen, zog sich um ihn das Netz immer bedenklicher zusammen. Es war unter diesen Umständen nicht einmal an eine eigene kräftige Offensive gegen den getrennten Feind, welche den Herzog von Braunschweig vielleicht hätte retten können, zu denken; denn diesmal hatte Napoleon, außer der taktischen Überlegenheit und dem Übergewicht des Talentes, auch noch alle übrigen Umstände für sich, — die russische Armee dagegen, bei allen Nachtheilen, auch die Ostsee im Rücken. —

Am Nachmittage des 3. Februars wollte nun Benigsen bei Bergfried über die Aller gehen. Doch fand

dort Nikolaus Kamensky, der mit der 14. Division vorausging, schon eine Abtheilung des Korps vom Marschall Soult vor, und der beabsichtigte Seitenmarsch nach Wartenburg mußte auf diese Weise aufgegeben werden. Dagegen entschloß sich Benigsen zum Rückzuge nach Wolffsdorff, in der Richtung von Königsberg. Auch diese Reträte würde, bei unserer zahlreichen Reiterei, wohl minder bedeutende Verluste nach sich gezogen, und ausschließlich eine heilsame Wendung gegen Tapiau gestattet haben, wenn nicht die Entfernung des Fürsten Bagration den Marsch der Armee verzögert, und die Anstrengungen zu dessen Rettung die Aufgabe unserer Arrieregarde unter General Barklay bedeutend erschwert hätten.

Unter solchen Beziehungen wurden die beiden Nachtrabsgefechte vom 4. und 5. Februar zu wahren Schlachten, und obzwar Fürst Bagration den Übergang über die Passarge bei Deppen und Elditten bewerkstelligte, und sich mit General Barklay vereinigte, so stand doch der Verlust dieser Abtheilungen in gar keinem Verhältnisse mit dem Zweck des Oberkommandos: dem Feinde auf günstigem Terrän eine Schlacht zu liefern. Am 5. bestand auch die Brigade des Gen. Warnick (von der 3. Division) ein sehr blutiges Gefecht bei Heilsberg. Am 6. vereinigte sich die Armee bei Landsberg, und es kam zwischen unseren Arrieregarden und dem Feinde, unweit dem Dorfe Hof, zu einem äußerst hitzigen Treffen. Die Bedrängniß unserer Truppen veranlaßte den Gen. Benigsen, die Brigade des Fürsten Wassil Dolgoruky (von der 3. Division) dem Feinde entgegen zu senden. Aber diese Maßregel hatte einen

trüben Erfolg; indem Fürst Dolgoruky seine Truppen zu sehr ausdehnte, und sie dem Angriffe der französischen Kürassiere blosstellte. Der Verlust von 6 Kanonen, einer Fahne und mehreren Tausend Mann kettete sich an das Gefecht bei Landsberg, das unter die unglücklichsten dieses Feldzuges gehörte. —

Von hier ging die Armee während der Nacht nach Preußisch-Eilau, wo Benigsen die Schlacht anzunehmen beschloß. —

(Der Schluss folgt.)

## II.

## Truppen-Transporte in Östreich mit Dampfschiffen. *)

Im Juni des verflossenen Sommers 1841 sah man zu verschiedenen Malen die Gewässer des adriatischen Meeres von Dampfbooten der k. k. östr. priv. Lloyds Gesellschaft befahren, an deren Bord sich nicht, wie gewöhnlich, der oft so bunt gemischte Kreis von Reisenden und Seefahrern aus allen Zonen befand, sondern eine wohlgeordnete und bewaffnete Schaar junger Krieger zu erblicken war, die, unbekannt mit den Schrecknissen des trügerischen Elementes, entzückt von dem Anblicke des sich vor ihren Augen majestätisch entrollenden ruhigen Meeresspiegels, der bilderreichen Küste, und des tiefblauen Himmels, der sich ober ihren Häuptern wölbte,

*) Theils persönliche Beobachtung und Theilnahme, theils schätzbare dem Verfasser zu Handen gekommene Daten, über den stattgehabten Garnisonswechsel der Infanterie-Regimenter Nr. 38 und 13, in Dalmazien, über die hinkünftig sich etwa für nothwendig zeigenden Truppen-Überschiffungen im adriatischen Meere mittels eigener oder Lloyd'scher Dampfboote, dann „über die hierzu gehörigen Vorbereitungen und Vorschriften" — dienten dem vorstehenden Aufsatze zur Grundlage.

— muthvoll auf den Fittigen dieser schwarzen Riesenschwäne die Fluten durchschnitt, und unter dem Gepolter der Dampfräder, den lustigen Melodien der Militärmusik, und dem Vivat-Gejauchze der neugierigen Zuschauer, jubelnd das heimatliche Ufer verließ, und ein fremdes begrüßte.

Die Lagunen der Meereskönigin, ganz Istrien, der Freihafen Fiume im ungrischen Küstenlande, und die ganze dalmatische Küste von Arbe bis zu der romantischen Bocca di Cattaro, die Inseln Lussin piccolo, Lesina und Lissa, und ihre Schwestern im adriatischen Meere, wie nicht minder die grauen melancholischen Skoglien längs ganz Dalmazien sind Zeugen dieses Schauspiels gewesen.

Leicht hätte dasselbe der Vermuthung Raum geben können, als stünde hier eine kriegerische Bewegung im Werke. Doch ruhig und unangetastet zogen die fremden Schiffe vorüber; friedlich begrüßten sich gegenseitig die aufgehißten Flaggen, und die Schlünde der Kanonen am Bord der Dampffahrzeuge spien nicht Tod und Verderben aus, sondern donnerten der nahen Küste nur den Scheide- und Willkommgruß entgegen.

Es fand nämlich die Ablösung des im Königreiche Dalmazien in Garnison gestandenen Infanterie-Regiments Graf Haugwitz Nr. 38, durch das im ungrischen Küstenlande zu Fiume, dann zu Zengg und Carlopago, dislozirt gewesene Infanterie-Regiment Baron Wimpffen Nr. 13 statt; und dieses geschah nicht, wie bisher, auf dem beschwerlichen Landwege über das Vellebit-Gebirge, und durch die unwirthsamsten Gegenden von Dalmazien, sondern in wechselseitigen Hin- und Rückfahrten mittels des der oben erwähnten Lloyds Gesell-

schaft zugehörigen Dampfschiffes „Barone Stürmer“ von 60 Pferdekraft, welches, bekanntermaßen, der beste Segler im adriatischen Meere, von der Gesellschaft eigens für diesen militärischen Zweck bestimmt und hergerichtet wurde.

Wenn wir in den Büchern der ältesten Chroniken und Geschichten nachblättern, so begegnen wir schon in den frühesten Zeiten längs der Küste Dalmaziens Fahrzeugen zum Kriegstransporte. Schon das alte Liburnien war von den Römern, seiner pfeilschnellen und wohlbemannten Jachtschiffe wegen, gefürchtet. Aber selbst die neueste Zeit hat uns in der Land-Expedizion der Franzosen durch Kroazien über den Vellebit nach dem Süden Dalmaziens im Jahre 1806, — und in der gleichzeitigen See-Expedizion der Russen, die von der Meerenge von Gibraltar ihren Weg durch das mittelländische ins adriatische Meer nahm, um in gleicher Absicht den Fall des südlichen Dalmaziens und der Republick Ragusa zu bewirken, und in demselben Augenblicke vor dem Hafen von Ragusa stand, als die Franzosen dessen Territorium betraten, — einen augenscheinlichen Beweis für den letzteren Vortheil geliefert.

Auch die östreichische Regierung, nach der Wiederokkupazion des Landes in die Lage gesetzt, dasselbe mit Truppen aus dem Inneren des Kaiserthums zu versehen, ließ dieselben schon in früheren Jahren mittels Segelschiffen dahin transportiren; wo es jedoch nicht selten geschah, daß die vorgeschriebene und berechnete Zeit des Eintreffens, ungünstiger Winde und Stürme wegen, ja selbst durch plötzliche und schnell um sich greifende Krankheit der Mannschaft, verzögert wurde.

Es war daher nicht zu zweifeln, daß bei einem

Blicke auf die Lokalverhältnisse Dalmaziens zu den andern östreichischen Küstenländern, auf die seit Jahren von den sich ablösenden Truppen während des Landmarsches erlittenen, oft sehr bedeutenden und nachtheiligen Fatiken, die sich in den kurzen Zeiträumen von 2—3 Jahren wiederholen, endlich auf das Emporblühen der in deren Förderungen und Wirkungen stets fortschreitenden Gesellschaft des östreichischen Lloyd, welcher durch seine Dampfschiffe zu allen Jahreszeiten in regelmäßiger Verbindung mit dem ungrischen Küstenlande und Dalmazien steht, — die Idee und der Wunsch an Haltbarkeit gewinnen mußten, diese Wohlthat einer schnelleren und mit weniger Beschwerlichkeit verbundenen Versetzung nach Dalmazien auch auf die dahin bestimmten Truppen auszudehnen.

Als daher im Jahre 1840 der zeitherige Kommandant des Infanterie-Regiments Baron Wimpffen zur Gewißheit gelangte, daß sein unterstehendes Regiment demnächst die Dislokazion nach Dalmazien treffen werde, war er bemüht, diese schöne Idee zu verfolgen, und den Weg zu ihrer kürzesten, leichtesten und sowohl für das Ärar, als für die Truppe ersprießlichsten Ausführung zu finden.

Der von demselben höhern Orts vorgelegte Antrag einer derartigen Ablösung der beiden Regimenter, fand sowohl bei der hohen Hofstelle den gewohnten Anklang, als auch von Seite des Guberniums in Dalmazien die bereitwilligste Unterstützung, und so wurden schon damals die Vorarbeiten zu diesem in seiner Weise allerdings großartigen Werke eingeleitet.

Der Raum dieser Blätter erlaubt uns nicht, in das Detail dieser Vorarbeiten so gründlich und ausgedehnt

einzugehen, als wir es gerne möchten, obwohl wir mit den hierzu nöthigen Behelfen vielleicht freundlichst unterstützt werden könnten. Wir wollen uns daher blos auf allgemeine Andeutungen beschränken.

Eine genaue, in jeder Hinsicht, und zwar in Bezug auf die Ökonomie des Ärars und der beiden Regimenter, und auf die Konservazion der Truppe, berechnete und wohlerwogene Kombinazion; — ein richtiger Calcul in der Parallele des seit so vielen Jahren bestandenen Verfahrens; — eine gründliche Kenntniß der Dislokazions-Verhältnisse in Dalmazien; — ein wohldurchdachter Wasser-Marschplan, um die sich ins Unendliche verzweigenden Störungen oder Kreuzungen zu verhüten; — endlich ein auf Billigkeit in doppelter Beziehung basirter Kontrakt des hohen Ärars mit der Privatgesellschaft Lloyd, wozu natürlich allenthalben die persönliche Intervenzion des bemerkten Herrn Obersten erforderlich war, mußten der Realisirung dieser Idee vorangehen.

Zur allgemeinen Freude erfolgte bald hierauf die günstige Resoluzion der Hofstelle, und bei der in allen Theilen schon zweckmäßig vorbereiteten Ausführung, konnte auch unverzüglich zu derselben geschritten werden.

Am 1. Juni 1841 erfolgte zu Venedig die erste Einbarkirung und Abfahrt einer Abtheilung neu gestellter Rekruten (Ergänzungsmannschaft) für das Infanterie-Regiment Nr. 13, in der Gesammtzahl von 370 Mann, auf dem Dampfboote Barone Stürmer; und diese Bemannungszahl galt als Maßstab für alle übrigen Fahrten. Die Distanz von 155 Meilen wurde in 19 Stunden glücklich zurückgelegt, und diese Fahrt noch ein-

mal hin und zurück, theils mit Ergänzungsmannschaft, theils mit Urlaubern wiederholt.

Am 12. Juni, mit Morgens-Anbruch, segelte die erste Division des Infanterie-Regiments Baron Wimpffen, auf dem nämlichen Dampfschiffe einbarkirt, von Fiume nach Zara ab, und die Distanz von 97 Seemeilen wurde in weniger als 12 Stunden zurückgelegt.

Nach der Ankunft und Ausbarkirung in Zara nahm der Piroscaf, nach sechzehnstündiger Ruhe, eine gleiche Anzahl Mannschaft mit dem Bataillonsstabe des Infanterie-Regiments Graf Haugwitz an Bord, und auch diese Fahrt von Zara nach Fiume wurde in weniger als 12 Stunden anstandslos zurückgelegt.

Nun folgten, divisionsweise oder nach Maßgabe der in Dalmazien oder im Küstenlande wechselweise abzulösenden Detaschements, die kleineren und größeren Abtheilungen beider Regimenter in den Fahrten zwischen Fiume, Zengg, Carlopago, Zara, der Insel Lussin piccolo, Lesina, Ragusa, Venedig und Triest, dergestalt, daß am 27. Juli die ganze Ablösung bis in das kleinste Detail beendiget war.

Eine poetische Feder würde bei dieser Gelegenheit Stoff genug zu den schönsten und erhebendsten Schilderungen gefunden haben; denn, nebst der angenehmen Seefahrt, die durch die immerwährende Nähe der Küste an Reiz gewinnt, gewährt es allerdings einen großartigen Anblick, das schwarze und schnaubende Ungethüm mit flatternden Flaggen und Wimpeln geziert, mit seinen bewaffneten, in musterhafter Ordnung gereihten Kriegern auf dem Rücken, und schon in der fernsten Ferne durch die Rauchsäule sichtbar, die bald in phantastischen langen Formen wie ein nächtliches Gespenst vor

ihm her tanzt, bald in dunkle Knäuel geballt zum Himmel qualmt und zerstiebt, pfeilschnell die zürnenden Wogen durchbrausen zu sehen.

Das Auge des Beobachters bemerkte mit Wohlgefallen die innere, diesem militärischen Zwecke entsprechende, Einrichtung des genannten Dampfbootes. Die gesammte Mannschaft, gegen Hitze der Sonnenstrahlen und Regen durch eine über das Verdeck gespannte Leinwanddecke geschützt, blieb während der Fahrt kompagnienweise und in Reihen gestellt, abwechselnd auch liegend, auf dem Verdecke.

Von den anwesenden Offizieren hielt einer den Dienst, während die übrigen sich im traulichen Kreise im unteren Schiffssaale einfanden, oder auch in den Camerini des ersten Platzes Ruhe suchten. Tafelgeräthe, Küche, Wasserbehältnisse und alle sonstigen Bequemlichkeitsbedürfnisse waren den Offiziers zur Disposizion gestellt, und am Tische des Kapitäns fand man nicht allein die Befriedigung seines Gaumens, sondern auch eine herzliche und durch seemännische Biederkeit und Erzählungslust gewürzte Unterhaltung.

Die Mannschaft erhielt mit hoher Bewilligung die Seezulage, und war durch ein doppeltes Menage-Abkochen vor der Abfahrt, durch Mitnahme von Fleisch, Brod und beigeschafftem Wein, hinlänglich mit Nahrung versehen. Das Befinden derselben war durchgehends gut, und nur bei zwei stürmischen Fahrten trat bei Einigen die gewöhnliche Seekrankheit ein, die weder von Dauer, noch Folge war. Übrigens war, für jeden Fall vorbereitet, immer ein Arzt an Bord. Die Stimmung blieb also stets die heiterste, und die im lautersten Gefühle der Theilnahme und des Dankes ausgedrückten Äußerun-

gen sowohl der Offiziere als der Mannschaft bei der Ein- und Ausbarkirung, und während des Transportes selbst, ließen deutlich erkennen, wie sehr Alle die Wohlthat dieser Transportsweise zu schätzen wußten.

Für den Fall, daß eine Landung sich durch was immer für Elementar- oder andere Zufälle verzögert hätte, wurde die Vorsicht gebraucht, stets 5 Fässer Schiffszwieback und 15 Barillen frischen Trinkwassers, als außerordentlichen Vorrath an Lebensmitteln, mitzunehmen.

Dergestalt ausgerüstet, konnte sich dies bemannte Fahrzeug mit Beruhigung dem launigen Elemente vertrauen. Doch auch die Individualität desjenigen Schiffskapitäns, dessen Geschicklichkeit und Geistesgegenwart im Augenblicke einer Gefahr, worunter nicht blos die bekannten Scirocco-Stürme des adriatischen Meeres, sondern auch jene tückischen Felsenriffe der Skoglien, die kaum sichtbar über die Meeresfläche emporragen, und streckenweise oft dem ältesten Seefahrer unglückdrohend sind, gehören, mußte erwählt und erprobt seyn, und der von der mehr erwähnten Lloyds-Gesellschaft zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe bestimmte Kapitän Givovich hat derselben auch im vollen Umfange Genüge geleistet.

Die Ausbarkirung der Mannschaft geschah in militärischer Ordnung, und dauerte kaum eine halbe Stunde, und nachdem zwischen Ankunft und Abfahrt eine Nacht als Ruhezeit lag, so benützte der Piroscaf dieselbe, sich von seiner Mühe und Anstrengung zu erholen. Denn obgleich ihm das Wetter günstiger Weise fast immer hold blieb, darf doch nicht unbeachtet bleiben, daß derselbe vom 1. Juni bis 29. Juli in ununterbro-

chener Thätigkeit war, und in dieser Zeit 3447 Seemeilen in 492 Stunden durchlief. Da er, gleich nach Vollendung seiner militärischen Aufgabe, wieder die regelmäßigen Fahrten zwischen Triest und Dalmazien fortsetzte, so gibt dies einen neuen Beweis für die Solidität der Lloydschen Dampffahrzeuge.

---

Bald ist ein Jahr über diese interessante Begebenheit hingeflossen. Wie jedes Neue, — sey es eine Erfindung, oder blieb es selbst nur bei der öffentlich ausgesprochenen Idee, — stets seine berufenen und unberufenen Widersacher und Vertreter hat, so fand dieses auch in dem vorliegenden Falle, der bald ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden war, statt.

Bei einer erschöpfenden Beurtheilung des Für und Wider würde nothwendig vor allen übrigen die Frage zu erörtern seyn: ob diese Transportirungsart, bei ihrer wiederholten Anwendung auf größere Truppenkörper (wie im vorliegenden Falle), auch vortheilhaft für das Ärar seyn werde? — Daß der unmittelbare Aufwand für diesen ersten Versuch die Beköstigung einer frühern zu Lande ausgeführten Ablösung überschritten haben dürfte, läßt sich kaum bezweifeln. Wohl aber möchte zu erwarten seyn, daß auf die Basis der dermalig gepflogenen Vorbereitungen und der durch diese Probefahrt bezweckten Detail-Kenntnisse, in Zukunft auch ein günstigeres Ergebniß in ökonomischer Beziehung zum Vorschein kommen würde. Wo es übrigens, wie hier, auf die Erwägung des Nutzens im Allgemeinen ankömmt, können durch diesen auch kleine ökonomische Nachtheile mehr als ausgeglichen werden.

Ein wichtiger Vorzug des See-Transportes vor dem Landmarsche ist sowohl die Schonung und Konservazion des Mannes und seiner Montur und Armatur, als auch ein wohlthätiger Einfluß auf die Erhaltung und Beförderung seiner Moralität. Für diese Behauptung liefern uns die früherjährigen Relazionen über den Garnisons-Wechsel in Dalmazien hinlängliche Bürgschaft, und um so mehr muß sich in diesem Bezuge das Infanterie-Regiment Baron Wimpffen glücklich fühlen, als dasselbe bei der vorjährigen großen Rekruten-Stellung in Italien mit 1250 jungen, unerfahrenen, und den Beschwerlichkeiten und Strapatzen eines Marsches fremden Soldaten, gerade in dem Zeitraume des prädestinirten Garnisonswechsels, betheiliget wurde. Wie viele Kranke hätte das Regiment nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in den heißen Monaten Juni und Juli während des beschwerlichen Landmarsches wohl zurücklassen müssen? Wie lange wären dieselben in der Abrichtung zurück-, somit dem Dienste fremd und entzogen geblieben? was vorzüglich bei der zerstreuten Dislokazion in Dalmazien, dem dort häufigeren, schweren Dienste in Festungen sowohl als im Innern des Landes, den schädlichsten Nachtheil gehabt hätte. — Welche Spitals- und Transports-Unkosten würden diese Leute dem Ärar bis zu ihrer Einrückung wohl verursacht haben? — Und allen diesen Unzukömmlichkeiten und Nachtheilen ward nun mit Einem Male durch den Wasser-Transport auf solch' eine glänzende Weise abgeholfen, daß beide Regimenter, wie es die dienstlichen Rapporte und die nach jeder Fahrt stattgehabte Überzeugung von Seite höherer Vorgesetzten bestätigen, nicht nur gar keine Marsch-Kranke ausbarkirten, sondern jedes selbst die eigenen

leichten Kranken, bis auf sehr wenige, aus ihren frühern Spitälern mitgenommen hatten.

Die körperliche Schonung, so wie jene der Montur, Armatur und andern Ausrüstung, der Kompagnie-Magazine, ꝛc., welche nebst der Offiziers-Bagage bestens auf dem Schiffe untergebracht waren, leuchtet von selbst ein.

Die Moralität des jungen Soldaten fand in der steten Nähe und Beaufsichtigung seiner Vorgesetzten, in der Vermeidung der auf Märschen in schlechten Unterkünften gewöhnlich statt findenden schädlichen Kontakte, und in der Verwahrung vor körperlichen und geistigen Exzessen die wohlthätigste Stütze.

Ja selbst die ökonomischen Verhältnisse der Offiziere wurden durch dieses Verfahren ganz besonders begünstigt. Denn es ist unläugbar, daß bei einem größeren Landmarsche, der sich im vorliegenden Falle, nebst den damit verbundenen Strapatzen, auch noch auf die Dauer von 33 bis 46 Tagen erstreckt hätte, nunmehr aber durch den Wasser-Transport in seiner längsten Route auf 38 Stunden beschränkt wurde, die Bedürfnisse gewiß in jeder Beziehung mehrfältig gesteigert worden wären.

Auch der Armuth der von Venedig bis Zara und Ragusa zu durchziehenden Marschländer ist dadurch zu Hilfe gekommen worden, und man kann schon den Umstand, daß diese Länder von Leistung der Vorspann, die oft, wie es die Erfahrung lehrt, auf zwei bis drei Tagreisen beigestellt werden mußte, enthoben wurden, so wie auch die Ersparung des Landes-Beitrages auf die unentbehrlich gewordene Vorspann in den betreffenden Provinzen, allerdings als besondere Begünstigungen bezeichnen *).

*) Allgemein ist bereits die Erkenntniß dieser Wohlthaten, und selbst aus dem Innern des Landes sind mehrere

Endlich hat man durch alle diese günstigen Resultate, auch in strategischer Hinsicht, ein wichtiges Commentar zur Überzeugung erhalten, daß die Vertheidigungs-

---

Stimmen darüber laut geworden. Unter diesen findet besonders jene des um Dalmaziens Literatur, Geschichte und Topographie so verdienstlichen Professors Petter aus Spalato, auf dessen neuestes Werk „das Königreich Dalmazien, in 4 Heften mit Kupfern und Karten 1841," wir im Vorübergange aufmerksam machen, eine Würdigung. In den Prager ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen 1841 Nr. 116 liest man Folgendes über den hier in Rede stehenden Garnisonswechsel:

„In Dalmazien müssen bei Truppendurchzügen allerlei Vorsorgen getroffen werden, die in andern Ländern gar nicht nöthig sind. Denn der dalmatinische Bauer kann dem Soldaten nichts geben, da er selbst nichts hat. Ja er kann dem bequartierten Mann nicht einmal ein Stroh zum Nachtlager anbieten, da er selbst bis in den November hinein auf der nackten Muttererde unter freiem Himmel schläft, und dann erst in sein rußiges Haus geht, wenn er es vor Kälte in der freien Natur nicht mehr aushalten kann. In seinem Hause legt er sich gewöhnlich auf den langen Tisch, ohne aller Unterlage. Der Soldat hat also auf einem Marsche in Dalmazien weit mehr Ungemach zu ertragen, als in jeder andern Provinz, und es müssen viele Menschen, z. B. Bezirksbeamte, Serdaren, Panduren, u. s. w., in Bewegung gesetzt werden, damit für die Unterkunft und Nahrung der marschirenden Truppen das Erforderliche vorgekehrt werde. Das Brod muß von den Verpflegsämtern auf die Marschstazionen geschafft werden, weil man in den kleinen Orten Dalmaziens blos das schlechte, ungenießbare Brod der Eingebornen und Zwieback in Ringen findet. Auch kann nur die leichte Feldbagage der Truppe mitgenommen werden, weil es

fähigkeit Dalmaziens mit dem Besitze oder Gebrauche selbst einer geringen Anzahl solider und zweckmäßiger Dampfschiffe im adriatischen Meere, bedeutend gewinnen

---

in den Kreisen Ragusa und Cattaro keine befahrbaren Straßen und folglich auch keine Wagen, in den Kreisen Spalato und Zara aber nicht auf allen Stazionen Wagen und Ochsen, die sie ziehen, gibt. Die schwere Bagage muß also zu Schiffe nach Fiume oder Triest fortgeschafft werden; weil nur das mitgenommen werden kann, was sich auf Saumpferde packen läßt. Besteht ferner die marschirende Truppe nicht aus Leuten, welche an die militärischen Entbehrungen und Strapazen gewöhnt sind, so erkranken auf jedem Marsche Einige, welche dann mit Vorspann oder auf Saumpferden in die nächsten Spitäler geschafft werden müssen. So z. B. hat das hiesige Militärspital (in Spalato) im Monate September d. J. 80 Mann von einem Bataillon des Infanterie-Regiments Geppert aufgenommen, welches von Como nach Cattaro marschirte. Das Regiment ist ein italienisches, und unter dem marschirenden Bataillon gab es viele blutjunge Rekruten, welche den Beschwerlichkeiten eines so langen Marsches nicht gewachsen waren. Viele von ihnen mögen schon auf den früheren Stazionen Dalmaziens erkrankt und nach Zara abgegeben worden seyn. Wenn der Transport mittels der Dampfschiffe Statt gefunden hätte, so wären vielleicht Alle wohlbehalten an das Ziel gelangt. Selbst gegen die Transportirung mittels der Segelschiffe scheint die Dampfschifffahrt im Vortheil zu seyn, weil man beinahe mit Bestimmtheit die erforderliche Quantität Zwieback, eingesalzenes Fleisch, Reis, Wein, u. s. w., angeben kann; während man sich bei Fahrten mit Segelschiffen stets auf eine lange Reise gefaßt machen muß. Ob aber das Ärar hierbei im Vortheile oder Nachtheile ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Inzwi-

muß; so wie anderseits der für das Interesse des Staats, im Allgemeinen, und für Industrie, Handel und Länderverbindung im Besonderen nützlichen k. k. östr. priv. Lloyd's Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein höherer Impuls und eine nachhaltigere Festigkeit in ihrer Stellung gegeben, auch gewiß eine höhere und weitere Bahn eröffnet wurden. —

Betrachten wir zum Ende noch Dalmazien in seiner historischen Vergangenheit und Gegenwart. Jedem unbefangenen Leser der älteren und neueren Geschichte dieses Landes, der nur einigermaßen von den physikalischen Eigenthümlichkeiten desselben, von der Beschaffenheit seines Bodens, von seiner natürlichen Verbindung mit allen Theilen der Welt, von den Sitten und Karakter einer, bald unter dem Joche der Tyrannei seufzenden, bald unter dem Einflusse einer milden Herrschaft schnell und bemerkbar aufblühenden Nazion Kenntnisse hat, bringt sich unwillkührlich das Urtheil auf, daß sich in Dalmaziens Geschichte große und merkwürdige Weltereignisse konzentriren; daß dieses Land, so entfernt es früher dem Auge des gebildeten Europa zu stehen schien, gewöhnlich ein Wendepunkt europäischer Schicksale blieb,

---

schen werden nach einer von der obersten Militärbehörde mit dem Lloyd getroffenen Übereinkunft alle kleinen Militärtransporte mittels des regelmäßig fahrenden Bootes hin und her befördert. So sahen wir z. B. bei einer Fahrt im Monate September das halbe Verdeck mit einem Transport Beurlaubter (142 Mann) angefüllt. Das Schiff ist groß genug, daß durch eine so zahlreiche auf dem Schiffsdeck gelagerte Mannschaft die übrigen Passagiers weder an Raum, noch an sonstiger Bequemlichkeit beeinträchtigt werden, u. s. w."

und daß es, selbst eine Stiefschwester des Orients, doch die moralische wechselseitige Verwandtschaft mit dem Abendlande bewahrte. Ja gewiß, Dalmatien ist eines der merkwürdigsten Länder der ganzen Welt, reich an historischen Schicksalen aller Art, von seinem Ursprunge bis an die jüngsten Tage. Seine Geschichte ist eine fast ununterbrochene Kette von Kriegen und Kämpfen; im Inneren sowohl, da Parteiwuth und Interesse das nazionale Band zerrissen, als auch mit dem Auslande, von welchem es immer als ein Schlüssel zu wichtigen und einträglichen kriegerischen Operazionen betrachtet wurde. Ja selbst der Bürgerkrieg hat hier seine blutigen Male zurückgelassen. — Diese Stürme sind nun vorüber. Dalmazien eilt unter der Palme des Friedens und dem Szepter einer milden und weisen Regierung einer schönen und glücklichen Zukunft entgegen. —

Ohne die Vorzüge der bestehenden Marine ins Dunkel zu stellen, darf hier ein unparteiischer, mit den Lokalverhältnissen unserer und nachbarlicher Küstenländer vertrauter Beurtheiler, der ein Zeuge der hier erzählten Thatsache war, die Meinung aussprechen, daß der Besitz von auch nur zwei tüchtigen Dampffahrzeugen, die Kraft der östreichischen Marine, besonders im adriatischen Meere, bedeutend verstärken und beweglicher machen würde; um so mehr, nachdem diese Fahrzeuge sowohl im Frieden als im Kriege wirksam thätig seyn können, in beiden Gelegenheiten stets vollauf Dienst finden, und für beide Zwecke unter den schnellsten und kürzesten Modalitäten eingerichtet werden können. *)

*) Kapitän John Roß sagt in seinem zu London erschienenen Werke: „A treatise on navigation by Steam," woraus

Und somit wäre das Ziel, welches sich der Verfasser dieses anspruchlosen Aufsatzes steckte, erreicht. Mit inniger Überzeugung schließt er sich der allgemein laut gewordenen Stimme an, daß die allerhöchst bewilligte Garnisons-Verwechslung mittels Dampfschiffen zu den größten von den unzähligen Wohlthaten neuerer Zeit gehörte, welche der Staat abwechselnd betreffenden Theilen der Armee zu erweisen besorgt ist, — und es liegt in seiner Pflicht, bei diesem Anlasse zugleich ein öffentliches Organ der ungeheuchelten Dankgefühle aller Jener zu werden, welche durch die erste glückliche Realisirung dieser Idee, der in den Geschichtsblättern beider Regimenter ein schönes und dauerndes Denkmal gesichert ist, so wohlthätig betheiliget wurden.

v. Körber,
Kapitän im 13. Linien-Infanterie-Regimente.

---

auch die in der östr. milit. Zeitschr. 1837 enthaltene lehrreiche Skizze entlehnt ist: daß Dampfschiffe zum Kriegsgebrauche größtentheils unverletzlich und schußfrei gemacht werden können, indem man die Maschinen unter das Wasser stellen, oder durch Verstärkung und Befestigung der Wände decken kann. Noch mehr: daß derlei Fahrzeuge in sich selbst als wirkliche Angriffswaffe betrachtet werden können, nach dem Systeme des alten Krieges in den Römerzeiten, wo man durch den Druck und Anstoß eines verstärkten Schnabels und durch überlegene Schwere und Geschwindigkeit den Gegner gleichsam niederzurennen suchte. Diese Angriffsart der Dampfschiffe ist vom Winde unabhängig, immer ausführbar, und wird gegen die Seite oder Flanke der Gegenschiffe gerichtet, die deshalb der schwächste Punkt seyn wird, — ganz im Gegensatze von dem, was bisher bestand.

# III.

## Geschichte des k. k. vierten Husaren-Regiments Alexander, Czesarevitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland.

Von Franz Egger von Eggstein, k. k. Major.

Die Redakzion der östr. milit. Zeitschrift hat von dem Herrn k. k. General Wolfgang Edlen von Souvent werthvolle Materialien erhalten, welche dem ersten Entwurfe dieser Geschichte zum Grunde gelegt wurden. Dieser Herr General hat die historischen Daten des vierten Husaren-Regiments, welches derselbe sieben Jahre als Oberst kommandirte, in der patriotischen Absicht gesammelt, damit die Thaten dieses Regiments zum Ruhme der Armee, des Vaterlandes, und besonders der ungrischen Nazion, aus deren tapferen Söhnen dieses Regiment besteht, der Mit- und Nachwelt bekannt würden, und als belehrende Vorbilder für jüngere Krieger dienen möchten. —

Die Redakzion hat diese werthvolle Gabe mit wärmstem Danke angenommen. Sie theilt in vorliegendem Aufsatze die ereignißreiche Geschichte des tapferen Regiments in einer Bearbeitung mit, welche der Verfasser auf jene Materialien gegründet, sie aber mit den Feldakten des k. k. Kriegsarchivs auf das Sorgfältigste verglichen, den ersten Entwurf vielfach berichtiget, die ganze Geschichte mit vielen neuen, aus jenen Akten geschöpften Thatsachen bereichert,

und sie dann zu dem glänzenden und durchaus wahren Gemälde umgebildet hat, welches wir hiermit unsern Lesern vorlegen.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

---

Nikolaus Freiherr von Havor errichtete 1734 dieses Regiment auf eigene Kosten, und wurde von Kaiser Karl VI. zum Oberst und Inhaber desselben ernannt. Er führte das Regiment zu dem Heere, welches gegen die in die Lombardie eingerückten Sardinier und Franzosen kämpfte. Schon 1735 zum General-Major befördert, übergab Havor das Kommando seines Regiments dem bisherigen Oberstlieutenant, und nun zum Oberst vorgerückten Freiherrn Kaszon.

Gegen Ende September hatten die Franzosen nächst Verona zwei Brücken über die Etsch geschlagen, und zwar eine bei Sta. Maria, die andere aber bei S. Michele. Jede derselben war mit einer Kompagnie besetzt. Am 1. Oktober detaschirte der östreichische Feldherr den General Graf Broune, mit 200 Husaren von Havor und 60 Grenadieren vom Regiment Wettes, zu einer Unternehmung gegen diese Brücken. Broune brach von Podestaria auf, und marschirte mit den Husaren, welche die Grenadiere hinter sich auf die Pferde genommen hatten, in einem Zuge bis nahe von dem 21 Miglien (4½ deutsche Meilen) entfernten Orte S. Michele. Er hatte diesen Punkt am 2. Oktober vor Tagesanbruch erreicht, und vertheilte seine Truppe in mehrere Schaaren. Acht Husaren und 16 Grenadiere setzten auf einer fliegenden Brücke bei S. Pangrazio auf das rechte Ufer

über. Während diese über den beim Lazareth aufgestellten französischen Posten herfielen, griff die am linken Ufer zurückgebliebene Truppe die feindlichen vor S. Michele postirten Vebetten von allen Seiten an, und drang mit den Fliehenden auf der Brücke vor. — Der Kommandant suchte sein Heil in der Flucht. Viele seiner Leute wurden niedergemacht, ein Sergeant und mehrere Mann verwundet, 7 Soldaten nebst einem Proviant-Kommissär gefangen. Der General Broune ließ nun diese Brücke in Brand stecken, deren von dem Flusse abwärts getriebene Trümmer dann auch die nächste, vom Feinde bei Sta. Maria geschlagene, Brücke zerstörten. Die Östreicher verloren zwei Mann bei diesem Überfall.

Seit den Friedensunterhandlungen von 1735 und dem im Jahre 1738 erfolgten Frieden blieb das Regiment in der Lombardie, der Stab zu Vigevano.

Bei Ausbruch des östreichischen Erbfolgekrieges wurde das Regiment 1741, zur Deckung der italienischen Besitzungen Marien Theresiens, gegen die von Spaniern und Neapolitanern drohenden Angriffe verwendet. Im Winter 1741 — 1742 nahm es an der Expedizion Theil, durch welche Ober-Östreich von den bis an die Enns vorgedrungenen Feinden befreit und ganz Baiern besetzt wurde.

Zwei kurbaierische Kavallerie-Regimenter, mit etwas Infanterie, waren am 13. Februar 1742 diesseits der Donau um Ingolstadt postirt. Gegen diese entsendete der FM. Khevenhüller ein Detaschement unter dem General Bärenklau. Im Vorrücken stieß dessen Vortruppe auf 60 feindliche Dragoner, welche Mainburg besetzt hielten. — Der Major Molinaris mit 30 Husaren von Havor, vereint mit den Panduren unter dem

Major von der Trenk, machte einen raschen Angriff, und vertrieb den Feind aus Mainburg, der sodann von den Husaren unablässig bis Siegenburg verfolgt wurde, ungeachtet des heftigen Gewehrfeuers, welches die feindlichen Truppen aus den zwischen beiden Orten gelegenen Dörfern gegen sie unterhielten. Nun wurde die ganze Postirung von den nachrückenden östreichischen Truppen geworfen. — Die Husaren haben den General Sessel, 4 Offiziere und 192 Mann gefangen genommen. Molinaris starb an der in diesem Gefechte durch die Schulter erhaltenen Schußwunde.

Nachdem Kaszon 1742 zum General-Major befördert worden, rückte der Oberstlieutenant Tallyan de Viszek zum Oberst vor, und führte das Regiment 1743 nach Italien zurück. Es nahm, unter dem vom FM. Fürst Lobkowitz befehligten Heere, 1744 an der Unternehmung gegen Neapel Theil. Als die Armee am 16. Mai bei Frascati ein Lager bezog, entspann sich zwischen 50 Husaren von Havor und der feindlichen Vortruppe ein Gefecht, welches zum Vortheil der Ersteren endete, die mit 20 Gefangenen, worunter 15 Verwundete, zurückkehrten; — 7 Mann blieben vom Feinde todt auf dem Platze.

Am 11. August, bei dem Überfall auf das feindliche Lager bei Velletri, stand das Regiment unter dem Gen. Linden, und machte reiche Beute. — Bei dem in diesem Jahre erfolgten Tode des Feldmarschall-Lieutenants Baron Havor wurde der FML. Johann Joseph Graf Desseöffy von Czerneck zum Inhaber ernannt.

Im Feldzuge 1745 war das Kriegsglück den kaiserlichen Waffen abhold. Franzosen, Spanier, Neapolitaner und Genueser überschwemmten die Lombardie.

Aber 1746 wirkte das Regiment am 16. Juni zum Siege bei Piacenza mit, wobei Oberstlieutenant Horwath verwundet wurde. Oberst Tallyan führte dann das Regiment über den Lambro, erreichte die feindliche Arrieregarde, hieb einen Theil derselben nieder, und machte viele Gefangene. — Nach dem 1748 zu Achen geschlossenen Frieden wurde das Regiment 1749 nach Ungern beordert, und erhielt sein Standquartier in Sarospatak und dessen Umgegend. Statt des 1752 zum General-Major beförderten Tallyan wurde der Oberstlieutenant Inkey de Pallin Oberst.

Im siebenjährigen Kriege war das Regiment 1757 in den Schlachten bei Prag und Kollin, und im Treffen bei Görlitz; — 1758 in der Schlacht bei Hochkirchen. In diesem Jahre wurde, statt des zum General-Major vorgerückten Inkey, der Oberst von Nauendorf Regiments-Kommandant; und da auch dieser noch im nämlichen Jahre zum General befördert wurde, folgte 1759 im Regiments-Kommando Oberst von Hinzmann.

In dem Gefechte bei Grünberg am 18. August 1759 haben unter Gen. Nauendorf die Husaren von Desseöffy und Morocz ein feindliches Bataillon aus Weinbergen, Defileen und Gestrüppen auf eine freie Fläche getrieben, und unverweilt mit solchem Nachdruck angegriffen, daß diese feindliche Truppe den nahestehenden Wald nicht mehr erreichen konnte. Sie wurde gänzlich zerstreut, viele Preußen niedergemacht, und der feindliche Major Rege, 14 Offiziere und 498 Mann gefangen. Auch eine Kanone sammt einem Munizionskarren wurde erobert.

Am 24. November machte der Major Pletterich in

einem Kavallerie-Scharmützel bei Groß-Dobritz, 14 Dragoner und 4 Husaren gefangen.

Im Feldzuge 1760 am 19. Februar befand sich das Regiment bei dem Überfall auf das Czetteritzische Korps zu Cosdorf. Die Husaren-Regimenter Desseöffy und Bethlen kamen dem Feinde in Flanke und Rücken, schnitten das demselben zur Unterstützung anrückende Kürassier-Regiment Schmettau nebst einigen aus den Quartieren herbeigeeilten Husaren-Eskadrons ab, schlugen dieselben, ohne ihnen zur Formirung Zeit zu lassen, in die Flucht, und warfen sodann, vereint mit Darmstadt- und Erzherzog Leopold-Dragoner, die feindlichen Kavallerie-Regimenter über den Haufen; wobei der Husaren-Lieutenant Marsy eine Standarte eroberte, und der feindliche General Czetteritz nebst 6 Offizieren und vielen Gemeinen in Gefangenschaft geriethen. —

Am 12. September war das Regiment Desseöffy bei dem feindlichen Angriff auf Hohenfriedberg. — Den Feldzug 1761 brachte das Regiment größtentheils auf Märschen zu, indem es von der Armee in Sachsen nach der Lausitz, und von da nach Schlesien zog, wo es, unter Andern, am 6. September auf den Vorposten bei Schweidnitz ein Scharmützel bestand, — im Oktober aber wieder nach Sachsen marschirte. — Am 3. Februar 1762 befand sich das Regiment unter dem FZM. Baron Macquire bei dem Übergang über die Mulde. — Am 3. August retirirte der Karl Colloredosche Major Kesborn mit seinen 400 Mann aus Einsiedel. Der Wachtmeister Kuncz deckte dessen Marsch mit 30 Husaren von Desseöffy als Arrieregarde. Er wurde von 2 verfolgenden feindlichen Bataillons durch Musketenfeuer sehr belästiget, wendete daher plötzlich mit seinen Hu-

saren um, und hieb in die preußische Infanterie ein. Nachdem er viele Feinde niedergemacht oder verwundet, und dadurch die Verfolgung gehemmt hatte, setzte er mit 40 Gefangenen seinen Rückzug ungestört fort. — Im September befand sich das Regiment bei dem Angriff auf die feindlichen Verschanzungen von Pretschendorf und Münchenfrey, — dann in dem Treffen bei Freiberg. — Nach dem Hubertsburger Frieden marschirte das Regiment 1763 nach Italien, und kam mit dem Stabe nach Pavia, wo es bis 1778 blieb.

Durch den Tod des FMLts. Graf Desseöffy wurde das Regiment 1768 dem GM. von Ujhazy, und nach dessen Ableben 1773 dem FML. Baron Gräven verliehen. Dem im Regimente verstorbenen Oberst Hinzmann folgte 1767 der Baron Ladislaus Spleny von Mihaldy, und nachdem dieser 1771 zum General-Major befördert worden, 1773 Johann Gabriel Plettrich de Szent-Kiroly als Obersten. —

In dem baierischen Erbfolgekrieg im Jahre 1778 stand das Regiment bei der Loudonischen Armee in Böhmen.

In dem am 27. Juli bei einer Rekognoszirung statt gehabten Scharmützel bei Münchwalde, kam der Oberlieutenant Goda dem Major Kulneck der Warasdiner Husaren zu Hilfe, machte dessen Avantgarde, zerstreute die angreifenden Feinde, und brachte sie zum Weichen; wobei er selbst verwundet wurde. — Am 19. September hatten einige preußische Reiter-Regimenter und 2 Freibataillons die Eger überschritten, und bedrohten die linke Flanke der Hauptarmee. Das Regiment Gräven-Husaren trieb, mit Kaiser-Chevaulegers, diese Feinde zurück, und nahm 1 Oberlieutenant mit 28 Hu-

saren gefangen. — Hierdurch erwuchs dem FM. Loudon der Vortheil, sein Lager auf den Höhen von Budin ungestört beziehen zu können. —

Nach dem Friedensschlusse 1779 wurde das Regiment nach Slavonien, der Stab nach Essegg verlegt. Dem 1783 zum General-Major beförderten Plettrich folgte 1784 Rudolph von Otto als Oberst.

Bei Ausbruch des Türkenkrieges standen im Frühjahr 1788 der Oberst Otto mit 6 Eskadrons Gräven-Husaren bei der Hauptarmee in Ungarn, Major Orengyi mit 4 Eskadrons bei dem Korps in Kroazien.

Von der letzteren Abtheilung erlitt am 21. April der Major Orengyi mit 2 Eskadrons bei Dubitza, in einem blutigen Gefechte mit bosnischen Türken, großen Verlust. — Nachdem ein Theil des Armeekorps zur Belagerung von Dubitza die Unna überschritten hatte, wurde bei einer am 22. April vorgenommenen Rekognoszirung der nach Banyaluka führenden Straße, eine zu weit vorgedrungene Division Banalisten in einem Defilee von den Türken überfallen, mit großen Verlust zur Flucht genöthigt, und dadurch eine Eskadron Gräven-Husaren abgeschnitten. Major Skaritza, der diese Husaren befehligte, hieb sich, ungeachtet des nachtheiligsten Terräns, entschlossen durch; er sammelte schnell seine Truppe, griff die verfolgenden Feinde muthig an, und schlug sie zurück.

Namhaft war dagegen der Verlust, welchen sämmtliche Eskadrons am 25. im Treffen bei Dubitza, in einem Handgemenge mit 3000 zum Entsatze herbeigeeilten türkischen Reitern erlitten, deren tobendem Angriff sie herzhaft begegneten. Am 6. Mai, in dem Scharmützel

an der Unna, halfen 2 Züge Gräven-Husaren, unter den Lieutenants Baron Kienmayer und Illeßy, zweien Kompagnien Grenzern, eine starke über den Fluß gekommene Schar Branogracher Türken zerstreuen. — Am 9. August wurde das türkische Lager bei Dubitza erobert. Die 4 Eskadrons Gräven standen auf dem linken Flügel unter General Schindler. Ein Theil derselben ging, mit anderen Truppen, über die Unna. — Am 17. August wurde der Rückzug über die Schiffbrücke an der Czerkovinaer Tschartake ausgeführt. Die weit überlegene türkische Reiterei brachte Waldeck-Dragoner in Unordnung. Da hieb Major Orengyi mit 2 Eskadrons Husaren und 1 Eskadron Waldeck-Dragoner mehrmalen in die türkische Reiterei ein, trieb sie zurück, erhielt jedoch hierbei schwere Wunden, an welchen er starb.

Beim Korps im Banat empfing Oberst Otto Anfangs April den Auftrag, von der Aufstellung bei den Schanzen bei Mettericz mit seinen 6 Eskadrons, dann 4 Kompagnien Infanterie und 100 Scharfschützen, einen Streifzug nach der Wallachei, gegen Czernecz, auszuführen. Der Oberst ging über die Gebirge, und überfiel den Ort; wobei die Türken viele Leute verloren. Dann wurde der Rückmarsch in die vorige Aufstellung ohne Störung vollzogen. — Eine feindliche Abtheilung, welche bei Fiszmara furragirte, wurde am 11. April vom Rittmeister Schmidt überfallen, und ihr der Raub abgenommen. Hierbei machte Schmidt sieben Bojaren, mit eben so vielen Arnauten und ihren Pferden, gefangen. —

Bei 800 feindliche Reiter kamen am 22. Juli gegen Mettericz, in der Absicht, die Feldwache von Gräven-Husaren aufzuheben. — Sie zogen ungeachtet

des Kanonenfeuers aus der mittleren Redutte des östreichischen Retranschements, jedoch außer dem Kartätschenschuß, an dieser vorbei, und gingen auf die Feldwache los; — diese zog sich dagegen bis an die von Tillier-Infanterie besetzte Traverse zurück. Unverweilt gingen 2 Eskadrons Gräven-Husaren zwischen der mittleren Redutte und der Traverse gegen den Feind vor; die andern 2 Eskadrons aber rückten zwischen der Unna und der besagten Redutte über diese hinaus. Eine Eskadron Waldeck-Dragoner folgte als Reserve nach; — die Infanterie besetzte ihre angewiesenen Posten. — Mittlerweile waren die Türken so weit vorgedrungen, daß es bei Tillier-Infanterie zum Gewehrfeuer kam. Die Spahis, dadurch in das Feuer der Batterien getrieben, wurden nun von den Husaren rasch angegriffen, und mit Hinterlassung von 35 Todten über die Unna zurückgeworfen.

Am 7. August wurde Gen.-Papila bei Schupaneck von den Türken überfallen, und, für seine Person, von der Gefangenschaft nur durch den tapferen Schutz gerettet, welchen ihm der von noch 2 Husaren begleitete Wachtmeister Noszak gewährte; der dafür durch Ernennung zum Offizier belohnt wurde. — Am nämlichen Tage zog sich die Infanterie-Besatzung aus dem Kozamnecker-Schlössel zurück. Die Türken verfolgten in weit überlegener Zahl und mit solcher Wuth, daß diese Infanterie verloren gewesen wäre, wenn nicht eine Abtheilung Gräven-Husaren und Waldeck-Dragoner durch kraftvolle Angriffe den Feind aufgehalten, und dadurch jene Truppe gerettet hätten.

Am 25. August wurde die Persa-Palanka von großer türkischer Macht angegriffen. Gen. Baron Wenkheim kam mit 2 Eskadrons Gräven-Husaren und

14 Kompagnien zu Hilfe, und die Türken wurden zurückgetrieben. —

Nach vielen fruchtlosen Versuchen gelang es dem Feinde endlich, den linken Flügel der Armee zu durchbrechen. Er bemächtigte sich am 29. August Mehadias, und drang, die errungenen Vortheile benützend, unaufhaltsam vor. Auf dem Rückzuge von Lasmare nach Fenisch befehligte Gen. Baron Vecsey die Arrieregarde, die aus Würtemberg-Dragoner, 1 Bataillon Stein und den 6 Eskadrons Gräven-Husaren des Oberst Otto bestand. In sieben Stunden schlugen diese Truppen sechs Angriffe der Türken zurück. Besonders hatte Rittmeister Daniel, als er den äußersten Nachtrupp durch die Defileen führte, die wüthenden Anfälle der Verfolger ruhmvoll abgewiesen. Er wurde zum Major befördert. — Sekond-Rittmeister Schmidt kam eben mit 100 Husaren von einem Kommando aus der Almasch zurück, als der Feind im vollen Vordringen war. Er fiel demselben in die Flanke, hemmte durch entschlossenes Einhauen dessen Marsch, und wurde dafür durch Verleihung einer Eskadron belohnt. Der tapfere Rittmeister Bakonyi fand in diesen Gefechten den Tod. —

Am 14. September griffen die Türken den von 2 Kompagnien des Regiments Brentano vertheidigten Posten Armenisch an, drückten dieselben zurück, und eroberten eine Kanone. Da eilten 2 Eskadrons Gräven-Husaren vor, entrissen dem Feinde die Kanone und den Posten wieder, und blieben dann auf demselben bis zur Rückkehr der Division Brentano stehen.

Da die Versuche des Feindes bis nun allerorts mißlangen, so zog er sich, so weit es zu entnehmen war, allenthalben zurück; mit Ausnahme einiger Hun-

dert Mann jedoch, welche in der rechten Flanke der Division Brentano das Gebirg besetzten, sich aber ganz ruhig hielten.

Die östreichische Armee marschirte somit auch nach ihren Lagerplätzen. Der Flügel-Adjutant Major Mack aber erhielt den Auftrag, diese feindliche Truppe abzuschneiden. Zu dieser Unternehmung wurden ihm vorerst leichte Infanterie nebst 2 Zügen Gräven-Husaren zugewiesen.

Im Vorrücken über die Themes sah Mack, bei vorgenommener Rekognoszirung, die vorliegende Gegend ringsum mit türkischer Infanterie und Kavallerie besetzt, die sich in den nahen Gebüschen und Waldungen zu verbergen suchten. — Auch lagerte in einem Gebirgskessel, hinter einem ausgedehnten Obstgarten, ein dichter Haufe türkischer Reiter. — Die Absicht eines Überfalles auf das östreichische Lager, wenn die Kavallerie aus der Ebene abgerückt seyn würde, lag klar am Tage. —

Dies zu vereiteln, ging das Reservekorps, unter Gen. Vecsey, alsbald über die Themes, und rückte in der Ebene vor. Mack aber zog sich mit 2 Kavallerie-Geschützen, welchen nun 4 Züge Gräven-Husaren als Bedeckung folgten, längs diesem Flusse, unbemerkt bis nahe an den Obstgarten, und placirte sein Geschütz dahinter. — Die Husaren blieben am Fuße des Abhangs zurück. —

Nachdem eine Reiterabtheilung der Reserve zur Unterstützung in der Ebene nachgerückt war, begannen die Artilleristen auf die türkischen Reiter hinter dem Obstgarten ein so wirksames Feuer, daß der überraschte Feind sich nach allen Richtungen zerstreute. Während Mack die beiden Geschütze, unter dem Schutz der Husaren, nach ihren vorigen Posten über die Themes zurückführte,

neckten diese eine sich gesammelte Schar Türken, und es gelang ihnen, sie in die wirksame Schußweite der östreichischen Batterien zu locken; — durch deren Feuer, und einen raschen Angriff der Husaren, die Türken sodann vollends versprengt, und ihnen hier die Lust zum erneuerten Kampf benommen wurde.

Nachdem die Hauptarmee sich wieder vereinigt hatte, drang sie unaufhaltsam vor, trieb die Türken über die östreichischen Grenzen zurück, und am 29. Oktober wurde deren letzter Waffenplatz diesseits der Donau, Ujpalanka, erobert. Der Oberst Otto hat sich an diesem Tage mit seinen 6 Eskadrons rühmlichst hervorgethan. Unter den Ausgezeichnetsten befanden sich Otto selbst, der außer seiner Tour zum General ernannt wurde, der Oberstlieutenant Baron Poutet, welcher zum Oberst vorrückte, — dann der Rittmeister Theval und Lieutenant Balogh.

Unter den vielen Heldenthaten einzelner Husaren verdient jene des Gemeinen Gaspar besondere Erwähnung. Er ritt einer Schar Spahis entgegen, und forderte sie durch Worte und Zeichen auf, Einen aus ihrer Mitte zum Zweikampf zu senden. Ein riesenmäßiger Muselmann sprengte vor. Der Kampf begann, und blieb, bei gleicher Stärke, Waffengeübtheit und Bravour der beiden Kämpfer, lange unentschieden. Endlich brach die Klinge des Husaren, und dieser schien nun verloren. Aber Gaspar packte seinen Gegner mit eiserner Faust bei der Brust, und riß ihn vom Pferde; indeß er sich selbst von dem Seinigen herabstürzte. Beide Pferde rissen aus. Beide Kämpfer lagen ringend am Boden. Aber Gaspar gewann die Oberhand, brachte den Spahi unter sich, riß dessen Handschar aus der Scheide, und gab ihm mit

der eigenen Waffe den Tod. — Kaiser Joseph ließ sich den Sieger vorführen, und belohnte ihn mit der goldenen Tapferkeitsmedaille und vierundzwanzig Dukaten. —

Im November bezog die Hauptarmee die Winterquartiere an der Donau; Gräven-Husaren in dem eroberten Uj-Palanka. —

In Kroazien hatte der Feldmarschall Baron Loudon das Kommando übernommen, und den Feldzug mit der Eroberung von Dubitza und Novi beschlossen. Von den 4 dort befindlichen Eskadrons des Regiments fand der Oberlieutenant Pöck am 3. Oktober, beim Sturm auf Novi, als Ordonnanz des Feldmarschalls, Gelegenheit zur Auszeichnung, und wurde mit der Beförderung zum Rittmeister belohnt. — Mit Anfang November bezog auch dieses Korps die Winterquartiere, am Flusse Unna. —

Im Feldzug 1789 waren von den zehn Eskadrons des Regiments nur zwei bei der Hauptarmee eingetheilt. Die übrigen acht Eskadrons, unter dem Oberst Baron Poutet, befanden sich beim Korps in Kroazien; sie wohnten den Belagerungen von Berbir und Czettin bei, und haben die große Furragirung zwischen Terschacz und Ischaschicz decken geholfen. — Vier Eskadrons derselben blieben unter dem Feldzeugmeister Baron Devins in Kroazien, und wiesen die im Oktober versuchten Angriffe der Türken auf die Posten bei Xeliava und Kerstinija kräftig zurück; — während die gesammten übrigen 6 Eskadrons, bereits im September, bei dem Übergang der Armee über die Save und dem weiteren Zuge gegen Belgrad, unter dem FML. Fürst von Waldeck, die Avantgarde machten. Unter den Augen des FM. Baron Lou-

von führte Major Fedak mit 2 Eskadrons einen glänzenden Angriff auf die entgegen rückenden Türken aus, verfolgte jedoch mit zu großem Eifer, und wurde von den zur Unterstützung vorgerückten feindlichen Kolonnen zurückgedrängt. Da eilten die vier in Reserve gestandenen Eskadrons des Regiments vor, und schlugen jene Feinde zurück. —

Auch bei der gleichzeitig gegen Paßarowitz unternommenen Rekognoszirung mußten Gräven-Husaren der Überzahl des Feindes weichen. — Vier derselben, von den verfolgenden Spahis hart gedrängt, sprangen, als sie einen Wald erreicht hatten, mit ihren Waffen schnell von den Pferden, ließen denselben freien Lauf, und zogen sich, stets zum Kampfe bereit, behutsam durch den Wald bis in ihr Lager, wo sich auch drei ihrer Pferde bereits eingefunden hatten. Ein vornehmer Türke blieb bei dieser Rekognoszirung todt auf dem Platze. — Nach der am 8. Oktober erfolgten Einnahme von Belgrad, wurde General Otto zur Verfolgung des zum Entsatze Belgrads herbeieilenden Abdi Pascha's gegen Csupria entsendet. Unter den ihn begleitenden Truppen befanden sich die 6 Eskadrons Gräven-Husaren. Hiervon wohnten 4 der Einnahme von Semendria bei, wo sie, nebst dem serbischen Freikorps, mit türkischer Infanterie und Kavallerie ein günstiges Gefecht bestanden. Die übrigen 2 Eskadrons wurden an die Morawa, nach Jagodina, und nach Vertreibung Abdi Pascha's auch nach Csupria detaschirt.

Diese Letztern nahmen Theil an der Unternehmung auf Karanowacz, welcher Ort gut pallisadirt und mit 600 Türken nebst drei Kanonen besetzt war. — Um diesen militärischen Punkt zu gewinnen, der überdies

die diesseitigen Streifzüge im Thale der Morawa wesentlich erschwerte, und selbst für die Posten zwischen Csupria und Kragojevacz besorgen ließ, brach Oberst Mihailevich am 17. November mit 2 Eskadrons Gräven-Husaren, sodann mit 10 Kompagnien und 1 Eskadron Husaren des serbischen Freikorps, welchen 4 Geschütze folgten, von Semendria auf. Nachdem er in seinem beschwerlichen Marsche die Besatzungen von Csupria und Jagodin zureichend verstärkt hatte, rückte er am 19. unter klingendem Spiele gegen Karanowacz, und postirte sich am linken Ufer des Ibar, auf einer dieser Stadt gegenüberliegenden Anhöhe. — Patrullen wurden nach allen Richtungen entsendet, die Geschütze ungesäumt gegen den Ort gerichtet, und dieser mit so guter Wirkung beschossen, daß die Türken eilends aus demselben zogen, und sich unweit in einer Ebene zum Kampf im freien Felde sammelten. — Während nun irreguläre Truppen den Ibar passirten, Zimmerleute das Stadtthor erbrachen, und der Ort von diesseitiger Infanterie besetzt wurde, stürzten 1 Eskadron Gräven-Husaren, vereint mit serbischen Frei-Husaren, auf den in der Ebene aufgestellten Feind, und trieben ihn, ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes, mit Hinterlassung einer namhaften Anzahl von Todten, vollends in die Flucht. Rittmeister Janovich und Oberlieutenant Ladansky wurden ihres tapferen Verhaltens wegen, bei diesem Gefechte angerühmt.

In dem am 4. Jänner 1790 erfolgten Gefechte bei Kruschevacz waren es Gräven-Husaren, welche die vertriebenen Feinde bis Prepelucz verfolgten und 20 Gefangene einbrachten.

Als die Türken sodann im Frühjahr mit bedeuten-

der Macht in Serbien vorrückten, zogen sich die Vortruppen von der Morawa zurück, und die bei Jagodina und Csupria gestandenen 2 Eskadrons gingen nach Semendria. — Die anderen 4 Eskadrons, welche in dieser Stadt überwintert hatten, kamen zur Besatzung in Belgrad. — Die 4 Eskadrons in Kroazien wurden im Sommer zur Bedeckung einiger großen Furragirungen verwendet, bei welchen lebhafte Scharmützel vorfielen, und später auf den die türkische Grenze bewachenden Kordon vertheilt.—In dieser Lage befand sich das Regiment zur Zeit, als der Friede mit der Pforte unterzeichnet wurde. —

Das Regiment verlor in diesem Jahre seinen Inhaber und seinen Oberst durch den Tod. Zum Regiments-Kommandanten wurde, noch im nämlichen Jahre, Joseph Spiegelberg befördert, und 1791 der Feldmarschall-Lieutenant Siegbert Freiherr von Vecsey zum Inhaber ernannt. —

Als die französische Revoluzion 1792 zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland führte, stand das Regiment Vecsey noch in Galizien. Erst Anfangs Oktober 1793 brachen 6 Eskadrons nach dem Rheine auf; während die übrigen vier dem Korps beigegeben waren, welches unter dem FML. Graf Harnoncourt die Grenzen Galiziens auf der Seite des durch die Empörung Koszuiskos bedrohten Königreiches Polen bewachte.

Am 1. November 1793 traten die 6 Eskadrons den Marsch von Zloczow an, und zogen durch Schlesien, Mähren, Böhmen, dann über Nürnberg, Heilbronn, bis Mannheim. Am 22. Mai 1794 überschritt das Regiment bei Mannheim den Rhein.

Nach einer Reihe von Gefechten, deren bedeutendstes am 23. bei Schifferstadt, am 28. sodann jenes bei Schweigenheim vorfiel, und mit Vertreibung des Feindes aus den verschanzten Dörfern Schweigenheim, Lingenfeld und Westheim endete, rückte das Regiment bis vor Landau und Weißenburg.

Am 19. Juni brachen 1500 feindliche Reiter, in der Absicht, das bei Schweigenheim aufgeführte schwere Geschütz zu erobern, hinter Weingarten hervor. Da warf sich der Major Tevalle mit 2 Eskadrons Vecsey, vereint mit Szekler-Husaren, mit raschem Ungestüm auf den fünffach stärkeren Feind, schlug ihn zurück und vereitelte somit die Ausführung seines Planes. Hierzu trug der vom Oberlieutenant Baron Vecsey mit seinem Flügel gleichzeitig ausgeführte Flankenangriff wesentlich bei.

Am 2. Juli erfolgte ein allgemeiner Angriff auf die östreichische Posizion. — Oberstlieutenant Skaritza ritt eben mit 2 Eskadrons Vecsey zur Ablösung, als er auf der Lingenfelder Straße unvermuthet auf den Feind stieß. — Ohne die weit überlegene Zahl der feindlichen Reiter zu beachten, sprengte er kühn auf sie los, hieb kraftvoll ein und zerstreute sie. Dies stellte den Vortheil des Tages fest. — Die Franzosen in ihrem Vordringen plötzlich gehemmt, wurden hier wie bei Fraischbach von den herbeigeeilten östreichischen Unterstützungstruppen bis in ihre Verschanzungen zurückgeworfen. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten war beträchtlich.

Mit 1. August wurde das Regiment dem preußischen Korps des GLts. Erbprinzen von Hohenlohe zugetheilt, und dort stets zum Vorpostendienste verwendet.

Unter den häufigen Gefechten, an welchen das Regiment in jener Periode Theil nahm, sind besonders zu erwähnen: das Treffen am 29. August bei Eppstein, in welchem die Husaren den Feind dreimal zurückschlugen, sodann bis Mutterstadt verfolgten und 60 Gefangene einbrachten; am 20. September das Treffen bei Kaiserslautern, wo das Regiment nebst 100 Husaren des preußischen Regiments Wolfradt bei Hoffpeier einhieb, die geschlagenen Franzosen aus zwei verschanzten Stellungen zurückgeworfen und bis Trippstadt getrieben hat. Dort stieß selbes auf ein in einer Waldblöße aufgestelltes Bataillons-Quarree, welches die anstürmenden Husaren mit einer vollen Descharge begrüßte. Dies vermochte jedoch den Angriff dieser kühnen Truppe keineswegs zu hemmen. Das Quarree wurde durchbrochen und das feindliche Bataillon völlig aufgerieben; — der Kampfplatz war mit Leichen bedeckt. — 350 Gefangene, worunter 2 Stabs- und viele Ober-Offiziere, waren das Endresultat dieser so klug als muthvoll ausgeführten Attaken des Regiments, dessen tapferer Führer Oberst Spiegelberg, vom GL. Erbprinz von Hohenlohe zum Marien Theresien-Orden dringend empfohlen, und noch viele Offiziere des Regiments, vorzüglich Oberlieutenant Graf Wartensleben, ihrer Bravour wegen, angerühmt wurden.

Für die am 20. September rühmlich bestandenen Gefechte erhielt das Regiment 1 goldene und 4 silberne Tapferkeits-Medaillen. Erstere wurde dem Korporal Adam Nemeth zuerkannt, dessen tapferes Verhalten in der Geschichte des Regiments ehrenvolle Erwähnung verdient. Im ersten Angriff bei Hoffspeier hatte Nemeth einen Befehl des Gen. Baron Karaczay an das Regi-

ment zu überbringen. Um dies zu bewirken, mußte er durch die auf einem Felde zerstreuten Feinde dringen. Entschlossen sprengt er auf diese los, erlegt fünf derselben, schlägt sich glücklich durch, und entledigt sich seines erhaltenen Auftrags. — Als dieser muthige Krieger sodann im Laufe der statt gehabten Gefechte bemerkte, daß die auf der Straße gegen Trippstadt im Waldgestrippe versteckten Franzosen vorzugsweise auf den General Karaczay schossen, stürzte er unaufgefordert auf sie los, hieb deren vier zusammen; zwei aber brachte er als Gefangene ein.

Ein feindliches Korps, 12,000 Mann stark, mit 19 Geschützen versehen, setzte sich am 9. Oktober mit der Absicht auf Worms in Bewegung. Dessen Vortruppe, 3000 Infanteristen und 2000 Reiter, rückten gegen Frankenthal, verdrängten dort die östreichischen Vorposten und besetzten diese Stadt mit 1 Bataillon, 300 Kavalleristen und 3 Kanonen. — Unverweilt rückte der östreichische General Baron Karaczay mit Vecsey-Husaren, Waldeck-Dragoner und Kavalleriegeschütz an den Fuchsbach vor. Er kanonirte die in der Ebene aufmarschirte feindliche Vortruppe mit so glücklichem Erfolg, daß alsbald 2 ihrer Geschütze demontirt, und 2 Artillerie-Offiziere, nebst mehreren Kanonieren getödtet wurden.

Entmuthigt begannen die Franzosen ihren Rückzug durch Flamersheim und Eppstein. Jetzt setzt Gen. Karaczay, den errungenen Vortheil rasch benützend, mit dem Regiment Vecsey, zu welchen 3 Eskadrons preußische Husaren stießen, über den Fuchsbach und verfolgt den Feind bis gegen Rugheim, wo dessen Haupttruppe stand. Auch jene Gegner vermochten nicht, dem unge-

stürmen Angriff dieser Braven zu widerstehen. Eiligst mußten sie die kaum bezogene Stellung verlassen. Unter den vielen Todten, welche die Franzosen zurückließen, zählten sie ihren kommandirenden General der Artillerie.

In Anerkennung des ausgezeichneten Muthes, mit welchem das Regiment im Laufe dieses Feldzugs focht, wurden demselben, nach Ausspruch der diesfalls zusammengesetzten Medaillen-Kommission, noch 3 goldene und 30 silberne Medaillen zugewiesen.

Seit 1. Jänner 1795 befanden sich 4 Eskadrons Vecsey-Husaren beim Defensions-Korps des FMLts. Sztarray; dessen Stellung sich am rechten Rhein-Ufer von Basel bis Philippsburg hinabzog. Die übrigen 2 Eskadrons des Regiments gehörten zur Garnison von Mainz, und versahen, unter Gen. Mercandin, den Vorpostendienst am linken Rhein-Ufer.

In der Nacht vom 5. auf den 6. April begannen die Franzosen vor Mainz auf dem Hartenberge, und zwar auf 500 Schritte den äußersten östreichischen Redutten gegenüber, Verschanzungen aufzuwerfen, und suchten dort festen Fuß zu fassen. Es wurde beschlossen, dieselben ohne Zeitverlust zu delogiren. Demzufolge griff Gen. Graf Mercandin bei anbrechendem Morgen mit Wurmser-Freikorps und 2 Eskadrons Vecsey den Feind entschlossen an, warf ihn aus den Verschanzungen zurück, und zerstörte dessen Erdaufwürfe. Rittmeister Schmidt gab in diesem Gefechte erneuerte Proben seines Muthes.

FZM. Graf Wartensleben erließ am 30. den Befehl, den Feind gänzlich vom Hartenberg zu vertreiben, und sich dessen Besitz durch ein verschanztes Lager zu sichern. Gen. Mercandin leitete diese Unternehmung. Während eine Infanterie-Abtheilung die

Franzosen in der Fronte beschäftigte, kamen plötzlich Wurmser- und Vecsey-Husaren über die steilen Abhänge des Hartenbergs herauf, stürzten unverweilt auf die feindlichen Reihen, und zerstreuten sie. Ein großer Theil der Gegner wurde niedergehauen und niedergeritten. Sechzig Pferde und 171 Gefangene fielen den Östreichern in die Hände.

Im September vereinigten sich alle 6 Eskadrons am Ober-Rhein im Lager bei Kenzingen. Sie bezogen abwechselnd die Vorposten gegen Breisach und Hüningen. Gegen Ende November hatte FM. Graf Clerfait eine Stellung am rechten Ufer der Appel bezogen. Zur Sicherung seiner linken Flanke, und zum Schutze der ferneren Operazionen gegen Jourdan, wurde Gen. Meszaros mit 10 Bataillons, 10 Kompagnien und 14 Eskadrons, — worunter 6 Eskadrons Vecsey, in die Stellung von Kaiserslautern beordert. Es ward ihm insbesondere der Auftrag: bei der Wichtigkeit dieses militärischen Punktes, das Äußerste zu dessen Behauptung aufzubieten. — Kaum dort angelangt, wohnte Vecsey-Husaren bereits am 5. Dezember, bei Zweibrücken, einem lebhaften Scharmützel bei. — Vom 10. bis 12. nahm das Regiment an den mörderischen Gefechten Theil, welche um den Besitz von Schopp, Landstuhl und Trippstadt mit wechselndem Glück statt fanden. Am 13. griff Meszaros den französischen General St. Cyr in seiner Gebirgsstellung zwischen Dansberg und Hoheneck en an. Da man aber in den engen Thälern dem Feinde nur schmale Fronten bieten konnte, so machten drei kleine Infanterie-Kolonnen, jede derselben verhältnißmäßig mit Vecsey-Husaren verstärkt, den ersten Angriff. Sie unterhielten diesen,

ungeachtet des heftigsten Kleingewehr- und Kartätschenfeuers, mit unerschütterlichem Muth, bis der in Flanke und Rücken des Feindes entsendete General Kovachevich die Franzosen umgangen hatte. Jetzt erfolgte der Angriff auf alle Punkte der feindlichen Stellung, und wurde mit solcher Erbitterung ausgeführt, daß es St. Cyr nur unter dem Schutze der Dunkelheit gelang, mit dem Rest seiner Truppen auf der Straße nach Zweibrücken zu entkommen. — Drei feindliche Bataillons wurden gänzlich aufgerieben, 1 Stabsoffizier, 6 Hauptleute, 12 Lieutenants und 257 Mann geriethen in östreichische Gefangenschaft. — Aber auch Meszaros tapfere Schar zählte viele Todte und Verwundete. Unter Letzteren die Rittmeister Verndel und Janovich von Vecsey-Husaren. Oberst Spiegelberg, welcher eine der drei Angriffskolonnen führte, hat sich auch diesmal durch kluge Entschlossenheit hervorgethan.

Schopp und Landstuhl boten dem Regiment erneuert Gelegenheit zur Auszeichnung. — Beide Ortschaften, am 18. vom Feinde bewältiget, wurden demselben am 20. durch Östreichs Waffengewalt wieder entrissen.

Außer 3 goldenen und 2 silbernen Tapferkeitsmedaillen, die sich das Regiment in den Gefechten bei Schopp und Landstuhl erwarb, wurden demselben, nach abgehaltener Medaillen-Kommission, für diesen Feldzug noch 13 silberne Medaillen, sodann 12 Stück Dukaten, zur Vertheilung unter vier Individuen der Mannschaft, erfolgt.

Nachdem der Oberst Spiegelberg am 1. März 1796 zum General befördert worden, rückte der Oberstlieutenant Skaritza zum Regiments-Kommandanten

vor. Er kommandirte die Avantgarde des Reservekorps, ging mit demselben bei Mannheim über den Rhein, wurde mit dem Regimente bei der Avantgarde der Hauptarmee eingetheilt, und rückte in die Gegend von Alzey vor.

Noch vor völligem Ablauf des Waffenstillstandes brachen die Franzosen am 31. Mai aus ihrem Lager bei Tholay hervor, und griffen Kray's äußersten linken Flügel an. Ein Schwarm Tirailleurs drang unter dem Schutz ihrer Artillerie in Groning und Wallhausen ein. Sie suchten, sich in diesen Dörfern festzusetzen, während eine andere Kolonne über Neukirchen gegen St. Wendel heranzog. Das Kanonen- und Kleingewehrfeuer dauerte bis in die Nacht. Schon wankte die östreichische Infanterie, welche sich bereits gänzlich verfeuert hatte, als 2 Eskadrons Vecsey-Husaren, unter Anführung des Majors Tevalle, durch wiederholtes Einhauen dem Gefechte eine günstige Wendung gaben. Der Feind wurde, mit Verlust von vielen Todten und 79 Gefangenen, zerstreut. — Auch am nächstfolgenden Tage, 1. Juni, wirkten diese beiden Eskadronen thätigst mit, als die von Neukirchen anrückenden Franzosen auf ihre Stellung zurückgeworfen wurden.

Nachdem Moreau den Ober-, Jourdan den Nieder-Rhein überschritten hatten, wurde der Rückzug vom FZM. Graf Wartensleben über Mainz, Sachsenhausen, Aschaffenburg, Würzburg, Amberg bis Regensburg ausgeführt. Das Regiment war stets bei der Arrieregarde, und Theile desselben zeichneten sich in den vielen Gefechten aus, welche FML. Baron Kray zu bestehen hatte.

Am 16. Juni, als General Mylius die Fran-

zosen aus ihrem Lager bei Herborn vertrieb, eroberten 2 Eskadrons Vecsey, vereint mit 2 Eskadrons Blankenstein-Husaren, eine Kanone. Am 19. bei Kircheip benützte Major Tevalle von Vecsey mit seiner Husaren-Division die Gelegenheit zu einem entscheidenden Angriff, und half, den bereits mit Vortheil vorgedrungenen Feind bis in seine vorige Posizion nach Ukeroth verfolgen. Diese gelungene Affäre hatte zur Folge, daß die Franzosen auf ihr Vorhaben, sich an der Sieg festzusetzen, verzichten mußten. Noch in derselben Nacht eilten sie mehrere Stunden weit über diesen Fluß zurück.

Im Monat Juli war das Regiment am Rhein, zwischen der Lahn und dem Neckar, und vor Mainz postirt. Es wohnte am 9. der Affäre von Friedberg bei, und war vom 12. bis Ende des Monats unablässig in heftige Vorpostengefechte verwickelt. Bei Burg-Eberach hat sich der östreichische Nachtrab am 4. August, gegen Bernadotte, der drei Regimenter Kavallerie und 12 Bataillons ins Gefecht brachte, während fünf Stunden heldenmüthig behauptet. Viele Östreicher fielen in jenem Gefechte als Opfer des Tages. Von Vecsey-Husaren wurden die Rittmeister Janovich und Moskopf verwundet. Beide hatten sich, nebst dem Lieutenant Stelzer, unter Tevalles Anführung, durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet.

Das Regiment theilte standhaft die Anstrengung, mit welcher Kray am 16. August Auersberg gegen einen dreifach überlegenen Feind, im Laufe des ganzen Tages, rühmlich vertheidigte. Jedoch sanken hier, wie am 17. und 18. in den Gefechten bei Sulzbach, Hunderte der Braven für Östreichs Ruhm. Mit ausge-

zeichneter Tapferkeit focht das Regiment am 20. bei Wolfering, wo sechs feindliche Regimenter Krays schwaches Korps zu erdrücken drohten. Mit glänzendem Erfolg ward ihr Angriff abgewiesen. Eine namhafte Anzahl Franzosen, todt oder schwer verwundet, bedeckten den verlassenen Kampfplatz, und 200 Mann, worunter 7 Offiziere, geriethen in östreichische Kriegsgefangenschaft.

Durch die vielen hierbei erlittenen Verluste war das Regiment unter die Hälfte seines Standes herabgesunken, als es die Regen erreichte. Der oberste Befehlshaber, Erzherzog Karl, vereinigte seine Armee und das Korps Wartensleben bei Schwarzfeld, ergriff die Offensive gegen Jourdan, und schlug ihn am 23. August bei Amberg, wo eine östreichische Reiterabtheilung, unter der sich Oberstlieutenant Tevalle mit seinen Husaren befand, bei Rosenberg die feindliche Nachhut erreicht, und dort ein Quarree von 3 Bataillons durchbrochen hat. — Zwei Fahnen wurden erobert, 21 Offiziere und 513 Gemeine gefangen, die Übrigen größtentheils niedergemacht.

Vom 26. bis Ende Augusts wohnte Vecsey-Husaren den Gefechten von Forchheim, Bamberg, Hernspach, und Burg-Eberach, — am 3. September aber der Schlacht von Würzburg, jenem denkwürdigen Kampfe bei, in welchem die östreichische Kavallerie ihren langbewährten Ruhm auf die glänzendste Weise erneuerte. Am 6., nach Vertreibung der Franzosen aus Aschaffenburg, ereilten Vecsey-Husaren, jenseits des Mains die Gegner, hieben Viele derselben nieder, und brachten 200 Mann nebst ihren Stabs- und Oberoffizieren gefangen zurück. — Oberst Skaritza wurde in diesem Gefechte verwundet.

Nachdem die feindlichen Vorposten am 11. September von einem östreichischen Detaschement unter Oberst Baron Gottesheim, welchem sich Oberstlieutenant Tevalle mit Vecsey-Husaren anschloß, bei Steinberg zurückgedrückt worden, rückte dieses Detaschement sogleich gegen die befestigte Stadt Gießen vor. Alsbald stieß es auf die vor dem Walle aufgestellte französische Kavallerie. Während nun diese durch eine Kompagnie Warasdiner, unterstützt von einer Kavallerie-Kanone, die Tevalle selbst aufgeführt hatte, wirksam beschossen wurde, stürmte Alles rasch auf die Feste los. — Der kühn und kraftvoll ausgeführte Angriff der Avantgarde, unter der klugen Führung des Rittmeisters Graf Hardegg entschied. — Gießen wurde so zu sagen durch die Kavallerie erobert.

Gleich nach der Schlacht bei Würzburg war der Oberst Graf Merveld mit einem großen Streifkorps abgeschickt worden, um zwischen den beiden französischen Armeen bis an den Rhein vorzudringen, alle Verbindung derselben abzuschneiden, und Beide für die Sicherheit ihres Rückens besorgt zu machen. Diesem Streifkorps war vom Regimente Vecsey der Rittmeister Graf Wallmoden mit 2 Eskadrons beigegeben. Er drang bis Bruchsal vor, und bemächtigte sich dort der Depots und Kassen der Moreauischen Armee, während diese noch im Schwarzwald stand. Der Rittmeister Graf Wallmoden fing am 16. September in der Gegend von Stuttgart 200 Franzosen, und in der Stadt ein Spital mit 500 Kranken. Der Oberlieutenant Baron Waldstätten machte im würtembergischen Rhamsthale viele Gefangene und reiche Beute. Rittmeister Wohlfarth hob bei Appenweier einen Fuhrwesenstransport von 60 Pfer-

den, sammt dessen Bedeckung, auf. Der Erzherzog Karl bewilligte jedem beim Streifkorps befindlichen Offizier hundert, dem Wachtmeister achtundvierzig, dem Korporalen vierundzwanzig, und jedem Gemeinen zwölf Dukaten. —

Diese von den glücklichsten Erfolgen begleiteten Streifzüge trugen sehr viel zur Beschleunigung des Rückzugs beider feindlichen Armeen bei. Jourdan zog sich hinter die Lahn, Moreau über den Ober-Rhein. Die Verfolgung des Ersteren wurde dem FZM. Baron Kray übertragen. Der Erzherzog Karl zog am Rheine hinauf, um die von der Armee Moreaus noch besetzten Brückenköpfe von Kehl und Hüningen derselben zu entreißen. Von Mannheim aus schickte der Erzherzog den Fürst Johann Liechtenstein mit einem großen Streifkorps über den Rhein, nach dem Elsaß. Alle sechs bei der Armee eingetheilten Eskadrons des Regiments Vecsey waren dem Fürsten zugetheilt. Das Korps streifte bis Landau und Weißenburg, und hob viele Depots und einzelne französische Militärs auf. — Außer den bei den Belagerungen der beiden Brückenköpfe verwendeten Truppen, wurden die übrigen in Winterquartiere verlegt. Als Lohn für die vom Regiment während des Feldzugs bewiesene Entschlossenheit und Bravour wurde die Mannschaft mit 4 goldenen und 25 silbernen Tapferkeits-Medaillen betheilt.

Im Frühjahr 1797 ging Gen. Hoche mit einem starken französischen Korps bei Koblenz über den Rhein. Die 6 Eskadrons Vecsey wurden, mit vielen andern Truppen, dem Feinde an die Lahn entgegengesendet. Der Major Ettingshausen machte mit 2 Eskadrons Husaren die Avantgarde des niederrheinischen Reservekorps

unter Gen. Baron Simbschen, und stieß am 20. April, auf der Straße von Kamberg gegen Königstein, auf eine an Zahl weit überlegene feindliche Kavallerie-Kolonne. Er konnte das Zusammentreffen mit dieser Übermacht nicht mehr vermeiden. Hätte er, sich nur vertheidigend, den Rückzug begonnen, so war sein Verderben gewiß. Er beschloß daher rühmlich, dem Feinde durch kraftvollen Angriff zu imponiren. Dieser wurde mit der größten Tapferkeit ausgeführt, und auf dem Rückzuge, in den günstigsten Momenten, mit kluger Wahl des geeignetesten Terräns, viermal wiederholt. Die beiden Eskadrons verloren in diesem Handgemenge, wo immer wenigstens fünf Franzosen gegen einen Östreicher kämpften, zwar 45 Mann und 49 Pferde; dagegen waren ungleich mehr Franzosen niedergehauen, — eine Menge gefangen worden, von welchen wirklich 1 Kapitän, 55 Mann und 137 Beutepferde zurückgebracht wurden. Bei diesem denkwürdigen Gefechte hatte sich jeder Einzelne der Husaren mit Ruhm bedeckt, und besonders die Anführer, nebst der glänzendsten Tapferkeit, auch militärischen Scharfblick und Klugheit an den Tag gelegt. Besonders hatten sich der Major Ettingshausen, die Rittmeister Neumann und Wartensleben, die Oberlieutenants Horvath und Illeszy, welcher verwundet wurde, ausgezeichnet. Zur Belohnung wurde der Major zum Oberstlieutenant, der zweite Rittmeister Graf Wartensleben zum Eskadrons-Kommandanten, die beiden Oberlieutenants zu Sekond-Rittmeisters befördert. Der gemeinen Mannschaft aber wurden, nach abgehaltener Kommission, sechs silberne Medaillen zugesprochen. — Der Waffenstillstand von Leoben unterbrach die Feindselig-

keiten; worauf sodann im Oktober 1797 der Friede von Campo formio erfolgte.

Während diesen Friedensunterhandlungen kantonnirte das Regiment in der Gegend von Karlsruhe und Bruchsal. Im September stand es im Parade-Lager bei Schwetzingen, — 1798 aber zu Wasserburg am Inn. Dem als Generalmajor pensionirten Oberst Skaritza folgte im Regimentskommando der zum Oberst beförderte Oberstlieutenant Graf Paul Esterhazy vom Knesevichischen Freikorps.

(Der Schluß folgt.)

IV.

# Militärische Geschichte des Rheines.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

## Zweiter Theil.

Zeitraum von 1477 bis auf die Gegenwart.

## Erster Abschnitt.

Die Vermählung zwischen dem Erzherzog Maximilian von Östreich und der Herzoginn Marie von Burgund war also am 20. August 1477 zu Genf vollzogen worden. König Ludwig XI. wies Anfangs die angetragene Unterhandlung zurück, und ließ Arras belagern. Der Erzherzog rüstete sich zur kräftigen Vertheidigung. In den ersten Tagen des Septembers überfielen die Niederländer Saint Amand, entsetzten Arras, vereitelten der Franzosen Anschlag auf Saint Thomas, und der Erzherzog blockirte Tournay. Nun fand sich der König von Frankreich zur Nachgiebigkeit bewogen, und schloß schon am 18. September zu Lens im Artois einen Waffenstillstand mit Burgund, auf unbestimmte Zeit. Dieser wurde aber von den Franzosen mannigfach verletzt. Einige Streifscharen derselben wur- von den Niederländern überfallen und geschlagen. —

Auch die Eidgenossen verlängerten den Stillstand mit Marien. Dann übernahmen sie die Vermittelung zwischen Frankreich und Burgund, welche fruchtlos blieb. Daher schlossen sie zu Zürch am 24. Jänner 1478 den ewigen Frieden mit Marien und ihrem Gemahl, und erboten sich, alle im letzten Kriege eroberten burgundischen Städte, Schlösser und Bezirke, für eine Summe von 150,000 Gulden zurückzugeben. Aber, gleich darauf verkauften sie ihre Eroberungen für obige Summe an Ludwig XI., und schlossen sogar ein Defensiv-Bündniß mit Frankreich zu Luzern am 21. April 1478. —

Der Kaiser hatte den König Ludwig XI. aufgefordert, die zum deutschen Reiche gehörigen Städte Cambray, Toul und Verdun zu räumen. Da dieses nicht geschah, bot Friedrich IV. Ende Jänners 1478 das Reichsheer zum Kriege gegen Frankreich auf. Indessen hatte der Kampf zwischen Ludwig und Maximilian bereits wieder begonnen. Im April 1478 hatten die Franzosen Condé erobert. Sie schlugen die Burgunder bei Gray, eroberten Dole, Verdun und die übrigen festen Plätze in Hochburgund. Der Erzherzog rückte mit dem niederländischen Heere nach St. Crespin vor, und die Franzosen wurden in den Gefechten bei Oudenarde, Aigle und le Quesnoy geschlagen. Da gab Ludwig für jetzt nach, schloß mit Maximilian am 11. Juni zu Vieux Wendin Stillstand auf ein Jahr, und räumte die in der Franche Comté und im Hennegau eroberten Plätze und Bezirke, so wie auch die dem deutschen Reiche gehörigen Städte Cambray und Verdun. —

Ein Aufruhr in den nördlichen Provinzen beschäf-

tigte den Erzherzog mehrere Jahre. Noch im Dezember 1480 wurden die Amersförter geschlagen, Emmenhuys erobert, dann auch die Utrechter besiegt, die Städte Dortrecht 1481, Horn 1482 eingenommen. In Geldern währten die Unruhen fort, bis der Erzherzog 1480 die Rebellen bei Wageningen schlug, und 1481 Venlo eroberte. Dann wurden endlich Geldern und Zütphen der Herrschaft Maximilians ganz unterworfen. —

Die Franzosen hatten den Stillstand im Frühjahr 1479 häufig gebrochen, und im Juni versuchten sie die Überrumplung von Douay. Eine Schar Freibeuter eroberte im Luxemburgischen die Stadt Virton, welche jedoch von den Niederländern gleich wieder genommen wurde. Eine französische Flottille wurde im Kanal la Manche geschlagen. Die Franzosen vollendeten indeß die Eroberung von Hochburgund, zwangen auch die deutsche Reichsstadt Besançon zur Unterwerfung. Der Erzherzog sammelte sein Heer bei St. Omer, belagerte im Juli Terrouenne in der Grafschaft Artois, und erfocht am 18. August über das zum Entsatz anrückende französische Heer den Sieg bei Guinegate. Doch der Angriff auf Terrouenne wurde nun nicht mehr fortgesetzt. Zwar wurden im Oktober mehrere Raubschlösser von des Erzherzogs Truppen erobert. Aber Saint Pol an der Ternoise belagerte er selbst vergebens. — Im Dezember ließ König Ludwig Flandern verheeren. —

Der Feldzug 1480 beschränkte sich Anfangs auf kleine Gefechte und Streifzüge im Ardennen-Walde, in der Piccardie, in Flandern, u. dgl. — Im Sommer fielen die Franzosen in Luxemburg ein, und

nahmen Virton und Yvoix, — die Truppen des Erzherzogs dagegen Beaumont im Hennegau und einige luxemburgische Schlösser. Der Waffenstillstand, welcher im August auf sieben Monate, dann 1481 zu Plessis les tours auf ein Jahr geschlossen worden, wurde von den Franzosen im September 1481 gebrochen, und Cateau cambresis durch Überfall genommen. — Marie von Burgund starb zu Brügge am 27. März 1482. Ihr vierjähriger Sohn Philipp war der Erbe. In Flandern brachen Unruhen aus. Die Stände übten, mit Ausschließung des Vaters, die Vormundschaft und Regierung. Die Franzosen hatten im März den Stillstand zum zweiten Male gebrochen, Bouchain durch Überfall genommen, waren aber wieder daraus vertrieben worden. Dann bemächtigten sie sich Aires durch Verrath. Die rebellischen Stände unterzeichneten am 23. Dezember 1482 zu Arras den Frieden mit Frankreich; in welchem die dreijährige Prinzessin Margarethe dem Dauphin Karl versprochen wurde. Als Brautschatz wurden ihr die von dem Großvater besessenen, von Ludwig XI. aber 1477 als verfallene Mannslehen eingezogenen Grafschaften Artois, Franche Comté, Macon, Auxerre, Noyers, Salins und Bar sur Seine bestimmt. Würde Margarethe vor Vollziehung der Ehe, oder auch später ohne Kinder, sterben, so sollten jene Landschaften auf ihren Bruder, den Erzherzog Philipp, zurückfallen. Würde aber Philipp ohne Leibeserben enden, so müßten seine gesammten burgundischen Staaten an Margarethe und ihre Nachkommen, folglich an das französische Königshaus, übergehen. — Die Prinzessinn wurde im April 1483 nach Frankreich gebracht, um ihre Erziehung dort

zu erhalten. Schon im Juli wurde sie zu Amboise mit dem Dauphin verlobt, und ihr der Titel: Königinn, beigelegt. —

Im August 1482 brachen wieder Unruhen in den Niederlanden aus. Graf Wilhelm de la Mark tödtete den Bischof Ludwig Bourbon von Lüttich, und bemächtigte sich dieser Stadt. Das Heer des Erzherzogs, unter Philipp von Cleve, eroberte Saint Tron, Hasselt und Tongern, — 1483 Hauloing. Dann schlug es den Grafen Wilhelm, und entriß ihm Lüttich. — Im August bezwang der Erzherzog selbst das rebellische Utrecht. —

Da Ludwig XI. schon am 30. August 1483 starb, so bestieg der Dauphin den Thron, als Karl VIII. Während dessen Minderjährigkeit führten seine Schwester Anne und ihr Gemahl Peter von Beaujeu die Regierung. —

Der Erzherzog Maximilian war in seinen natürlichen Rechten von den Ständen, besonders aber von den flandrischen Städten, so tief verletzt worden, daß er die Waffen ergriff, und die Aufrührer mit Krieg überzog. Ober-Brabant, Hennegau, Holland und Seeland unterstützten den Erzherzog mit Geld und Truppen. Dendermonde wurde im Dezember 1484 überfallen, im Jänner 1485 Oudenarde erobert. Die Rebellen fielen nach Brabant ein, erlitten aber bei Gramont eine Niederlage. Ihre Schanze am Clopperdyk wurde zerstört. Dagegen überrumpelten sie am 16. Mai Vliessingen. Der Erzherzog blockirte Alost, und Graf Nassau eroberte Ninove. — Die Flanderer erhielten Anfangs Mai französische Unterstützung. Sie erlitten aber dennoch Niederlagen bei Tournay, Vel-

sique, Herzelles, Oudenarde, Gent, u. s. w.,
und mehrere ihrer festen Plätze wurden erobert. Am 28. Juni 1485 zu Brügge unterwarfen sich die Flanderer, nachdem die französischen Truppen Flandern geräumt hatten, dem Erzherzoge, und erkannten ihn als Vormund und Reichsverweser. Die Genter empörten sich zwar im Juli nochmals, wurden jedoch schwer gezüchtigt. — Am 16. Februar 1486 in Frankfurt am Main wurde Maximilian zum römischen König erwählt, und am 9. April in Aachen gekrönt. —

König Karl VIII. fuhr fort, die widerspänstigen Flanderer aufzuregen und zu unterstützen. Anfangs 1486 brach er den Frieden von Arras, ließ niederländische Schiffe nehmen, und den Marschall Crevecöur in das Hennegau einfallen. Maximilian verband sich daher mit den unzufriedenen Herzogen Ludwig von Orleans und Franz von Bretagne gegen Karl. Seine Truppen fielen in die Grafschaft Artois und in die Piccardie ein, eroberten Mortagne, Honnecourt, l'Ecluse und am 9. Juni auch Terrouenne. Als die Franzosen nun diese Stadt berennten, wurde sie von den Niederländern entsetzt. Diese eroberten sodann Lens, griffen aber St. Quentin vergeblich an. Nun blockirten die Franzosen im September Terrouenne nochmals, und König Maximilian selbst entsetzte den Platz im Dezember zum zweiten Male. —

Weniger glücklich war der Feldzug 1487. Die Franzosen nahmen durch List Saint Omer am 28. April, Terrouenne am 23. Juli, und schlugen die Niederländer bei Bethune und Guise.

Die Flanderer erhoben sich damals wieder in Aufstand. Die Genter eroberten in der Nacht vom

29.—30. Jänner 1488 die Stadt Courtray durch Überfall. Zu Brügge am 1. Februar nahmen die Bürger den König Maximilian gefangen. Kaiser Friedrich IV. und das deutsche Reich, so wie der Papst Innocenz VIII., forderten Freilassung des Königs. Die rebellischen flandrischen Städte wurden mit dem Kirchenbann belegt. Die Stände der übrigen Niederlande verbanden sich, in Mecheln, mit dem Erzherzog Philipp, zur Befreiung seines Vaters. Die königlichen Truppen eroberten Sluys und Middelburg, und schlugen die Rebellen bei Steen, Langerbrügge, Hautem und in mehreren anderen Gefechten. Karl VIII. schloß mit den Rebellen am 26. Februar einen Friedensvertrag. Aber die Genter und ihre französischen Hilfstruppen wurden bei einer Unternehmung auf Hulst geschlagen. Da bequemten sich die Flanderer zur Nachgiebigkeit, und am 16. Mai erhielt der König die Freiheit wieder.

Indessen hatte der Kaiser das Reichsheer bei Köln Ende April gesammelt, und war dann über Aachen, durch Brabant, bis Mecheln vorgerückt; wo er mit seinem befreiten Sohne zusammentraf. Der Marsch ging nun nach Flandern, und schon Anfangs Juni begann die Belagerung von Gent. Die Kaiserlichen nahmen Deynse und Schloß Coxie. Aber die von einem starken französischen Korps unterstützten Genter widerstanden so entschlossen, daß am 13. Juli die Belagerung aufgehoben werden mußte. Die Kaiserlichen bestürmten am 18. Juli die Stadt Damme vergebens. Dagegen wurden das Schloß von Namur und die Stadt Vilvorden erobert. Ein Überfall der Franzosen auf Bapaume mißlang, und die rebellischen Brüsseler wurden

geschlagen. — Doch nun breiteten sich die Rebellen weiter aus. Sie hatten sich Brüssels bemächtigt, und gewannen in Brabant großen Anhang. Die Franzosen setzten ihre Unternehmungen gegen die ihren Grenzen benachbarten niederländischen Plätze fort. Genappe, Nivelles, Löwen, Waweren, Winoxbergen, Bourbourg und mehrere andere Orte wurden von den Rebellen genommen. Die Truppen des Königs und des deutschen Reiches aber eroberten Dünkirchen, u. m. a. Orte, und schlugen die Empörer von Nieuport zurück.

Der Kaiser hatte um die Mitte Oktobers die Niederlande verlassen. Doch ließ er dort die Reichsarmee und als Oberfeldherrn den Herzog Albrecht von Sachsen zurück. Sein Heer wurde von Calais aus verstärkt durch englische Truppen, in Folge des am 14. Februar 1489 zwischen den Königen Maximilian und Heinrich VII. geschlossenen Bündnisses. Die Königlichen eroberten am 10. Februar Saint Omer, und die Franzosen räumten die Städte Gravelines, Bourbourg und Winoxbergen. — Ein Aufstand in Holland rief den König nach dem Norden, wo er die Rebellen mit Glück bekämpfte. Am 25. Juni unterwarf sich Rotterdam. — Seit März blockirten die Königlichen Brüssel. Die Überrumpelung von Arras gelang ihnen zwar nicht. Sie überraschten jedoch Aerschott. Die Rebellen und Franzosen griffen Saint Tron und Hall fruchtlos an, und wurden bei Bourbourg geschlagen, ein zweites französisches Heer von Nieuport abgetrieben.

Der König reisete im Sommer nach Deutschland, nachdem er den Herzog Albrecht von Sachsen zum Statt-

halter und zum Vormund des Erzherzogs Philipp ernannt hatte. Seine Truppen eroberten Genappe, Tirlemont, u. m. a. Orte. — Karls VIII. Sinn war damals über die Alpen gerichtet. Daher war er geneigt, die Rebellen in den Niederlanden ihrem Schicksale zu überlassen. Zu Frankfurt am 22. Juli wurde zwischen den Bevollmächtigten beider Könige ein Vergleich abgeschlossen, und Karl VIII. versprach sogar Waffenhilfe gegen seine bisherigen Schützlinge in Flandern. Die Brabanter unterwarfen sich dem König Maximilian, und Brüssel öffnete am 26. August dessen Truppen seine Thore. König Karls VIII. Vermittelung genügte in Flandern, das sich durch den am 1. Oktober zu Montils les Tours abgeschlossenen Vergleich unterwarf.

Nur die Häuptlinge Philipp von Cleve der Flanderer und Franz von Brederode der Holländer setzten mit einigen verzweifelten Scharen den Bürgerkrieg auch noch 1490 fort. Die Königlichen eroberten Beaumont, Montfort und Woerden. Der Graf von Egmond schlug den Brederode zur See, dann zu Lande bei Zirícksee. Er wurde gefangen, und starb im August 1490 an seinen Wunden. Cleve erhielt sich noch in dem festen Sluys. — Im Herbste 1491 empörten sich die Brügger aufs Neue. Doch nachdem der Graf von Nassau Blankenberg erstürmt hatte, und die Rebellen bei Damme geschlagen worden, unterwarfen sie sich im Dezember. —

Die Erzherzoginn Margarethe war seit dem Juli 1483 mit Karl VIII. verlobt, und führte seit acht

Jahren den Titel: Königinn. — Im März 1491 zu Rennes wurde die Herzoginn Anne von Bretagne mit König Maximilian durch Prokurazion vermählt. — Im Spätherbst 1491 aber raubte Karl VIII. dem römischen König die schon angetraute Braut, brach sein Eheversprechen mit Margarethen, und zwang die Herzoginn Anne am 6. Dezember, ihn selbst zu heirathen, und die Bretagne an Frankreich zu schenken. — Ein so unerhörter, doppelter Treubruch forderte Rache. Maximilian verlangte Hilfe von seinen Verbündeten, und fand keine. Der König Heinrich VII. von England belagerte zwar im Oktober 1492 Boulogne, verkaufte jedoch an Karl VIII. schon Anfangs November zu Etaples den Frieden für große Summen. — Ferdinand von Arragonien und Kastilien ließ sich von Karl durch Unterhandlungen zur Unthätigkeit verleiten, und erhielt von Frankreich in dem am 19. Jänner 1493 zu Barcellona abgeschlossenen Frieden die Grafschaft Roussillon nebst der Cerdagne. — Die Schweizer verweigerten dem König Maximilian die freie Werbung, erklärten sich neutral, und trugen nur ihre Vermittlung an. — Die deutschen Reichsstände versagten, auf dem Konvente zu Koblenz im Oktober 1492, unter tausend Ausflüchten, sowohl Truppen, als Geld. — Dagegen entließ König Karl schon im März 1492 den in seiner Gewalt befindlichen Prätendenten von Geldern, Karl von Egmond, und dieser regte jenes Herzogthum zur Empörung auf. Die Flanderer, besonders die Genter, griffen, auf französische Einladung, im Mai 1492 zu den Waffen. Sie wurden aber bei Dendremonde, Gramont und Deynse geschlagen, und unterwarfen sich im Juli.

— In Sluys erhielt Philipp von Cleve aus Frankreich Unterstützung an Geld und Truppen. — Die Königlichen eroberten Ende Juli 1492 Mortagne. —

Schon 1491 war der Aufstand in Nordholland wieder ausgebrochen, und verbreitete sich über West-Friesland und Seeland. Aber 1492 im Mai wurden die Rebellen bei Leyden, Zandvoort, Beverwyk und Heemskerk geschlagen, und bis Ende Juli war die Ruhe in diesen Provinzen hergestellt. — Im Sommer wurde Philipp von Cleve in Sluys zu Wasser und zu Lande belagert. Er schloß am 13. Oktober einen Vergleich, und Sluys wurde vom Herzog Albrecht besetzt.

Die Königlichen hatten am 5. November 1492 noch Arras durch Überfall erobert. Auch wurden die Franzosen aus der ganzen Franche Comté verjagt. Die Franzosen suchten im Jänner 1493 vergeblich, sich der Stadt Arras durch gleiche List wieder zu bemächtigen. Ein Überfall, welchen die Königlichen auf Amiens ausführen wollten, scheiterte. Dann eroberten sie Lens, welches die Franzosen jedoch gleich darauf wieder nahmen, — und endlich Bapaume.

Indeß wurde schon im März 1493 zu Kolmar ein Stillstand, und zu Senlis am 23. Mai der Friede unterzeichnet. Die Prinzessinn Margarethe wurde am 10. Juni, zu Vandeville im Bisthum Cambray, an die von ihrem Vater bestimmten Bevollmächtigten übergeben. Von den Ländern, welche Karl VIII. als der Prinzessinn Heirathsgut besessen, sollten an König Maximilian, als dem Vormunde seines Sohnes, des Erzherzogs Philipp, sogleich die Franche Comté, die Grafschaften Artois, Charolois

und die Herrschaft Noyers zurückgestellt werden. Außerdem würde der Erzherzog, so wie er sein zwanzigstes Altersjahr erreicht hätte, von der Piccardie die Städte Hesdin, Aire und Bethune erhalten. Aber die Landschaften Burgund, Macon, Auxerre und Bar sur Seine blieben noch, bis zu einem künftigen Vergleiche, oder zu einer rechtlichen Entscheidung, bei Frankreich. —

(Die Fortsetzung folgt.)

# V.

# Literatur.

## 1. Vergleichsweise Zusammenstellung der Exerzier-Vorschriften sämmtlicher Waffengattungen der k. k. östreichischen Armee. Nach dem vollen Inhalte der betreffenden Reglements und mit Berücksichtigung der neuesten Vorschriften. Von V. Streffleur, k. k. Kapitänlieutenant und Professor in der königl. lombardisch-venezianischen adeligen Leibgarde. Durch 81 Figuren und 2 Beilagen erläutert. Wien 1842.

Diese vergleichende Zusammenstellung der Exerzier-Taktik sämmtlicher Waffengattungen der kaiserlich östreichischen Armee, nach dem Linien-, Grenz-Infanterie-, Jäger- und Kavallerie-Reglement und der desfallsigen Vorschrift für die Artillerie, kann eine eben so zweckmäßige als willkommene Erscheinung genannt werden. Ihre schnelle Verbreitung und günstige Aufnahme in der k. k. Armee ist der sicherste Beweis, daß durch diese Arbeit einem längst gehegten Wunsche entgegen gekommen wurde. Die an einen auf höhere Bildung und Brauchbarkeit Anspruch machenden Militär zu stellenden Forderungen beschränken sich nicht auf die spezielle Kenntniß der Exerzier-Vorschriften für die eigene Waffe, und der taktische Verband mit den übrigen, worin er sich besonders zur Zeit größerer Truppenübungen erblickt, macht es zur Nothwendigkeit, auch deren Exerzier-Vor-

schriften zu kennen, um nicht in Verlegenheiten zu gerathen, und den wahren Nutzen aus solchen großartigen Übungen mit gemischten Waffen zu ziehen.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Der Zweck der vorliegenden Bearbeitung geht dahin: eine gedrängte Übersicht der Exerzier-Vorschriften der drei Hauptwaffengattungen zu geben, und dadurch ein Hilfsmittel zur Erleichterung des Selbststudiums der Elementar-Taktik, in der Anwendung auf die k. k. Armee, aufzustellen.“ Diesem vorgefaßten Zwecke hat der Verfasser durch das dem militärischen Publikum übergebene Werk entsprechend genügt. — Die Ordnungsfolge, in welcher die Gegenstände darin vorgetragen werden, ist zwar nicht jene der Reglements. Allein die bei derselben angenommenen Hauptgrundsätze erleichtern den Überblick der Zusammenstellung in logischer Folge, indem sie die Stellungs-, Bewegungs- und Gefechtsformen ihrer Natur nach aneinander reihen. — Das Ganze zerfällt in eine Einleitung und vier Abtheilungen.

Die Einleitung gibt die allgemeinen Begriffe des Wesens der Taktik, — handelt von der Verschiedenheit der Waffengattungen und deren Eigenthümlichkeit, von rein taktischen Formazionen und deren Anwendbarkeit, von den in der Elementar-Taktik gebräuchlichen Kunstwörtern, — dann von der Art, die Truppe zu leiten, und von dem Tempo in den Bewegungen. Sie ist vorzüglich für Anfänger im Selbststudium taktischen Wissens berechnet; um sie, vor dem Eingehen in das Detail der Exerzier-Vorschriften, mit dem Zwecke und den Mitteln, dem Materiale und dessen Anwendung im größeren Maßstabe, nach den Hauptumrissen bekannt zu machen.

Die erste Abtheilung enthält die Vorschriften über die Stellung und Stärke der Truppenkörper, und jene für die Richtungen.

Die zweite Abtheilung: Die Evoluzionen in geschlossener Ordnung, oder die Übergänge aus der Fronte in Kolonnen und Massen, und gegenseitig aus diesen entweder in die Fronte, oder von einer in die andere; dann

die Bewegungen in den verschiedenen Formazionen nach allen Richtungen.

Die dritte Abtheilung behandelt in drei Hauptstücken: 1. den Gebrauch der Waffen in der geschlossenen Ordnung; 2. die zerstreute Schlachtordnung, die Bewegungen und Fechtart in derselben; — 3. die Gefechtsformen bei dem Kampf der einzelnen Waffengattungen gegen einander.

Die vierte Abtheilung endlich gibt das Verhalten bei Paraden und das Exerzizium mit den Waffen.

Die beigegebenen drei Tabellen enthalten die durch analoge Figuren verdeutlichte Darstellung sämmtlicher Stellungs- und Bewegungsformen in geschlossener und offener Ordnung. Eine Beilage weiset den streitbaren Stand der verschiedenen Truppenkörper in Friedenszeiten aus; während eine zweite Beilage die Trompetensignale für die Tirailleurs bei den Jägern enthält.

Um dem Leser, ungeachtet der Verschiedenheit der Waffengattungen, sogleich bemerkbar zu machen, was bei jeder Formazion, Bewegung, oder im Gefechte, als Generalregel für sämmtliche Waffengattungen, oder mehrere derselben, oder als spezielle Norm für einzelne gilt, wurden für jeden dieser Fälle besondere Lettern gewählt. Hierdurch ist es ganz in die Willkür des Lesenden gegeben, nur Dasjenige aufzusuchen, um was ihm gerade zu thun ist.

Druck und Papier sind schön; Ersterer sehr korrekt, und, ungeachtet der verschiedenen Lettern, gut lesbar. Die beigegebenen Plane und Tabellen sind sehr nett und rein ausgeführt, richtig und zweckmäßig entworfen. Ein wohlgeordnetes Inhaltsverzeichniß erleichtert das Nachschlagen. —

Als ein gedrängtes Kompendium des vollen Inhaltes der Exerzier-Reglements der drei Hauptwaffen beschränkt sich dasselbe auf den mäßigen Raum von 384 Oktavseiten; ist in dieser Form ein sehr bequemes Handbuch, und eignet sich als solches nicht allein für Offiziere des Generalstabes und Adjutanten, sondern überhaupt für die

erleichterte Selbstbelehrung. Mit vollem Rechte kann dies gelungene Produkt angestrengten Fleißes und mühsamen Zusammenstellens jedem Militär der k. k. östreichischen Armee besonders empfohlen werden, und selbst jenen Individuen fremder Heere, welche die östreichischen Exerzier-Vorschriften kennen zu lernen wünschen, wird es sehr willkommen seyn.

F. Pfau,
Hauptmann.

2. In der östreichischen k. k. Wiener Zeitung vom 2. Mai 1842, im Artikel Preußen, wo über die Veränderungen im Militär in Bezug auf die neuen taktischen Einrichtungen die Rede ist, heißt es unter Andern am Schlusse: „Endlich und als ein sehr wichtiger Fortschritt in der Infanterietaktik, muß es betrachtet werden, daß der König befohlen hat, dem dritten Gliede mehr Selbstständigkeit zu geben. Dies soll dadurch erreicht werden, daß das dritte Glied als ein abgesonderter Schlachthaufe formirt, und unter einen eigenen Befehlshaber (den Tirailleur-Kapitän, der beritten ist) gestellt wird. Dadurch wird es möglich seyn, dieses kostbare Element der Infanterie-Taktik nach Ermessen zu besondern Zwecken zu verwenden, z. B. zu Flankendeckungen, zur Besetzung einzelner wichtiger Punkte, zur Deckung von Brückenübergängen, bei Abzügen, rc., ohne den Zusammenhang des Bataillons zu stören, oder erst besondere Formazionen nothwendig zu machen. Natürlich werden dann auch die Kompagnie-Kolonnen eine veränderte Bildung erleiden; worüber jedoch zur Zeit noch nichts Näheres bekannt geworden ist.“ —

Sonderbar ist das Zusammentreffen von Ideen, welche im preußischen, wie im östreichischen Heere fast gleichzeitig ausgesprochen wurden; wodurch uns der Beweis wird, wie zweck- und zeitgemäß die nähere Beachtung und Prüfung dieser Veränderung in der Taktik sey. Schon im August des vergangenen Jahres wurde von dem Herrn Oberstlieute-

nant Anton Pannasch des 41. Infanterie-Regiments Baron Sivkovich, ein vollkommen ausgearbeitetes Feldreglement höhern Orts unterlegt, worin als Grundsatz angenommen ist, daß das dritte Glied als eigener Körper selbstständig wirke.

Folgende Stellen sind diesem Feldreglement entnommen:

„Man hat bis jetzt zu drei Mann hoch rangirt, und ist hierbei von dem Grundsatze ausgegangen, daß hierdurch die Stellung fester wird, nicht so leicht erschüttert und durchbrochen werden kann. — Dieser Grundsatz hält sich nicht. Hier gilt es die Frage: Wozu dient die Frontstellung? — Man wird antworten: Um die Feuerwirkung zu vervielfältigen. —

Besonders aber dürfte die Frontstellung auf Höhen, wohin die feindliche Kavallerie nicht wirken kann, ihren besten Standpunkt finden. Feindliche Infanteriemassen allein könnten dagegen in Anwendung gebracht werden, um jene Frontlinie zu durchbrechen; dann aber würde Zeit genug seyn, um aus der Frontstellung in die Massastellungen überzugehen, zumalen der Höhepunkt vom Feinde erst erstiegen werden müßte. Nachdem somit Frontstellungen nicht dazu dienen, um Reiterangriffe oder Massen abzuwehren, und man sich daher nicht durch Festigkeit der Frontstellung zu sichern hat, so wird das dritte Glied gänzlich unnütz. Wozu auch den dritten Theil der Infanterie unthätig stehen lassen und dem feindlichen Feuer blosstellen? — Zwei Glieder genügen; und so dürfte es besser seyn, wenn das jetzt bestehende dritte Glied für immer, ohne Wechslung der Leute und des Kommandos, unter den bleibenden Befehl eines und desselben Hauptmanns, und zwar mit der Benennung: Plänkler-Kompagnie bestehen würde. Da übrigens im Felde drei Bataillons beisammen sind, so stehen auch bei einem Regimente drei Plänkler-Kompagnien zur Verfügung. Der Einheit und der zweckmäßigsten Verwendung wegen, würden diese drei Kompagnien unter dem Kommando eines Stabsoffiziers und zwar des Oberstlieutenants stehen; indessen die drei Batail-

lons von den drei Majors kommandirt würden. Dem Oberstlieutenant käme es zu, sein aus drei Kompagnien bestehendes Plänkler-Bataillon, nach den Umständen, vereinigt oder theilweise zu gebrauchen.

So könnte z. B. eine Plänkler-Kompagnie zum Plänkeln beordert werden, indessen die zweite zur Unterstützung des einen oder des andern Flügels und die dritte Kompagnie als Reserve verwendet würde.

Oder es könnten wieder alle drei Plänkler-Kompagnien vereinigt, ein zweites Treffen bilden, aus welchem sie zur rechten Zeit in Massa vorrückten. Die Felddienste dieser Plänkler-Kompagnien bestünden in folgenden Aufgaben:

1. Auf dem Marsche würden von ihnen die Avantgarde, Flankeurs und Arrieregarde bestritten.

2. Weiter würden diese Kompagnien den Plänklerdienst als ihre eigentliche, vorzüglichste Obliegenheit besorgen.

3. Werden die Plänkler einberufen, dann bilden die drei Kompagnien die Reserven.

4. Unterstützung eines oder des andern Flügels, Frontverlängerungen, Flankendeckungen, Verstärkung eines bedrohten Punktes.

5. Zur Überflügelung des Feindes, in dessen Flanken brechen, Treffenablösung.

6. Detaschements, um in der Nähe feindliche Transporte abzuschneiden, Rekognoszirungen vorzunehmen, oder unterbrochene Verbindungen mit den nächststehenden Truppen anzuknüpfen. Sowohl die sehr zweckmäßigen Bestimmungen, welche im Exerzier-Reglement für das dritte Glied angegeben sind, als auch jene Aufgaben, welche in der Manövrir-Instrukzion für die rückwärtigen Treffen sich vorfinden, gründen überhaupt die Basis, auf welcher sich diese Plänkler-Kompagnien zu bewegen haben. Die Aufstellung von drei Plänkler-Kompagnien hinter ihre Bataillons richtet sich übrigens nach dem Terrän. Auf einer ganz unbedeckten, offenen Ebene (Exerzierplatz) steht die Plänkler-Kompagnie mit ihrer Mitte auf 150 Schritte Entfernung hinter der Fahne des Bataillons. Sollte aber der Terrän eine

verdeckte Aufstellung zur Seite, gegen einen oder den andern Flügel zu, gestatten, so hätte die Plänkler-Kompagnie die Mitte zu verlassen, und die Terränbedeckung zur Aufstellung zu benützen." —

So weit das Feldreglement des Herrn Oberstlieutenants Anton Pannasch.

Nicht als hielt ich es für unmöglich, daß taktische Neuerungen von mehreren Seiten zugleich in Anregung gebracht werden könnten, sondern nur deshalb, um der Originalität dieses in dem erwähnten Manuskripte ausführlich erörterten Gedankens Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, fand ich mich veranlaßt, hierüber öffentlich mich auszusprechen.

Baron Diemar,
Hauptmann.

3. Die neuesten drei Lieferungen des topographischen Atlasses von Baden enthalten folgende Kartenblätter: III. Lieferung: Mondfeld, Oertingen, Karlsruhe, Wertheim, — IV. Tauber-Bischofsheim, Krautheim, Bretten, Rastatt; — V. Heidelberg, Gemmingen, Ettlingen und Forbach.

Die erste Lieferung war im Februar 1839 erschienen. Es sind also bis jetzt, außer der Übersichtskarte, dreiundzwanzig Sekzionen erschienen, welche den ganzen nördlich der Murg gelegenen Theil des Großherzogthums in einem zusammenhängenden Kartenbilde darstellen.

Wir haben über die erste Lieferung dieses Atlasses im siebenten Hefte der östr. milit. Zeitschrift 1839, über die zweite im dritten Hefte 1840 weitläufig gesprochen. Wir wiederholen Alles, was dort zum wohlverdienten Lobe dieser eben so schönen, als guten Karte gesagt worden ist.

Die Verschiedenheit der Terränformen, nach dem sie bildenden Gesteine, wird, nach dem Anschluß mehrerer Blätter, um so anschaulicher werden; was bisher bei den ver-

schiedenen, von einander entferntere Gegenden darstellenden Blättern einer und derselben Lieferung auffallen könnte, aber höchst karakteristisch ist. Besonders günstig für die Darstellung und gefällig für das Auge ist z. B. das Blatt Wertheim mit den großen Massen des dortigen bunten Sandsteins; während die steileren und mannigfaltigeren Formen des Gebirges in dem westlichen Theile des Odenwaldes auf dem Blatte Kirschgartshausen, und besonders in der Sekzion Heidelberg der V. Lieferung, minder gefällig erscheinen, und endlich die Darstellung der kleinen, flacheren und mitunter zetrissenen Gebilde in den Blättern Sinsheim und Karlsruhe noch schwieriger ist. Die Vollendung eines ganzen Komplexes zeigt aber, daß die Formen des Terräns richtig aufgefaßt, karakteristisch und wahr ausgedrückt sind, und diese Einzelnheiten zu einem Ganzen sich vollkommen harmonisch zusammen fügen.

Die Fortsetzungen des Atlasses nach dem südlichen Theile des Großherzogthums werden, da nun das Personal herangebildet ist, in gleicher Weise, sowohl was Zeit als Ausführung betrifft, nachfolgen, und wir nähren die volle Überzeugung, daß der großherzogliche Generalstab, der durch seine vorzüglichen Leistungen bisher den wärmsten Beifall aller Kenner sich verdiente, auch für die Folge in beiden Beziehungen alle billigen Erwartungen nicht nur befriedigen, sondern, wie bisher, weit übertreffen wird.

*****

4. Leitfaden zur Verfassung von Meldungen und Rapporten für Unteroffiziere; insbesondere für Jene, welche sich für die ausgebreiteteren Verrichtungen höherer Grade vorbereiten wollen. Von Antolich, Kapitänlieutenant im k. k. Infanterie-Regi-

**mente vakant Graf Rothkirch Nr. 12. Zweite Auflage. Prag 1841. Verlag bei Gottlieb Haase Söhne.**

Dieses Werkchen, welches im Buchhandel eine starke Abnahme fand, erscheint nun in einer zweiten, wenig veränderten, nur durch geringe Verbesserungen von der ersten unterschiedenen Auflage. Der Verfasser bezweckt, solchen Unteroffizieren, die sich für höhere Berufspflichten selbst ausbilden wollen, hierzu die Vorbereitungsmittel zu geben. In der Einleitung stellt er als gewöhnliche Ursachen mangelhafter Rapporte, die Unachtsamkeit, Gleichgiltigkeit und falsche Scham auf, und bemüht sich dann, zu zeigen, wie solchen begegnet, und was beim Empfang eines Auftrags, so wie während dessen Ausführung und bei der Rapporterstattung hauptsächlich zu beobachten sey. Um der Unwissenheit, welche in den meisten Fällen die Schuld unvollständiger Meldungen trägt, zu begegnen, werden in dem Kapitel: von dem Verhalten während eines Auftrags, umständliche Belehrungen ertheilt, welche nichts Neues enthalten, und als ein gedrängter Auszug von verschiedenen, über den Felddienst und die Terränrekognoszirung handelnden Quellen, auch keine besonderen Bemerkungen erfordern. In diesem Kapitel werden folgende Hauptveranlassungen zu Meldungen angenommen und behandelt: 1. In Bezug auf den Feind. 2. In Bezug auf den Terrän und auf Terrängegenstände. 3. In Beziehung zur eigenen Truppe, endlich 4. in Bezug auf Bequartierung, Furragirungen, Requisizionen, u. s. w.

Hierauf schreitet der Verfasser zu den Erfordernissen, welche allen Meldungen, sowohl schriftlichen als mündlichen, nothwendig eigen seyn müssen, und schließt seine Theorie mit einigen Andeutungen über die unentbehrlichsten Regeln der Form von Dienstesaufsätzen.

Beinahe zwei Drittheile des Werkchens nehmen die Beispiele ein, welche nach den vorerwähnten vier Hauptveranlassungen zu Aufträgen aufeinander folgen.

Diejenigen, welche sich auf den Garnisons- und Lagerdienst beziehen, sind darunter die gelungensten. Bei einigen aber, besonders solchen, deren Veranlassung feindliche Ereignisse sind, ist es uns auffallend, wenn ein Verfahren gemeldet wird, das nicht den Reglements-Vorschriften gemäß ist. Da das Büchlein zunächst für die Unteroffiziere der k. k. Armee seine Bestimmung hat, so könnten durch derlei Muster leicht irrige Ideen entstehen.

Die letzten 23 Blätter enthalten ein Wörterbuch der in der Militärsprache vorkommenden fremden Ausdrücke, Redensarten und Bezeichnungen.

Das Ganze besteht aus 291 Seiten, und hat ein zweckmäßiges Format.

Anton Marx,
Oberlieutenant im k. k. 19. Linien-Infanterie-Regimente
Landgraf Hessen-Homburg.

5. Die plastische Terränzeichnung für alle Stände, insbesondere für Militärs. Mit einem Plane. Wien 1841, bei Braumüller und Seidel. In Umschlag broschirt 40 kr. K. M.

Diese Bearbeitung fand nun bereits, besonders im Auslande, eine ausgebreitete Anerkennung. — Die geographischen Abbildungen dürften mit dieser Zeichnungsmethode sehr gemeinnützig bereichert seyn. — Vorzüglich aber erleichtert ihre Anwendung bei der Terränaufnahme, die Anlage von Straßen, Kanälen, Eisenbahnen, so wie insbesondere den Entwurf von Festungswerken, und die Beurtheilung des Terräns zu militärischen Zwecken überhaupt. Daher dürfte diese neue Art, die Erdoberfläche darzustellen, bald unentbehrlich werden.

**

## VI.

# Ankündigung.

Im hiesigen k. k. Genie-Haupt-Archiv, Seitzergasse, Kriegsgebäude, 1. Stock, sind folgende Werke um bedeutend herabgesetzte Preise in Konvenzions Münze täglich von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags zu haben, nämlich:

1. Abhandlung über die Befestigungskunst, zum Gebrauch der k. k. Ingenieur-Akademie. Auf höchsten Befehl Seiner kaiserl. Hoheit des Herrn General-Genie-Direktors Erzherzogs Johann. Neu bearbeitet von Georg Freiherrn von Hauser, Major im k. k. Genie-Korps und Ritter des königl. schwedischen Schwertordens. Erster Theil. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staats-Ärarial-Druckerei. 1826. Mit 57 lithographirten Planen.

   Ein für sich allein bestehendes vollständiges Werk. Nun im herabgesetzten Preise für k. k. Offiziere statt 6 fl. um 2 fl., für die übrigen Käufer statt 12 fl. um 4 fl.

2. Die Minen und der unterirdische Krieg, von Georg Freiherrn von Hauser, Hauptmann im k. k. Genie-Korps und Ritter des königl. schwedischen Schwertordens. Wien, aus der k. k. Hof- und Staats-Ärarial-Druckerei 1817. Mit 11 lithographirten Planen.

   Nun im herabgesetzten Preise für k. k. Offiziere statt 2 fl. um 1 fl., für die übrigen Käufer statt 4 fl. um 2 fl.

3. Versuche über den Seitendruck der Erde, ausgeführt auf höchsten Befehl Seiner kaiserlichen

Hoheit des Herrn General-Genie-Direktoors Erzherzog Johann verbunden mit einer theoretischen Abhandlung über diesen Gegenstand nach Coulomb und Français, nebst einer Nachweisung älterer Versuche dieser Art von Karl Martony de Köszegh, Major im k. k. Ingenieur Korps. Wien, aus der k. k. Hof- und Staats-Ärarial-Druckerei. 1828. Mit 19 lithographirten Planen.

Nun im herabgesetzten Preise für k. k. Offiziere statt 1 fl. um 30 kr., für die übrigen Käufer statt 2 fl. um 1 fl.

Vom k. k. Genie-Haupt-Archive.

# VII.

# Neueste Militärveränderungen.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Zichy, Ferdinand Graf, FML., Stadt- und Festungs-Kommandant zu Venedig, erhielt die k. k. geheime Rathswürde.

Herbert-Rathkeal, Heinr. Konst. Bar., FML. und Divisionär in Italien, würde z. Inhaber des vac. Linien-Inf.-Regiments Bar. Mayer von Heldensfeld Nr. 45 ernannt.

Haller von Hallerkeö, Franz Graf, Oberst und Oberlieutenant bei der königl. ungrischen adeligen Leibgarde, z. GM. befördert, und z. k. k. geheimen Rath und Banus von Kroazien ernannt.

Baader, Johann, Obstl. und Distrikts-Kommandant der Gar. Art. z. Mantua, z. Obst. daselbst befördert.

Lauterbach, Joseph, Obstl. v. 1. Art. R., in dieser Eigenschaft z. Gar. Art. Distr. übersetzt.

Carcano, Franz von, Maj. v. E. H. Rainer J. R., und Dienstkämmerer bei Seiner k. k. Hoheit dem Erzherzog Rainer, z. Obstl. in seiner Anstellung befördert.

Kleinberger, Joseph, Maj. v. E. H. Rainer J. R., und Grenadier-Bat.-Kommandant, z. Obstl. im R. detto.

Castiglione, Joseph Graf, Maj. v. Fürst Reuß Hus. R., z. Obstl. im R. detto.

Rohm Edler von Reichsheim, Johann, Maj. v. Bomb. Korps, z. Obstl. im Korps detto.

Czerny, Vinzenz Edler von, Maj. v. 2. Art. R., z. Obstl. b. 1. Art. R. detto.

Pilsak Edler von Wellenau, Wenzel, Maj. der Gar. Art., und Feuergewehrfabriks-Ober-Direktor, z. Obstl. in seiner Anstellung befördert.
Schwanttner, Johann, Hptm. v. vac. Rothkirch J. R., z. Maj. im R. detto.
Szechenyi de Sarvari Felsö-Videk, Karl Graf, 1. Rittm. v. König von Würtemberg Hus. R., z. Maj. b. Fürst Reuß Hus. R. detto.
Eseh von St. Katolna, Viktor, 1. Rittm. v. Fürst Reuß Hus. R., z. Maj. im R. detto.
Khun, Stephan, Hptm. v. 1. Art. R., z. Maj. b. 2. Art. R. detto.

### Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Lehnert, Vinzenz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Audritzky, Emanuel Bar., Obl., z. Kapl.
Sterneck, Ludwig Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reising von Reisinger, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Walz, Jakob, } Uls. 1. Geb. Kl.
Kuhn von Kuhnenfeld, Friedr., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Hann, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Zehentner, August, Obl., z. Kapl.
Fleischhaker, Emerich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Marsowsky von Marsowa, Ferd., } Uls. 2. Geb. Kl.,
Murgich, Elias, } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Ramer, Ludwig, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Schwarz, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Biber, Wenzel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

### Inf. Reg. vac. Graf Rothkirch Nr. 12.

Jennat, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schels, Johann Bapt., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Callegari, Sebastian, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Herzl, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reder, Heinrich, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Blasovits, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Maurer, Philipp, Obl., z. Kapl.

### Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Führer von Sonnenfeld, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sorozinsky, Roman von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dolinianski, Vinzenz Bar., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Stark, Alex. Edler von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. 1. Art. R.
Sivkovich, Nestor Edler von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Bakonyi J. R.

### Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Moga, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fries, Wilhelm Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Neuwirth, Johann Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bayer, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Dunst von Adelshelm, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hirschmann, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wickeli, Franz, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Schwaabe, Jos., Regmts. }

### Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Lizlhoffen, Moriz von und zu, z. Kapl., v. Obl. b. Wimpffen J. R.

### Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Druckwarth, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
La Croix de Bachin, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kuniewicz von Sawicki, Karl, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Fink, Albert, expr. Korp. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Künigl, Aloys Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Pelikan von Plauenwald, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hassenmüller Ritter von Ortenstein, Hugo, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Kun, Valentin von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kovàts, Joseph, Obl., z. Kapl.
Reinöhl, Eberhard, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Böheim, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dannenberg, Julius Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Khevenhüller J. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Calvi, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zaunn, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Maygraber, Aloys, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Don Miguel J. R.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Marno von Eichenhorst, Johann, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Albrecht J. R.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Dieffenbach, Eugen, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Rabel, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. im Bomb. Korps.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Tarnawiecki, Johann Ritter von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wolff, Karl, Obl., z. Kapl.
Goelis, Leopold, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Stephan J. R.
Jellinek, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Schönbach, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Brüll, Maximilian, }
Moser von Moosberg, Adolph, k. k. } Kad., z. Uls. 2.
Baschutti, Franz, Rgmts. } Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Patresi, Robert, Obl., z. Kapl.
Apter, Karl Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jung, Friedrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. Reisinger J. R.

### Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Dorn, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schulz, Karl, Obl., z. Kapl.
Milz, Aloys, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Bökh, Joseph, }
Crompton, Friedrich, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Apfaltern, Rudolph Bar., } Geb. Kl.
Schaumburg, Armand, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Bauer, Wilhelm, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Bracht, Adalbert, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Paulich, August von, Obl., z. Kapl.
Dostal, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gömöry, Anton von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Tregjar, Wilhelm, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Eisenbach, Joseph von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Molitor, Johann, Obl., z. Kapl.
Petzendorffer, Thomas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jesevich, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wormastini, Franz, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Wagner, Aloys, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Mazzuchelli J. R.

### Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Wenzler, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Pechy de Pechy-Ujfalu, Konstant., Kapl., z. wirkl. Hptm.
St. Martin, Joseph Ritter, Obl., z. Kapl.
Zaborszky de Zabor, Emerich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kropp, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pregler-Grondeler von Grünbach, August, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Braissach, Joh. Wilhelm, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bellossevich, Anton von, Obl., z. Kapl.
Banyasy, Ferd. von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kirsch, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Klotz, Friedrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. d. Großherzog von Baden J. R.

### Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Hradil, Aloys,
Baum von Appelshofen, Ant. Bar., } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Czernoevich, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Georger Nr. 6.

Urban, Franz, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Inspekzions-Feldw. der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

### Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Westermayer, Franz, Hptm. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R., q. t. anhero.

### Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Somogyi, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gallovich, Michael, Obl., z. Kapl.
Peicsich, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Misser, Samuel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Mihailasch, Gregor, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### 1. Jäger-Bataillon.

Puffer, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Süß von Rheinhausen, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Glückselig, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

### 2. Jäger-Bataillon.

Peßler, Moriz Ritter von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Trostmann, Aloys, Obl., z. Kapl.
Schenpichler, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kastel, Anton, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### 8. Jäger-Bataillon.

Zinner, Alexander, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Kaiser Ferdinand Kürassier-Reg. Nr. 1.

Solms, Emerich Graf, z. Ul. ernannt.

### Graf Ignaz Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8.

Stein zum Altenstein, Hugo Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Bülow, Ernst Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Troyer, Rudolph Graf, } Uls., z. Obls.
Wickenburg, Karl Graf, }
Beith, Moriz, Kad., z. Ul.
Wimmer, Karl, z. Ul., v. Kad. b. Fiquelmont Drag. R.

### Großherzog von Toskana Drag. Reg. Nr. 4.

Bömelburg, Felix Bar., 2. Rittm. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

### Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Caboga, Heinrich Graf, Ul., z. Obl.
Medvey, Franz von, Kad., z. Ul.

### König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Sigray von Fölsö- et Alsó-Surany, Titus Graf, Ul., z. Obl.
Dessewffy, Ludwig Graf, z. Ul., v. Kad. b. Wallmoden Kür. R.

### Kaiser Ferdinand Uhlanen Reg. Nr. 4.

Malcomes, Gustav Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Bittermann, Ludwig, Obl., z. 2. Rittm.
Sommariva, Johann Marq., Ul., z. Obl.
Zimmermann, Ferdinand, Kad., z. Ul.

### Artillerie-Reg. Nr. 4.

Predikant, Johann, Ul. v. Prager Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

### Prager Garnis. Art. Distrikt.

Neustädter, Friedr., Ul. v. 4. Art. R., q. t. anhero.

### Artillerie-Feldzeugamt.

Wlczek, Jakob, Munizionär, z. Unterzeugwart.

### Ingenieur-Korps.

Neipperg, Gustav Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lepkovski, Adolph, Obl., z. Kapl.
Czeschka, Joseph, Ul., z. Obl.

### Mineur-Korps.

Nußdorfer, Jakob, Ul., z. Obl.

### Kriegs-Marine.

Fautz, Ludwig, Schiffsfähnr., z. Fregatten-Lieut.
Paulucci delle Roncole, Wilhelm Marq., Kad., z. Schiffsfähnr.

### Pontonier-Bat.

Leidel, Karl, expr. qua-Korp., z. Oberbrückmstr.

### Gendarmerie-Regiment.

Lukinich, Andreas von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Piccinelli, Anton, Obl., z. 2. Rittm.
Sironi, Paul, Ul., z. Obl.
Corbetta, Kajetan, Wachtm., z. Ul.

### Grätzer Monturs-Ökonomie-Kommission.

Mendelin, Samuel, Ul., z. Obl.

Brünner Monturs-Ökonomie-Kommission.

Wickenhauser, Joseph, Ul., z. Obl.

Veroneser Monturs-Ökonomie-Kommission.

Grünfeld, Franz Edler von, Obl. d. Grätzer Monturs-Ökonomie-Kommission, q. t. anhero.

---

Forgatsch, Ludwig Bar., Ul. v. Pens. Stand, z. Garde der ersten Arzieren-Leibgarde ernannt.

Teuchmann, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti I. R., in Zivil-Dienste übergetreten.

Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, FZM., den königl. sardinischen Anunciade-Orden.

Hardegg-Glatz, Franz Graf zu, Oberst, und Dienstkämmerer bei Seiner k. k. Hoheit dem Erzherzoge Rainer, und Kapitän-Lieut. der Trabanten-Leibgarde,

Engelhartt-Schnellenstein, Alex. Bar., Obst. v. Kinsky I. R., und Ajo bei den durchlauchtigsten Erzherzogen Söhnen Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer,

} das Kommandeurkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens.

## Pensionirungen.

Brasseur von Kehldorf, Alexander, GM. und Lokal-Direktor der Ingenieur-Akademie vom Ingenieur-Korps in Wien.

Sternfeld, Johann Edler von, Obst. v. Mihalievits I. R., und Grenadier-Bataillons-Kommandant.

Spatzierer, Johann, Obstl. v. Fürst Reuß Huf. R.

Grieninger von Wahlfeld, Johann, Obstl. v. E. H. Rainer I. R.

Baron, Alexander, Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R., als Obstl.
Görtz von Zertin, Johann, Maj. v. Bertoletti J. R., mit Obstl. Kar.
Zedtwitz, Wilhelm Graf, Maj. v. vac. Rothkirch J. R.
Teutschenbach von Ehrenruh, Joseph, Maj. und Kommandant des 12. Jäg. Bat.
Ribisoni, Franz, Hptm. v. Piret J. R., als Maj.
Borghese, Ignaz, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., mit Maj. Kar.
Sedlnitzky, Karl Graf, Hptm. v. Hartenthal J. R., mit Maj. Kar.
Scherübl, Johann, Hptm. v. Wacquant J. R., mit Maj. Kar.
Markessich von Kaisershuld, Franz, Hptm. v. 2. Wallachischen Gr. J. R., mit Maj. Kar.
Meraviglia und Crivelly, Franz Graf, 1. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R., mit Maj. Kar.
Trost, Joseph, Hptm. v. Prohaska J. R.
Bartuschek, Georg, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Dobay, Johann von, Hptm. v. Mariassy J. R.
Gullinger, Joseph, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.
Raicovich, Paul, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.
Reidel, Karl, Hptm. v. Prinz Gustav von Wasa J. R.
Weiß, Johann, Hptm. v. 1. Jäg. Bat.
Jovanovich, Paul, Hptm. v. 2. Gar. Bat.
Schwarzmann, Karl, 1. Rittm. v. Fuhrwesens-Korps.
Beha, Paul, Kapl. v. Sivkovich J. R.
Sedlnitzky, Ferdinand Bar., 2. Rittm. v. Großherzog von Toskana Drag. R.
Cassany, Lorenz, Fregatten-Lieut. der Kriegs-Marine.
Zaiaczkovski, Adam, Obl. v. Herzog von Lucca J. R.
Bugel, Wilhelm, Obl. v. Prinz Hohenzollern Chev. Leg. R.
Villaris, Rudolph von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Großherzog von Baden J. R.
Ballabene, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Gar. Bat.
Dreyer, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. der 1. galizischen Kordons-Abtheilung.
Fellner, Joseph, Oberbrückenmeister b. Pontonnier-Bat.
Herzog, Anton, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hochenegg J. R.
Rieben von Riebenfeld, Aloys Chev., Ul. 2. Geb. Kl. v. Piret J. R.
Kodolitsch, Viktor Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Prinz von Preußen J. R.

Starkbauer, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Sivkovich J. R.
Ruszan, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R.

## Quittirungen.

Schönborn-Buchheim, Karl Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., mit Maj. Kar.
Juhasz, Joseph von, Ul. v. Wallmoden Kür. R.
Crugnola, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. 8. Jäg. Bat.

## Verstorbene.

Mayer von Heldensfeld, Anton Bar., FZM.
Rothkirch und Panthen, Leonhard Graf, FML. und kommandirender General in Illyrien, Inner-Östreich und Tirol.
Plattich, Joseph, } Hptl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Massanetz, Karl, }
Popper, Anton, Kapl. v. Haugwitz J. R.
Vornberg, Anton, Obl. v. vac. Rothkirch J. R.
Tapp Edler von Tappenburg, Eduard, Obl. v. Fürstenwärther J. R.
Kolleszarits, Math., Obl. v. Prinz Gustav von Wasa J. R.
Czerljen, Johann, Obl. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Tuhy, Wenzel, Obl. v. 6. Jäg. Bat.
Ujházy von Budamer et Rozsnyobánya, Paul, Obl. v. König von Sardinien Hus. R.
Gnambs, Karl, Obl. v. Fuhrwesens-Korps.
Lázár, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Heumader, Michael, Ul. v. Wiener Gar. Art. Distr.

# VIII.

## Miszellen und Notizen.

4. Erbauung einer Defensions-Kaserne in Berlin. Diese soll an die Stelle der baufällig gewordenen großen Artillerie-Kaserne kommen. Nach dem vom Könige genehmigten Bauplane bildet die neue Kaserne ein Fünfeck, mit einem Montalembertischen Thurm in jeder Ecke, der fünf Etagen und krenellirte Mauern hat. Die Thürme würden mit Gallerien verbunden, das Ganze gleichsam als Zitadelle die Stadt beherrschen. Durch den mit Benützung mehrerer nächstgelegenen Gebäude vergrößerten Raum der bisherigen Kaserne würde die neue Defensions-Kaserne außer der Artilleriebrigade auch noch einen bedeutenden Theil der Garnison aufnehmen können.

5. Neu erfundener Kavallerie-Karabiner. Im Wesentlichen unterscheidet sich dieses vom Herrn Delvigne erfundene Feuergewehr von den bisherigen, daß es bei einem bedeutend kürzeren Rohre (ungefähr 14 Zoll Länge) und einer verhältnißmäßig sehr geringen Pulverladung (3½ Grammes bei einer 32 Grammes schweren Kugel) auf große Entfernungen mit Sicherheit trifft. Die Gestalt der Kugel ist zylindrisch-konisch. Bei den zu Versailles mit diesen Karabinern vorgenommenen Proben zeigte es sich, daß die Kugel auf eine Entfernung von 400 Metres (500 Schritten) das Ziel noch mit voller Kraft, und zwar immer mit der Spitze, erreicht, und ganz platt geschlagen von dem Gegenstande herabfiel.

6. Resultate der Schießproben mit dem in der königl. preußischen Armee eingeführten Infanterie-Perkussionsgewehre. Die mit den neuartigen Perkussionsgewehren in der preußischen Armee angestellten Versuche über die Wirksamkeit im Treffen, wobei das Feuer nach drei verschiedenen Methoden abgegeben wurde, ergaben folgende Resultate:

Beim Abtheilungsfeuer auf 100 Schritte Distanz.

| Das Kommandowort „Feuer“ rasch ausgesprochen. | | Das Kommandowort „Feuer“ avertissementsweise. | | Ohne Kommandowort „Feuer,“ nach Willkür des Mannes. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Schuß | Treffer | Schuß | Treffer | Schuß | Treffer |
| 100 | 86 | 100 | 93 | 100 | 82 |
| Abtheilungsfeuer auf 150 Schritte Distanz. | | | | | |
| 100 | 82 | 100 | 78 | 100 | 67 |
| Abtheilungsfeuer auf 200 Schritte Distanz. | | | | | |
| 100 | 53 | 100 | 65 | 100 | 62 |

Wornach sich also das Feuer, welches avertissementsweise kommandirt wurde, als das wirksamste bewies.

7. **Vorläufige Angabe der Truppenzusammenziehung zu den Übungen des 9. deutschen Armeekorps.** Die dasselbe bildenden Truppen zählen im Ganzen 24,274 Mann, wozu Sachsen 12,000 (9302 M. Infanterie, 1714 M. Kavallerie, 984 Artilleristen, u. s. w.) mit 24 Geschützen; — Kurhessen 5679 (4402 M. Infant., 811 M. Kavall., 466 Artilleristen) mit 10 Geschützen; — Nassau 4039 (3721 M. Infant., 318 Artilleristen) mit 8 Geschützen, und Luxemburg 2556 M. (1981 M. Infant., 365 M. Kavall., 210 Artilleristen) mit 4 Geschützen, geben. — Da die Zusammenziehung dieser Truppen aus bedeutenden Entfernungen geschieht, so sollen von den betreffenden Bundesstaaten die nöthigen Vorkehrungen schon dermal eingeleitet seyn. Befehlshaber des 9. Bundeskorps bei den diesjährigen Übungen ist Prinz Johann von Sachsen.

8. **Neue Organisazion der egyptischen Armee.** Nach der lezt erfolgten Eintheilung besteht die egyptische Armee aus 100,000 Mann, und zwar: aus 20 Infanterie-Regimentern zu 4 Bataillons von 800 Mann, zusammen 64,000 Mann Infanterie; — 15 Kavallerie-Regimentern zu 8 Eskadrons von 100 Mann, oder 12,000 Mann Reiterei; 400 Artilleristen, und 20,000 Matrosen.

Mehemed Ali kann überdies das Heer noch durch unregelmäßige Truppen, nämlich Beduinen, Albanesen, u. s. w., verstärken, welche sich nicht unter den oben ausgewiesenen Zahlen befinden, zu denen auch die sogenannten beweglichen Kolonnen nicht gerechnet sind.

# Oestreichische militärische

# Zeitschrift.

## Achtes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1842.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

## I.

# Die Feldzüge von 1806 und 1807 in Polen und Preußen.

Von einem Augenzeugen im kaiserlich-russischen Heere geschrieben zu Riga 1808.

(Schluß.)

Die seit dem 2. Februar gelieferten Gefechte konnten dem russischen Heere gegen fünfzehntausend Mann gekostet haben. Dessen effektive Stärke auf dem Schlachtfelde mochte sich demnach noch auf etwa 50,000 Mann belaufen.

Südöstlich von Eilau, gegen Landsberg und Heilsberg hin, erheben sich waldige Anhöhen. Westlich von Eilau ist das Terrän sumpfig, und mit, damals zugefrorenen, Seen bedeckt. Östlich von der Stadt zieht sich eine Kette niederer Anhöhen hin, welche auf dem Punkte beginnt, auf welchem, dicht neben dem Orte, eine Kirche steht, und sich ein Kirchhof befindet. Diese Anhöhen zogen sich um den linken Flügel unserer Stellung im Kreise herum, und endigten, in unserem Rücken, durch einen bedeutenden, zum Theil mit Buschwerk bewachsenen Hügel.

Das ganze Terrän, worauf unsere Truppen standen, war eben, und nur im Zentrum erhoben sich leichte, kaum bemerkbare Erhöhungen, welche sich gegen die

Stadt hin senkten, und die unsere großen Batterien aufnahmen. Übrigens dehnte sich unsere Stellung in einer fast geraden Linie rechts von dem Dorfe Althoff, Eilau auf 500 Schritte vor der Fronte lassend, bis gegen Klein-Sausgarten aus. Die Infanterie stand in zwei Treffen: auf dem äußersten rechten Flügel bei Althoff die 14., links daneben die 5. Division, dann die 7., 8., 3. und 2., welche Letztere den äußersten linken Flügel bildete. Die 4. Division stand im dritten Treffen als Reserve. Jedes Regiment des ersten Treffens hatte zwei Bataillons in Linie entfaltet. Das dritte stand in Kolonne formirt dahinter. Das zweite Treffen und die Reserve hielten alle Bataillone in Kolonne.

Die Reiterei war fürs Erste zur Unterstützung des Nachtrabs jenseits der Stadt verwendet. Später sollte sich aber das Reiterkorps des Fürsten Galizin hinter dem linken, und das des Grafen Peter Pahlen, der es an Anrepps Stelle befehligte, hinter dem rechten Flügel des Fußvolks anfstellen.

Die Arrieregarden sollten sich, nach ihrer Rückkehr, der Reserve anschließen.

Für die sehr gedrängte Masse, welche die russische Aufstellung darbot, fand sich in der Beurtheilung des Terräns ein Irrthum. Die Distanz zwischen Althoff und Klein-Sausgarten war bedeutender, als man geglaubt hatte, und eine Lücke im Zentrum mußte daher durch die Reserve ausgefüllt werden.

Der Hauptfehler der Posizion war: ihre leichte Übersicht von Seiten des Feindes und ihr Gebundenseyn an das besetzte Terrän; der gewöhnliche Nachtheil aller festen Stellungen, wenn sie nicht, wie bei Pultusk, durch vorgeschobene Posten Vertheidigung und Bewe-

gung gleichmäßig gestatten. — Ein besonderer lokaler Mißstand schien auch aus der Nichtbesetzung einer Anhöhe hinter Klein-Sausgarten hervorzugehen, welche dem Feinde, wenn er sich ihrer bemächtigte, ein sehr günstiges Emplacement für eine Batterie gewähren konnte.

Am 7. Februar um drei Uhr Nachmittags ward unsere Arrieregarde sichtbar. Benigsen schickte ihr die ganze Reiterei zu, und bald darauf entstand auf eine Viertelmeile jenseits Eilau ein lebhaftes Gefecht gegen das Korps des Marschalls Soult, welches den feindlichen Vortrab bildete. Bei dieser Gelegenheit wurde die anstürmende französische Infanterie durch das Elisabethgredsche Husaren-Regiment unter dem Oberst Jurkowsky und durch das St. Petersburgische Dragoner-Regiment unter dem Oberst Graf Manteufel hart mitgenommen und ein Adler durch diese Braven erbeutet.

Erst als sich das 4. und 7. feindliche Korps, und die Reserve-Kavallerie unter Murat, ganz im Angesicht unserer Truppen entfaltet hatten, verließ unsere Arrieregarde ihre Aufstellung. Baggowud besetzte das Dorf Klein-Sausgarten zur Linken. Bagrazion stellte sich vor Schloditten in Reserve des Zentrums auf, und Barklay faßte Posten in Eilau. Die 8. Division, unter GL. Essen 3., war mittlerweile aus der Linie herausgerückt, hatte sich vor der Stadt aufgestellt, und diente der rückkehrenden Reiterei zum Repli. Nach deren Abzuge folgte auch sie dieser Bewegung, und nahm ihren früheren Platz in der Hauptstellung wieder ein.

Der Feind stürmte nun die Stadt, und warf mit großem Verluste die Truppen des Gen. Barklay, der selbst bei dieser Gelegenheit gefährlich verwundet worden war, heraus. Trotz der ihm einzeln zugesendeten Verstärkun-

gen, zu denen auch ein Bataillon des Taurischen Grenadier-Regiments von der 3. Division gehörte, vermochte jene Abtheilung sich nicht wieder in den Besitz der Stadt zu setzen. Da aber dem Gen. Benigsen an ihrer Behauptung gelegen war, so mußte sie schlüßlich Gen. Sommow mit der 4. Division erstürmen, und blieb in ihrem Besitze bis zur Nacht, wo ein Mißverständniß ihre Räumung bewirkte. Benigsen war mit diesem Umstande nicht unzufrieden; da er sich um so mehr Wirkung von seiner Artillerie im Zentrum gegen die aus der Stadt debouchirenden feindlichen Kolonnen versprach. —

In der Nacht nahm der General noch mehrere Veränderungen in der Aufstellung unseres Heeres vor. Der rechte Flügel wurde nämlich bedeutend verkürzt, die zunächst am Dorfe Althoff gelegene Ebene von Truppen entblößt, und die 14. Division in die Reserve gezogen.

Von feindlicher Seite traten am 8. mit Anbruch des Tages die Korps der Marschälle Soult und Augereau in die Linie; Ersteres seinen rechten Flügel an Eilau lehnend. — Eine Division vom 4. Korps besetzte die Stadt, und die kaiserlichen Garden stellten sich hinter dem Kirchhofe in Kolonnen auf. Napoleon selbst wählte jene Höhe zu seinem Standpunkt, und hielt sich den größten Theil des Tages dort auf. Im Verlauf des Gefechtes ließ er auch dort die Batterien seiner Garde aufführen.

Die Schlacht begann durch ein heftiges Schützengefecht vor der Stadt. Bald darauf drangen starke feindliche Kolonnen aus derselben gegen unser Zentrum an, dessen Batterien unter dem Oberst Yermoloff sie niederschmetterten. Jedenfalls war dieses Unternehmen des Feindes eben so tollkühn als erfolglos, und auch der spätere Angriff der Division St. Hilaire vom Korps des

Marschalls Soult gegen unsere 7. und 8. Division mißlang vollkommen, und gab unseren Grenadieren von Ekaterinoslaw und den polnischen Uhlanen Gelegenheit zu einem sehr glänzenden Angriff; bei welchem jedoch der brave Oberst Schegulin fiel. —

Im Verlaufe des Treffens auf dieser Seite, suchte sich auch der Gen. Haultpoult mit seinen Kürassieren und einer Abtheilung Reiterei der französischen Garde Bahn zu brechen. Dieser Versuch fiel aber für die Franzosen sehr unglücklich aus; denn außer sehr bedeutendem Verluste an Mannschaft, hatten sie auch den Tod der Generale Haultpoult und d'Allemagne zu bedauern, und obzwar einige tollkühne Waghälse zwischen unseren Linien durchsprengten, so erwartete sie am Ziele ihres Bestrebens doch nur der Tod oder Gefangenschaft. Das Korps des Marschalls Soult erreichte, trotz der ungeheuersten Anstrengungen, im Laufe des ganzen Tages nicht den geringsten Vortheil, und erlitt unter unserem wohl unterhaltenen Kanonenfeuer, das die Franzosen hier nicht genügend erwiederten, sehr ansehnliche Verluste. —

Noch viel unheilbringendere Erfahrungen waren dem Korps des Marschalls Augereau vorbehalten, dessen beide Divisionen Desjardins und Heudelet, zum Angriff unseres rechten Flügels unter Tutschkoff beordert, während heftigem Schneegestöber vorrückten, und sich plötzlich im Bereich einer russischen Batterie von wohl sechzig Kanonen befanden, die sie bei dem nächsten Sonnenstrahl mit dem fürchterlichsten Feuer begrüßte. Gleich darauf warf sich ihnen die 5. Division mit dem Bajonnett entgegen, und, den ersten Moment des Schwankens in den feindlichen Reihen benutzend, schritt hierauf

die ganze Reiterei des Grafen Pahlen zum entscheidenden Angriff. In kurzer Frist war das 7. feindliche Korps aufgelöst, und kaum fünfzehnhundert Mann desselben übrig. Der Marschall selbst und seine beiden Divisions-Kommandanten wurden verwundet, und General Corbineau, der ihm vom Kaiser den Befehl zum Angriff überbracht hatte, ward getödtet.

Napoleon, stets groß im entscheidenden Augenblicke, gab jetzt seinen geschlagenen linken Flügel völlig preis, und stützte sich an die Stadt Eilau, wo seine Garden für die Erhaltung bürgten, und auch das momentane Vorrücken der 5. und 7. russischen Divisionen unter Siegesgeschrei, ohne Resultat blieb.

Wenn es übrigens wahr ist, daß Napoleon den Angriff der russischen Fronte nur darum unternahm, um diese festzuhalten und dadurch den Erfolg der vorgesetzten entscheidenden Bewegung vom Marschall Davoust gegen den linken russischen Flügel zu sichern, so dürfte ihn dabei doch die gerechte Rüge treffen, zu diesem Zwecke zwei Armeekorps fast ganz aufgeopfert zu haben.

Wie dem nun aber auch gewesen sey, so gab denn doch wirklich jenes Erscheinen des Marschalls Davoust in unserer Flanke den Angelegenheiten, welche sich so günstig für uns gestaltet hatten, plötzlich eine andere Wendung.

Davoust war, nachdem er den Gen. Warnick von Heilsberg verdrängt hatte, auf geradem Wege von dort gegen Eilau aufgebrochen, und hatte somit von Hause aus schon die Richtung erwählt, welche ihn unmerklich, hinter dem Höhenzuge bei Klein-Sausgarten hinweg, in unsere linke Flanke und in unsern Rücken führte. Eine seiner Abtheilungen gerieth mit dem Gen. Baggo-

wud ins Gefecht, und den zweifelhaften Kampf auf dieser Stelle zu entscheiden, brach Graf Ostermann aus der Linie heraus, und warf den Feind zurück. Auch die 3. Division wurde in dies Treffen verwickelt, und sogar die 14. Division aus der Reserve herbeigerufen.

Diesen Moment scheint der Marschall Davoust für die tournirende Kolonne seines Korps benutzt, und sich der früher erwähnten Anhöhe bei Klein=Sausgarten bemächtigt und sie mit 40 Kanonen besetzt zu haben. Mit seiner Batterie bestrich er nun nicht nur den Rücken unseres Fußvolks, sondern auch die Massen unserer Reserve=Reiterei des linken Flügels, die in ihrer gedrängten Aufstellung nicht zu wirken vermochten, und, in der Nähe beschossen, und durch einige mitten unter ihnen gesprungene Munizionskarren in Verwirrung gebracht, die Fassung verloren. Der panische Schrecken theilte sich bald auch dem Fußvolke des linken Flügels mit, und in kurzer Zeit lieferte der ganze Zustand der Dinge auf jenem Punkte das Bild einer grenzenlosen Deroute, welche auch dem dahin geeilten, kurz zuvor nur von Siegesgedanken erfüllten kommandirenden General so bedenklich schien, daß er die Schlacht für verloren hielt, und in der Absicht, den Rückzug anzubefehlen, nach Schmoditten zurück ritt. Auf dem Wege dahin klärte sich jedoch die Veranlassung der plötzlichen Verwirrung befriedigender auf, und da man sie blos der Wirkung der feindlichen Batterie zuschrieb, und der Feind sich von seiner Höhe nicht herunter gewagt hatte, so schöpfte man aufs Neue Athem, und sann auf Widerstandsmittel. Am erfreulichsten wirkte in diesem Augenblick die durch den preußischen Hauptmann von Both verkündete Ankunft des Korps vom Gen. Lestocq. Es war dieses, auf seinem

Zuge vom Wormdit her, über Mehlsack mit dem zuerst den Fürsten Bagrazion verfolgenden Marschall Ney zusammengetroffen, hatte ihm während dem Marsche fortdauernde Gefechte geliefert, ihn auf diese Weise sehr geschickt von der Vereinigung mit Napoleon abgehalten, vor ihm dennoch aber plötzlich den nöthigen Vorsprung gewonnen, um sich mit der Mehrzahl der Truppen auf dem Schlachtfelde vor Eilau zur Verfügung des Generals Benigsen stellen zu können. Diese Anordnungen des Gen. Lestocq waren eben so verdienstvoll als ersprießlich, und er erhielt sogleich die Weisung, über Kutschitten die rechte Flanke des Marschalls Davoust zu bedrohen. Benigsen kehrte nun auf die bedrängte Stelle zurück, und fand dort die Sachen durch seinen, bisher im Hauptquartier nur als Volontär gegenwärtigen, Kollegen, den Gen. d. Kav. Baron Knorring, auf lobenswürdige Weise redressirt. Die Infanterie der 2. und 14. Divisionen hatten gegen die Höhe von Sausgarten einen Haken gebildet, und obzwar sie unter dem Feuer der feindlichen Batterie standen, so hatten sie doch, vermöge des rückwärts wieder formirten russischen Geschützes, keinen feindlichen Angriff von dieser Seite zu befürchten.

Mittlerweile hatte auch General Lestocq den ihm gewordenen Befehl vollzogen, trieb die feindlichen Vorläufer aus Kutschitten, und entfaltete sich in Schlachtordnung in senkrechter Richtung gegen die Fronte des tournirenden feindlichen Korps, welches nun, selbst in Gefahr, seine Batterie von der Höhe zurückzog. — Obzwar darauf Benigsen noch einen kombinirten Angriff gegen den Marschall Davoust beabsichtigte, so reichte doch die Tagszeit zu diesem Unternehmen nicht mehr

hin, und sowohl wir als der Feind behaupteten unsere respektiven Stellungen.

Als es bereits ganz dunkel geworden war, wurden in dem Gemüthe unseres kommandirenden Generalen neue Besorgnisse durch die Meldung angeregt: daß das Korps des Marschalls Ney das Dorf Althoff auf unserer rechten Flanke besetzt habe, und auch das Korps des Marschalls Bernadotte von dieser Seite her im Anzug sey. Ein Versuch, das Dorf durch die 3. Division, welche dahin beordert wurde, wieder zu nehmen, mißlang.

Dieser Unfall scheint sehr mächtig auf den Gen. Benigsen gewirkt zu haben, vorzüglich aber die Berücksichtigung unseres ungeheuren Verlustes und die Berechnung der zu Gunsten von Napoleons Wagschale entscheidenden, morgen zu erwartenden, frischen Streitkräfte der Marschälle Ney und Bernadotte.

Unter diesen Bewandtnissen beschloß der General, auch nach diesem ehrenvollen Treffen, den Rückzug für die russische Armee nach Königsberg, und für das Korps des Gen. Lestocq über Domnau nach Wehlau; wodurch dann unsere Kommunikazion, mit dem russischen Reiche noch jedenfalls gesichert blieb.

Napoleon staunte, als er am Morgen des 9. Februars das Schlachtfeld von den Russen verlassen fand. Wenigstens wagte er kein weiteres Vordringen.

Der beiderseitige Verlust war verhältnißmäßig sehr groß. Ohne ihn auf beiden Seiten ganz zuverlässig angeben zu können, wurde der Unsere doch auf 800 Offiziere und über 20,000 Unteroffiziere und Gemeine berechnet. —

Benigsen glaubte in Königsberg an eine neue Schlacht, zu der er sich bereitete. Da aber der Feind

nur Eclaireurs nachsendete, so beschloß der kommandirende General, selbst offensive Schritte gegen die feindliche Avantgarde unter Murat, die zu einem für den Letzteren nachtheiligen Reitergefechte Veranlassung gaben, und Napoleons Beschluß, hinter der Paßarge Winterquartiere zu beziehen, in der Ausführung beschleunigten. Er benutzte diese Frist zur Belagerung von Graudenz und Danzig. Ersteres, unter seinem Kommandanten Courbieres, verdankte dessen Muth und seiner glücklichen Lage die Erhaltung. Letzteres wurde durch den Feldmarschall Graf Kalkreuth lange und würdevoll vertheidigt, erlag aber, trotz der Entsendung russischer Hilfstruppen aus Riga und von der Hauptarmee unter dem Grafen Nikolaus Kamensky, den feindlichen Anstrengungen am 20. Mai.

Benigsen hatte bei Königsberg nach der Schlacht bei Eilau 31,000 Mann gesammelt. Hierzu stießen die am Narew zurückgebliebenen Truppen der 6. Division und zwei Regimenter (Krimm und Ukraine) vom Essenschen Korps, so wie mehrere Kosaken-Regimenter vom Don, welche der Hettmann Platow der Armee selbst zuführte. Mit diesen Verstärkungen, welche die russischen Streitkräfte wieder auf einige vierzigtausend Mann erhöhten, brach Benigsen über Eilau, Landsberg und Heilsberg gegen Launau auf, wo Gen. Sacken dem Marschall Ney am 26. Februar ein Gefecht lieferte, und Gen. Lestocq zog gegen Braunsberg.

Die ganze Armee nahm hierauf folgende Stellung ein: das Hauptquartier stand in Bartenstein. Die Avantgarde unter dem Fürsten Bagrazion besetzte Launau, und bivouakirte vor diesem Orte im Angesichte des Feindes.

Eine neu gebildete Abtheilung unter dem Grafen Tolstoy (20., 21. Jäger-Regiment; — 4 Regimenter der 6. Division, und die Regimenter Krimm und Ukraine von der 10.) stand auf dem rechten Ufer der Aller, unweit Heilsberg.

Auf dem äußersten linken Flügel, um Seeburg herum, kantonnirte das Korps des Fürsten Peter Gortschakoff, das aus der 2. und 14. Division bestand.

Das Kosakenkorps unter dem Hettmann, das den Feind beständig beunruhigte, nahm die Strecke zwischen Seeburg, Passenheim und Ortelsburg ein. Zu dieser Abtheilung gehörten noch das 1. Jäger- und das Pawlogradsche Husaren-Regiment.

Gen. Sacken, dem nach Absendung mehrerer Truppen gegen Danzig (zu Wasser) nur noch die 3. Division verblieb, stand zwischen Heilsberg und Landsberg in Quartieren.

Das Korps des Gen. Tutschkoff bestand aus der 5. und 8. Division, und kantonnirte bei Mehlsack.

Das Korps des Gen. Lestocq, dem die russischen Regimenter Kaluga und Wiburg nebst einigen Kosaken zugetheilt waren, hatte sich, nach einem vergeblichen Versuche, von Braunsberg Besitz zu nehmen, bei Heiligenbeil niedergelassen.

Das Reservekorps unter Gen. Doktoroff, aus der 4. und 7. Division gebildet, stand um Bartenstein herum.

Die Reiterei war theilweise der Avantgarde zugetheilt, theilweise zum Behuf besserer Verpflegung in die Gegend von Rhein und Lötzen verlegt worden.

Zur Avantgarde wurden, als Ersatz mehrerer davon abdetaschirten Jäger-Regimenter und des nach

Danzig abgeschickten Regimentes Kostroma, das Moskauische Grenadier-Regiment und das Tenginskische Infanterie-Regiment überwiesen. Später stieß dazu noch das aus Rußland kommende neu formirte (starke) 26. Jäger-Regiment.

Gen. Essen 1. hatte unterdessen am 15. und 16. Februar bei Ostrolenka heftige Gefechte gegen den Gen. Savary geliefert, sich aber später, in Berücksichtigung der Begebenheiten bei der Hauptarmee, ebenfalls in Winterquartieren auf dem linken Ufer des Narew, zwischen Lomza und dem Bug, niedergelassen.

Von der französischen Armee hielt Bernadotte, der die traurigen Reste von Augereau in seinem Korps aufgenommen hatte, Braunsberg und Mühlhausen, dem Gen. Lestocq gegenüber, besetzt.

Soult nahm die Strecke zwischen Mühlhausen und Liebstadt auf dem linken Ufer der Paßarge ein.

Ney stand als Avantgarde in Bivouaks zwischen Deppen und Guttstadt (d. h. zwischen der Paßarge und Aller). Seine äußersten Vorposten hatten sich, dem Fürsten Bagrazion gegenüber, bei Peterswalde aufgestellt.

Davoust hielt, rechts von Ney, Allenstein besetzt. Die Kantonnirungen seines Korps erstreckten sich aber rückwärts bis Mohrungen und Osterode.

Ein neugebildetes polnisches Korps unter dem General Dombrovsky stand zwischen Allenstein, Hohenstein, Neidenburg und Jannowa.

Auf dem äußersten rechten Flügel, zwischen Prasenicz, Pultusk und Sierock, kantonnirten unter Massena die französischen Divisionen Suchet und Gazan und zwei baierische Abtheilungen unter dem Gen. Deroy.

Der größte Theil der Reiterei war in die Weichselniederung verlegt worden.

Vor Danzig stand zuerst das aus Pommern herangekommene 8. Korps unter Mortier. Später aber traten dazu die Divisionen Verdier und Oudinot unter dem Marschall Lannes, so wie einige sächsische Truppen. Den Oberbefehl über die Belagerung führte der Marschall Lefebre.

Napoleon nahm sein Hauptquartier zu Finkenstein unweit Mohrungen, wo auch die französischen Garden sich aufstellten. —

Die sehr gedrängten Kantonnements der russischen Armee und deren mangelhafte Verpflegung waren dem Gesundheitszustande der Truppen nachtheilig, und ihre Ergänzung durch Ersatzmannschaften aus Rußland stand in keinem Verhältniß mit den bedeutenden und hinreichenden Verstärkungen, welche die Regimenter der französischen Armee nach und nach an sich gezogen hatten.

Man war in Rußland, wie es scheint, auf so blutige Feldzüge in der Nähe der Grenzen nicht vorbereitet gewesen, und der Aufruf des Kaisers Alexander an das Volk, welcher die Bildung einer ungeheuren Landmiliz bewerkstelligte, konnte erst in weit späteren Erfolgen seine Wirksamkeit bewähren. — Es ist demnach anzunehmen: daß das russische Heer im Beginne des Frühjahrs durch die erhaltenen Rekruten kaum die Verluste während der Winterquartiere zu decken vermochte. Dagegen traten die erste Division unter dem Großfürsten Konstantin und drei Kavallerie-Regimenter der 14. Division (zusammen etwa 18,000 Mann) hinzu; so daß man die russische Armee unter Benigsen zu Ende Mai auf etwa 55,000 und das Lestocqische Korps auf

12,000 Mann berechnen konnte. Das Korps des GLts. Essen 1., der zuerst durch den Gen. Tutschkoff und dann durch den Grafen Tolstoy ersetzt wurde, gehörte nicht in diese Berechnung.

Französischerseits konnte man zu derselben Zeit die Truppen der großen Armee auf 120,000 Mann anschlagen. Sie bestand aus dem 1. Korps unter Bernadotte, dem 3. unter Davoust, dem 4. unter Soult, dem 6. unter Ney, dem 8. unter Mortier, dem 9. unter Lannes, dem 10. unter Lefebre, den Garden unter Bessieres, und der Reserve-Reiterei unter Murat.

Trotz dem ungleichen Verhältniß der gegenseitigen Streitkräfte, mochte doch wohl die Ankunft des Kaisers Alexander und des Königs von Preußen bei der Armee, und ihre eigene Besichtigung der Vorposten bei Peterswalde, den Grund zu der offensiven Bewegung gelegt haben, dessen Zielscheibe abermals der, allerdings wieder sehr bloßgestellte, Marschall Ney werden sollte. Es scheint, als habe Gen. Benigsen gegen diese Maßregel fruchtlos opponirt; sie sey ihm aber, als die Monarchen den Rücken gewendet hatten, vorgeschrieben worden. *)

Demnach nahm die Armee zu Anfang Juni folgende Stellungen ein:

Lestocq, mit den unter Nikolaus Kamensky von Danzig zurückgekehrten Truppen vereinigt, stand noch bei Heiligenbeil.

Doktoroff, der mit seiner Reserve und dem Garde-Jäger-Regiment nach Wormdit marschirt war, ver-

*) Allerdings bloße Vermuthung.

einigte dort die 4., 5., 7. und 8. Division, nebst einer Abtheilung Reiterei.

Sacken versammelte die 2., 3. und 14. Division bei Heilsberg, wo sich auch der Großfürst Konstantin mit der 1. Division einfand.

Gortschakoff mit seinem und dem früheren Tolstoy'schen Korps, durch die Regimenter Kexholm und Pernau von der 1. Division und einige Reiterei verstärkt, stellte sich zwischen Seeburg und Guttstadt auf dem rechten Ufer der Aller, — Platow links von ihm bei Wartenburg auf.

Fürst Bagrazion verblieb in seinem bisherigen Posten, und ein beträchtlicher Theil unserer Reiterei war, um sie zu schonen, in rückwärts liegende Quartiere entsendet worden.

Am 3. Juni begab sich Benigsen nach Heilsberg, und am 4. nach Arensdorf, wohin auch Sacken und der Großfürst folgten.

Am 5., als dem zum Angriff auf das, noch sorglos in seinen Quartieren oder Bivouaks zwischen Deppen und Guttstadt vertheilte, etwa 15,000 Mann starke Korps des Marschalls Ney bestimmten Tage, richtete Benigsen mit dem Korps des Zentrums seinen Marsch dergestalt auf Wolfsdorf, daß die 3. Division rechts, die 2. in der Mitte und die 14. links, und ein Reiterkorps unter GL. Uwarow hinter der 3. Division einherschritten. Die Reserve, unter dem Großfürsten, folgte dieser Bewegung.

Nicht eher, als bis das Feuer bei Wolfsdorf beginnen würde, sollte Fürst Bagrazion in Fronte angreifen, Fürst Gortschakoff aber auf dem rechten Ufer der Aller gegen Guttstadt vordringen, und Platow gleichzeitig

die feindlichen Truppen bei Allenstein überfallen. Zur rechten dagegen war dem General Doktoroff ein Scheinangriff bei Lobitten, um den Marschall Soult zu beschäftigen, und dem Gen. Lestocq ein ähnliches Unternehmen bei Braunsberg gegen Bernadotte vorgezeichnet. Über das Ganze urtheilte man damals, wie folgt:

Allerdings ist es augenscheinlich, daß es bei einem Überfall und Coup de main, wo Alles auf plötzliche Entscheidung ankommt, und wobei man in voraus auf den baldigen Rückzug nach vollbrachter That zu denken hat, unwichtig und nachtheilig war, sich in zu viele Deckungskorps zu zersplittern, die die Kraftanwendung auf dem entscheidenden Punkte hinderten und beeinträchtigten. Es ließ sich demnach auch nicht läugnen, daß zu viele Truppen bei Lobitten und das Korps von Gortschakoff ganz nutzlos auf dem rechten Aller-Ufer verwendet wurden; — kurz, daß 15,000 Mann mehr zu dem Angriff auf Wolfsdorf hätten bestimmt werden sollen. Aber Benigsen mochte überhaupt das ganze Unternehmen nicht erwünscht seyn, und aus seinem ganzen unsicheren und wenig energischen Verfahren traten die Beweise für seine nicht ungegründeten Besorgnisse hervor.

Der Feind hatte den Angriff so wenig vorausgesehen, daß die bei Wolfsdorf auf leichtem Höhenzuge bivouakirende Brigade des Generals Roguet, von unseren vorausziehenden Kosaken überfallen und umringt, fast ohne Widerstand theils zersprengt, theils gefangen wurde; wobei der General und über 1000 Mann in unsere Hände fielen. Bagrazion dagegen fand bei Peterswalde lebhaftere Gegenwehr, und der Feind verließ seinen dortigen Posten erst, als er sich zur Linken von Benigsen tournirt sah. Gortschakoffs Angriff gegen Guttstadt

hatte gar keinen Erfolg. Aber auch Sackens Marsch gegen Deppen wurde durch die Tirailleurs einer französischen Brigade aufgehalten, welche einen Wald hinter Wolfsdorf besetzt hatten. Benigsen selbst gerieth, indem er vor dem Ingermanländischen Dragoner-Regimente und der 2. Division einherritt, in Gefahr, von den Schützen des 27. Linien-Regimentes gefangen zu werden. Seine eigene Suite mußte auf die feindlichen Tirailleurs einhauen. Später wurde hier auch Graf Ostermann in Kampf verwickelt und verwundet. Jedenfalls gelang es dem Feinde auf diese Weise, das tournirende russische Korps den ganzen Tag hinzuhalten, und erst gegen Abend erreichte Benigsen Glottau, und vereinigte sich daselbst mit Bagrazion, während Ney sein ganzes Korps bei Ankendorf konzentrirt hatte. Von hier blieb ihm die Wahl zweier Rückzugslinien, nach Allenstein oder Deppen, und man konnte also bereits heute unseren Versuch, in der Hauptsache, als mißlungen ansehen.

Uns zur Rechten hatte Doktoroff ein seiner Bestimmung nicht entsprechendes, all zu blutiges Gefecht bei Loditten geliefert, in welchem die Jäger der Garde bedeutend verloren, und ihr Oberst Graf Saint Priest schwer verwundet wurde. — Auch Lestocq hatte ein nicht unbedeutendes Treffen bestanden. Am glücklichsten war aber zu unserer äußersten Linken die Unternehmung des Hettmann Platow mit seinen braven Kosaken gegen Allenstein ausgefallen, indem er über 60 Offiziere und 800 Unteroffiziere und Gemeine gefangen nahm, und dem Korps des Marschalls Davoust sehr bedeutende Besorgnisse einflößte, die dann auch wohl den Marschall Ney veranlaßten, diese Richtung nicht zu seinem Rückzuge zu wählen.

Am 6. Juni richtete Benigsen seinen Marsch auf Ankendorf. Ney hatte sich zur Rechten und Linken dieses Dorfes auf einer Anhöhe dergestalt aufgestellt, daß die Verlängerung seines linken Flügels in die Gebüsche traf, welche vor Deppen an der Paßarge, auf der Straße von Allenstein nach Mohrungen lagen. —

Fürst Bagrazion eröffnete vor der feindlichen Abtheilung eine Kanonade, welche von jenseits her nur unbedeutend erwiedert wurde. Gen. Sacken sollte nun kräftig gegen Deppen vorrücken, und den linken Flügel des Feindes von der Paßarge zu trennen suchen, zögerte aber mit dieser Bewegung wegen vorgeblicher Besorgniß feindlicher Demonstrazionen von Lomitten her. Benigsen, hiermit unzufrieden, entsetzte den Gen. Sacken des Kommandos. Dem Marschall Ney kam aber dieser Umstand zu gute, denn er benutzte unsere Zögerungen zur Besetzung einer waldigen Anhöhe, die unseren linken Flügel dominirte, führte dort drei Kanonen auf, bestrich damit unsere Linien, und flößte dadurch Benigsen die Besorgniß ein, daß Napoleons plötzliche Ankunft, mit Unterstützungen, den Feind ermuthigt habe. Schnell verließ nun aber Ney den zum Scheinangriff benutzten Posten, zog dann mit seinem ganzen Korps auf das Eiligste links ab, und ging bei Deppen über die Paßarge. Dieses mit unglaublicher Schnelle ausgeführte Manöver erregte die Bewunderung Aller, die wir zugegen waren.

Fürst Gortschakoff langte erst nach dem Treffen, von Guttstadt her, an. Darauf blieb das russische Heer einige Tage an der Paßarge stehen, bis Gen. Benigsen bestimmte Kunde des von Napoleon beschlossenen Angriffs erhielt. Die Hauptarmee ging sonach am 8. Juni

bei Guttstadt auf das rechte Ufer der Aller zurück, und nur Bagrazion, Doktoroff und Lestocq beobachteten vorläufig noch die Paßarge. Doktoroff wurde an diesem Tage bei Luditten heftig angegriffen, und zog gegen Heilsberg ab. Bagrazions Kosaken unter Ilowaisky 9. und 10. bestanden dagegen bei Deppen ein sehr brillantes Gefecht gegen französische Reiterei, der sie fast mehr Gefangene abnahmen, als sie selbst Leute zählten. Dennoch zog Bagrazion in der Richtung nach Launau ab. Auch Gen. Lestocq war von Bernadotte angegriffen worden, und hatte sich mit dem Gros seiner Truppen nach Königsberg gewendet, Kamensky und Plötz aber nach Heilsberg entsendet. Am 9. Juni stand die ganze russische Armee, mit Ausnahme der Avantgarde unter Bagrazion, auf beiden Ufern der Aller, bei Heilsberg vereinigt. —

Diese Stellung, seit dem Beginne des Frühjahrs mit einigen Verschanzungen versehen, war kein eigentlich strategischer Punkt; indem er, keineswegs vor Umgehungen gesichert, auch nicht einmal einen augenblicklichen Widerstand verbürgte. — Dem preußischen Hofe schien viel an der Behauptung von Königsberg zu liegen. Aber dieser Zweck war unter den gegenwärtigen Beziehungen nicht mit den vorherrschenden Interessen und den zweckmäßigen Kriegsoperazionen zu verbinden. Am passendsten hätte wohl eine Vereinigung sämmtlicher Streitkräfte zwischen den Seen bei Lötzen geschienen, und die größere Nähe der russischen Grenze sowohl die frühere Annäherung der in Russisch-Polen neu gebildeten 15. und 16. Division unter dem Fürsten Labanow verbürgt, als auch Hoffnung gegeben, die Entscheidung des Kampfes so lange hinzuhalten, bis die zweifelhafte

Stellung des im Rücken Napoleons wieder gerüsteten Östreichs ihn zu mehrerer Nachgiebigkeit gestimmt haben würde.

Die Ansicht Benigsens: daß der Feind seine Hauptkräfte auf dem rechten Ufer der Aller entfalten werde, war nicht ohne Grund. Napoleons Plan, sich möglichst bald in den Besitz von Königsberg zu setzen, der wahrscheinlich aus Rücksichten von Verpflegung und Politik entsprungen seyn mochte, scheint jedoch dessen Vorgehen auf dem linken Ufer der Aller entschieden zu haben. Am 8. und 9. hatte Napoleon deshalb seine Hauptmassen gegen Guttstadt in Bewegung gesetzt, und nur dem Marschall Bernadotte die Verfolgung Lestocqs übertragen.

Am 10. zu Mittag wurde Fürst Bagrazion bei Launau lebhaft angegriffen, und Benigsen, entschlossen, dies Gefecht zu nähren, um über die wahre Absicht des Feindes ins Klare zu kommen, sendete der Avantgarde einen Theil der Reserve und Reiterei zu Hilfe. — Vom Feinde traten Murat und das Korps des Marschalls Soult ins Gefecht, und es gab, im blutigen Kampfe, Vortheile und Nachtheile von beiden Seiten, (das brave Regiment Pernau nahm z. B. einen Adler) — bis endlich die stete Vermehrung der feindlichen Streitkräfte den Rückzug des Fürsten Bagrazion nach Heilsberg, wo jetzt die ganze russische Armee auf dem linken Ufer der Aller vereinigt stand, bewirkte. —

Murat und Soult drangen nun in Schlachtordnung gegen unsere Schanzen des linken Flügels vor. Hinter ihnen folgten die Korps der Marschälle Ney und Lannes und die Garden. Nach einer lebhaften Kanonade

stürmte Soult unsere Schanzen auf dem linken Flügel vor Heilsberg, und Lannes griff die des rechten Flügels an. Wirklich gelang es ihnen, mit den Vertheidigern handgemein zu werden, und die Division St. Hilaire, von einem Füsilier-Regimente der Garde unterstützt, bemächtigte sich sogar eines Werkes, wurde aber durch den tapferen General Warnick, der selbst bei dieser Gelegenheit den Heldentod starb, und seine Braven wieder daraus vertrieben. Auch die Division Verdier erlitt Verluste durch unsere Leib-Kürassiere, deren ausgezeichneter General Koschin ebenfalls erschossen wurde. Die heftig zurückgeschlagenen feindlichen Angriffe hatten doch auch dem russischen Heere 10,000 Mann gekostet.

Am 11. Juni stand uns das französische Heer unthätig gegenüber. Napoleon mochte, seinen Verlust erwägend, sich zu keinem erneuerten Frontalangriff entschließen wollen. Dagegen dirigirte er den Marschall Davoust gegen Landsberg, und bedrohte auf diese Weise unsere rechte Flanke.

Benigsen verließ hierauf Heilsberg in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni, und zog auf Bartenstein und Schippenbeil, wo er, sich durch die Aller, auf deren rechten Ufer er marschirte, deckend, am 13. anlangte. — Gen. Plötz und Gen. Nikolaus Kamensky kehrten aber auf Umwegen zu Lestocq zurück. —

Napoleon nahm am 12. sein Hauptquartier in Preußisch-Eilau. Davoust marschirte, zur Vereinigung mit Bernadotte, gegen Königsberg. Soult traf in Kreuzburg, Lannes in Damnau ein. Ney und der herbeigekommene Mortier standen in Landsberg, und während Murat und die Garden bei Napoleon verweilten, folgte nur die Dragoner-Divi-

sion Latour-Maubourg, den Spuren der russischen Armee. —

Lannes hatte zu seiner Deckung die Stadt **Friedland** durch einen Beobachtungsposten besetzt, der aus dem 9. französischen Husaren-Regimente und einigen sächsischen Schwadronen bestand. Dieser Posten wurde am 13. des Abends von unserer Avantgarde überfallen und mit großem Verluste zurückgeworfen. Darauf nahm Gen. Benigsen von der Stadt Friedland auf dem linken Ufer der Aller Besitz, und entschloß sich zu einer Diversion zu Gunsten des bedrängten Königsbergs, zu dessen Behauptung Gen. Lestocq wenig Hoffnung hatte. —

Inwiefern die Schuld eines so gefahrbringenden Schrittes allein dem Gen. Benigsen, oder höheren politischen Rücksichten und Instrukzionen zuzuschreiben ist, vermag nicht entschieden zu werden.

Am 14. des Morgens hatte die Armee, mit Ausnahme einiger zurückgelassener Reiterei und Artillerie, bei Friedland auf mehreren Pontónsbrücken die Aller überschritten. Einige Tausend Schritte dahinter befanden sich die Gebüsche auf der Straße nach Königsberg im Besitz von Truppen des Marschalls Lannes, welche man unsererseits nicht kraftvoll angriff, ehe das ganze Korps jenes Marschalls sich mit ihnen vereinigt hatte.

Napoleon hatte kaum von dem erneuerten Vordringen der russischen Armee Kunde erhalten, als er Murát und den beiden Korps der Marschälle Davoust und Soult die Eroberung Königsbergs überließ, und sich sogleich selbst zu dem Marschall Lannes begab, den Marschällen Ney, Mortier, Bernadotte und seinen Garden aber den Befehl ertheilte, derselben Richtung auf das schnellste zu folgen.

Die feindliche Stellung zog sich fast amphitheatralisch um die Stadt Friedland herum, und die Wälder verbargen uns ihre wahre Stärke; weshalb es dann auch dem Feinde gelang, die wichtigsten Punkte stark zu besetzen und auf der ganzen übrigen Linie nur Blendwerke zu zeigen. Eben darum griffen aber auch wir die stärksten Stellen an, und unsere Angriffe scheiterten wegen Mangel an Zusammenhang und gehöriger zeitgemäßer Kraftentwicklung.

Die Grenadier-Division Oudinot hielt die äußerste Waldspitze rechts an der Aller besetzt. Die Division Verdier dehnte sich auf dem linken Flügel bis zum Dorfe Georgenau aus, wo die Wälder und Büsche endigten. — Einige sächsische Truppen standen im Zentrum.

Nachdem mehrere einzelne Versuche unserer leichten Truppen gegen den rechten feindlichen Flügel mißglückt waren, bewegten sich drei Garde-Regimenter gegen denselben. Zugleich brach eine bedeutende Masse Reiterei auf den linken Flügel ein, und besonders hier neigte der Vortheil schon auf die Seite der Russen; als das Korps des Marschalls Mortier anlangte, und dort die feindliche Linie verstärkte. — Unsererseits blieb bei dieser Gelegenheit der GM. Baron Pahlen. Auch im Zentrum, wo der Marschall Ney angekommen war, erkämpfte unsere Reiterei noch einige augenblickliche Vortheile. Aber die Batterien von Bernadotte, welche eben im Anzuge waren, vereitelten auch hier jedes Resultat des russischen Angriffs.

Gegen Abend umstellte der Feind unsere um Friedland zusammengedrängten Massen des linken Flügels förmlich mit seinen Batterien, und fügte ihnen bedeutenden Verlust zu; noch ehe er zum völligen Angriff überging.

Wahrscheinlich mochte Benigsen, durch falsche Voraussetzungen getäuscht, die Nacht haben zum Rückzuge abwarten wollen. Diese Verabsäumung war sehr zu bedauern; indem sie jetzt großen und zwecklosen Verlust erzeugte. Bei der Stadt Friedland brauchte die Reträte nun nicht mehr geboten zu werden; denn unter den vorherrschenden Verhältnissen war nur ein Beispiel nöthig, um den nutzlosen Widerstand in eine fast allgemeine Flucht zu verwandeln. Alles eilte den Brücken zu, und da dieselben in der Übereilung früher vernichtet wurden, als alle Truppen sie erreicht hatten, so mußten einige Regimenter die Aller durchwaten; wobei 13 Kanonen dem Feinde überlassen wurden. Bei Friedland selbst hatte vorher noch ein mörderisches Gefecht gegen die verfolgenden französischen Kolonnen statt, welche dann aber, durch unsere starken, auf dem rechten Ufer der Aller aufgestellten Batterien beschossen, auch selbst große Verluste erlitten, und am ferneren Vorschreiten behindert wurden.

Das Zentrum und der rechte Flügel der russischen Armee, welche nur wenig verloren hatten, zogen sich in aller Ordnung und ohne verfolgt zu werden, nach Allenburg zurück; wo sie aber ebenfalls keine Brücke vorfanden, und den Fluß durchwaten mußten.

Von der Abtheilung des linken Flügels wurden auf dem rechten Ufer der Aller einige Tausend Flüchtlinge gesammelt, die sich aber während der Nacht wieder größtentheils in den Wäldern verliefen; weshalb es sehr schwer ward, den eigentlichen Verlust bei der Schlacht von Friedland zu ermitteln. — Die Trümmer unserer Armee vereinigten sich, noch etwa 18,000 Mann stark, bei Wehlau; wohin der Feind nur langsam und bedächtig folgte. Wenn man, nach Abzug der Abtheilung

des Grafen Kamensky, die sich jetzt unter General Lestocq befand, unsere ganze Armee, wie früher erwähnt, beim Beginn der neuen Feindseligkeiten auf 50,000 Mann, und den Verlust in den seit dem 5. Juni bestandenen Gefechten auf 20,000 Mann angibt, so bleiben noch 12,000 Vermißte übrig; die sich auch in der That einzeln, zum Theil sogar in Lithauen, umhertrieben, und erst nach und nach wieder zu ihren respektiven Regimentern zurückkehrten. Dieses schon im Verlaufe des gegenwärtigen Aufsatzes besprochene Marodiren war bisher in der russischen Armee ganz unerhört gewesen, und als eine besondere Eigenthümlichkeit der Feldzüge von 1806 und 1807 anzusehen, die hoffentlich nur als vorübergehende Erscheinung zu betrachten seyn wird. —

Gen. Lestocq hatte, nach der Schlacht von Friedland, Königsberg verlassen, und vereinigte sich am 18. Juni mit der russischen Armee bei Tilsit, wo bald darauf Waffenstillstand und Frieden folgten. —

Manche, besonders in negativer Beziehung wichtige, Erkenntniß trat aus den Erfahrungen dieses Krieges für einen Schüler der Kriegskunst hervor. Trotz dem üblen Ausgange des Kampfes für das russische Heer, ist jedoch nicht zu läugnen: daß Napoleon noch niemals kräftigeren Widerstand erprobt, mehr Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, und mehr Verluste erlitten hatte, als in dieser Epoche, gegen die Festigkeit und Ausdauer der russischen Soldaten und ihrer Führer. —

---

Die Zeit der Verfassung dieses Aufsatzes, so bald nach den Ereignissen; so wie auch meine Jugend und Unerfahrenheit, als ich an die Beschreibung jener Feldzüge die Hand legte, werden die Nachsicht des richtenden Publikums sowohl für mich selbst, als für in derselben vorkommende, später aufgeklärte, historische Irrthümer ansprechen.

Eugen Herzog von Würtemberg,
Kaiserlich-russischer General der Infanterie.

## II.

# Napoleons Plane gegen England 1804—1805.

Nach dem Frieden von Amiens widmete man in Frankreich eine besondere Sorge der Umschmelzung sämmtlicher Feuerschlünde und der Aufstellung eines neuen Artillerie-Systems. Da erscholl die Kunde von der Anrede des Königs von England, in welcher er den ersten Konsul bei Eröffnung des Parlaments (1803) feindseliger Gesinnungen beschuldigte, und Subsidien verlangte. Das französische Nazionalgefühl ward dadurch tief verletzt, und Kriegsrüstungen begannen als unausweichliche Folge eines so seltsam ungerechten Vorgehens. Bonaparte fügte sich aber nur nothgedrungen dem Drange der Umstände; denn damals kam ihm der Friedensbruch sehr ungelegen. Für einen Feldzug waren keine Vorbereitungen getroffen. Der Stand der Regimenter war durchaus nicht vollzählig, die Kavallerie hatte keine Pferde, und die Artillerie bedurfte, zur Ausführung der angeordneten Änderungen, eines Zeitraumes von ein oder zwei Monaten. England hatte jedoch kaum den Krieg erklärt, da erblickte man schon Bonapartes Heer auf den Kriegsfuß gesetzt. Divisionen und Armeekorps waren gebildet, und England gegenüber aufgestellt. Gen. Marmont, damals General-Inspektor und Chef der Artillerie, erhielt aus-

gedehnte Befehle, ein ungeheures Kriegsmaterial zu schaffen, das man zur Armitung der Küste und der Flottille bestimmte. Der Befehl zur Konstrukzion flacher Fahrzeuge wurde in den Häfen Hollands, der Manche, und auf allen dort ausmündenden Strömen vollzogen. Nie hatte ein regerer Impuls, nie größere Thätigkeit in den Arsenalen geherrscht. Die Küste von Seeland bis zur Seine-Mündung ward zum eisernen Bollwerke, und die Landbatterien liehen Schutz der Flottille, die, von den verschiedenen Strom-Mündungen auslaufend, die engste Stelle des Kanals zum Sammelplatze gewählt hatte. Zwischen Calais und Boulogne, am Cap Grines, wo der Schifffahrt die meiste Gefahr drohte, stieß Batterie an Batterie. Vor den Buchten und Häfen, und an den Stellen, wo solche errichtet werden sollten, wurden neuartige Mörser von großer Schußweite, — a la Marmont genannt, — in großer Anzahl vertheilt. Die Häfen von Etaples, Boulogne und Ambleteuse, ungeheure künstliche Erdaushöhlungen, boten den französischen Schiffen Freistätten. Jeden Tag hatten 50,000 Arbeiter daran gearbeitet, und Jagd-Schleußen deren Unterbrechung und dem Verschütten durch Sand vorgebeugt. Der erste Konsul erschien oft, um die Arbeiten zu besichtigen, zu leiten, zu ermuthigen, und seine Gegenwart durchwehte Alles mit belebendem Hauche.

Die Landungsanstalten wurden in der That auf die großartigste Weise betrieben, und diese Ansicht auch feierlichst ausgesprochen. England, so bedroht, eilte auch seinerseits zu den Waffen, und verwandelte sich in ein weites Lager. Damals machte der Amerikaner Fulton den Vorschlag, die Dampfmaschine als Triebkraft der Schifffahrt zu gebrauchen. Diese herrliche Er-

findung versprach, auf jene Weise angewendet, unberechenbare Vortheile. Bonaparte aber, von Vorurtheilen gegen Neuerungen befangen, verwarf sein Anerbieten. In der Artillerie herangebildet, betrachtete er das Neue mit Mißtrauen; denn in einem solchen Korps müssen vor Allem nicht fest begründete Änderungen vermieden werden; da nirgends sonst unberufene Projektanten eine größere Verwirrung anrichten können. Fulton bat nur, Experimente vorzunehmen, um die Wirkung einer Erfindung, — die er sich zuschrieb, — zu erproben. Der erste Konsul schalt ihn einen Marktschreier, und wollte nichts hören. Welch ein Erfolg, wenn zu den bedeutenden Elementen der beabsichtigten Landung noch eine Dampfflottille gekommen wäre! — So aber stieß Bonaparte Frankreichs guten Genius von sich. —

Es entspann sich eine Polemik über die Möglichkeit, gegen Kriegsschiffe zu kämpfen mit flachen Fahrzeugen, von Vierundzwanzig- und Sechsunddreißigpfündern besetzt, mit Prahmen, u. s. w., und über die Frage: ob eine aus mehreren Tausend Fahrzeugen bestehende Flottille im Stande sey, eine Eskadre anzugreifen. Dies bildete den Gegenstand der allgemeinen Kontroverse. Man bemühte sich, die Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges darzuthun, und einige Marine-Offiziere machten es sich zur Aufgabe, dieser Meinung Eingang zu verschaffen. Aber Bonaparte war nie davon überzeugt, trotz der Zuversicht, welche er in seine Behauptung legte.

War es Bonaparte mit der Expedizion nach England je Ernst? — Hierüber wurde viel gestritten, und doch ist dies über jeden Zweifel erhaben. Ja, diese Expedizion war sein heißer Wunsch, eine seiner schönsten Hoffnungen durch lange Jahre. Aber er sann auf kein

abenteuerliches Wagniß; nur gehörig gerüstet wollte er sie ausführen, das heißt: als Herr des Meeres und unter dem Schutze einer tüchtigen Eskadre; — und er hat gezeigt, daß, ungeachtet der geringeren Zahl seiner Marine, er sie ausführen konnte. Das Vorgeben, sich der Flottille zum Schlagen bedienen zu wollen, war nur ein Mittel, den Feind abzulenken, und die eigentlichen Entwürfe dessen Auge zu entrücken. In seiner Flottille sah Bonaparte nie etwas Anderes, als ein Transportsmittel für die Armee, eine Brücke zum Übergange. Wenige Stunden reichten hin für die Einschiffung, desgleichen für die Ausschiffung; die Überfahrt währte kurz; nur zum Auslaufen aus dem Hafen war ein längerer Zeitraum nöthig, ein zweimaliges Eintreten der Flut. Daher konnte dieser Zweck durch die Flottille sehr leicht erreicht werden, und da jedes dieser Fahrzeuge die Bestimmung hatte, einen vollkommen organisirten Truppenstand, mit Lebensmitteln, Munizion, Geschütz, u. s. w., aufzunehmen, so besaß die Armee alle Bedingungen der Schlagfertigkeit in dem Momente, in welchem sie den großbrittanischen Boden betrat.

Einer an Zahl der Schiffe geringeren Marine waren Kombinirungen vorgezeichnet, um ihr während des Laufes eine große Überlegenheit zu sichern, und Thatsachen haben deren Möglichkeit bewiesen.

Die Vorbereitungen waren gut von Statten gegangen. Der Admiral Villeneuve erhielt den Befehl, aus Toulon mit 15 Linienschiffen auszulaufen. Gen. Lauriston befehligte die Detaschements der Landarmee, durch welche die Equipagen verstärkt worden. Das Ziel der Fahrt waren die Antillen. Als nächste Aufgabe lag der Eskadre ob, die Engländer zu beunruhigen, ihrem

Handel möglichst großen Schaden zuzufügen, und die französischen Kolonien zu verproviantiren, sodann, — nach Vereinigung mit der gleichfalls nach den Kolonien segelnden Eskadre von Rochefort, unter der Flagge des Admirals Missiessy, von fünf Linienschiffen, an deren Bord sich auch Landtruppen und der Gen. Lagrange befanden, — nach Europa zurückzukehren, auf Kadix lossteuernd. Durch ein Mißverständniß verfehlte die Eskadre von Rochefort jene des Admirals Villeneuve, lief jedoch glücklich wieder ein in Rochefort, von wo sie abgesegelt war. Villeneuves Eskadre gelangte ohne Unfall vor Kadix, vereinigte sich mit der im Hafen bereit liegenden, 12 Linienschiffe starken Eskadre, und nahm die Richtung nach Ferrol, wo drei Linienschiffe harrten. Am Cap Ortegal stieß sie auf den großbrittanischen Admiral Calder mit siebzehn Linienschiffen. Die französische Eskadre kam von einer langen Fahrt zurück. Ihre Mannschaft war trefflich eingeübt und voll Vertrauen. Hätte es dem Admiral Villeneuve an Willen zum Schlagen nicht gefehlt, so wäre die im Verhältnisse so schwache englische Eskadre gewiß unterlegen. Statt dessen begnügte sich die französische Eskadre, zu beobachten. Zwei Schiffe wurden vom Winde abgetrieben; sie bewegte sich nicht von der Stelle, weder um jene zu decken, noch um ihnen Hilfe zu leisten, und so preisgegeben fielen sie, im Angesichte der eigenen Flotte, in Feindeshände. Am andern Morgen lief die Eskadre in Kadix ein. Ein solches Benehmen lag außer dem Kreise jeder menschlichen Berechnung.

That die Eskadre ihre Schuldigkeit, so war Calder vernichtet oder in die Flucht geschlagen. In Ferrol traf sie drei, in Rochefort fünf zum Auslaufen bestimmte

Linienschiffe. So gelangte sie, fünfunddreißig Linienschiffe stark, vor Brest, wo sie die Engländer zwang, die Blockade aufzuheben. Durch Vereinigung mit den dort stazionirten vierundzwanzig Schiffen, und mit zwei oder drei Schiffen aus der Levante, stieg ihre Stärke auf dreiundsechzig Schiffe. Hierzu kamen noch neun ausgerüstete holländische Linienschiffe in der Maas und bei Texel, und dann bestand die französische Eskadre in der Manche aus zweiundsiebzig Linienschiffen; indessen die Engländer, bei der Verlegung ihrer Flotten, durch einen gewissen Zeitraum nur die Dünen-Eskadre entgegen setzen konnten, jene, welche Texel beobachtete, und Calders Trümmer, beiläufig fünfundvierzig bis fünfzig Linienschiffe. Die Franzosen wären dann Herren des Kanals la Manche geblieben, bis zur Ankunft des Admirals Nelson und bis zum Auslaufen der neu formirten Eskadres. Durch einen ganzen Monat hätte der Kanal ausschließend ihnen gehört. und die Landarmee wäre ohne Gefahr und ganz schlagfertig von der Flottille an Großbrittaniens Küste getragen worden.

Der Stand der ursprünglich versammelten Truppen war: 50,000 Mann in Boulogne unter den Befehlen des Marschalls Soult,

30,000 in Etaples unter dem Kommando des Marschalls Ney,

und 30,000 in Ostende, befehligt vom Marschall Davoust. Reserven aller Art wurden in Arras, Amiens, St. Omer, u. s. w., aufgestellt, gewärtig anderer Kombinazionen für die in Holland, in Hannover und in der Bretagne befindlichen Truppen.

Während des Sommers war Napoleon zur Krö-

nung nach Mailand gezogen, und hatte zugleich dem General Marmont, Kommandanten des 2. Korps der in Holland stazionirten großen Armee, den Befehl ertheilt, mit seinem Korps, nebst Proviant für sechs Monate, an Bord der Eskadre und der Transportsflotte aus Fahrzeugen von starkem Tonnengehalt sich einzuschiffen. So gewann es den Anschein, als sey dieser Expedizion ein Ziel in der Ferne vorgesteckt. Dies mußte die Aufmerksamkeit des Feindes erregen, ihm an mehreren Orten zugleich zu thun geben, und die englische Eskadre zwingen, ihr im Gesichte zu stehen, um sie zu blockiren.

Am 14. Juli 1805 traf der Kaiser selbst in Boulogne ein, und fand Alles zur unverzüglichen Einschiffung bereit. Er harrte nur noch der Ankunft der französischen Eskadre, unter deren Schutze über den Kanal gesegelt werden sollte. Die Kunde vom Gefechte bei Ortegal erreichte ihn. Aber er dachte, diese Scharte würde ohne Verzug ausgewetzt, und Calder bald in die Flucht geschlagen seyn. Jedoch er vernahm, daß Villeneuve, so gerechter Erwartung wie zum Hohn, wieder in Kadix eingelaufen sey. — Da war nichts mehr gegen England zu unternehmen, und die offensive Bewegung der östreichischen Armee kam Napoleon sehr erwünscht, um die Änderung seiner Plane zu rechtfertigen.

Gleich darauf beginnt die treffliche strategische Operazion, welche am festgesetzten Tage 200,000 Mann an die Donau führte. Die Ausführung geschah mit solcher Schnelligkeit, daß das zweite im Texel eingeschiffte Armeekorps (25,000 Mann und über 2500 Pferde stark), welches sich eben anschickte, unter Segel zu gehen, sechzig Stunden nach Empfang des Befehls,

seine Schiffe zu verlassen, vollkommen marschfertig war, Leute, Pferde und Geschütz, um nach Deutschland aufzubrechen.

Dies waren Napoleons Berechnungen, Entwürfe. Villeneuves Schwäche, Unschlüssigkeit vereitelten Alles. Der Inhalt dieses Aufsatzes ist Resultat der tiefsten Überzeugung eines unparteiischen berühmten Zeitgenossen. Die gegebenen Details waren mehrere Male von Bonaparte in Gegenwart seiner vertrautesten Generale entwickelt worden. Er wollte das Schloß von Douvres durch Beschießen zerstören, und es in einem Augenblick zur Übergabe zwingen. Die Art und Weise, auf welche die ganze Sache entworfen und geleitet wurde, der rastlos glühende Eifer, den Napoleon zeigte in Allem, was darauf Bezug hatte, sein tiefer Schmerz und seine Wuth, als er das Gefecht am Ortegal vernahm, sind hinreichende Proben, daß es ihm Ernst war. Später, nachdem alle seine Projekte aufgegeben waren, befand er sich zu Augsburg im Gespräch mit Marmont, der mit seinem Armeekorps ihn dort eingeholt hatte. Dieser General bemerkte: „Es sey im Grunde ein Glück, daß die Expedizion nicht zu einer Zeit unternommen wurde, als die Östreicher mit bedeutenden Streitkräften in das Feld rückten, indeß die von Truppen entblößte Grenze ihnen nicht Widerstand hätte leisten können." — Hierauf erwiederte Napoleon wörtlich Folgendes: „Wären wir in England gelandet und in „London eingezogen, was unfehlbar geschehen seyn „würde, so reichten die Weiber von Straßburg hin, „um die Grenze zu vertheidigen." — So erschien ihm der rasche und kräftige Ausbruch des Krieges auf

dem Kontinent, der Frankreich unvorbereitet überraschte, kein Hinderniß für seine Entwürfe gegen England, kein Gegenstand der Furcht und Besorgniß. Möge man hiernach beurtheilen, ob die Expedizion in seiner wahren Absicht lag, als Europa ruhig schien. Nie hatte er einen innigeren Wunsch empfunden. —

Diese Details dürften hinreichendes Licht auf eine oft erörterte Frage werfen. —

Rudolph Freiherr v. Sieber.

## III.

# Geschichte des k. k. vierten Husaren-Regiments Alexander, Czesarevitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland.

Von Franz Egger von Eggstein, k. k. Major.

(Schluß.)

Im Februar 1799 wurde das Regiment Vecsey-Husaren nach Landsberg verlegt. Beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten war dasselbe am 21. März, bei der Avantgarde unter FML. Graf Nauendorf und im Treffen bei Ostrach. In diesem Kampf bemeisterte sich Gen. Graf Gyulai mit 2 Eskadrons Vecsey, unterstützt von einer Infanterie-Abtheilung, des Ortes Ittinghofen. Gen. Baron Kienmayer aber warf mit Meszaros-Husaren und 4 Eskadrons Vecsey die zahlreiche feindliche Kavallerie über den Bach Osterach.

Am 25. März, in der Schlacht bei Stockach, brachen die Franzosen aus dem Dorfe Staislingen hervor, um den Wald in der rechten Flanke des Gen. Fürst Schwarzenberg zu gewinnen. Sie wurden jedoch durch den gleichzeitig ausgeführten Angriff von Vecsey-Husaren, 2 Eskadrons Uhlanen und 4 Kompagnien Manfredini kraftvoll abgewiesen.

Als aber Jourdan mit Übermacht die Verbindung mit Pfullendorf bedrohte, beorderte der die Armee kommandirende Erzherzog Karl die Avantgarde zum allmäligen Rückzug in die Posizion. Dieser wurde mit der beharrlichsten Kaltblütigkeit und Ordnung der Art ausgeführt, daß der Feind, ungeachtet seiner Überzahl, jeden Schritt Terrän kämpfend erringen mußte. Oberstlieutenant Tevalle von Vecsey-Husaren focht hier mit Auszeichnung. Major Baron Mohr wurde verwundet.

Am 13. April war das Regiment bei dem Postengefecht vor Schafhausen. Es half, den Feind am 17. aus Eglisau über den Rhein vertreiben, und wohnte am 22. und 23. den Gefechten vor Selingen bei.

Gegen Ende Mai zogen sich die Franzosen eilends bei Schafhausen über den Rhein. Das Regiment nahm an der Verfolgung Theil. Fünf Eskadrons lagerten bei Tegernfelden, und versahen abwechselnd den Vorpostendienst von Baden an der Limmat bis Koblenz an der Einmündung des Aar-Flusses in den Rhein. Dem Rittmeister Baron Vecsey aber wurde ein Streifkommando von 1½ Eskadron und 2 Kompagnien Infanterie zur Deckung des Schwarzwaldes anvertraut, wo er mit dem hinter den Verschanzungen von Basel aufgestellten Divisions-General Ferino mehrere günstige Gefechte bestand.

Als aber Anfangs Juli Gen. Kienmayer seine Bestimmung an das rechte Rhein-Ufer erhielt, wurde Rittmeister Vecsey mit seiner Eskadron Husaren, sodann 1 Eskadron Uhlanen und 1 Kompagnie Scharfschützen, an denselben angewiesen, und versah dessen Vorposten. Am 29. Juli griff der Feind mit 4000 Mann Kienmayers ganze Vorpostenkette an. Es gelang ihm, die

Posten am Brender und bei Zell zu verdrängen. Jener von Wehr aber, auf welchen die Franzosen von drei Seiten losstürmten, wurde vom Rittmeister Baron Vecsey mit seiner Eskadron und 1 Kompagnie Scharfschützen, während acht Stunden, mit ausgezeichneter Bravour behauptet. Hierdurch sahen sich die Gegner veranlaßt, auch die Posten bei Zell und am Brender wieder zu räumen.

Die feindlichen Demonstrazionen, welche in der Hälfte des Augustmonats am Nieder-Rhein statt fanden, ließen daselbst ernste Unternehmungen von Seite Frankreichs besorgen. Dies bestimmte den Erzherzog, mit einem Theile des Heeres aus der Schweiz nach Deutschland abzurücken. Mit dieser Heeresabtheilung war das Regiment Vecsey im Zuge nach dem Nieder-Rhein, als es am 18. September an der Eroberung von Mannheim Theil zu nehmen Gelegenheit fand.

Mit Tagesanbruch erstürmte der Erzherzog das befestigte Dorf Nekarau. Fast gleichzeitig erfolgte unter FML. Fürst Reuß der Angriff auf den am Rhein gelegenen, stark verschanzten Holzhof. — Nachdem 4 Eskadrons des 13. Dragoner-Regiments, vereint mit 2 Eskadrons Vecsey, das zwischen dem Holzhof und den Gärten aufgestellte feindliche Reiter-Regiment über den Haufen geworfen hatten, wurde auch diese Verschanzung von der nachrückenden Infanterie mit stürmender Hand erobert. Die ganze Besatzung ward theils niedergemacht, theils gefangen genommen. Der Rittmeister Graf Nagy hat sich mit seiner Eskadron in diesem Gefechte besonders ausgezeichnet.

Unmittelbar nach Mannheims Fall beabsichtigte der

Erzherzog, Philippsburg zu entsetzen. Dem Regiment Vecsey wurde vom Gen. Fürst Schwarzenberg der Postendienst zwischen Mannheim und Philippsburg zugewiesen.

Am 16. Oktober rückte der Feind in drei Kolonnen gegen Heidelberg, Ladenburg und Mannheim vor. Sein Plan war, sich der Neckar-Brücke bei Heidelberg um jeden Preis zu bemächtigen. Während nun hier um deren Besitz mit der größten Erbitterung gekämpft wurde, überschritten drei feindliche Kavallerie-Regimenter bei Nekarshausen den Fluß, und zwangen die östreichische Vorhut zum Rückzug. Fruchtlos wirft sich Oberst Graf Esterhazy mit 2 Eskadrons Vecsey und einer halben Kavallerie-Batterie dem vordringenden Feinde muthvoll entgegen. Auch er wird im ungleichen Kampfe mit großem Verlust bis Friedrichsfeld zurückgedrückt und fällt den Franzosen in die Hände, als er eben eine demontirte Haubitze zu retten suchte. Rittmeister Joanovich gerieth mit ihm in Gefangenschaft. — In der Hitze der Verfolgung jedoch gab der Feind seine linke Flanke preis. Da stürzt sich Oberstlieutenant Tevalle mit der Eskadron des Rittmeisters Vecsey so rasch und nachdrücklich auf die feindliche Reiterschar, daß dieselbe in Unordnung gerieth, und mit Verlust von 50 Gefangenen, dann vieler Todten und Blessirten, die Flucht ergriff. Der größte Theil der bereits gefangenen Mannschaft und das Kavalleriegeschütz, mit Ausnahme der besagten Haubitze, wurden aus Feindeshänden gerettet. Als aber die Reitermassen der Gegner zum erneuerten Kampf heranzogen, beorderte Fürst Schwarzenberg die Avantgarde zum Rückzug nach Wisloch.

Am 8. November, nach Vertreibung der Franzosen

aus Bruchsal und vom Galgenberge, wurden sie lebhaft bis Langenbruck verfolgt, gleichzeitig aber ein starkes Detaschement von Vecsey- und Meszaros-Husaren gegen Philippsburg entsendet. Dieses drang so rasch auf den feindlichen Posten bei Graben vor, daß die dort aufgestellte feindliche Truppe nicht mehr Zeit zum Rückzug fand. Sie wurde theils versprengt, theils zusammengehauen, und 60 Mann gefangen. Das Resultat dieses gelungenen Überfalls war der Entsatz von Philippsburg, der noch am nämlichen Tage erfolgte. — Vom Regimente Vecsey haben sich der Major Baron Mohr, die Rittmeister Pöck und Vecsey, sodann der Oberlieutenant St. Quentin, ausgezeichnet. Letzterer wurde schwer verwundet.

Der Feind räumte nun das rechte Rhein-Ufer ganz. Die Armee bezog dort die Winterquartiere; — das Regiment selbst in Schwetzingen und Umgegend. —

Der FZM. Baron Kray führte das Kommando über die Armee in Deutschland, als im April 1800 die französische Armee die Stellungen im Schwarzwalde auf der Fronte angriff; während dieselben zugleich, von der Schweiz aus, in die linke Flanke genommen wurden. Kray zog sich nach Ulm zurück. Das Regiment befand sich unter den Truppen, welche auf dem äußersten rechten Flügel der Postenlinie standen. Es brach am 1. Mai vom Rheine auf, und zog in Eilmärschen über Rothenburg nach Ulm. Die Franzosen verfolgten lebhaft, und suchten, das Regiment abzuschneiden. Dasselbe öffnete sich jedoch durch mehrere gelungene Gefechte den Weg. Das bedeutendste derselben hatte am 11. Mai bei Wieblingen im Blau-Thale statt, wobei das Regiment viele Gefangene machte, und zehn bespannte Gepäckewagen erbeu-

trte. In der Posizion von Ulm angelangt, führte der Rittmeister Anton Horvath ein Streifkommando in den Rücken des Feindes bis hinter Stockach, und nahm 100 Franzosen, nebst 15 bespannten Armeewagen, gefangen.

Der französische Heerführer Moreau, in der Absicht, die östreichische Hauptmacht durch Scheinbewegungen von Ulm zu entfernen, zog plötzlich seine Armee vom linken an das rechte Donau-Ufer. Um die Richtung des feindlichen Marsches zu erkennen, setzte Erzherzog Ferdinand, der die Vorhut des östreichischen Heeres befehligte, am 22. Mai bei Erbach, Donaurieden und Dischingen gleichfalls über die Donau. Er stieß bei Delmesingen auf den Feind, und entriß ihm dieses Dorf. Doch bald kehrten die Gegner, mit vielen Geschützen verstärkt, in tiefen Kolonnen zum Kampfe zurück. Der tapfersten Gegenwehr ungeachtet, mußte der Erzherzog nun den errungenen Vortheil aufgeben. Fechtend zog er seine Truppe auf das linke Donau-Ufer zurück. Die Brücken bei Dischingen, Erbach und Gökingen wurden jedoch standhaft behauptet, und dem weiteren Vordringen des Feindes Schranken gesetzt. Während dem Rückzuge von Delmesingen bekämpften 2 Eskadrons Vecsey-Husaren die wüthenden Anfälle der französischen Reiter nachdrücklich, und erwiederten ihrerseits diese Angriffe so lange, bis das in der Ebene bedrohte Peterwardeiner Bataillon dieselbe vollends durchzogen und die Brücke bei Gökingen besetzt hatte. Lieutenant Wetzlar wurde in diesem Gefechte gefangen.

Am 24. gingen Oberstlieutenant von Tevalle und Major Baron Mohr mit starken Patrullen über die Donau. Sie vertrieben die feindlichen Pikets, welche sich im

Walde bei Donaurieden und im Dorfe Ersingen festgesetzt hatten, und besetzten Beide. — Der Oberstlieutenant Tevalle wurde zum zweiten Oberst ernannt, und da der Oberst Graf Esterhazy nach seiner Ranzionirung zum Generalmajor vorrückte, wurde Tevalle Regiments-Kommandant.

Am 28. Mai drang der französische General Richepanse gegen Laupheim vor. Der Rittmeister Frauenberger und Oberlieutenant Zsitvay entrissen dem Feinde 2 Kanonen wieder, welche er einer östreichischen Infanterie-Abtheilung abgenommen, sammt den Artilleristen, und jagten die feindliche Truppe in die Flucht. — Das Regiment kämpfte am 5. Juni bei Biberach und Ochsenhausen, — wo der Erzherzog Ferdinand, unter persönlicher Führung, das vom Feinde stark besetzte Dorf Guttenzell überwältigte, und diesen wichtigen Punkt der feindlichen Stellung, gegen den tobenden Andrang entschlossener Gegner, ruhmvoll behauptete. Von Vecsey-Husaren hatten die Rittmeister Nagy und Horvath einen besonderen Antheil an dem errungenen Erfolge des Tages.

Theile des Regiments fochten in den Gefechten von Buchmanshausen, von Roth, von Achstetten; sodann beim nächtlichen Überfall des Oberst Tevalle auf Wallpertshofen, und am 22. Juni bei Neresheim. Am 23. Juni schlugen sich 2 Eskadrons, welche bei Harburg von der französischen Avantgarde ganz umrungen waren, nur mit Verlust eines einzigen Mannes und Pferdes, durch, und fielen gleich darauf den bei Klein-Sorheim mit dem Gen. Klenau im Kampf begriffenen Franzosen in die Flanke. — Am 24. Juni griff Lieutenant Bernolak mit ½ Eskadron bei Donau-



werth eine französische Infanterie-Masse an, zerstreute sie, wurde aber von einer Musketenkugel tödtlich getroffen.

Bei Überschreitung der Donau zu Ingolstadt und auf dem weiteren Rückzug nach Landshuth machte das Regiment die Arrieregarde. Bei dieser Stadt bestand es am 7. und 8. Juli, vorzüglich bei Überschreitung der Iser, mehrere Gefechte.

Auf der Höhe hinter Landshuth war es 4 Eskadrons Vecsey vorbehalten, den Rückzug der hart bedrängten Infanterie gegen den Ungestüm der verfolgenden Feinde zu schützen. Sie lösten diese schwierige Aufgabe mit Muth und Beharrlichkeit. Rittmeister Medvei erhielt hierbei eine Wunde.

Der Waffenstillstand, zu Parsdorf am 15. Juli abgeschlossen, unterbrach die Feindseligkeiten. Das Regiment stand während diesem zu Pfarrkirchen in Baiern, später in Böhmen, bei Pilsen. — Beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten stand dasselbe, bei der Vorrückung, in der Avantgarde. Diese warf den ihr gegenüber stehenden Feind am 1. Dezember bei Ampfing, verfolgte ihn am 2., und focht am 3. Dezember bei Hohenlinden. Mehrere glänzende Thaten wurden in diesen Tagen ausgeführt. So stürmte z. B. bei Hauen Rittmeister Jünger mit seiner Eskadron auf eine feindliche, mit 6 Kanonen aufgestellte Infanterielinie, durchbrach, zerstreute sie, und bemächtigte sich sämmtlicher Geschütze. Der Theresien-Orden ward ihm zum Lohn dieser schönen Waffenthat. — Oberstlieutenant Mohr, Lieutenant Morvay und Rittmeister Makay fochten heldenmüthig. An ihren wiederholten Attaken brach sich der beharrliche Widerstand der Gegner. Nach einem

zwölfstündigen Kampfe, in welchem nicht Wenige der Östreicher fielen, gelang es endlich der Vorhut, vereint mit dem Infanterie-Regimente Benjowsky, den Wald jenseits Hauen von Feinden zu reinigen. Das Regiment Vecsey brachte an diesem Tage über 500 Gefangene ein. Dagegen fiel Rittmeister Makay in Feindeshände. —

Die Armee nahm in der Folge eine Flankenstellung bei Salzburg, in welcher das Regiment, an der Salza, mehrere Angriffe gegen das feindliche Korps ausführte, welches der Armee beobachtend gefolgt war. Indeß hatte Moreau mit der französischen Hauptmacht den Inn überschritten, und rückte im Donau-Thale vor. Die östreichische Armee verließ nun die Salza, und eilte, um dem Feinde dort zuvorzukommen, nach Lambach. Das Regiment focht unter der Arrieregarde. Am 15. Dezember, im Gefechte bei Neumarkt, waren 2 Eskadrons bereits von feindlicher Übermacht umrungen, brachen sich aber, mit dem Säbel in der Faust, eine Bahn. Hierbei verlor diese Truppe über 100 Mann und Pferde, und von den Rittmeistern blieb Martoriy todt; Graf Nemes wurde verwundet, Quosdenchevich gefangen. — Am 18. Dezember stand das Regiment noch bei Schwannenstadt im Feuer. Dann erreichte es Lambach, wurde nach Gallneukirchen geschickt, und hielt die Vorposten an der Donau.

Die östreichische Armee zog sich gegen Sankt Pölten zurück. Bald darauf wurde der Präliminar-Frieden in Stadt Steyr unterzeichnet. Der am 9. Februar 1801 zu Luneville geschlossene Friede machte dem Kriege ein Ende. Eine goldene und 14 silberne Tapferkeits-Medaillen waren der Lohn für die vom Regimente während diesem Feldzug verrichteten Thaten. —

Das Regiment erhielt nun seine Quartiere bei Radom in West-Galizien. Die am 21. November 1801 durch den Tod des Oberst Karl von Tevalle erledigte Stelle des Obersten wurden am 11. November 1802 dem Grafen Franz Kinsky ertheilt. — In diesem Jahre verlor das Regiment auch seinen Inhaber durch den Tod, und wurde am 2. Oktober 1803 dem FML. Friedrich Erbprinz von Hessen-Homburg verliehen. — Als Ende Jänners 1804 Graf Franz Kinsky zum General vorrückte, wurde der Oberstlieutenant Baron Mohr zum Oberst befördert. —

Im Herbste 1805 brach der Krieg aufs Neue aus. Das Regiment verließ am 20. September seine Stabsstazion Radom, und zog durch Schlesien, Mähren, Böhmen und Ober-Östreich nach Baiern. Die Unfälle der östreichischen Armee in Deutschland hatten zur Folge, daß das Regiment von Mühldorf am Inn nach Schärding geschickt wurde, und auf der Linzer Straße den Rückzug der aus Baiern kommenden Truppen decken half. Der Marsch ging unter fortwährenden Gefechten mit den verfolgenden Feinden bis Ebersberg an der Traun.

Dort vereinigte sich das Regiment, unter der Brigade des Generals Graf Nostitz, mit dem russischen Korps des Gen. d. Inf. Fürst Kutusow, und bildete einen Theil seiner Nachhut, vom GL. Fürst Bagrazion befehligt.

Die Franzosen wollten am 2. November Enns überfallen, um den daselbst angehäuften Artillerie- und Fuhrwesens-Trän der Russen abzuschneiden. Allein ihr Vorhaben wurde durch die Wachsamkeit und Entschlossenheit der Husaren von Hessen-Homburg vereitelt. — Es

war der Oberstlieutenant Baron Vecsey, der mit 2 Eskadrons zur Unterstützung der bereits von Asten verdrängten östreichischen Nachhut, ohne Befehl, herbeieilte, und unweit Enns ein glänzendes Gefecht gegen vielfach überlegene französische Reiterscharen so ruhmvoll und erfolgreich bestand, daß er dafür mit dem Theresien-Orden geziert wurde.

Auf dem weiteren Zuge gegen Wien machte das Regiment die Arrieregarde. Am 3. November überschritt dasselbe bei Enns die Brücke, und trug sie dann ab. Unter jeden Tag sich wiederholenden Gefechten ging nun der Marsch nach Krems.

Bei Amstätten hat das Regiment am 5. mehrmals in den Feind eingehauen, brachte den Gegnern namhaften Verlust bei, und hemmte deren rasches Vordringen. Hierdurch gewann Kutusow Zeit, mit seinem Korps ohne Unfälle bei Mautern über die Donau zu schreiten.

Nachdem die Franzosen bei Linz einen Brückenkopf erbaut hatten, gingen die Divisionen Mortier und Dupont dort über die Donau. Sie zogen am linken Ufer abwärts bis Dürnstein, wo sie am 10. November Nachts, im Angesicht des bei Krems aufgestellten östreichisch-russischen Korps, lagerten. Des anderen Tages mit grauendem Morgen erfolgte der Zusammenstoß. — Nach einem langen mörderischen Gefechte gelang es dem russischen Feldherrn, beide feindliche Divisionen beinahe zu vernichten. Ruhmvollen Antheil hatten hier Östreichs Krieger, unter FML. Fürst Hohenlohe, an Kutusows glänzendem Siege, welchen jedoch Hunderte derselben nur mit Verlust ihres Lebens erringen halfen. Auch FML. Schmidt, östreichischer Generalquartiermeister,

sank, von vier Kugeln getroffen, an der Spitze der Kolonne, die er führte. Major Magy von Hessen-Homburg-Husaren wurde schwer verwundet.

Höhere Rücksichten bestimmten Kutusow, nun seinen Marsch nach Mähren anzutreten. Auf der Znaimer Straße angelangt, deckte Bagrazion mit 6000 Mann dessen weiteren Zug nach Brünn. Mittlerweile gelang es Murat, 50,000 Franzosen mit List am 4. bei Wien über die Donau zu bringen. Es lag in seinem Plan, mit seinen schweren Massen Kutusows Korps zu erdrücken, bevor es Brünn erreichen konnte. Rasch eilte er daher auf der Znaimer Straße vor, stieß jedoch bereits bei Hollabrunn auf Kutusows Vortruppe. Schon hatte Murat, während er trügerische Vorspiegelungen eines bestehenden Waffenstillstandes anwendete, die Stellung der Alliirten bei Schöngrabern umgriffen, als Bagrazion durch ähnliche, aber umsichtigere Kriegslist des Feindes weiteres Vordringen plötzlich zu lähmen, und die ihm anvertraute Heeresabtheilung dem sicheren Verderben klug zu entziehen wußte. — Zu spät erkannte Murat, daß er in Täuschung besiegt war. Jetzt entspann sich ein wüthender Kampf, der von der russischen Arrieregarde, deren äußerste Vorpostenkette das Regiment Hessen-Homburg-Husaren, unter Gen. Nostitz, bildete, mit beispielloser Tapferkeit bis eilf Uhr Nachts unterhalten wurde. Wohl mit beträchtlichem Verluste brach sich sodann die kleine Heldenschar Bahn durch die dichten Massen der Gegner, bis zu ihrer Haupttruppe, die sich bereits am 17. mit dem bei Pohrlitz versammelten Korps des FMLts. Fürst Liechtenstein vereinigt hatte, und sofort unter Kutusows Oberbefehl ungehindert nach

Olmütz, dem Haupt-Vereinigungspunkte der östreichisch-russischen Streitkräfte, fortbewegte.

Am 2. Dezember kam es dann bei Austerlitz zur Schlacht. Der Gen. d. Kav. Fürst Johann Liechtenstein kommandirte die fünfte Kolonne, aus östreichischer Kavallerie bestehend, welche in der Schlachtordnung den linken Flügel einnahm. Das Regiment war, unter FML. Baron Kienmayer, bei der Arrieregarde eingetheilt, und stand bei Aujest. Im Kampfe um das Dorf Tellnitz stießen 2 Eskadrons desselben, unter Oberst Mohr, auf eine mehrere Tausend Mann starke französische Infanterie-Kolonne. Ohne Zeitverlust fiel der tapfere Oberst derselben in die Flanke, hieb rasch ein, und zerstreute sie. Viele Franzosen bedeckten, todt oder schwer verwundet, den Kampfplatz; 300 wurden gefangen. Das Regiment zählte an Todten 1 Offizier, 30 Mann; an Verwundeten und Gefangenen 4 Offiziere und 44 Mann, und verlor 105 Pferde. Der Oberst Baron Mohr wurde für diesen ruhmvollen Angriff, ohne Abhaltung eines Kapitels, mit dem Theresien-Orden belohnt.

Indeß nahm die Schlacht eine ungünstige Wendung. Ein Waffenstillstand wurde am 4. Dezember geschlossen, während dem der Friede unterhandelt, und am 26. Dezember zu Preßburg unterzeichnet wurde.

Für den ehrenvollen Antheil, welchen das Regiment an dem Krieg 1805 genommen, wurden demselben, im Wege der diesfalls zusammengesetzten Medaillen-Kommission, 5 goldene und 27 silberne Tapferkeitsmedaillen zuerkannt. —

Das Regiment erhielt 1806 seine Stabsstazion zu Konsky in West-Galizien. Im August wurde dasselbe

zu der Observazions-Armee berufen, welche sich, beim bevorstehenden Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Preußen, in Böhmen aufstellte. Der Stab kam nach Mährisch-Ostrau. — Später folgte das Regiment den Bewegungen der streitenden Heere zur Seite, innerhalb der östreichischen Grenzen. Es kam dann wieder nach seiner vorigen Friedensstazion Konsky zurück, und hatte einen Theil des Kordons gegen das Herzogthum Warschau längs der Pilitza zu besetzen. — Im Herbste 1808 wurde der Oberst Baron Mohr zum Generalmajor, — und, an dessen Stelle, der Oberstlieutenant von Schwarzenberg-Uhlanen Severin von Kisselevsky zum Oberst und Kommandanten des Regiments Hessen-Homburg befördert.

Als im Jahre 1809 der Krieg in Deutschland und Italien neuerdings entbrannte, und Östreich gegen Frankreich und einen großen Theil des mit ihm verbündeten Europa nun allein in die Schranken trat, brach das Regiment am 20. Februar von Konsky auf, und marschirte durch Schlesien und Mähren nach Ober-Östreich, wo dasselbe zum dritten, unter dem Befehl des FMLts. Fürst Hohenzollern stehenden Armeekorps eingetheilt wurde. Der Kampf begann im April. Das Regiment traf erst in Baiern ein, nachdem die Schlachten von Landshut und Regensburg schon geschlagen waren. Die Armee hatte bei letzterer Stadt die Donau überschritten, und auf dem linken Ufer eine Stellung genommen. Indeß ließ Napoleon dieselbe unberücksichtigt in seiner linken Flanke, und zog im Donau-Thale hinab gegen Wien. In der Absicht, die Hauptstadt noch vor Ankunft des Feindes zu erreichen, rückte jetzt auch der Erzherzog Karl Generalissimus dahin ab. Da

die Armee jedoch nur auf Umwegen durch Böhmen und das nördliche Östreich dahin zu gelangen vermochte, so erschien dieselbe, ungeachtet der angestrengtesten Märsche, erst einige Tage nach dem Falle der Residenz, im Marchfelde. Das Regiment blieb bei dem Kollowratischen Korps zu Freistadt stehen, welches die Bestimmung hatte, die Grenze von Böhmen zu decken. Es wurde auf den Vorposten gegen Neumarkt und Gallneukirchen verwendet, und stand sächsischen Truppen gegenüber, von welchen es mehrmalen angegriffen wurde. Diese Feinde wurden in den Gefechten am 19. Mai bei Pöstlingberg und am 22. bei Ketschka zurückgeschlagen und bis Gallneukirchen verfolgt. Am letzteren Tage machten die Husaren, unter Major Medvey, 2 Offiziere nebst 30 Mann sächsischer Infanterie, Dragoner und Husaren gefangen.

Nach der Schlacht von Aspern, welcher nicht beigewohnt zu haben das Regiment so sehr bedauerte, wurde das Beobachtungskorps von Freistadt zur Hauptarmee vor Wien gezogen. Das Regiment lagerte, nach seiner Ankunft am 6. Juni, bei Hagenbrunn. Am 4. Juli besetzte es die Vorposten an der Donau, rechts von Stadt Enzersdorf. In der folgenden Nacht überschritt eben dort die französische Avantgarde den Fluß. Das Regiment erhielt den Befehl, am 5. Juli mit Tagesanbruch die übergegangenen Feinde anzugreifen. In dem Augenblicke aber, als dasselbe diesen Angriff auszuführen im Begriffe war, verfügte ein zweiter Befehl den Rückzug in die Hauptstellung des Heeres. Die ganze Vorhut, unter FML. Nordmann, bei der das Regiment eingetheilt war, marschirte nun, — obgleich vom feindlichen Artilleriefeuer unabläßig belä-

stigt, — langsam und mit entschlossener Haltung nach dem linken Flügel gegen Markgraf Neusiedl zurück. Dieser Marsch wurde erst mit sinkendem Tage vollendet. Der Verlust des Regiments war groß. Dem Oberst Kisselevsky wurde ein Fuß durch eine Kanonenkugel zerschmettert, und er starb an der Verblutung. Gegen neun Uhr Abends erreichte das Regiment die Hauptstellung. Jetzt noch versuchte Napoleon, das Zentrum mit stürmender Hand zu durchbrechen. Zwei starke Kolonnen zogen sich links und rechts neben dem durch das Feuer von vierzig feindlichen Geschützen entzündeten Dorfe Baumersdorf, welches Gen. Graf Ignaz Hardegg, ungeachtet des heftigsten Brandes, muthvoll und mit dem glänzendsten Erfolge vertheidigte. Sie drangen sodann über den Rußbach, erstiegen die Höhen der östreichischen Stellung, und suchten, zwischen den Intervallen, welche das II. Armeekorps mit dem I. und IV. bildete, durchzudringen. — Gleich ihrem heldenmüthigen Führer, dem Erzherzoge Karl, setzten sich nun der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde und FML. Fürst Hohenzollern an die Spitze ihrer Truppen. Sie entrissen dem Feinde die bereits errungenen Vortheile, und warfen ihn mit großem Verluste auf allen Punkten über den Rußbach zurück. — Ein kühn ausgeführter Angriff des Regiments Hessen-Homburg-Husaren, vereint mit Vincent-Chevaulegers, hatte wesentlich zur günstigen Wendung dieses mörderischen Kampfes beigetragen. — Die Truppen übernachteten auf dem wiedergewonnenen Boden. —

Am 6. Juli standen 4 Eskadrons des Regiments im Zentrum, 4 Eskadrons aber beim linken Flügel. Der Major Symonyi führte diese Letzteren gegen eine

feindliche Masse zum Angriff. Dieser scheiterte jedoch an der Übermacht. — Als um Mittag der Feind den linken Flügel umging, wurden diesem aus dem Zentrum die dort gestandenen 4 Eskadrons Hessen-Homburg-Husaren, nebst 8 Eskadrons Vincent-Chevauleger, zur Unterstützung gesendet. Beide Regimenter attakirten wiederholt die feindlichen Massen. Aber sie hatten bereits die Hälfte ihrer Mannschaft verloren. Daher entbehrten ihre Angriffe des nöthigen Nachdrucks, und blieben gegen die so überlegenen Streitkräfte der Gegner ohne Erfolg.

Die Armee trat nun den Rückzug nach Znaim an. Das Regiment war beim Rosenbergischen Korps eingetheilt, welches die Hauptstraße nach Brünn deckte, und sich bei Laa hinter die Taja zog. Die Hauptarmee schlug sich noch am 7. Juli bei Znaim. Beim Korps Rosenberg aber fielen noch einige Vorposten-Scharmützel vor. Der Waffenstillstand unterbrach am 11. Juli die Feindseligkeiten.

In den Tagen von Wagram hatte das Regiment ungeheuren Verlust erlitten. Der die Division kommandirende FML. Baron Nordmann, der Brigadier GM. Baron Vecsey, und, wie schon erwähnt, der Oberst des Regiments, Kisselevsky, waren im Kampfe gefallen. Mit ihnen opferten hier die Rittmeister Makay, Zwiling, Agoston und Lieutenant Homonay das Leben. Der Oberstlieutenant Jünger, Major Medvey und Rittmeister Svaby wurden verwundet, der Rittmeister Vatzek und die Lieutenants Graf Ledochowsky und Baron Luszensky gefangen. Vom Wachtmeister abwärts zählten Hessen-Homburg-Husaren 375 Todte oder Verwundete.

Während dem Waffenstillstande besetzte das Regi-

noch bis 4. Oktober in der Gegend von Kobrin; dann trat sie den Rückmarsch gegen Grodno an. Auf diesem Marsche wurde am 9. Oktober die zu Wielki-Zelo auf Piket stehende Eskadron bei Tagesanbruch von 3 Pulks Kosaken angegriffen und umrungen. Eine andere Eskadron kam ihr zu Hilfe, und machte ihr Luft. Doch nun erneuerten 4 Pulks Kosaken und Tataren den Angriff auf jene 2 Eskadrons, die bereits großen Verlust erlitten hatten. Rasch eilte jetzt der in Lichosielze mit anderen 2 Eskadrons stehende Oberst Prinz Gustav Hessen-Homburg zur Unterstützung herbei. Erst nach sechs nachdrücklich wiederholten Attaken gelang es dem Prinzen, diese Gegner zum Weichen zu bringen. Der Oberst selbst ward in diesen Gefechten durch einen Lanzenstich vom Pferde geworfen. Seine Verwundung nicht achtend, schwang sich der Prinz auf das ihm von einem Husaren angebotene Dienstpferd, und leitete nun, an der Spitze seiner Braven, den letzten und entscheidenden Angriff. Er zog sich sodann auf die am Eingang des Bieloweszer Waldes aufgestellte Brigade Mohr zurück. Prinz Gustav erhielt für den an diesem Tage bewiesenen Heldenmuth den Theresien-Orden. Dem Gemeinen Martin Laszko aber, der dem Prinzen im Handgemenge sein Pferd abtrat, und dann zu Fuß so lange focht, bis er eines ledigen Pferdes habhaft werden konnte, wurde die goldene Medaille zum Lohn. Alle Husaren hatten auf das Tapferste gefochten. Besonders aber zeichneten sich der Oberstlieutenant Jünger, der Oberlieutenant Albert Morvay, und der mit vierzehn Lanzenstichen verwundete Kadet Gayer aus. Der Verlust dieser Eskadrons war sehr bedeutend gewesen. —

Nachdem das Auxiliarkorps mit Ende Oktober den

Bug bereits überschritten hatte, machte dasselbe später noch eine Bewegung vorwärts, gegen Wilna, um den Rückzug der Franzosen in etwas zu erleichtern. Das Auxiliarkorps selbst kam bis Slonim. Die bei der Brigade Mohr eingetheilten 4 Eskadrons Hessen-Homburg-Husaren erreichten am 11. Dezember Bielitza, und rückten mit der Brigade am 20. bei der Division Siegenthal ein. Dann aber bewegte sich das Auxiliarkorps wieder rückwärts, in gleicher Höhe mit den nach Warschau retirirenden französischen Kolonnen. Nachdem der Rückzug über die Weichsel ausgeführt worden war, marschirte das Korps über Radom und Staschow nach Ost-Galizien. Am 1. Mai 1813 erreichte dasselbe bei Krakau die östreichische Grenze, und bezog Kantonnirungen in und um Wielitzka. —

Das Regiment war von Wielitzka im Frühjahr 1813 nach Böhmen aufgebrochen, und hatte im Juni die Quartiere in Saatz und dessen Umgegend bezogen. Es bildete nun einen Theil der in diesem Lande zusammengezogenen Observazionsarmee. Der Oberst Prinz Gustav von Hessen-Homburg wurde am 21. Juli zum Generalmajor befördert. Das Regiments-Kommando erhielt der supernumeräre Oberst vom Chevauleger-Regimente Klenau, Raban Freiherr von Spiegel. Das Regiment wurde mit vier Eskadrons Veliten und einer Reserve-Eskadron vermehrt, deren Organisazion jedoch erst zu Ende des Jahres vollendet war.

Am 12. August wurde Frankreich der Krieg erklärt. Bei der Vorrückung gegen Dresden war das Regiment bei der dritten Armee-Kolonne, die über Kommotau und Sebastiansberg nach Marienberg zog. Eine Eskadron des Regiments wurde dem Streifkorps des Oberst

Scheibler zugetheilt, und stieß erst in Frankreich wieder zum Regimente. Dieses stand während der Schlacht bei Dresden in der Kavallerie-Reserve, und wurde nicht in den Kampf gezogen. Der Rückzug nach Böhmen endete mit der am 30. August dem in dieses Land eingedrungenen Korps Vendammes bei Kulm gelieferten Schlacht. Als das Regiment über Aussig den Kampfplatz erreichte, war der Sieg der Alliirten bereits entschieden. Doch konnte es noch an der Verfolgung des Feindes Theil nehmen. In dieser stieß Oberstlieutenant Baron Symonyi auf eine von den Franzosen besetzte Anhöhe, welche zu Pferde nicht zugänglich war. Der Oberstlieutenant ließ die nächsten drei Eskadrons des Regiments absitzen, und die Husaren zu Fuß jene Anhöhe theils unter lebhaftem Feuer angreifen, theils umgehen. Sie wurde erobert, 1 Hauptmann mit 50 Mann gefangen.

Das Regiment wurde nun auf der Vorpostenkette verwendet, und kam bei den Angriffsbewegungen der Franzosen vom 1. bis 16. September nicht ins Gefecht. Aber am 17. drangen die Franzosen gerade auf der Strecke vor, welche das Regiment bewachte, und drückten die Vorposten gegen Delisch zurück, wo Oberstlieutenant Baron Symonyi mit 3 Eskadrons zur Unterstützung aufgestellt war. Dieser warf die feindliche Kolonne mit großem Verluste zurück. — Aus der rückwärtigen Stellung war der Rittmeister Döry mit 1 Eskadron zur Verstärkung abgeschickt worden. Dieser erreichte auf seinem Vormarsch den Ausgang eines Hohlweges, als eine Infanterie-Abtheilung vor der Übermacht zurückwich, und feindliche Lanziers sich eben einer auf der Höhe von Auschine aufgestellten Batterie bemächtigten. Döry griff die Lanziers rasch an, schlug sie,

Bug bereits überschritten hatte, machte dasselbe später noch eine Bewegung vorwärts, gegen Wilna, um den Rückzug der Franzosen in etwas zu erleichtern. Das Auxiliarkorps selbst kam bis Slonim. Die bei der Brigade Mohr eingetheilten 4 Eskadrons Hessen-Homburg-Husaren erreichten am 11. Dezember Bielitza, und rückten mit der Brigade am 20. bei der Division Siegenthal ein. Dann aber bewegte sich das Auxiliarkorps wieder rückwärts, in gleicher Höhe mit den nach Warschau retirirenden französischen Kolonnen. Nachdem der Rückzug über die Weichsel ausgeführt worden war, marschirte das Korps über Radom und Staschow nach Ost-Galizien. Am 1. Mai 1813 erreichte dasselbe bei Krakau die östreichische Grenze, und bezog Kantonnirungen in und um Wielitzka. —

Das Regiment war von Wielitzka im Frühjahr 1813 nach Böhmen aufgebrochen, und hatte im Juni die Quartiere in Saatz und dessen Umgegend bezogen. Es bildete nun einen Theil der in diesem Lande zusammengezogenen Observazionsarmee. Der Oberst Prinz Gustav von Hessen-Homburg wurde am 21. Juli zum Generalmajor befördert. Das Regiments-Kommando erhielt der supernumeräre Oberst vom Chevauleger-Regimente Klenau, Raban Freiherr von Spiegel. Das Regiment wurde mit vier Eskadrons Veliten und einer Reserve-Eskadron vermehrt, deren Organisazion jedoch erst zu Ende des Jahres vollendet war.

Am 12. August wurde Frankreich der Krieg erklärt. Bei der Vorrückung gegen Dresden war das Regiment bei der dritten Armee-Kolonne, die über Kommotau und Sebastiansberg nach Marienberg zog. Eine Eskadron des Regiments wurde dem Streifkorps des Oberst

Scheibler zugetheilt, und stieß erst in Frankreich wieder zum Regimente. Dieses stand während der Schlacht bei Dresden in der Kavallerie-Reserve, und wurde nicht in den Kampf gezogen. Der Rückzug nach Böhmen endete mit der am 30. August dem in dieses Land eingedrungenen Korps Vendammes bei Kulm gelieferten Schlacht. Als das Regiment über Aussig den Kampfplatz erreichte, war der Sieg der Alliirten bereits entschieden. Doch konnte es noch an der Verfolgung des Feindes Theil nehmen. In dieser stieß Oberstlieutenant Baron Symonyi auf eine von den Franzosen besetzte Anhöhe, welche zu Pferde nicht zugänglich war. Der Oberstlieutenant ließ die nächsten drei Eskadrons des Regiments absitzen, und die Husaren zu Fuß jene Anhöhe theils unter lebhaftem Feuer angreifen, theils umgehen. Sie wurde erobert, 1 Hauptmann mit 50 Mann gefangen.

Das Regiment wurde nun auf der Vorpostenkette verwendet, und kam bei den Angriffsbewegungen der Franzosen vom 1. bis 16. September nicht ins Gefecht. Aber am 17. drangen die Franzosen gerade auf der Strecke vor, welche das Regiment bewachte, und drückten die Vorposten gegen Delisch zurück, wo Oberstlieutenant Baron Symonyi mit 3 Eskadrons zur Unterstützung aufgestellt war. Dieser warf die feindliche Kolonne mit großem Verluste zurück. — Aus der rückwärtigen Stellung war der Rittmeister Döry mit 1 Eskadron zur Verstärkung abgeschickt worden. Dieser erreichte auf seinem Vormarsch den Ausgang eines Hohlweges, als eine Infanterie-Abtheilung vor der Übermacht zurückwich, und feindliche Lanziers sich eben einer auf der Höhe von Auschine aufgestellten Batterie bemächtigten. Döry griff die Lanziers rasch an, schlug sie,

unterstützt von einem Bataillon Lindenau, in die Flucht, und rettete sämmtliche Geschütze. Die Infanterie gewann dadurch Zeit, sich wieder zu sammeln, Verstärkung an sich zu ziehen, vorzurücken, und die Stellung zu behaupten. Das Ordens-Kapitel von 1815 erkannte dem Rittmeister Döry für seine tapfere und erfolgreiche That das Theresien-Kreuz zu. —

Das Regiment stand nun seit 17. in dem ersten östreichischen Armeekorps, welches der FZM. Graf Hieronymus Kolloredo befehligte. Dieses Korps blieb, nebst der polnischen Reserve-Armee des Gen. d. Inf. Graf Benigsen, zur Beobachtung von Dresden zurück, während die Hauptarmee gegen Leipzig vorrückte. Am 9. Oktober kam es bei einer gegen Dohna vorgenommenen Rekognoszirung mit den zum Schutze Dresdens aufgestellten französischen Korps der Marschälle Lobau und Gouvion Saint Cyr zum Gefecht. Der Oberstlieutenant Symonyi machte mit 3 Eskadrons Hessen-Homburg-Husaren und einem Pulk Kosaken die Avantgarde des FMLts. Graf Ignaz Hardegg, der nun mit seiner Division zu Benigsen beordert wurde. Schon hatte er mehrere feindliche Kavallerie-Abtheilungen geworfen, als er auf ein französisches Bataillon stieß, welches sich aus den Verschanzungen von Gieshübl zog, und bei Erblickung der alliirten Reiterei sich in eine Masse zusammenschloß. Sie wurde zur Ergebung aufgefordert, und als diese verweigert worden, auf allen vier Ecken zugleich rasch angegriffen, durchbrochen, zersprengt und ihr Adler erobert.

Nachdem die Umzingelung von Dresden ausgeführt war, wendeten sich auch die beiden Korps Kolloredo und Benigsen nach Leipzig, und kamen am 16. Oktober

Nachmittags auf dem Schlachtfelde an. Das Korps Kolloredo übernachtete im Lager bei Borna. Am 17. rückte das I. Armeekorps vollends in die Schlachtlinie. Diesen Ruhetag brachte das Regiment bei dem Dorfe Gröbern zu.

Am 18. Oktober stand das Regiment in der dritten Hauptkolonne, welche dessen Inhaber, der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg, befehligte; und zwar unter dem FML. Graf Ignaz Hardegg, dessen Division nun die Vorhut des linken Flügels der Hauptarmee bildete. Es wurde dem Regimente die Bestimmung, vereint mit dem Dragoner-Regimente Riesch, das Gefecht auf dieser Seite zwischen Dölitz und Döse zu eröffnen, und die Vorposten des Feindes auf dessen Hauptstellung zurückzudrängen. Es bewirkte seine Aufgabe durch mehrere Attaken, welche nach kurzen Zwischenräumen mit unermüdeter Ausdauer vollzogen wurden. Die Feinde waren bereits bis auf vierzig Schritte von ihrem ersten Treffen zurückgedrückt, und wagten es nicht, die Rallirung des Regiments in solcher Nähe zu hindern. Dann aber erhielten ihre Vortruppen ausgiebige Verstärkung, und griffen mit solcher Übermacht an, daß das Regiment sich gegen seine erste Stellung zurückziehen mußte. Hier war jedoch alliirte Infanterie in einem nahen Walde aufgestellt, und hinderte das weitere Vordringen des Feindes. Dieser wurde nun von dem mit Truppen der nachgerückten Division Bianchi verstärkten Regimente zum letzten Male angegriffen, und auf seine Stellung bei Probstheida zurückgeworfen. — Da auf allen anderen Seiten der Sieg sich damals schon für die Alliirten entschied, so begann Napoleon in der Nacht den Rückzug über die Saale.

Bei einer der obenerwähnten Attaken rettete der Wachtmeister Joseph Szand von Hessen-Homburg-Husaren den verwundeten und vom Feind umrungenen Oberlieutenant Luszenszky, durch Abtretung seines Pferdes, aus der Gefangenschaft, und gerieth dadurch selbst in Feindeshände. Als aber das Regiment wieder attakirte, packte er einen der zwei ihn zurückführenden feindlichen Uhlanen, warf ihn vom Pferd, schwang sich auf dasselbe, und brachte beide Gegner als Gefangene zur Eskadron zurück. Noch am nämlichen Tage trug er viel dazu bei, eine in Feindeshände gefallene östreichische Kanone zu retten.

Das Regiment wurde für die in dieser Schlacht bewirkten Kriegsthaten reichlich belohnt. Der Oberst Baron Spiegel wurde zum Generalmajor, — der Oberstlieutenant Baron Symonyi zum Oberst und Regiments-Kommandanten befördert. Der Rittmeister Alberitzi, dem drei Pferde unter dem Leibe erschossen worden, wurde von den Splittern einer zerspringenden Granate im Gesichte so schwer verwundet, daß er das Augenlicht beinahe ganz verlor. Er erhielt Oberstlieutenants-Karakter und Pension, nebst dem kaiserlich-russischen Wladimir-Orden. Oberlieutenant Weiß, der mit 6 Mann eine vom Feind genommene Kanone heraushaute und zurückführte, erhielt für sein ausgezeichnetes Benehmen den Theresien-Orden. Dem Wachtmeister Szand wurde die goldene Tapferkeits-Medaille zuerkannt. — Der FML. Graf Ignaz Hardegg, untet dessen Befehlen das Regiment stand, wurde in diesem mörderischen Gefechte am Kopfe verwundet. Rittmeister Groß starb an den Folgen einer im Knie erhaltenen Schußwunde. Lieutenant Pfriem wurde von einer Kanonenkugel am rechten Schenkel stark gestreift. Außerdem wurden noch

vier Lieutenants verwundet. Vom Wachtmeister abwärts verlor das Regiment, meistens durch Kanonenfeuer, 80 Mann, dann gegen 100 Pferde. —

In der Nacht vom 18. — 19. Oktober hielt das Regiment die Vorposten vor Leipzig, und am Morgen des 19. begann es die Verfolgung auf der Straße von Jena und Weimar, während andere alliirte Korps Leipzig angriffen und eroberten. Das Regiment zog den Überresten des feindlichen Heeres nach, über Fulda, Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe, Rastadt, Freiburg, Waldshut, nach Laufenburg. Dort überschritt es am 21. Dezember die Brücke des Rheines, marschirte durch die Kantone Aargau, Solothurn und Bern, und passirte am 29. Dezember die französische Grenze bei Villars. —

Die bei dem Streifkorps des Oberst Scheibler seit 24. August gestandene Eskadron hatte an den thätigen und erfolgreichen Zügen desselben glänzenden Antheil genommen. Sie rückte am 5. Jänner 1814 wieder beim Regimente ein. In dem am 24. Dezember 1813 bei Sainte Croix, vor Kolmar, stattgehabten Gefechte war der Oberlieutenant Arnstein geblieben; der Oberlieutenant Waffenberg ward schwer verwundet, und 27 Mann wurden theils getödtet, theils gefangen. Die beiden Rittmeister Baron Schell und Szimits waren für ihre vielfach bewiesene Tapferkeit mit dem Wladimir-Orden belohnt worden. —

Bei dem weiteren Vormarsch der Armee bildete das I. Armeekorps die linke Flügelkolonne, und das Regiment Hessen-Homburg deckte, mit Riesch-Dragoner, dem Deutschbanater-Grenz-Infanterie-Regimente und 2 Pulks Kosaken, unter den Befehlen des FMLts. Graf

Ignaz Hardegg die linke Flanke desselben. Die Kolonne marschirte über Porentrui, Clerval, nach Dijon, wo sie am 22. Jänner eintraf. Sie stieß während dieses Zuges nur auf geringen Widerstand. Die Avantgarde machte täglich Gefangene. Der Rittmeister Döry überfiel mit seiner Eskadron am 4. Jänner Gray, und brachte an Gefangenen 1 Offizier, 39 Mann nebst 42 Pferden ein. — Der weitere Marsch ging über Flavigny, Montbard, Tonnere nach Troyes, wo das Regiment am 2. Februar eintraf.

Am 6. Februar wurde der Feind angegriffen, und von dem die Avantgarde bildenden Regimente bis Maison blanche geworfen. Nun erhielt der Feind Verstärkung, und drückte das Regiment wieder bis Roches zurück. In der Nacht begann der Feind Troyes zu räumen. Am Morgen des 7. Februars wurde der Angriff erneuert. Das Regiment trieb die feindliche Nachhut bis Lepine. — Am 10. brach das Regiment von dort auf, und marschirte über Sens, Villeneuve, gegen Moret. Am 15. griff FML. Graf Ignaz Hardegg den daselbst stehenden Feind an, warf ihn in die Stadt zurück, und nahm auch diese mit stürmender Hand. Am 16. wurde das Regiment, nebst 2 Kosakenpulks, nach Fontainebleau geschickt, und vertrieb den Feind aus dieser Stadt.

Am 17. Februar drückte eine feindliche Kolonne die Vorposten im Walde von Fontainebleau bis in die Stadt zurück. Oberst Symonyi räumte dieselbe, und zog sich fechtend gegen Moret zurück. An der Vertheidigung dieses Postens nahm das Regiment sodann Antheil.

Am 18. Mittags erschallte der Kanonendonner aus der Gegend von Montereau. Damals griffen die Fran-

zosen, unter Napoleons persönlicher Führung, das dort stehende, von dem Kronprinzen von Würtemberg befehligte IV. Armeekorps an. Dreimal wies der Prinz die heftigsten Angriffe kräftig ab, und erst mit einbrechender Nacht nahm er, der Feinde Überzahl weichend, seinen Rückzug an das linke Ufer der Seine. — Jetzt konnte auch FML. Graf Hardegg die hinter der Kanalbrücke von Moret bezogene Aufstellung, welche auf das Nachdrücklichste bis spät in der Nacht vertheidigt worden, nicht länger behaupten. Er zog sich gegen St. Aignan zurück. Am 19. marschirte das Regiment über Pont sur Yonne nach la Chapelle, am 20. nach Saint Benoit und am 21. nach Vilodin.

Nun wurde das I. Armeekorps vom FML. Baron Bianchi zur Süd-Armee geführt. Das Regiment erreichte über Auxerre, Tonnere, Poncey, am 26. Februar Dijon. Am 2. März begann die Vorrückung gegen Lyon. Die Division Ignaz Hardegg zog am linken Ufer der Saone hinab. Das Regiment kam, als deren Avantgarde, über Simar, Quin, Lons le saulnier, am 8. März nach Saint Amour. Am 9. zog das Regiment, nebst 2 Pulks Kosaken, in Bourg en Bresse ein. Aber schon zu Mittag nahte die Brigade Bardet. Bourg wurde geräumt, und das Regiment ging, eine Stunde weit zurück, bis Attignac. Am 13. begann jedoch die Vorrückung wieder, und das Regiment gelangte über Bourg, Magnon, Marlieu, Chalamont, am 17. nach Meximieux, wo auch die neu errichteten vier Veliten-Eskadrons ankamen.

Während der Vorrückung des FMLts. Graf Hardegg über Calioure gegen Lyon, haben der Oberst Baron Symonyi und Major Graf Gatterburg von Hessen-

Homburg-Husaren Gelegenheit zur Auszeichnung gefunden. Auf der Straße von Saint Trivier wurde der GM. Prinz Koburg mit seiner Brigade von feindlicher Übermacht zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt. Da fiel Major Graf Gatterburg, der mit 2 Eskadrons Husaren und 3 Kompagnien Banatern zur Verbindung mit dem Prinzen entsendet war, dem Feind in die linke Flanke, und zwang ihn, nach einem lebhaften Gefechte, zum eiligen Rückzug nach Lyon. — Nachdem schon viele Versuche, die reißende Rhone mit leichter Kavallerie zu übersetzen, mißlungen waren, erbot sich Oberst Simonyi freiwillig zur Ausführung dieses gefährlichen Unternehmens. Er erreichte, nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, — und nachdem 13 seiner braven Reiter, theils Husaren, theils Kosaken, in den Fluten den Tod gefunden hatten, — das jenseitige Ufer, erschien plötzlich auf der Rückzugslinie des Feindes, warf dessen Truppen, nahm ihnen mehrere Offiziere und Soldaten nebst einigen Munizionskarren ab, und brachte Verwirrung unter die feindlichen Kolonnen. Der Oberst wurde für diesen kühnen Übergang und viele andere tapfere Thaten zum Kommandeur des Leopold-Ordens ernannt. Er war schon Besitzer der goldenen Tapferkeits-Medaille und des Theresien-Ordens, und wurde nun auch mit dem russischen Georgs-, dem preußischen Pour le Merite- und dem Kommandeur-Kreuz des kurfürstlich-hessischen Militär-Verdienst-Ordens geschmückt. — Marschall Augereau, durch den Verlust seiner Posizion bewogen, räumte noch in derselben Nacht Lyon, und begann seinen Rückzug nach Vienne.

Als am 21. Morgens die Husaren von allen Sei-

ten gegen die Vorstadt la Guillotiere und die Straße von Vienne vorrückten, sprengten die Franzosen viele Munizion in die Luft. In der Verfolgung wurden noch durch Oberlieutenant Baron Bernhorst zwölf Munizionskarren erbeutet. Dieser Offizier, der ein anderes Mal auch 500 preußische Gefangene aus den Händen der Franzosen befreite, erhielt den preußischen Militär-Verdienst-Orden. Die verfolgenden Husaren nahmen überdies 1 Bataillonschef, 150 Mann und mehrere Offiziere gefangen.

FML. Graf Ignaz Hardegg erhielt nun den Auftrag, gegen Les Echelles zu ziehen, um dem gegen den bei Genf stehenden FML. Graf Bubna operirenden französischen General Marchand den Rückzugsweg abzuschneiden. Das Regiment Hessen-Homburg-Husaren marschirte, mit der Division Hardegg, am 23. März über la Verpilliere, Bourgoin, Latour du pin, Saint Geoir, und traf am 28. bei Chirens ein. Am folgenden Tage nahm das Regiment mit 4 Eskadrons an dem lebhaften Angriff auf jenen Ort Theil, welcher nach einer entschlossenen Gegenwehr in der Nacht vom 30. erobert, und die Franzosen mit Verlust von 300 Mann, theils Todten, theils Verwundeten, bis Voiron verfolgt wurden. — An jenem Tage führte der Sieg bei Paris das Ende des Krieges herbei. —

Die Division Ignaz Hardegg marschirte am 3. April durch Lyon auf das rechte Ufer der Saone, um in jener Gegend die Reste der französischen Süd-Armee zu beobachten, und das Land von Parteigängern und Insurgenten zu reinigen. Es traf am 7. April zu Tarare ein. Am 8. wurde die an der Loire liegende Stadt Roanne angegriffen. Gegen Abend, während das Gefecht noch

unentschieden fortdauerte, verbreitete sich unter der Besatzung die Nachricht von der in Paris stattgehabten Regierungsveränderung. Sie begann zu parlamentiren, und übergab die Stadt mit Vertrag. Bei der weiteren Vorrückung der Division Hardegg lagerte das Regiment am 13. April bei Ganat, am 16. bei Effiat, und bezog am 25. April innerhalb der nun bestimmten Demarkazionslinie die Kantonnirungen in und um Marcigny, — am 2. Mai in und bei Bourbon-Lancy. — Am 27. Mai trat das Regiment den Rückmarsch an, überschritt am 7. Juni den Rhein zwischen Basel und Hüningen, durchzog Würtemberg, Baiern, Böhmen, Mähren, Schlesien, und langte am 6. Oktober in seinen neuen Standquartieren in Ost-Galizien zu Rohatyn und in dessen Umgegend an. —

So hatte das Regiment ruhmvoll den Befreiungskrieg 1813 — 1814 mitgefochten. Die Heldenthaten Einzelner waren mit zehn Orden und siebenunddreißig Medaillen belohnt worden. Das Regiment konnte nicht ahnen, daß es nach einer Ruhe von wenigen Monaten zu neuen Kämpfen berufen werden würde. Indeß hatte Napoleon die ihm zum Aufenthalt angewiesene Insel Elba verlassen, hatte an Frankreichs Küsten gelandet, und sich im März der Herrschaft über Frankreich wieder bemächtigt. Die in Wien versammelten Monarchen beschlossen, mit aller Kraft den Usurpator zu bekämpfen. Am 2. April brach auch das Regiment Hessen-Homburg-Husaren, zwölf Eskadrons stark, von Rohatyn nach Frankreich auf. Zweihundert Meilen hatte es zurückgelegt, und am 15. Juni Stockach erreicht. Da entschied sich Napoleons und Frankreichs Geschick bei Waterloo, und die östreichische Armee rückte durch die Schweiz nach

Frankreich ein. Das Regiment stand wieder beim Armeekorps des FZM. Graf Hieronymus Kolloredo; diesmal in der leichten Division des FMLts. Baron Lederer. Dieses rückte über Porentrui, Montbeliard, Langres, — von hier aber links über Dijon nach dem Süden. Mit den Nazionalgarden und bewaffneten Bauern bestanden die Avantgarden bei Delle, Morvillar, Bourogne, Befort, Montbeliard, Lure, u. s. w., kleine Gefechte, in welchen das Regiment 5 Todte, 24 Verwundete, 25 Gefangene und 40 Pferde verlor.

Im Gefechte beim Dorf Delle hat sich der Korporal Martin Jakubetz von Hessen-Homburg-Husaren die goldene Tapferkeits-Medaille erworben. Dieser entschlossene Unteroffizier wurde mit 8 Mann zur Rekognoszirung des vom Feinde besetzten Ortes entsendet. Nicht zufrieden mit Vollführung des erhaltenen Auftrags, faßt er den Entschluß, sich des Ortes selbst zu bemächtigen. Unverweilt wurden die feindlichen Sicherheitsposten überrumpelt und niedergehauen. Er aber sprengte mit solchem Ungestüm in das Dorf, daß der überraschte Feind, den Angriff einer ganzen Kolonne vermuthend, in Unordnung die Flucht ergriff. Nun ließ Jakubetz die Straßen durch die Einwohner verrammeln, und erstattete Bericht von der Besitznahme des Ortes, welcher, wegen Vereinigung mehrerer Straßen daselbst, von großer Wichtigkeit war.

Das Regiment kantonnirte während des Waffenstillstandes bei Marcigny vom 10. August bis 22. September. Nach dem zum zweiten Male in Paris geschlossenen Frieden marschirte das Regiment in das große Paradelager bei Dijon. Ende Oktobers trat es den Rückmarsch an, und zog durch die Schweiz und Deutschland

nach Wien, wo es zum Garnisonsdienste bestimmt war, und bis zum April 1817 verblieb. Dann marschirte das Regiment nach Ungern, und der Stab rückte am 18. Mai in Groszwardein ein. Am 18. Oktober 1818 kam der Stab nach Debreṫzin.

Am 26. September 1819 erhielt das Regiment vier neue Standarten, statt der seit seiner Entstehung, durch fünfundachtzig Jahre, in so vielen Kriegen und Kämpfen ruhmvoll geführten Paniere. — Im September 1820 nahm das Regiment an dem großen Exerzierlager bei Pesth Theil, wo sechzehn Kavallerie-Regimenter vereinigt waren. — Am 12. Februar 1821 erhielt das Regiment von der Gemalinn seines Inhabers ein von Ihr gesticktes Standartenband, welches an Kunst, Reichthum und Geschmack nie seines Gleichen fand. Die Inschrift lautete: „Andenken dem k. k. Husaren-Regimente Erbprinz Hessen-Homburg im Jahre 1819 von Elisabeth Erbprinzessinn von Hessen-Homburg, geborenen Prinzessinn von Großbritannien.“

Das Regiment kam 1823 wieder nach Galizien in Kantonnirung, der Stab nach Tarnopol. Am 26. Juni 1826 wurde der Oberstlieutenant Chevalier Fakh zum 2. Oberst, und 1828 zum wirklichen Regiments-Kommandanten befördert. Am 2. April 1829 starb der Inhaber Gen. d. Kav. Landgraf von Hessen-Homburg und schon am 10. wurde das Regiment dem General Baron Geramb verliehen. — Nach der Ende 1830 im russischen Königreiche Polen ausgebrochenen Revoluzion wurde 1831 an der Grenze dieses Landes ein östreichisches Observazionskorps zusammengezogen, um da eigene Gebiet vor jeder Verletzung zu schützen. Das Regiment stand auf der Grenze vertheilt.

Das Regiments-Kommmando wurde nach der 1833 eingetretenen Pensionirung des Oberst Chevalier Fakh, dem zum Oberst beförderten Oberstlieutenant Wolfgang von Souvent übertragen.

Am 6. Mai 1839 wurden Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst und Thronfolger von Rußland Alexander Nicolajevich zum ersten Inhaber des Regiments ernannt, dessen hohen Namen zu führen, dasselbe nunmehr die Ehre hat. —

---

## IV.

# Der Feldzug 1709 in Spanien und Portugal.

Nach östreichischen Originalquellen bearbeitet

vom Major Heller, des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

## Erster Abschnitt.

Vorbereitungen für den Feldzug. — Vorfälle im Königreich Valenza.

Schon im November 1708 hatte man zu Barcellona in verschiedenen Sitzungen die wichtigsten den künftigen Feldzug bezüglichen Fragen erörtert. Fünf Punkte waren es, um welche sich die Hauptsache drehte, und deren gewissenhafte Erwägung der König von seinen Ministern und Generalen forderte: 1. Ob man offensive oder defensive handeln solle? 2. Auf wie viel Truppen man rechnen könne? 3. Ob und wie der Abgang in den Regimentern zu ersetzen sey? 4. Ob nicht einige Truppenkörper, die keine Rekruten erwarten durften, aufzulösen seyen? 5. Was an Geld für Artillerie, Proviant, Fuhrwesen, Brückenträne, dann die bessere Instandsetzung der Festungen, so wie an sonstigen Heeres- und Kriegsbedürfnissen erfordert werde, und woher selbes zu nehmen wäre? — Diese Fragen waren eben so ange-

messen, als ihre Auflösung nöthig. Ihre Untersuchung füllte ein dickes Protokoll, und erheischte zwanzig Sitzungen, worin viel hin und her geredet, aber doch eigentlich nichts entschieden wurde.

FM. Graf Starhemberg, dessen Ansicht ganz mit jener des Königs übereinstimmte, sprach damals Folgendes: „Nur eine Offensive könne den Prätendenten aus Spanien verdrängen, und die Alliirten aus der schlimmen Lage ziehen, worin sich selbe befanden. Man habe aber nur zwei Wege um aus Katalonien und Valenza, als der Operazionsbasis, nach Madrid zu gelangen: entweder durch Arragonien, oder über Requena und Fuente duena.“

„Eine Vorrückung am Ebro hinauf trenne allerdings die Verbindung Philipps mit Frankreich, mache den Gutgesinnten in Arragonien neuen Muth, und hindere das Eintreffen der französischen Unterstützungen, welche über die Pyrenäen und durch Navarra nach Spanien kämen. Dagegen seyen die Transportsmittel auf dieser Straße selten, der Nachschub aller Kriegsbedürfnisse kostspielig und zeitraubend. Bei einer Operazion von Valenza aus bleibe man in besserer Verbindung mit dem Meere. Die Flotte könne also jeden Angenblick die nöthigen Unterstützungen jeder Art liefern.“

„Welche von beiden Operazionslinien man aber auch wähle, so sey es doch gewiß, daß man mit der Belagerung von Lerida oder Tortosa beginnen müsse. Da jedoch der Feind eine Bewegung auf Madrid ganz gewiß durch Einfälle aus Rousillon ins Ampourdan zu stören suchen werde, so müsse vor Allem Gerona in den ausgiebigsten Wehrstand gesetzt und ein verhältnißmäßiges Korps am Ter aufgestellt werden. Wolle man,“ —

sagte der erfahrene Feldherr mit einem Seitenblick auf Perlas, — „Gerona lassen wie es sey, so werde es in seinem dermaligen schlechtem Zustande und bei einer schwachen Besatzung, schon nach wenig Tagen verloren gehen, wenn der Feind, wie verlaute, solches im Frühjahr belagere.“

„Er rathe zu zeitlichen Rüstungen. Man solle einmal den alt gewohnten Schlendrian verbannen; mehr handeln als Reden, mehr denken, als sprechen. Er wünsche Eifer statt Lauigkeit, gutes Einvernehmen statt ewiger Scheelsucht, strenge Wirthschaft statt unaufhörlicher Verschleuderung. Die Armee müsse spätestens im März schlagfertig fertig seyn. Wer zuerst die Pässe in Katalonien befestige, könne nicht leicht daraus vertrieben werden; stehe in überwiegendem Vortheil. Er verlange vor Allem die Aufstellung von Magazinen und ordentlichen Nachschub, um nicht auch heuer wieder zu erfahren, was man bisher stets erleben mußte. Man habe Tortosa nur deshalb verloren, weil Geld, Truppen und Lebensmittel erst mit Ende Mai eintrafen. Auch dermalen fehle es noch an Allem: an Artilleriebedürfnissen, an einem Belagerungspark, Pontonstrain, Fuhrwesen, Schanzzeug und sonstigen Requisiten, besonders aber an Geld, und ohne dieses führe man keinen Krieg.“

„Ein anderer wichtiger Punkt, auf dem er bestehen müsse, sey pünktliche Bezahlung. Die Holländer bezögen seit anderthalb Jahren keinen Sold. Auch Portugal weigere sich, seine in Katalonien stehenden Truppen zu verpflegen, und der portugiesische Botschafter am Londoner Hofe habe der Königinn Anna am 1. November 1708 ein Memorandum übergeben, worin sein Hof erkläre, daß, wenn England die in Katalonien befind-

lichen portugiesischen Truppen nicht in Sold nehme, man gezwungen seyn würde, selbe abzuberufen.“ —

„Sollten aber die Operazionen erfolgreich seyn, so müßten selbe von Katalonien und Portugal her mit gleichem Nachdruck geschehen. Im verwichenen Jahre habe man diesen großen Vortheil gänzlich entbehrt; auch seyen die von England nach Portugal bestimmten Truppen nur zum Theil dahin gesendet worden.“ — So sprach Starhemberg, und jeder Verständige pflichtete ihm bei.

Der brittische Gesandte Graf Stanhope erklärte: daß seine Königinn schon am 2. Juli 1708 die Befehle erlassen habe, um die Magazine zu versehen, das Fuhrwesen und den Artilleriepark aufzustellen. Er versprach: daß nicht blos die, für den Krieg, nöthigen Summen baldigst nach Lissabon und Barcellona kommen, sondern auch das Getreide längstens im Mai in die Magazine geliefert werden könne. Nur über die Kompletirung der brittischen Regimenter antwortete er ausweichend. Man dachte in London durchaus nicht an eine Rekrutirung für die in Spanien stehenden Regimenter.

In Hinsicht der zu einer offensiven Operazion nöthigen Truppenzahl fand der Kriegsrath, daß selbe wenigstens 33785 Mann Infanterie, 10763 Mann Kavallerie betragen müsse. Der FM. Starhemberg hatte nämlich folgenden Entwurf vorgelegt:

| Infanterie | Regimenter. | Auf den kompleten Stand. |
|---|---|---|
| Kaiserliche . . . | 4 | . . . . . . 8000 Mann |
| Italiener . . . . | 2 | . . . . . . 2300 „ |
| Schweizer . . . | 1 | . . . . . . 900 „ |
| Königliche . . . | 7 | . . . . . . 7630 „ |
| Engländer . . . | 5 | . . . . . . 4050 „ |
| Portugiesen . . . | 2 | . . . . . . 1300 „ |
| Holländer . . . . | 4 | . . . . . . 3005 „ |
| Pfälzer . . . . | 6 | . . . . . . 3600 „ |
| An Verstärkungen . | 2 | . . . . . . 3000 „ |
| Summa | 33 | . . . . . . 33,785 Mann. |

| Kavallerie | Regimenter. | Auf den kompleten Stand. |
|---|---|---|
| Kaiserliche . . . | 1 | . . . . . . 1000 Mann |
| Königliche . . . | 6 | . . . . . . 3858 „ |
| Engländer . . . | 4 | . . . . . . 1474 „ |
| Portugiesen . . . | 5 | . . . . . . 2000 „ |
| Holländer . . . | 3 | . . . . . . 1231 „ |
| Pfälzer . . . . | 4 | . . . . . . 1200 „ |
| Summa | 23 | . . . . . . 10,763 Mann |

Totale: 44,548 Mann. Der größte Theil dieser Macht (etwa 25,000 Mann) sollte für die Operazion gegen Madrid, der Rest als Beobachtungskorps am Ter, und als Garnisonen verwendet werden. —

So dachte man in Katalonien. Anders sah man die Dinge in London. Der Freiherr von Zinzerling meinte schon Anfangs November man werde sich wohl mit 30,000 Mann begnügen müssen. Und eine ähnliche Ansicht hatte der kaiserliche Gesandte Baron Heems im Haag, seit auch Kurpfalz erklärte: nur die Hälfte der ihm auferlegten Ersatz-Mannschaft zusammen bringen zu können.

Der König errichtete eine eigene Junta, um die Mittel zu suchen, einen sichern Geldfond oder wie er sich ausdrückte „auf das Wenigste Etwas zu finden, um „sich auch dadurch zu helfen, und nicht gezwungen zu

„seyn, um einen jeden Sold von den Engländern zu „dependiren."

Schon im Februar gab sich so ziemlich die Absicht der Seemächte kund „ihre Vortheile in den Niederlan„den zu verfolgen, und die katalonischen Angelegenhei„ten weniger zu beachten; obgleich man" nach dem Aus„druck des Fürsten Liechtenstein," dem Krieg in Spanien mit Einem glücklichen Streich eine andere Wendung geben, wo nicht gar enden könnte, statt, daß in den Niederlanden noch viel Festungen zu erobern seyen, worüber mehrere Jahre hingehen dürften." — Im grellsten Widerspruch mit den durch Stanhope gemachten Verheissungen stand die Weigerung des brittischen Kabinetes, den großen und kleinen Generalstab der Armee in Katalonien zu bezahlen, oder, bei der dort herrschenden Theuerung, den Gehalt der Truppen zu erhöhen *).

Bei dieser Lage der Dinge verlor Fürst Liechtenstein endlich die Geduld, und schrieb: „Nun kann auch „um so viel weniger der effect des jüngst formirten Pro-

*) Dies nahm besonders auf den Unterhalt der Kavallerie einen nachtheiligen Einfluß. Für die Beköstigung eines Reiters sammt Pferd waren z. B. monatlich nur zwölf Gulden bemessen, und der Kriegskommissär Parreith berichtete im Jänner, daß schon zwölf Furrage-Razionen 5 Gulden kosteten. Nebstbei hatte aber der Reiter noch einen Abzug, um nach und nach den Remontenpreis für ein anderes Pferd zusammen zu bringen, auf den Fall, daß er sein Erstes verliere. Den kaiserlichen Offizieren wurde ohnehin nur die Hälfte, der Mannschaft aber blos zwei Drittel ihrer Gebühr erfolgt.

„jektes geschaffet, noch der numerus einer Armee von „40,000 Mann sufficient seyn, weilen zu Nichts keine Veranstaltung noch Ernst geschehen wird, die Zeit „anbei sich allbereits verlaufet, der Feind an Kräften „zunimmt, wir hingegen je mehr und mehr geschwächet, „und Alles, was Uns vortheilhaftig seyn können, aus den „Händen gezogen wird."

Weder Gallas, noch Zinzerling oder Heems drangen mit ihren Ansichten durch. Der vom FM. Starhemberg ausgearbeitete Operazionsentwurf wurde in London, und im Haag, wohin Karl III. selben mit dem englischen Brigadier Wade gesendet hatte, beanständet. Marlbouroug erklärte die verlangte Summe von 3½ Millionen Thaler an Kriegskosten viel zu hoch. Und dennoch zeigte sich Großbrittanien empfindlich, daß manche Stimmen zu behaupten wagten, „es beherzige nicht genug den spanischen Krieg, und halte nicht pünktlich an seinen Verträgen." Zu London wurde im Gegentheil ungescheut versichert: „Man thue mehr, als wozu man sich verbindlich gemacht habe;" und der Staatssekretär Lord Sunderland meinte: „die Königinn Anna habe sich durchaus nicht verpflichtet, Karl III. weder nach Madrid zu führen, noch auf dem Throne zu erhalten." Dies war die spitzfindige Auslegung der einfachen Frage.

Von Wien aus suchte man den Allesvermögenden Herzog von Marlborough für des Königs Ansicht zu gewinnen, und zeigte, daß bei den kürzlich errungenen Erfolgen in den Niederlanden jetzt der geeignetste Moment für ein entschiedenes, d. h. ein offensives Auftreten in Katalonien gekommen sey, weil, wenn man dort auf der Defensive bleibe, Karl III. in Kurzem von allen Seiten gedrängt, in Barcellona eingeschlossen,

und bei der immer mehr über Hand nehmenden Verwüstung des Landes gezwungen seyn werde, zuerst seine Kavalleriepferde mit eigener Hand zu tödten, dann aber dem Hunger sich Preis zu geben. Der König selbst bat wiederholt, statt schimmernder Hoffnungen, ihm wirkliche Hülfe zu senden. Als er sah, daß Nichts fruchten wolle, erklärte er bestimmt: „Seine Absicht sey, Spanien zu verlassen.“ So sprach freilich nur sein Mund, sein Herz dachte anders. Aber diese Worte machten Eindruck. Das brittische Ministerium erklärte nun: daß es zur Befestigung Karls III. auf dem spanischen Throne kräftigst mitwirken wolle. In Mahon sollten große Vorräthe niedergelegt, die verlangten Provisionen nebst Artilleriegut und vorerst hunderttausend Pfund Sterling zur Absendung nach Katalonien bereit gehalten, auch die vom Kaiser erneuert angebotenen 3000 Mann frischer Hilfstruppen in brittischen Sold genommen werden *).

Die Admirale Byngs, Jemings und Whiteaker wurden befehligt zusammen mit 69 Kriegs-, 50 Transportsfahrzeugen ins Mittelmeer zu steuern. Die Eskadre des Admirals Byngs war schon am 23. Jänner zu Ma-

*) Das Parlament hatte an Kriegsgeldern 1,126 035 Pfund für Katalonien bewilligt. Von den daselbst befindlichen Pfälzern standen 3000 Mann in englischen Subsidien, welche für 1709 zu 34,251 Pfund veranschlagt waren; ferner besoldete England in Katalonien 13,200 Mann kaiserlicher und italienischer Truppen mit einem Kostenaufwand von jährlichen 209,826 Pfund; dann 6000 Mann königlicher Truppen, die nebst den außerordentlichen Kosten jährlich 210,000 Pfund erforderten.

hon, jene des Gegen-Admiral Whiteaker wurde zur Abholung der Truppen nach Neapel gesendet, wo es der dort befehligende FM. Landgraf von Hessen auf sich nahm, statt des noch immer zu Reggio in Kalabrien stehenden Infanterie-Regiments Wetzel, — dessen Eintreffen der brittische Admiral nicht abwarten wollte — das Infanterie-Regiment Gschwind nebst dem königlichen Regimente Faber und 400 Unberittenen als Ersatz für den Abgang der königlichen Kavallerie, zusammen etwa 3000 Mann nach Katalonien einzuschiffen.

Nebst den von Neapel kommenden Verstärkungen und den 3000 Mann neuer Subsidien aus der Lombardie, traf der Wiener Hof Anstalten, die den kaiserlichen Regimentern in Spanien abgehenden 2467 Mann zu ersetzen. Unterm 20. Jänner war im Haag zwischen Eugen und Marlbourough eine diesfallsige Konvenzion abgeschlossen worden. Diese Ergänzung war höchst nöthig, denn die drei Regimenter Starhemberg, Reventlau und Osnabruck betrugen im Jänner nur noch 4179 Mann. Das Dragoner-Regiment Jörger (vormals Herbeville) blos 830 Mann 546 Pferde, und das lombardische Regiment Taaffe gleichfalls nur 900 Köpfe. Leider unterlag ein Theil der Rekruten — welche erst im Juni nach Spanien kamen — gar bald dem Einflusse des ungewohnten Klimas und einer veränderten Lebensweise *).

---

*) Schon auf dem Marsche bis an die Seeküste hatte der Transport einen unverhältnißmäßigen Abgang. Als er in den Erblanden gesammelt wurde, zählte er 1686 Köpfe (ein zweiter Transport sollte nachfolgen). Auf dem Marsche bis Finale starben 42, während des Auf-

Um alle drei Bataillons eines kaiserlichen Regiments von gleicher Stärke zu machen, schlug der Feldmarschall die Errichtung einer zweiten Grenadier-Kompagnie zu 90 Mann pr. Regiment vor; eine Maßregel, die man wünschte, aber wegen Mangel an Geld nicht in Ausführung bringen konnte. Eben so vergeblich bat er, um das Dragoner-Regiment Jörger zu ergänzen, um 20 Mann von jedem der in Italien stehenden kaiserlichen Kavallerie-Regimenter.

Die Artillerie sollte auf 500 Mann gebracht und zweckmäßiger eingerichtet werden. Der dieselbe befehligende Oberst Burchard zeigte nicht nur den völligen Mangel an Pulver- und Flinten-Munizion, sondern auch die fehlerhafte Organisazion und geringen Dienste, welche man von dieser Waffe, in ihrem damaligen Zustande erwarten dürfe. Dieser sonderbare Mann, dem es übrigens keineswegs an Kenntnissen fehlte, setzte durch seine Forderungen den Hof zu Barcellona und die Seemächte in nicht geringe Verlegenheit. Er verlangte ein neues Artillerie-Reglement, um Gleichförmigkeit im Dienste zu erzielen, schriftliche und keine mündliche Befehle stets an ihn selbst, oder in seiner Abwesenheit an den Oberst Buissin gerichtet. Man solle den Tag vorher bestimmen, was am folgenden zu geschehen habe, keinen Offizier befördern, ohne daß selber früher von den Stabsoffizieren geprüft und tauglich befunden worden sey; seine

---

enthaltes alldort 376 Mann. So wurden nur 1268 Mann nach Katalonien eingeschifft. Da es ihnen an Allem gebrach, so war die Sterblichkeit auch während der Überfuhr nicht unbedeutend.

Artilleristen wie ehrliche Leute kleiden, bewaffnen, besolden, in den Laboratorien ohne sein Vorwissen keine Arbeiten vornehmen, und zu der großen Menge vorräthiger Projektilen passende Geschützröhren gießen. Er drang auf Erzeugung der nöthigen Munizion, da nichts vorhanden sey; ohne diese — meinte er — führe man keinen Krieg.

Mit der Rekrutirung und Remontirung gab es große Anstände und herbe Noth. Man wußte die Pferde nicht aufzutreiben, und trug darauf an, etliche Regimenter eingehen zu lassen, um die übrigen zu ergänzen. Weit mehr, als an Augmentirung dachte man an Redukzionen. Die sieben portugiesischen Kavallerie-Regimenter wollte man auf fünf herabsetzen. Aus den sechs holländischen Bataillons sollten die beiden Regimenter Saint Amand und Veerpoorten, jedes zu 2 Bataillons, gebildet werden. Die kaum noch 1300 Mann zählenden 5 Bataillons Portugiesen wurden auf 2 herabgesetzt, eine Maßregel, welche in Lissabon und beim Heer großes Mißvergnügen erregte, weil dadurch viele Offiziere überzählig ausfielen. So entstand auch hier in Katalonien unter den Portugiesen bitterer Verdruß, wie dort in Lissabon, wo man lange zuvor, ehe der Feldzug begann, sich um den Oberbefehl zankte. Wenn man nicht that, was das portugiesische Kabinet wünschte, so klagte dieses, daß man es Preis gebe, seine Interessen vernachlässige, und drohte mit Lossagung vom Bunde, wo nicht gar mit dem Übertritt auf die Seite Frankreichs; so daß man immer wieder eilen mußte, das Bündniß mit einem Staat zu erneuern, dessen jeden Winter wiederholtes Versprechen mit Nachdruck zu handeln, und zeitlich ins Feld zu rücken, seit fünf Jahren unerfüllt blieb.

In Wien zählte man wirklich so wenig auf die Portugiesen, daß bei dem vorgelegten Operazionsplane des Feldmarschalls dort, wo von einer kräftigen Diversion im Tajo-Thale die Rede war, von hoher Hand bemerkt wurde: „in so weit die Verhältnisse, und der Geist dieses Volkes und des Hofes solches zuläßig machen werden."

Anfangs März trafen 600,000 Thaler über Lissabon in Barcellona ein, und man legte nun ernstlichere Hand an die Armeeausrüstung. Bisher war nicht einmal ein zweitägiger Mundvorrath vorhanden gewesen. Der Soldat lebte vom Lande; oder besser: Alles lebte von einem Tage zum andern. Endlich brachte eine alliirte Eskadre auch 60,000 Säcke Gerste, 60 Kanonen, 10 Mörser, 30,000 Stückkugeln, 20,000 Bomben, 40,000 Handgranaten, 900 Fässer Pulver, 200 Fässer Zwieback, 5000 Eimer Wein und Branntwein, nebst vielem Ochsen-, Schaf- und Pöckelfleisch. Die Katalonier jubelten; der umdüsterte Blick des Feldmarschalls erheiterte sich; besonders als später noch mit Byngs neue Vorräthe eintrafen, obschon er sich nicht verhehlte, daß selbe für die vielen und großen Bedürfnisse noch immer unzureichend bleiben würden. Mit der Flotte übersendete die Königinn Anna dem Feldmarschall, als Zeichen ihrer Huld, einen reich mit Diamanten besetzten Degen.

Der König, dessen Sachen eine bessere Wendung nehmen zu wollen schienen, war einen Augenblick geneigt, den Wunsch des Feldmarschalls zu erfüllen, und selbst ins Feld zu ziehen. Er schrieb: „Was Ihr nun „von Meiner Person meldet, wißt Ihr genug, daß ich „nichts mehr wünsche, als die Campagne zu machen, „und in Euerer Schule etwas von diesem Handwerk —

zu welchem mein genie ist — zu lernen, und bin allzeit fertig, zu Euch zu kommen.“ Die Zeitverhältnisse gestatteten dies aber nicht. Und wirklich war die Sorge für die Ausrüstung und Mobilisirung des Heeres, so wie der stete Briefwechsel mit den fremden Höfen und auswärtigen Botschaftern Grund genug, um seine Anwesenheit in Barcellona fortwährend zu erheischen.

In Erwartung des Sukkurses aus Neapel, der Rekruten aus Finale, der Remonten aus Sardinien, lauter Dinge, von denen die Versammlung des Heeres abhing, unternahm Graf Starhemberg Anfangs April eine Besichtigungsreise, und ließ auch schon vorläufig einige wichtige Punkte besetzen; während das Heer selbst noch ruhig in den Winterquartieren blieb. Major Durand arbeitete an der besseren Versicherung von Tarragona, dessen Einwohner nicht den besten Geist zeigten, und wobei er mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Theils mußte er die Einwendungen des FMLts. Graf Tattenbach, und des Festungs-Kommandanten GM. Asprer y Tallrich bekämpfen, theils aber mit den ihm verwilligten zweitausend Pistolen strenge wirthschaften, um sein dem Feldmarschall gegebenes Wort zu lösen bis halben Mai den Platz in guten Wehrstand gesetzt zu haben. Mit dem Armeefuhrwesen sah es gar trübselig aus. Im Juni waren die Geschütze noch nicht bespannt; die Proviantwagen noch nicht aufgestellt; das hierzu bestimmte Geld kam erst im August nach Barcellona. Der König bestürmte den brittischen Residenten zu Genua, um die Erfolgung desselben. Dieser erklärte, er habe nichts vorräthig. In einem Briefe Karls III. an den Feldmarschall setzte Ersterer jedoch bei: „er werde nicht unterlassen zu pressiren, und heraus zu druken,

so viel nur möglich." So ging es immer; um jeden Gulden mußte man Krieg führen. Was nützten die namhaften Getreide-Vorräthe, wenn man selbe aus Mangel an Bespannung gar nicht, oder nur äußerst langsam in die Magazine abführen, und ein Nachschub im Laufe der Operazionen fast gar nicht bewirkt werden konnte?

Bekanntlich sind die meisten Wege in Katalonien von solcher Beschaffenheit, daß man mit Fuhrwerken nicht fortkommt, und sich lediglich auf Tragthiere beschränken muß. *) Zu einer Fuhrwesens- und überhaupt Verpflegsausrüstung in diesem Lande gehörten also nicht nur Wagen und Zugvieh, sondern weit mehr noch eine verhältnißmäßige Zahl von Lastthieren, welche die Regierung niemals aufbringen konnte. Man schloß zwar Kontrakte ab, war aber hierbei mehr denn einmal in

*) Gewöhnlich sind die Märsche lang und beschwerlich, welche, auf der Karte gemessen, nur kurz scheinen. Oft muß Infanterie und Kavallerie durch mehrere Stunden in engen, rauhen Fußwegen Mann hinter Mann ziehen; und man findet höchst selten einen Boten. Die Flinten-Munizion kann nur auf Tragthieren weiter geschafft werden. In dem steinigen Boden geht die Beschuhung schnell zu Grunde, und doch gibt es wenig Leder, denn das Landvolk bedient sich ausschließend der Espardillas einer Art Sandalen. Der Regen verwandelt viele Strecken, besonders aber das Ampourdan in wahre Sümpfe; dann wird der Transport von Proviant, Artilleriegut und anderen Heeresbedürfnissen rein unmöglich. Die Bäche schwellen zu Flüssen an; die Hohlwege werden wahre Bäche, die niederen Stellen große Pfützen. Der Soldat watet bis ans Knie in einem schwarzen, zähen Koth. Im Winter fällt auch Schnee, besonders in den oberen Gegenden, und doch ist das Brennholz höchst selten.

Gefahr, daß die unbefriedigt bleibenden Lieferanten, Geschütze und Wagen im Stich lassen, und mit ihren Eseln nach Hause gehen wollten. Zu diesen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gesellte sich noch der Umstand, daß die, aus bloßen Tragthieren gebildeten Transporte schwer zu schützen sind, da lange Züge leicht angegriffen werden können, und in jedem Engwege Verwirrungen entstehen mußten; auch die Esel sich oft beim ersten Schuß verliefen, indem sie dem Beispiele ihrer Treiber folgten. Wenn man dies und die daraus entspringende Unausgiebigkeit und Beschwerlichkeit der Nachschübe ins Auge faßt, so begreift man, was es heiße, unter solchen Verhältnissen Krieg zu führen, und wie groß der Mann seyn mußte, der bei so zahllosen Widerwärtigkeiten sich nicht nur zu behaupten, sondern auch Erfolge zu erringen verstand.

England, das keine Gelegenheit vorübergehen ließ, sich durch laute Klagen gegen die stillen Vorwürfe zu rechtfertigen, die man ihm von vielen Seiten machte, wußte es ganz besonders herauszuheben, daß seine vom brittischen Oberst Richards befehligte Artillerie, und der aus 25 Pontons bestehende Brückenträn aus Mangel an Bespannung vorerst in Tarragona verblieb, und deutete offen auf die verborgenen Verschleuderungen und die schlechte Gebahrung der Gelder.

Die gesammte alliirte Macht in Katalonien bestand im Anfang Mai aus:

| Kaiserlichen: | Bataill. | Eskadr. | Mann |
|---|---|---|---|
| Starhemberg . . . . . . . . . | 3 | — | 1918 |
| Reventlau . . . . . . . . . . | 3 | — | 1795 |
| Osnabrück . . . . . . . . . . | 3 | — | 1593 |
| Gschwind . . . . . . . . . . | 3 | — | 1732 |
| Jörger Dragoner . . . . . . . | — | 6 | 841 |
| Fürtrag . | 12 | 6 | 7879 |

| | Bataill. | Eskadr. | Mann |
|---|---|---|---|
| **Königliche Truppen:** | | | |
| Garde | 1 | — | 488 |
| Ahumada | 1 | — | 296 |
| Ferrer | 1 | — | 503 |
| Grisons | 1 | — | 773 |
| Taaffe | 2 | — | 1001 |
| Faber | 2 | — | 1016 |
| Ciudad | 1 | — | 300 |
| Deputazion | 1 | — | 291 |
| Kastiglione (später Lucini) | 1 | — | 650 |
| Schober | 1 | — | 240 |
| Alcantarilla | 1 | — | 150 |
| Arragonien | 1 | — | 120 |
| Tattenbach | 1 | — | 500 |
| Sinzendorf Dragoner | — | 2 | 200 |
| Cordua Kürassiere | — | 2 | 211 |
| Morras " | — | 2 | 200 |
| Clariana " | — | 2 | 400 |
| Sobias " | — | 2 | 120 |
| Rebot " | — | 2 | 500 |
| | 15 | 12 | 7959 |
| **Engländer:** | | | |
| Mordaunt | 1 | — | 450 |
| Wade | 1 | — | 450 |
| Königinn Dragoner | — | 2 | |
| Harvey | — | 2 | 1055 |
| Pepper | — | 2 | |
| Nassau | — | 2 | |
| | 2 | 8 | 1955 |
| **Holländer:** | | | |
| Saint Amand | 2 | — | 470 |
| Veerpoorten | 2 | — | 424 |
| Mata | — | 2 | |
| Schlippenbach | — | 2 | 1079 |
| Drimborn | — | 2 | |
| | 4 | 6 | 1973 |

| | Bataill. | Eskadr. | Mann |
|---|---|---|---|
| Portugiesen: | | | |
| Boullion . . . . . . . . . . . | 1 | — | 440 |
| Albuquerque . . . . . . . . . | 1 | — | 460 |
| Almeida . . . . . . . . . . . | — | 3 | 3405 |
| Mexia . . . . . . . . . . . . | — | 3 | |
| Okeilly . . . . . . . . . . . . | — | 3 | |
| Castro . . . . . . . . . . . . | — | 3 | |
| Miranda . . . . . . . . . . . | — | 3 | |
| Acunha . . . . . . . . . . . | — | 3 | |
| Sotomayor . . . . . . . . . | — | 3 | |
| | 2 | 21 | 4305 |
| Pfälzer: | | | |
| Garde . . . . . . . . . . . . | 2 | — | 780 |
| Koppe . . . . . . . . . . . . | 2 | — | 771 |
| Schönberg . . . . . . . . . | 1 | — | 370 |
| Barbo . . . . . . . . . . . . | 1 | — | 400 |
| Schellardt . . . . . . . . . | — | 2 | 1067 |
| GM. Frankenberg . . . . . . | — | 2 | |
| Oberst Frankenberg . . . . . | — | 2 | |
| Spre . . . . . . . . . . . . | — | 2 | |
| | 6 | 8 | 3388 |
| Rekapitulazion: | | | |
| Kaiserliche . . . . . . . . . | 12 | 6 | 7879 |
| Königlich-spanische . . . . . | 15 | 12 | 7959 |
| Engländer . . . . . . . . . | 2 | 8 | 1955 |
| Holländer . . . . . . . . . | 4 | 6 | 1973 |
| Portugiesen . . . . . . . . | 2 | 21 | 4305 |
| Pfälzer . . . . . . . . . . . | 6 | 8 | 3388 |
| Summa . | 41 | 61 | 27,459 *) |

an regulären Truppen. Auf den zur Basis gelegten Armeestand von 44,548 Mann waren also, ehe ein Schuß

*) Ein kaiserliches Infanterie-Regiment hatte 1 Grenadier-, 16 Füsilier-Kompagnien mit dem kompleten Stand von 2000 Mann. Ein mailändisches Infanterie-Regiment 1 Grenadier-, 12 Fusilier-Kompagnien mit

geschah, 17,089 Mann abgängig. Davon betrug der Abgang an englisch-portugiesisch-holländisch- und pfälzischen Truppen allein 6062 Mann.

Detaschirt waren ferner: in Alicante 2 englische Regimenter, in Denia 1 portugiesisches, in Gibraltar 1 holländisches Regiment.

An unregelmäßigen Truppen bestanden die Frei-Bataillons und Kompagnien: Clavel, Virola, Bach, Rau, Moga, Armenter, Prats, Torres, Ferriol und Japot, zusammen nahe an 3000 Mann. Die Zahl des Aufgebotes (Somatenes) kann nicht wohl angegeben werden, indem sie kamen und gingen, wie es ihnen beliebte, und gewöhnlich nur dort zu den Waffen griffen, wo nahe Feindesgefahr drohte. Die Freitruppen, — damals auch Füsiliere genannt, — wurden zwar besoldet, lebten aber mehr von Raub und Plünderung, und waren meist zügellose Haufen, die sich nicht immer den Befehlen des Feldmarschalls unterwarfen; und wenn der Krieg zu Ende war, meist wieder abgedankt wurden. *)

1300 Mann. Ein kaiserliches Dragoner-Regiment 6 Eskadrons mit 1000 M. Ein holländisches Infanterie-Regiment 12 Komp. mit 792 M. Ein holländisches Dragoner-Regiment 8 Komp. mit 366 M. Die Engländer sollten, auf den kompleten Stand berechnet, welcher den Geldverwilligungen des Parlaments zum Grunde lag, zu 2 Infanterie-Regimenter, jedes zu 725 oder 876 Mann und 4 Kavallerie-Regimenter jedes zu 589 Mann, eigentlich 3937 Köpfe ausmachen. Es fehlte also gerade die Hälfte. Ein pfälzisches Bataillon hatte einen kompleten Stand von 792 Mann.

*) Nichtsdestoweniger muß man gestehen, das sie im ganzen Laufe des Krieges wichtige und ausgiebige Dienste

Die Stelle eines Generalquartiermeisters bekleidete der GFW. Peroni.

Das Fußvolk bestand meist aus trefflicher Mannschaft. Von minderem Gehalte war die Kavallerie, für welche eben 500 Remonten aus Sardinien eingetroffen waren, die nur für die Dragoner geeignet blieben,

---

leisteten. Die Somatenes sind eine, der Provinz Katalonien eigenthümliche, dem Feinde wahrhaft furchtbare Miliz, die ihm keinen Augenblick Ruhe läßt, und wenn er sie in der Fronte geschlagen und zerstreut hat, mit Blitzesschnelle wieder auf seinen Flanken und in dessen Rücken erscheint. Beim ersten Schall der Sturmglocke oder einem andern Zeichen versehen sie sich auf mehrere Tage mit Lebensmitteln, und eilen an die ihnen bekannten, oder schon im Voraus bezeichneten Sammel- und Aufstellungsplätze ihrer Bezirke, in sogenannte Tercias gebildet, deren eine nahe an 1000 Mann beträgt.

Die Miquelets, unstreitig die besten leichten Truppen der Welt, und die geeignetsten für den Dienst der Vorhut und Seitentruppe, lagern auch mit den Linientruppen, und nehmen Theil an allen ihren Verrichtungen, während die Somatenes alle Zugänge bewachen oder verderben, dem Marsch der feindlichen Kolonnen folgen, in selbe einbrechen, und den Rückzug der Linientruppen sichern.

Da ferner kein Volk in Europa so empfänglich für kriegerischen Aufschwung und überhaupt für eine höhere Begeisterung ist, wie der Spanier, welcher Beharrlichkeit und Ausdauer im höchsten Grade besitzt; so ist es nichts Seltenes, zu sehen, daß die Bewohner der festen Plätze ihre Wälle selbst vertheidigen, wodurch man im Stande ist, die Garnisonen zu vermindern, und im freien Felde stärker zu erscheinen.

weil die Pferde jener Insel schwer zu zähmen sind, für ungelehrig gelten, und im Feuer nicht ruhig stehen. In dieser Waffe war der Gegner im überwiegenden Vortheil.

Geist und Kriegszucht waren höchst ungleich. Die Portugiesen fanden zwar mehrfache Gelegenheit zu beweisen, daß sie unter guter Anführung tapfer seyn können; aber sie erregten auch nicht selten laute Klagen über die von ihnen verübten zahlreichen Exzesse. Die Grafschaft Pallas erbot sich, trotz dem damals herrschenden Getreidemangel, allen in der Conca stehenden Truppen einen Monat hindurch das Brod unentgeldlich zu liefern, wenn man verspreche, die Soldaten nicht in die Dörfer gehen zu lassen.

In der Organisazion mancher Regimenter war seit Jahren nichts geschehen. Die Leute vom Regimente Alcantarilla desertirten häufig zu anderen Truppenkörpern, da sie weder Hemden noch Schuhe erhielten, und, wie der Feldmarschall einmal nach Wien schrieb: „mehr auf Bettel und Raub, denn auf eine ordentliche Verpflegung angewiesen waren.“ Seit den vier Jahren, als dieses Regiment errichtet war, besaß dessen Grenadier-Kompagnie noch immer nicht die erforderliche Montur, Armatur und Rüstung. Der Feldmarschall hatte also wohl nicht so sehr unrecht, wenn er behauptete: „In diesem Lande hier wird man nie ordentlich Krieg „führen, wenn man nicht andere Maßregeln ergreift, „und jeder Einzelne seinen Nutzen dem allgemeinen Be„sten vorzieht.“

Der Geist des Landvolkes schien an vielen Orten nicht der beste. Manche Städte gingen hierin mit üblem Beispiel vor. Viele dienten offen dem Feinde, andere unterhielten geheime Einverständnisse mit selbem. Jede

Bewegung, jede Absicht wurde ausgespäht, hinterbracht und reich belohnt. Der an Allem nothleidende Gebirgsbewohner schlug seine Ehrlichkeit in die Schanze, um seine Tage zu fristen, oder verließ Haus und Hof, Weib und Kind, weil er das Elend nicht länger mitanzusehen vermochte, und nicht mehr im Stande war, die Soldaten zu ernähren. Die Verzweiflung trieb sogar zum Morde. In Figuerola wurde ein Hauptmann erschlagen, der mit einem Rekruten-Transport daselbst übernachtete. Nur wenige Tage früher hatte ein portugiesischer Rittmeister bei Tremp dasselbe Loos. Man fand den Körper von zehn Dolchstichen durchbohrt, den Kopf durch einen Pistolenschuß zerschmettert. So änderten Krieg und Elend in wenig Jahren die treue und biedere Natur des Kataloniers. Die Behörden selbst zeigten sich oft den Maßregeln der Regierung abgeneigt, und pochten laut auf alte Rechte und Freiheiten. Sogar in Verlegung der Truppen, in Anordnung der Quartiere, und Landesleistungen erlitt die Regierung fortwährende Einsprache. So beklagten sich die Ortsbehörden von Calaf, daß man dieses, kaum 200 Feuerstellen zählende Städtchen mit Truppen überfülle, und verlangten: „Man „solle eine Verfügung treffen, die dem „Bürger Erleichterung gewähre.“ Ein anderes Mal weigerte sich die Stadt Manresa 400 portugiesische Reiter aufzunehmen, und in Barcellona mußte man nothgedrungen ihr beistimmen, weil, einem alten Brauche gemäß, die katalonischen Städte von jeder Einquartierung befreit seyen. Erst auf besonderes Einschreiten des Königs verwilligte endlich Manresa die Aufnahme eines Bataillons.

Graf Starhemberg war all dieser Umtriebe herz-

lich müde, und sehnte sich eher nach Ruhe und Zurückgezogenheit, denn nach dem Augenblicke, wo er an die Spitze eines Heeres treten sollte, das wenig frohe Hoffnungen aufkeimen ließ, seit man selbes von allen Seiten vernachläßigte und verkürzte. Er wußte recht gut, daß von dem Augenblicke an, wo er Barcellona verließ, dort die Ausmittlung der Armeebedürfnisse ruhen, die Sorgen für die Fortsetzung des langjährigen Kampfes völlig ins Stocken gerathen würden. Ausrüstung und Verpflegung lastete auf seinen Schultern, ohne daß man ihm die Mittel hierzu gab. Graf Gallas gestand ihm: „Ich kann mir leicht einbilden, wie Eure Exzellenz „zu Herzen und Gemüth seyn muß, und daß kein Wun„der wäre, wenn Sie einst ermüdeten, sich auf diese „Weise behandelt zu sehen. Es ist ein großes Unglück, „nicht zu haben, was die Nothdurft erfordert, aber ein „noch weit größeres, ja unerträgliches, wenn man mit dem „Wenigen, so man hat, umgehet, wie Sie melden.“

Prinz Eugen hatte von allem Anfang her, die schwierige Stellung des Feldmarschalls, den er über Alles hochschätzte, begriffen, und was ihm von den Verhältnissen in Spanien nicht schon bekannt war, aus dessen lakonischen Schreiben geahnet, welche jedoch niemals laute Klagen enthielten. Er wußte, daß Starhemberg nicht nur in Barcellona, sondern auch mit dem Grafen Stanhope mancherlei Verdrießlichkeiten zu beheben habe. Letzterer galt zwar für einen tapferen Soldaten, aber er besaß keine Geschäftskenntniß, und man bestaurtete allgemein, daß mit ihm schwer auszukommen sey. Beim Heere bestand, trotz aller Anstrengung des Feldmarschalls, nicht die nöthige Ordnung. Ein großer Theil der Offiziere hatte wenig militärische Kenntnisse. Oberst

Graf Jörger, der sich freilich gerne bitter auszudrücken pflegte, behauptete: Die spanischen und portugiesischen Offiziere seyen nicht einmal im Stande, einen kaiserlichen Korporal vorzustellen. Wenn wir auch nur die Hälfte dieser Beschuldigung für übertrieben nehmen wollten, so bliebe noch immer mehr als zu viel, um die Fähigkeiten der genannten Offiziere als zureichend gelten zu lassen. Mit dem lombardischen Regimente hatte es gleichfalls eine seltsame Bewandtniß, und der Feldmarschall frug sich beim Hofkriegsrath an, wie es damit gehalten werden solle; indem sich dessen Oberst in Favorabilibus für kaiserlich und in Odiosis für mailändisch ausgebe. Unordentliche Wirthschaft nahm dort überhand. Bei 12 Kompagnien standen 22 Hauptleute, welche alle ihre volle Gage in Anspruch nahmen.

Was die Leitung der Operazionen betraf, so war diese in dem kläglichsten Zustande. Der Feldmarschall behielt durchaus nicht freie Hand. Er gebot oft aus dem Feldlager, was ein Befehl aus Barcellona wieder aufhob. Manchmal wurde Starhemberg von einer Anordnung erst durch Diejenigen, an welche sie erfloß, in Kenntniß gesetzt. So durchkreuzten sich Befehle und Vorschriften. Das Ansehen der Regierung gewann dadurch eben so wenig, als der militärische Ruf des Feldmarschalls. Perlas besorgte die Ausfertigung der Kanzleibefehle, und unterhielt eine tägliche Korrespondenz mit dem Feldherrn, welchen er öffentlich lobte, und insgeheim anfeindete. Starhemberg hatte Nichts, und sollte Viel leisten; er sollte rathen, und wurde nie gehört; er sollte handeln, und man legte seinem kräftigen Willen Fesseln an. Man erwartete von ihm die Rettung des Landes, und legte es doch ganz darauf an, ihn aus

demselben zu vertreiben. Wer mochte den einsichtsvollen Männern jener Zeit widersprechen, die schon damals behaupteten: „Spanien sey für Karl III. verloren.“ So standen die Sachen auf Seiten der Verbündeten.

Die Gegenpartei benahm sich thätiger, einsichtsvoller, und wurde von den Umständen besser unterstützt. Schon im Laufe des Winters traf man in Saragossa kräftige Anstalten für den neuen Feldzug. Im Gießhause zu Valenza arbeitete man an der Ausrüstung einer namhaften Anzahl schwerer Geschütze; Lerida und Tortosa wurden verproviantirt. Aus Languedoc kam ein Konvoi von 86 Fahrzeugen mit Getreide, Hafer und Heu nach Rosas. Andere 30 Barken führten unter dem Schutze von 12 Kriegsschiffen, Lebensmittel und Munizion nach Penniscola.

Den Titel eines Generalissimus — aber auch nur diesen — behielt der Herzog von Orleans. Sein wenig gutes Einvernehmen mit dem Madrider Hof, und dem französischen Gesandten Amelot war Ursache, daß er sein Amt in Paris verwaltete. Der alte Marschall Bezons befehligte die französischen, der junge GL. Graf Aguilar die spanischen Truppen. Beide waren sich eben so unähnlich an Gesinnungen, wie an Jahren. Der getheilte Oberbefehl trug seine gewöhnlichen Früchte: Mißverständnisse und Verwirrung. Die Reibungen zwischen Spaniern und Franzosen erreichten in der nächsten Zeit einen so hohen Grad, daß es zu blutigen Auftritten kam. Zu keiner Zeit — so sagen selbst spanische Geschichtschreiber — sah man ein Heer, das uneiniger gewesen wäre. Die Abneigung erstreckte sich von den obersten Befehlshabern bis zum gemeinen Soldaten. Einer arbeitete dem Andern entgegen. In der Brust

beider Völker glimmte der tödtlichste Haß. Seit man in Spanien den Absichten Ludwigs XIV. mißtraute, brach der langverhaltene Groll gegen Frankreich wieder hervor, der zu allen Zeiten die Völker schärfer trennte, als der zwischen ihnen liegende Gebirgswall der schneebedeckten Pyrenäen. Künstliche Sympathien können wohl auf eine gewisse Zeit hervorgerufen werden, sind aber nie von langer Dauer. Wenn auch ein Bourbon in Madrid gebot, so hinderte dies doch nicht, daß man dessen Dynastie in Paris anfeindete. Die Herzoge von Montellano und Medinaceli hatten sogar die Kühnheit, im Geheimrathe Philipps vorzuschlagen, „an Frankreich den Krieg zu erklären, um die Seemächte günstiger zu stimmen."

Der Haß der Spanier trieb endlich den Herrn von Amelot über die Pyrenäen zurück, und entfernte die Franzosen von allen Regierungsgeschäften.

Die Spanier wünschten nichts so sehnlich, als die Halbinsel von den Franzosen geräumt zu sehen, und jubelten laut, als es hieß, Ludwig XIV. werde in Folge der eingeleiteten Friedensunterhandlungen im Haag Truppen und Geschütz aus Spanien ziehen, wo damals 53 Bataillons, 27 Eskadrons Franzosen standen.

Um einen so namhaften Abgang schnell zu ersetzen, vermehrte Philipp jede Infanterie-Kompagnie um 10 Mann, und setzte seine 22 Infanterie-Regimenter, — die bisher blos ein Bataillon gehabt hatten, — auf zwei. *)

*) Sie hießen: Alt-Kastilien, Leon, Flotte, Madrid, Toledo, Granada, Murcia, Savoien, Guadalaxara, Mar de Napoles, Lombardie, Truxillo, Santafe, Costa, Velez, Badajoz, Segovia, Marine, Louvigny, Napoles, Palencia und Baxeles.

Auch wurden die alten Bataillons aus den Festungen gezogen und durch neue Formazionen ersetzt, die man in Navarra, Biscaya, Alava, Gallizien und Guipuzcoa errichtete. Die Festungen Pamplona, Fuentarabia, Jaca und Port de Passages sollten von den Franzosen besetzt bleiben. Die spanischen und wallonischen Garden wurden aus Estremadura an die Segre berufen, und der Herzog von Anjou hatte es endlich vom Großvater zu erhalten gewußt, daß nur ein Theil des französischen Hilfskorps (nämlich 24 Bataillons, 27 Eskadrons) und auch dieser erst in der Folge abrücken sollte.

Nach der zwischen Frankreich und Spanien getroffenen Übereinkunft sollten dieses Jahr drei Armeen auftreten. Die größte, auf 30,000 Mann veranschlagt, aus Spaniern und Franzosen zusammengesetzt, war für die Offensive in Arragonien bestimmt. Ein zweites, aus lauter Franzosen bestehendes Heer (12—15,000 Mann) sollte der Herzog von Noailles aus Rousillon an den Ter führen. Die dritte, etwa 16,000 Mann starke, aus lauter Spaniern bestehende Armee, unter GL. Marquis de Bay, würde, so wie die früheren Jahre, den Krieg gegen Portugal führen. So viel über die Einleitungen zum Feldzuge.

Nunmehr zu den Operazionen selbst.

Der Verlust des Schlosses Alicante, den man seit vielen Monaten befürchtet hatte, trat endlich ein. Der unter dem GL. Herzog San Gaetano d'Aragona, einem Neapolitaner, befehligende M. d. C. Ronquillo hatte mitten im Winter, welcher heuer in Spanien so streng war, daß in Andalusien die Menschen auf der Straße erfroren, die Belagerung fortgesetzt, und den Platz durch ein anhaltendes Bombardement hart gedrängt.

Zwar machte die Garnison verschiedene, oft sogar glückliche Ausfälle, wobei auch der Angreifer mancherlei Verluste erlitt. Was aber im Buche des Schicksals geschrieben stand, mußte erfüllt werden. Alicante, den eigenen Kräften überlassen, konnte sich nicht länger behaupten, wie sehr auch der wackere Kommandant GM. Richards sich bestrebte, das Unabwendbare aufzuhalten. Ein Versuch, dem Platze von der Seeseite Hilfe zu bringen, schlug fehl; und doch bestand nur darin allein die letzte Hoffnung. Eine bloße Munizionsverschwendung konnte es heißen, daß am 15. Jänner fünf brittische Kriegsschiffe die Laufgraben längs dem Meere einige Stunden kanonirten. Die Strömung und der heftige Westwind trieben sie immer wieder vom Lande ab; die spanischen Batterien schossen beinahe eines der Fahrzeuge in den Grund, und schon am Morgen des 16. entschwanden die letzten Segel am fernen Horizonte. Sie steuerten nach Port Mahon zurück, und brachten dorthin die Kunde, daß es nicht möglich gewesen sey, Mannschaft oder Proviant in das Schloß zu werfen; während ungefähr um dieselbe Zeit die Belagerungsartillerie mit 8 schweren Geschützen vermehrt wurde.

Eine ungeheure Minengallerie, — im rohen Styl jener Zeiten ausgeführt, — war ihrer Vollendung nahe. Vor ihr liefen verschiedene Seitenzweige durch den Felsen. Fast das ganze Schloß war unterminirt. Die Ladung der Öfen wurde zusammen auf 120 Zentner Pulver berechnet. Man forderte den Kommandanten auf, sich durch zwei Offiziere von der ihm drohenden Gefahr zu überzeugen. Es geschah. Dennoch wollte er sich zu keiner Kapitulazion verstehen, und verdoppelte sein Feuer. Eine Stückkugel schlug durch das Zelt des GLts.

d'Asfeldt; eine zweite verstümmelte den Sekretär an seiner Seite.

So wurde die Mine gezündet. Ihre Wirkung war groß, jedoch nicht ganz so, wie man erwartete; denn wegen dem zerklüfteten Gestein bliesen mehrere Öfen aus. Auf eine deutsche Meile im Umkreise glaubte man, ein Erdbeben zu verspüren. Ein Theil des Felsens stürzte zusammen; ihm nach rollte ein gutes Stück des Schlosses; ein ganzer Bastion nebst der Wohnung des Gouverneurs, und sogar manche Theile der zweiten Umfassung wurden zertrümmert; die große Zisterne erhielt bedeutende Risse, und das Wasser versickerte. In der Stadt selbst stürzten 25 Häuser ein. Der Gouverneur, der Major vom Geniekorps, nebst 8 Offizieren und 150 Mann wurden erschlagen. Der Belagerer verlor 30 Mann, welche die auffliegenden Trümmer beim Herabstürzen begruben.

Aber Schutt und Steintrümmer selbst hinderten das Ersteigen der Bresche am Mittelwalle auf der Stadtseite. Der Ritter de Jaunay setzte somit die Beschießung fort, indessen man den Wallbruch gangbar zu machen versuchte. Auf eine zweite Aufforderung zur Übergabe ertheilte die Garnison die spartanische Antwort: „Man werde sich wehren, so lange Waffen, Brod und Wasser vorhanden seyen." Hinter zertrümmerten Wällen, von Krankheiten und Entbehrungen aller Art entkräftet und zusammengeschmolzen, vertheidigte man sich bis zum 15. April. Da erschien um sieben Uhr Abends die 23 Segel starke, aus Neapel kommende Eskadre des Gegenadmirals Whiteaker mit den Regimentern Gschwind und Faber an Bord. Graf Stanhope hatte sich nebst der Garnison in Minorca zu Mahon auf diesem Geschwader ein-

geschifft. Tausend Mann sollten in Alicante bleiben. Aber bald besann man sich eines besseren; denn wovon würde die so bedeutend vermehrte Garnison leben? Stanhope schlug vor, das Schloß zu sprengen und die Besatzung auf die Schiffe zu nehmen. Aber auch dies war nicht mehr möglich.

Um neun Uhr Morgens am 16. gingen die englischen Schiffe auf Kernschußweite vom Ufer vor Anker, und eröffneten eine Kanonade, die sechs Stunden anhielt. Vom Ausschiffen der Truppen konnte gar keine Rede seyn; denn das Meer ging hoch, und der Gegner stand in Verfassung. Um wenigstens die tapfere Besatzung zu retten, entschloß man sich endlich, in Folge eines Kriegsrathsbeschlusses, zur Kapitulazion. Um drei Uhr Nachmittags wurde der in 14 Artikeln bestehende Entwurf zur Übergabe verfaßt, am 18. von Stanhope und d'Asfeldt unterzeichnet, und die Geißeln ausgewechselt. Die noch 600 Mann starke Besatzung zog am 19. Abends mit klingendem Spiel und brennenden Lunten frei über den Wallbruch ab, und nahm Gepäcke und Kranke mit. Der Sieger fand 33 Geschütze, worunter 19 von Eisen, 4 Mörser, 500 Zentner Pulver, 11½ Zentner Blei, 5 Zentner Lunten, 8000 Kugeln, 530 Bomben, 1000 Granaten, 1 Feldschmiede, 15 Vorrathslaffetten, 2 Hebzeuge, 80 eiserne Handmühlen, 250 Gewehre.

Durch die Ankunft der am 20. von Alicante abgegangenen alliirten Eskadre erhielt man, außer einigen Tausend Streitern, auch etwas Munizion und Furrage. Stanhope brachte die frühere Besatzung in Mahon nach Katalonien, und sendete statt selber die bisherige Garnison von Alicante dorthin. In Mahon war die Eskadre

des Admirals Byngs zurückgeblieben, der fast alle seine Schiffe abgetakelt, und in Ausbesserung hatte. —

So war nunmehr nach vierundfünfzigtägiger wirklicher Belagerung das letzte Bollwerk gefallen, welches Karl III. in Valenza besaß, und die dortigen französischen Truppen konnten, wenigstens dem größeren Theil nach, in Katalonien verwendet werden, das heißt gegen den untern Ebro demonstriren. Dennoch war die Ruhe im Valenzianischen nur scheinbar. Östreichs Anhänger rührten sich auf vielen Punkten, und es kam bald zu blutigen Reakzionen.

(Die Fortsetzung folgt.)

# V.

# Neueste Militärveränderungen.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Seine k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Wilhelm, wurde z. Inhaber des vac. Infanterie-Regiments Graf Rothkirch Nr. 12 ernannt.

Nugent, Laval Graf, FZM. und kommandirender General in der vereinigten Banal-Warasdiner-Karlstädter-Grenze, z. kommandirenden General in Illyrien, Inner-Östreich und Tirol, in Grätz detto.

Auersperg, Maximilian Graf, FML. und kommandirender General im Banat, z. kommandirenden General in der vereinigten Banal-Warasdiner-Karlstädter-Grenze, in Agram detto.

Csorich von Monte-Creto, Franz Bar., FML., Divisionär und Militär-Kommandant in Tirol, z. Innsbruck, z. kommandirenden General im Banat, zu Temeswar, detto.

Villata von Villatburg, Franz Ritter, FML. und Divisionär zu Kaschau, z. Militär-Kommandanten in Tirol detto.

Lobenstein, Wilhelm von, FML., z. 2. Inhaber des Infanterie-Regiments E. H. Wilhelm Nr. 12 detto.

Petrich von Hanusfalu, Sigmund, Obst. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., und Militär-Referent beim k. k. Hofkriegsrathe, z. GM. befördert und z. Obl. der königl. ungrischen adeligen Leibgarde ernannt.

Susan, Johann, Obstl. v. Deutschbanater Gr. J. R. z. Obst. im R. befördert.

Rakittievics von Topliсza, Stephan, Obstl. und Kommandant des Illyrisch-Banatischen Gr. G. Bat., z. Obst. im Bat. befördert.

Wolter Edler von Eckwehr, Johann, Obstl. und Kommandant des Sappeur-Korps, z. Lokal-Direktor der Ingenieur-Akademie ernannt.

La Motte von Frintrapp, Georg Bar., Maj. v. Geppert J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Holewacz, Franz von, Maj. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Beller, Georg, Maj. v. Tschaikisten Bat., z. Obstl. und Bat. Kommandanten detto.

Doerguth, Joh., Maj. v. Sivkovich J. R.,
Klotz, Anton, Maj. v. Kinsky J. R.,
Haradauer Edl. v. Heldendauer, Karl, Maj. v. Trapp J. R.
} z. Grenadier-Bat. Kommandanten ernannt.

Klein, Karl, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R., z. Maj. b. Sivkovich J. R. befördert.

Laimer Edler von Flachenberg, Anton, Hptm. v. Geppert J. R., z. Maj. im R. detto.

Karg-Bebenburg, Ludwig Bar., Hptm. v. Kinsky J. R., z. Maj. im R. detto.

Krutta, Karl, Hptm. v. Trapp J. R., z. Maj. im R. detto.

Pitz, Karl Edler von, Hptm. v. Schön J. R., z. Maj. im R. detto.

Poppovich, Thimoth. von, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Mollinary, Karl, Hptm. v. Tschaikisten Bat., z. Maj. im Bat. detto.

Ritter von Wallemare, Franz, 1. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Castelnau, Joseph Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

### Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Schaupel von Thalburg, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Bylandt, Max. Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Gollner J. R.

### Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Manger-Kirchsberg, Franz von, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Rieper Edler von Rheinwald, Joseph, Obl., z. Kapl.

Gaggl, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Tschabuschnigg, Eduard von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hayda, Ferdinand, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Tasch, Joseph, expr. Gem. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Schmidburg, Rudolph Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Piers, Alexander von, Obl., z. Kapl.
Ziolecki, Eduard, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Soppe, Wilhelm, }
Hankenstein, Karl von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Gröhling, Franz, }
Wedriß, Michael, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Grunner, Wilhelm, Regmts. }

### Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Hohenstern, Wilhelm Edler von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Piret J. R.

### Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Aigner, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kollarz, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schöpf, Alexander, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Kunsti, Aloys Edler von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Wimpffen J. R.

### Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Taulow Ritter von Rosenthal, Hugo, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Bekh, Anton von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Fini, Johann Bar., }
Dinstl von Winsheim, Edmund, } Obls., z. Kapls.
Rieben Edler von Riebenfeld, Joseph, }
Reißer, Karl, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Khuenberg, Eduard Edl. v., }

Pratobevera, Eduard, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Suppanchich Edler von Haberhorn, Konrad, } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Mangold, Heinr. Edler von, k. k. } Kad., z. Uls. 2.
Puch, Heinrich, Regmts. } Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Sauer von Nordendorf, Karl, z. Kapl., v. Obl. b. Paumgarten J. R.

Inf. Reg. von Hartenthal Nr. 29.

Latscher, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Vetterl von Wildenbrunn, Karl, Obl., z. Kapl.
Waldstätten, Georg Bar., z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Karl J. R.
Winczur, Anton, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Inspekzions-Feldw. der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Przeschnopfsky, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sonntag, Friedrich, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Gogala von Leesthal, Felix, } Uls. 1. Geb. Kl.
Bedekovich von Komor, Ladisl., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Rukavina J. R.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Neumann von Meißenthal, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Otschinek, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reinl, Anton von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Wlassich, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Csicsa, Johann, Obl., z. Kapl.
Sternegg, August Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Janek, Adam, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Tornay, Eduard von, Regmts. Kad., } z. Uls. 2. Geb.
Bertram, Franz, Feldw., } Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Höger, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Chokessa, Raphael, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kiraly, Adolph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. E. H. Ludwig J. R.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Stabinski, Joseph, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Herberth Nr. 45.

Arrigoni, Ferdinand, Obl., z. Kapl.
Kraguliacz, Adam, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Tonelli, Heinrich, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Leiner, Ignaz, }
Rügeisen, Franz, Regmts. Kad. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Fackler, Friedrich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Licudi, Kajetan, Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Weigl, Leopold, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Host, Johann, Obl., z. Kapl.
Rauter, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Káloczy, Koloman von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dinopl, Julius, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Schiegl, Friedrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. d. Schön J. R.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Steur, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bögözy de Osdole, Obl., z. Kapl.
Herzl, Adalbert, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hoffmann, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Wacquant, Theodor von, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. d. Deutschmeister J. R.
Karoly, Ladisl. Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. d. der Kriegs-Marine.

### Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Pollovina, Basilius, Obl., z. Kapl.
Konenberg, Alfred, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hennig, Moriz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Deutschbanater Nr. 12.

Arsin, Jefrem, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Drescovics, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.

### Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Moricz, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Herites, Ferdinand, Obl., z. Kapl.
Magyary, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kabos, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dietrich von Hermannsthal, Gustav, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches Nr. 16.

Balás, Konrad von, Kapl. b. 2. Szekler Gr. J. R., q. t. anhero.

### 4. Jäger-Bataillon.

Neustein, Friedrich von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hellemann, Adolph, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### 5. Jäger-Bataillon.

Schnorbusch, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brzesina von Birkenhain, Thomas, Obl., z. Kapl.
Scheibenhof, Karl Edler von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

### 6. Jäger-Bataillon.

Helly, Georg Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schosulan, Karl Edler von, Obl., z. Kapl.
Berghold, Karl, / Feldegg, Wenzel Ritter von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Klein, Johann, / Kranzfelder, Friedr., } Kad. Oberjäg., z. Uls. 2. Geb. Kl.

8. Jäger-Bataillon.

Negri della Torre, Ignaz Conte, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. 10. Jäg. Bat. übersetzt.
Poschacher, August, Ul. 2. Geb. Kl. v. 10. Jäg. Bat., q. t. anhero.

E. H. Franz Kürassier-Reg. Nr. 2.

Solamon de Alapy, Johann, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Baillou, Leonhard Bar., Obl., z. 2. Rittm.

Baron Mengen Kürassier-Reg. Nr. 4.

Mengen, Ferdinand von, Ul., z. Obl.
Bartels, Theodor, Kad., z. Ul.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Kleyle, Friedr. Ritter von, } 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Kudriaffsky, Andreas von, }
Koffler, Leopold Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Palm, Rudolph Bar., Ul., z. Obl.

König von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Ganster, Sigmund, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Stürgkh, Leopold Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Bedöcs, Karl von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Merveldt, Armand, Ul., z. Obl.
Attems, Julius Cäsar Graf, Kad., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Zeßner von Spitzenberg, August Bar., 2. Rittm. z. 1. Rittm.
Kalchberg, Armand Ritter von, Obl., z. 2. Rittm.
Pidoll zu Quintenbach, Ignaz Ritter, Ul., z. Obl.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Perczell von Bonyhad, Johann, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Augustin, Theodor Bar., Ul., z. Obl.
Frank, Robert, Ul. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Alberti de Poya, Adolph Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Fischer von Ehrenborn, Heinrich, Obl., z. 2. Rittm.
Döring, Theodor von, Ul., z. Obl.
Kostyan, Franz von, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Markovits, Aloys von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Pallavicini, Oswald Marq., z. 2. Rittm., v. Obl. b. Mengen Kür. R.

König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Ingelheim, Joseph Graf, Obl., z. 2. Rittm.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Tyll, Adalbert, Ul., z. Obl.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Marcant von Blankenschwerdt, Franz Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Weegh, Joseph von, Obl., z. 2. Rittm.
Daczo, Sigismund von, Ul., z. Obl.
Tretter von Trittfeld, Ernst, Ul. 1. Geb. Kl. v. Leiningen J. R., q. t. anhero.

Herzog Sachsen-Koburg Uhl. Reg. Nr. 1.

Wussin, Friedrich, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Kaiser Ferdinand Uhlanen Reg. Nr. 4.

Kantz, Sigmund, Ul., z. Obl.
Horvath, Joseph, Wachtm., z. Ul.

2. Garnisons-Bataillon.

Benzek, Peter, Hptm. v. Pens. Stand, im Bat. eingetheilt.

Peterwardeiner Gar. Art. Distr.

Wiligut, Karl, Ul. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

## Sappeur-Korps.

Tilgner, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Steinmann, Johann, Obl., z. Kapl.
Bernhardt, Karl, } Uls., z. Obls.
Fiedler, Joseph, }
Maly, Michael, expr. Ober-Sappeur, z. Ul.

## Kriegs-Marine.

Wissiak, Julius, } Kad., z. Fregatten-Fähnrichs.
Petz, Anton,
Lupis, Johann,
Moro, Dominik,
Salvini, Anton,
Gentschik Ritter von Gezowa, Wilhelm,

## Militär-Fuhrwesens-Korps.

Gunz, Johann, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

## Nieder-Östreichisches Beschäl-Departement.

Ramming von Riedkirchen, Ferd., Ul., z. Obl.

## Mährisch-Schlesisches Beschäl-Departement.

Stanger, Franz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Kubik, Joseph, Obl. v. Nieder-Östreichischen Beschäl-Departement, q. t. anhero.

---

Richtscheid, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mihalievits J. R., } in Zivildienste übergetreten.
Dobokay, Anton von, Ul. v. E. H. Johann Drag. R.,

## Inländische Orden erhielten:

Petrich von Hanusfalu, Sigmund, GM. und Obl. der königl. ungrischen adeligen Leibgarde, das Ritterkreuz des k. k. Leopold-Ordens.

**Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:**

| | |
|---|---|
| Palffy von Erdöd, Joh. Graf, Obst. v. König von Sardinien Hus. R.,<br>Wengersky von Ungerschütz, Eduard Graf, Obst. v. Paumgarten J. R., | das Kommandeurkreuz des königl. sardin. St. Mauritius- und Lazarus-Ordens. |

Schwarzenberg, Friedr. Fürst, Obstl. in der Armee, den königl. preußischen rothen Adler-Orden 2. Kl.

Stransky, Joseph Edler von, Obstl. v. Herzog von Lucca J. R., den herzogl. Luccaschen St. Georgs-Orden 2. Kl.

Philippovich von Philippsberg, Nikolaus, Obstl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., den ottomanischen Verdienst-Orden.

Buratovich von Flaggentreu, Johann, Fregatten-Kapitän. den ottomanischen Verdienst-Orden.

| | |
|---|---|
| Annoni, Franz Graf,<br>Pejácsevich von Verötze, Alex. Graf, | Maj. v. König von Sardinien Hus. R., das Ritterkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens. |

Solms-Lich, Ferdinand Prinz, Maj. in der Armee, das Kommandeurkreuz 1. Kl. des königl. dänischen Danebrogh-Ordens.

| | |
|---|---|
| Trattnern von Petroza, Karl, Maj. v. Ingenieur-Korps,<br>Pott, Gustav von, Maj. v. Generalquartiermeister-Stab, | den ottomanischen Verdienst-Orden. |

| | |
|---|---|
| Marinovich, Johann,<br>Logotetti, Peter,<br>Milonopulo, Augustin,<br>Kudriaffsky, Ludwig von, | Korvetten-Kapitäns, den Ottomanischen Verdienst-Orden. |

Lebzeltern, Leopold Ritter, Hptm. v. Prinz Wasa J. R., den herzogl. Luccaschen St. Georgs-Orden 2. Kl.

Zaitsek, Franz, Hptm. v. Ingenieur-Korps, das Ritterkreuz des königl. belgischen Leopold-Ordens.

Platzer, Christian Ritter von, Hptm. v. Ingenieur-Korps, den ottomanischen Verdienst-Orden.

Schantz, Johann,
Noptsa de Felsö-Szilvas, Franz, } 1. Rittm. v. König von Sardinien Hus. R., das Ritterkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Kollowrat, Franz Graf, 1. Rittm. v. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R., das Kommandeurkreuz des großherzogl. badenschen Zähringer-Löwen-Ordens.

Brezany, Karl Ritter von, 1. Rittm. v. Fitzgerald Chev. Leg. R., den ottomanischen Verdienst-Orden.

Basilisco, Anton,
Manessi, Peter, } Schiffs-Lieuts., den ottomanischen Verdienst-Orden.

Uichtritz, Emil Bar., Kapl. v. Herzog von Lucca J. R., den herzogl. Luccaschen St. Georgs-Orden 2. Kl.

Pöltl, Joseph,
Bourguignon von Baumberg, Anton Bar., } Fregatten-Lieuts., den ottomanischen Verdienst-Orden.

Wieser, Johann, Obl. v. E. H. Karl J. R.,
Kappler, Leopold, Obl. v. 2. Art. R.,
Bandiera, Attilius Bar., Schiffs-Fähnr., } den ottomanischen Verdienst-Orden.

## Pensionirungen.

Mihalievits, Michael Bar., FML. und Divisionär zu Temeswar, mit FZM. Kar.

Garces, Karl de, Obst. v. Deutschbanater Gr. J. R.

Lauseker Edler von Lusek, Joseph, Obstl. v. Geppert J. R., mit Obst. Kar.

Pfrenger, Heinrich, Maj. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., mit Obstl. Kar.

Holger, Michael Ritter von, Maj. v. Fürstenwärther J. R.

Richter von Binnenthal, Franz, Maj. v. Piret J. R., und Grenadier-Bataillons-Kommandant.

Leidnitz von Wellenburg, Franz Bar., Maj. v. Schön J. R.

Horvath-Pravditz von Karlovsk, Andreas, Maj. der Monturs-Kommission zu Grätz.

Gradl, Peter, Hptm. v. Nugent J. R., als Maj.

Thanhoffer, Johann von, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.,
Gröller, Franz Edler von, Hptm. v. 6. Jäg. Bat.,
Hibl, Friedr., 1. Rittm. v. Hohenzollern Chev. Leg. R.,
Laszlo von Ikafalva, Georg, 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.,
Weys, Johann, Hptm. v. Sappeur-Korps,
} mit Maj. Kar.

Walter, Georg, Hptm. v. E. H. Wilhelm J. R.
Schunagl, Michael, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Schulz, Johann, Hptm. v. Piret J. R.
Mocsary, Joseph, Hptm. v. Prinz von Preußen J. R.
Bako, Franz von, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Herb, Franz, Hptm. v. E. H. Stephan J. R.
Keil, Johann von, Hptm. v. Rukavina J. R.
Szemere de Zemere, Paul, 1. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R.
Wihla, Johann, 1. Rittm. v. Wernhardt Chev. Leg. R.
Bachem, Johann, 1. Rittm. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.
Wolffschack, Franz, 1. Rittm. v. Kreß Chev. Leg. R.
Schauroth, August Bar., 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R.
Baldotto, Anton, Kapl. v. Mazzuchelli J. R.
Stamatovich, Olympius, Kapl. v. Herberth J. R.
Skulievich, Michael, Kapl. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Janossy, Peter, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Czvianovits, Georg, 2. Rittm. v. König von Sardinien Hus. R.
Grünwald, Jakob. Obl. v. E. H. Wilhelm J. R.
Szeiff, Ludwig von, Obl. v. Fürst Reuß Hus. R.
Gölis, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl J. R.
Tuna, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Herberth J. R.
Pokorny Edler von Fürstenschild, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Zawischich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Deutschbanater Gr. J. R.

## Quittirung.

Fay, Moriz von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Mariassy J. R.

## Verstorbene.

Pichler, Johann, GM. und Festungskommandant zu Zara.
Haller von Hallerstein, Ladisl. Graf, GM. v. Pens. Stand.
Kraiatz, Martin Edler von, Hptm. v. 2. Art. R.
Schmutzler, Georg, Kapl. v. Art. Feldzeugamt.
Salis, Karl Bar., Obl. v. Palombini J. R.
Rakittievits von Toplitza, Franz, Obl. v. Koudelka J. R.
Peiß, Joseph, Obl. v. 3. Art. R.
Goldschald, Johann, Obl. v. 5. Art. R.
Waldburg-Wolfsegg-Waldsee, Franz Graf, Ul. v. König von Sachsen Kür. R.
Kalnoky, Karl Graf, Ul. v. Szekler Huf. R.
Illich, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl. v. Kaiser Alexander J. R.

# Oestreichische militärische

# Zeitschrift.

Neuntes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1842.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

# Ankündigung

## der Fortsetzung der militärischen Zeitschrift für das Jahr 1843.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1843, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1843 erscheine.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von zwölf Heften angenommen, und zwar bei allen k. k. Postämtern mit 12 fl. 24 kr. Konv. Mze., — in allen Buchhandlungen Deutschlands mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herrn Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzern in Konvenzions-Münze. Die diesfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herrn k. k. Militärs, die ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben,

wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetrage, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzions-Münze für ein Exemplar zu erlegen.

Aus dem am Schlusse des XII. Heftes 1841 mitgetheilten systematischen Verzeichnisse der in den Jahrgängen der militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1841 gelieferten Aufsätze geht hervor, daß dieselben 990 Aufsätze, die mit 127 Karten und Planen begleitet waren, dann in den Jahrgängen 1834 — 1841 noch 303 Notizen und Miszellen enthalten. Unter der obigen Zahl befanden sich 434 kriegsgeschichtliche Aufsätze, und darunter weit über hundert ganze, meist östreichische Feldzüge.

Die älteren Jahrgänge von 1819, bis einschlüssig den laufenden Jahrgang 1842, sind ebenfalls um die oben angeführten Preise auf den angegebenen Wegen zu erhalten. — Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, in vier Bände vereint, kostet zehn Gulden Konv. Münze.

Für die Herren k. k. östreichischen Militärs allein bestehen folgende herabgesetzte Preise: Bei der Abnahme von drei verschiedenen Jahrgängen 1819—1841 zugleich werden dieselben, jeder Jahrgang zu vier Gulden Konv. Münze, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen, jeder zu drei Gulden 12 Kreuzer, bei der Abnahme von fünf oder noch mehreren dieser ältern Jahrgänge jeder zu zwei Gulden 48 Kreuzer Konv. Münze, berechnet. Die vier Bände der neuen Auflage 1811—1813 werden den Herren k. k. östreichischen Militärs um sechs Gulden Konv. Münze abgelassen. —

Die Inhaltsverzeichnisse der noch vorhandenen Jahrgänge 1811 bis 1841 sind in dem I. Hefte dieses Jahrganges 1842 abgedruckt.

Die bis jetzt erschienenen neun Hefte des Jahrgangs 1842 enthalten folgende Aufsätze:

Militärische Geschichte des Rheines (Fortsetzung). — Der Herbstfeldzug Montecuccolis gegen Condé 1675 am

Rheine und an der Mosel. — Der Feldzug 1704 am Rheine, an der Donau, in Tirol und Ober-Östreich. Vierter und fünfter (letzter) Abschnitt. — Des schwedischen Generalquartiermeisters Baron Gyllenkrok Memoir über die Feldzüge Königs Karls XII. in Sachsen, Polen und der Ukraine 1707—1709. — Die Schlacht bei Pultawa am 8. Juli 1709 zwischen Czar Peter und König Karl XII. (Mit dem Plane der Schlacht.) — Der Feldzug 1709 in Spanien und Portugal. — Die Schlacht bei Hochkirch am 14. Oktober 1758. (Mit dem Plane der Schlacht.) — Napoleons Plane gegen England 1804—1805. — Die Feldzüge 1806 und 1807 in Polen und Preußen. — Des GLts. Baron Winzingerode Gefangennehmung 1812 in Moskau, und dessen Befreiung durch die Kosaken. — Der Zug der Alliirten in die Champagne, im Jänner 1814. (Mit einer Karte des östlichen Frankreichs.) — Der Krieg der Alliirten 1814 gegen die Festungen im Elsaß. — Die Einnahme von Moret am 15. Februar 1814. — Die Schlacht bei Ostrolenka am 26. Mai 1831. — Die Vertheidigung der Redutten an der cirkassischen Küste. — Geschichte des k. k. 42. Linien-Infanterie-Regiments Herzog von Wellington. — Geschichte des k. k. vierten Husaren-Regiments Alexander, Czesarevitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland. — Szenen aus dem dreißigjährigen Kriege. — Die Militär-Brücken des Oberst Ritter von Birago. — Aus der Geschichte der Feuerwaffen. — Truppen-Transporte in Östreich mit Dampfschiffen. — Über den Unterricht im Scheibenschießen. — Rezensionen militärischer Werke. — Mißzellen und Notizen. — Die monatlichen Veränderungen in der k. k. Armee.

Unter den zur Aufnahme in den nächsten Heften angetragenen Aufsätzen sind:

Der Schluß der militärischen Geschichte des Rheines. — Der Feldzug 1634 in Deutschland, mit der Eroberung von Regensburg und der Schlacht bei Nördlingen. — Des Prinzen Eugen von Savoien Wirken 1720—1736. — Der Feldzug 1702 am Ober-Rhein. — Der Feldzug 1747 in

Italien. — Der Zug der Alliirten in die Champagne im Jänner 1814. (Schluß.) — Die Gefechte bei Saint Dizier und Brienne am 27. und 29. Jänner 1814. — Die Schlacht bei Brienne am 1. Februar. — Die Gefechte bei Rosnay und Lesmont am 2. Februar. — Die Gefechte vom 10. bis 14. Februar bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry, Etoges und Jonvilliers. — Die Gefechte bei Ste-roy, Troyes, Nogent und Sens vom 5. bis 17. Februar. — Gefechte bei Mormant und Grand-Puy am 17. Februar. — Treffen bei Montereau am 18. Februar 1814.

Wien am 1. Oktober 1842.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

I.

# Über den Unterricht im Scheibenschießen.

Taktik setzt die Kenntniß vom Gebrauche der Waffen voraus, denn durch erstere wird der Soldat auf verschiedene Art zur Anwendung derselben (ins Feuer) gebracht. Mag nun eine Truppe sich noch so geregelt entwickelt haben, ist sie aber im Gebrauche ihrer Waffe nicht ausgebildet, welche Wirkung läßt sich da erwarten? Eben so wenig wird dieselbe Genüge leisten, wenn sie auch die vollste Kenntniß in Handhabung ihrer Waffe besitzt, aber nicht taktisch ausgebildet ist.

Volles Zutrauen in die Waffe, und die Überzeugung, solche in jeder Gelegenheit mit entsprechendem Erfolg brauchen zu können, erhebt den Muth des Soldaten, macht ihn unternehmend, spornt ihn zur Tapferkeit an, — er bietet, seiner Stärke sich bewußt, dem Feinde kühner die Stirne, scheut keine Gefahr, da er solcher zu begegnen weiß; kurz, er wird das ganz seyn, was er im strengsten Sinne des Wortes seyn soll, ein tüchtiger Soldat.

Der Unterricht über den wahren Gebrauch des Gewehres behauptet unter allen der Infanterie gegebenen Belehrungen den ersten Rang, und es muß demnach das Hauptaugenmerk auf selben verwendet werden. Allein

so lange bei der Mannschaft die größtentheils eingewurzelten Vorurtheile, welche blos vom Hörensagen sich von Einem auf den Andern fortpflanzen, und dem Gewehre, ohne selbst dessen Beschaffenheit und Gebrauch genau zu kennen, eine Menge Mängel fälschlich angedichtet werden, nicht beseitigt sind, wird es nie gelingen, dem Manne das so nöthige volle Vertrauen in seine Waffe zu verschaffen. Um dieses zu erzielen, muß der Offizier selbst Schütze seyn; denn nur als ein solcher ist er im Stande, dem Manne alle bisherigen Vorurtheile zu benehmen, mit Grund und Erfolg zu belehren, und in vorkommenden Fällen bei dem alle Jahre abgehalten werdenden Scheibenschießen, wenn der Soldat nach mehreren Schüssen das Ziel nicht zu treffen vermag, und das Verfehlen desselben seinem Gewehre beimessen sollte, selbes ihm abzunehmen und durch ein richtiges Treffen in die Scheibe zu überweisen, daß nur er allein der Schuldtragende ist; — im entgegengesetzten Falle aber die Mängel des Gewehres zu entdecken, Abhilfe zu schaffen, und ist Letzteres unthunlich, das Gewehr mit genauer Darstellung seiner Gebrechen zur Austauschung antragen.

Wird dem Soldaten die Überzeugung, daß sein Offizier mit seinem (des Soldaten) Gewehre richtig zu treffen vermag, so wird der Mann sicher die früher gehegten Vorurtheile ablegen, und sich bemühen, seinem Vorgesetzten gleich zu kommen. Jeder Vorgesetzte soll in der vollen Zuversicht seyn, daß es nur jener Truppe, welche in ihren Evoluzionen gewandt ist, und den vollkommensten Gebrauch ihrer Waffe inne hat, gelingen wird, den gerechten Anforderungen des Staates zu entsprechen, und den Sieg an ihre Fahne zu fesseln.

## Kenntniß der Beschaffenheit und Konservazion der Gewehre.

Jeder angehende Soldat, dessen Bestimmung es ist, in der Infanterie zu dienen, sollte mit einem ganz neuen, und, ist dieses unthunlich, mit einem im bestmöglichst guten Zustande erhaltenen Gewehre betheilt werden; denn nur mit einer solchen Waffe kann der erste Unterricht über die Beschaffenheit derselben, über die Wirkung eines jeden einzelnen, und das Zusammenwirken sämmtlicher Bestandtheile, dann über deren Konservazion, und den wahren Gebrauch in ganz entsprechender Weise vorgenommen werden.

Dem Rekruten wird das Gewehr vorgewiesen, und unter Benennung eines jeden einzelnen Bestandtheiles und Bekanntmachung des Endzweckes desselben, auseinander- und wieder zusammengelegt (worüber die nöthigen Belehrungen bestehen) und ihm schärfstens eingeprägt, sein Gewehr stets in demselben guten Zustande zu erhalten, und bei Wahrnehmung eines gebrochenen, schadhaften oder locker gewordenen Theiles sogleich die Anzeige zu machen, damit solches unverzüglich hergestellt werde, weil der Soldat jederzeit schlagfertig seyn muß. Er darf sich aber nie unterfangen, Ringe oder andere Bestandtheile in der Absicht locker zu machen, um bei den Gewehrgriffen eine Resonnanz hervorzubringen; denn er würde nicht nur eine sehr empfindliche Strafe zu erwarten haben, sondern in seiner Oberen Augen als ein äußerst nachlässiger Soldat erscheinen, weil er eine seiner heiligsten Pflichten, die Konservazion der Waffe, außer Acht gelassen hat.

Bei der Zerlegung des Gewehres ist der Mann zu

belehren, daß solches nur in dringenden Fällen zu geschehen habe. Die innern Theile des Schlosses werden mit einer steifen Bürste gereinigt, mit welcher der zwischen den Bestandtheilen sich gesammelte Unrath, mit Zuhilfnahme der Sperrnadel, beseitigt wird. Jedes Schraubengewinde, mit Ausnahme der Holzschrauben, ist, damit es nicht rostet, bevor es eingeschraubt wird, mit Öhl zu bestreichen; auswärts wird das Schloß ebenfalls mit einer Bürste gereinigt, sodann mit ungesalzener Fette und reinem Lappen abgerieben, und möglichst getrachtet, die schwarze Kruste desselben zu erhalten, da solche den Rost abhält.

Bei dieser Gelegenheit ist der Rekrut zu unterweisen, daß die Wirkung der Schlagfeder nur dann erst beginnt, wenn das Stangl sich aus der Nuß löst; mithin das langsamere Abdrücken des Züngels die Kraft weder mindert, noch ein schnellerer Druck solche vermehrt. Es ist daher ganz falsch, daß ein Schloß mehr Feuer gibt, wenn solches schnell abgedrückt oder gleichsam abgerissen wird. Die Bestandtheile von Messing sind mit Trippel, jene von Eisen mit feinem Ziegelmehl und Öhl zu putzen, dürfen aber nie, am allerwenigsten der Lauf, polirt werden, weil der allzu große Glanz blendet und im Visiren (Zielen) hindert; weshalb auch des Feldjägers Stutzen blau angelaufen ist; so wie der Artillerist die mit der Zeit auf seiner Kanone entstandene Bronzefarbe sorgfältig erhält. Der Schaft des Gewehres ist, wenn die aufgetragene schwarze Beize schwindet, durch eine ähnliche zu erneuern, — öfters auch mit Öhl oder Fett einzureiben, nie darf er aber mit Firniß oder Lack überzogen werden, weil, sobald solcher erneuert aufgetragen werden soll, der alte früher abgekratzt werden

muß, wodurch immer etwas am Holze verloren geht, und durch ein wiederholtes ähnliches Verfahren der größe Nachtheil herbeigeführt wird, daß die Laufringe und übrigen Bestandtheile nicht mehr passen, und das ganze Gewehr zum wahren Gebrauche untüchtig wird.

Der aufzuschraubende Stein muß flach, scharf zugeschnitten, fest in Blei gefaßt, und darf nicht breiter als die Batterie seyn. Zwischen beiden Hahnenmäulern befestigt, muß er, wenn der Hahn gegen die Batterie abgelassen, genau unter dem am oberen Theile derselben zum Öffnen angebrachten Ausbug anschlagen, und bei gänzlich überworfener Batterie über die Hälfte in die Batterie fallen, damit derselbe durch mehrere Schüsse zum Theil verkürzt und abgeschlagen, nicht sogleich wieder vorgeschoben werden darf, sondern bis zu seiner gänzlichen Abnützung ohne Aufenthalt das nöthige Feuer von sich gibt. Bei einem dicken, ungeformten, zwischen beiden Hahnenmäulern eingezwängten Stein liegt das obere Hahnenmaul mit seiner untern Fläche nicht ganz auf solchem auf, sondern steht von selbem ab, und, da nach mehreren Schüssen die Schärfe des Steines abnimmt, und er auch kürzer wird, so geräth die Spitze des oberen Hahnenmaules an die Batterie, und weil Eisen auf Stahl kein Feuer gibt, so wird das Gewehr stets versagen. Hierin liegt der Grund der häufigen und unrichtigen Klagen über schlechte Batterie.

### Unterricht über das Scheibenschießen.

Die erste Anleitung des Soldaten zum guten Feuern (Treffen) besteht darin, daß man ihm die hierzu nöthige Stellung und Richtung des Körpers, wie das zweckmäßige Anschlagen seines Gewehres beibringt.

Das Abrichtungs-Reglement ertheilt bei der Chargirung die Anweisung, wie der Mann sich in Reih und Glied zu benehmen hat. Da aber der Soldat durch seine Neben-, Vor- und Hintermänner eingeengt, auf einen kleinen Raum beschränkt ist, so muß natürlicherweise die Stellung des Körpers, und das Halten des Gewehres im Anschlagen etwas gezwungen ausfallen, damit die ganze Abtheilung zugleich abfeuern kann.

Der einzelne Unterricht im Scharfschießen beabsichtigt ein sicheres Treffen; hierbei ist aber eine feste, freie und ungezwungene Stellung das Vorzüglichste; denn nur bei dieser kann die Ausbildung des Mannes mit gutem Erfolg vorgenommen werden. Diese weicht zwar von der im Abrichtungs-Reglement enthaltenen Anleitung etwas ab; dagegen gestattet das Exerzier-Reglement, daß der Plänkler allen Zwang (wie in Reih und Glied) ablege. Diese Ausnahme kann hier um so mehr in Anwendung gebracht werden, weil dieser Unterricht nicht blos einzeln vorgenommen, sondern durch selben der Soldat in dem höchst nöthigen sicheren Treffen fürs Plänkeln ausgebildet wird.

Kann der Soldat in der nachfolgend beschriebenen Stellung sein Gewehr richtig gebrauchen, so wird er solches in jeder Stellung handzuhaben wissen.

Eine feste, ungezwungene Stellung kann nur dann erzielt werden, wenn das Gewicht des Körpers mit dem in Anschlag gebrachten Gewehre auf beiden Füßen, die durch keine Versetzung einen Zwang erleiden, gleich getheilt ruht. Um dieses dem Manne beizubringen, stellt man denselben ohne Gewehr mit dem Gesichte zum Zielpunkt gekehrt, läßt ihn Dreiviertltheile der Halbrechtswendung machen, den rechten Fuß eine

Schuhlänge, mit gleicher Richtung der Absätze rechts absetzen, jedoch dessen Spitze mehr nach einwärts wenden; der linke Fuß bleibt aber nach vollbrachter Wendung unverrückt auf derselben Stelle. Die Knie dürfen nicht allzu sehr angezogen werden, und das Gewicht des Körpers muß senkrecht auf beiden Füßen gleichgetheilt ruhen. Kann der Mann diese Stellung ohne Gewehr nehmen, so wird ihm solches gegeben, man läßt ihn ohne Kommando fertig machen, und auf nachbeschriebene Art anschlagen, macht ihn aber aufmerksam, daß er nun auch das durch das Anschlagen des Gewehres entstandene Vorgewicht auf beide Füße gleichgetheilt zurückzubringen habe, mithin der Oberleib mehr nach rückwärts, und so zu liegen komme, daß weder der eine noch der andere Fuß mehr trägt. Beim Anschlagen umfaßt die rechte Hand mit dem Daumen und den letzten drei Fingern den Einschnitt des Kolbens dergestalt, daß der Mittelfinger ganz genau hinter den Bügel zu liegen komme, der Zeigefinger ergreift das Züngel am untersten Theile so, daß solches in das Gelenke zwischen das erste und zweite Glied dieses Fingers zu stehen komme. Die rechte Achsel wird in die Höhe geschoben, und der ganze Oberarm in die Richtung gebracht, daß der Ellbogen mit solcher einen gleichen Horizont bildet. Am Einschnitt den Kolben fest umklammert haltend, wird nun der Kolbenschuh mit aller Kraft an den inneren Theil des rechten Achselgelenkes gestemmt, der rechte Backen nur leicht an die innere Fläche des Kolbens angelegt, der Kopf aber nur so viel nach vor- und abwärts gedrückt, als es nöthig ist, um das rechte Auge in die Visirlinie zu bringen, und einen drei Finger breiten Raum zwischen der Nase und dem Daumen zu lassen,

damit erstere beim Rückstoß des Gewehres nicht beschädigt wird. Sollte aber ein Mann wegen längerem Bau seines Halses nicht im Stande seyn, auf diese Art bequem die Visirlinie zu nehmen, so darf keineswegs der Kopf mehr nach vorwärts gebracht werden; sondern die Abhilfe geschieht durch ein mehreres Heben der rechten Schulter und des Oberarmes, wodurch der Gewehrkolben dem Backen entgegengeschoben wird. Der linke Arm wird dem in Anschlag liegenden Gewehre nun zur Stütze dienen, wenn er dergestalt gehoben und vom Leibe entfernt gehalten wird, daß der Oberarm durch den abwärts stehenden Ellbogen beinahe ein rechtwinkliges Dreieck bildet, und die hohle Hand gegen den Körper gewendet sey. Das Gewehr erhält nun eine Handbreite hinter dem dritten Laufringe zwischen dem Daumen und den übrigen Fingern seinen Stützpunkt.

Ist der Mann nun durch diesen Unterricht mit der zweckmäßigen Stellung des Körpers und dem Halten des Gewehres im Anschlage vertraut, so geht man zur Anleitung im richtigen Zielen über.

Um das Zielen (Visiren) mit dem in Anschlag gebrachten Gewehre zu bewerkstelligen, muß der Stern des rechten Auges, bei gänzlicher Schließung des linken, genau über den höchsten Punkt der Schwanzschraube gegen die Fliege ohne Gewahrnehmung der dazwischen befindlichen Gewehrringe, sehen; allein hierbei werden gewöhnlich Fehler begangen, wodurch die Visirlinie von dem mit der verlängerten Seelenlinie zum richtigen Treffen unumgänglich nöthigen parallelen Lauf abweicht, mithin die Kugel wo anders hin getrieben als gezielt wird. Dieses Fehlschießen wird aber aus Unkunde des hierbei begangenen Fehlers gewöhnlich der schlechten Beschaffen-

heit des Gewehres fälschlich beigemessen. Bei näherer Betrachtung lassen sich die Fehler, welche gewöhnlich die wahren Ursachen des so häufigen Fehlschießens, und vieler unrichtiger Klagen über schlechte Gewehre sind, in folgende unterscheiden:

1. Visirt der Mann nicht immer so genau, wie beschrieben worden, über den höchsten Punkt der Schwanzschraube gegen die Fliege auf den Zielpunkt, sondern behält den Kopf mehr gehoben, um dem bei einem schlecht in Anschlag gebrachten Gewehre mehr sichtbar werdenden Rückstoße auszuweichen, und visirt auf diese Art, mit Gewahrnehmung aller Gewehrringe, blos über die Fliege gegen den erwählten Punkt, beträchtlich in die Höhe, die sich öfters auf mehrere Zolle beläuft. Hierdurch wird die Visirlinie von der verlängerten Seelenlinie von unten hinauf durchschnitten, wodurch eine Elevazion entsteht, und die Kugel wird, wenn das Gewehr in dieser Richtung unverrückt abgefeuert wird, immer über den zu treffen beabsichtigten Gegenstand hinwegfliegen.

2. Verdreht der Mann öfters sein Gewehr während des Anschlagens nach einwärts, d. i. er wendet, um das rechte Auge bequemer in die Visirlinie zu bringen, die obere Abrundung des Kolbens mehr gegen den Backen, hingegen die untere von selben. Hierdurch wird der höchste Punkt der Schwanzschraube sammt der Fliege aus der wahren Visirlinie nach einwärts gewendet, und der Mann bildet sich zur rechten Seite der Schwanzschraube ein falsches Absehen über die Fliege gegen den Zielpunkt. Die Visirlinie durchschneidet demnach schon im Laufe von der rechten zur linken die Seelenlinie, und die Kugel wird rechts neben dem zu treffen beabsichtigten Gegenstande vorüberfahren.

3. Eben so verdreht der Mann sein Gewehr im Anschlage nach auswärts. Den Rückstoß fürchtend, wendet er die obere Abrundung des Kolbens von dem Backen, die untere aber gegen sich, wodurch das Gewehr die entgegengesetzte Lage, wie bei Nr. 2 beschrieben, erhält, und da hierdurch die Visirlinie von der Seelenlinie ebenfalls schon im Laufe von der Linken zur Rechten geschnitten wird, so muß die abgeschossene Kugel vom Zielpunkte links vorbeifliegend, selben stets verfehlen.

4. Verrückt der Soldat, wenn er auch noch so gut die Visirlinie genommen hat, meistentheils das Gewehr beim Abdrücken von dem Zielpunkte, indem er sich vor dem auf der Zündpfanne aufbrennenden Feuer scheut, das rechte Auge ebenfalls schließt, den Kolbenschuh nicht hinlänglich fest an das Achselgelenk andrückt, das Gewehr im Einschnitte des Kolbens nicht vollkommen umklammert hält, und den Hahn durch einen schnellen Riß am Züngel zum Abgehen bringt.

Um nun diese erwähnten Fehler zu beseitigen, muß der Abrichter gleich Anfangs beim Unterrichte sich überzeugen, ob der Soldat, so wie bemerkt worden, die Visirlinie richtig nimmt; da aber der im Anschlage liegende Kopf des Mannes ein Nachvisiren nicht gestattet, eben so wenig von der Seite beurtheilt werden kann, ob die zum richtigen Zielen erforderlichen Punkte in einer Linie liegen, so kann dieses nicht anders als durch ein Entgegenvisiren geschehen. Der Abrichter stellt sich nämlich vor die Mündung des in Anschlag gebrachten ungeladenen Gewehres, von welchem, zur Vermeidung aller Unglücksfälle, das Bajonnett abgenommen, und auf dem Hahne ein sogenannter hölzerner Stein aufgeschraubt

werden muß, und läßt von dem Manne auf eines seiner Augen zielen, faßt das Gewehr unter dem Trichterringe und hält es daselbst fest, weil der Soldat, durch das Abstellen der beim Zielen allenfalls begangenen Fehler, das Gewehr längere Zeit in Anschlag halten und dadurch endlich doch wanken könnte; sodann visirt der Abrichter über die Fliege, den höchsten Punkt der Schwanzschraube, ohne Gewahrnehmung der Laufringe, gegen den Augenstern des Mannes, und wird durch dieses Entgegenvisiren sogleich wahrnehmen, welchen von den früher bemerkten Fehlern der Soldat beim Visiren begangen hat, und auch im Stande seyn, solche sogleich abzustellen.

Hat er auf diese Art die wahre Visirlinie zu nehmen gezeigt, so läßt er den Mann absetzen, wieder anschlagen und visirt ihm abermals entgegen; hiermit wird so lange fortgefahren, bis der Mann bei jedesmaligem Anschlagen die richtige Visirlinie zu nehmen versteht. Um aber den Soldaten an das langsame (sogenannte) Abdrücken des Hahnes, an das von der Zündpfanne aufsteigende Feuer, und an den Rückstoß des Gewehres zu gewöhnen, muß selber mit aufgepflanztem Bajonnett, jedoch noch immer mit aufgeschraubtem hölzernen Stein, beim Zielen nach den ihm bestimmten Punkt belehrt werden, daß er solchen nur dann treffen wird, wenn das in diese Linie gebrachte Gewehr während dem Losgehen des Schusses nicht im Mindesten verrückt wird. Dieses wird erreicht, wenn der Hahn nicht abgerissen, sondern das Züngel mit immer steigender Kraft nach und nach zurückgezogen wird, wozu der Mann, wenn er das Gewehr im Einschnitte des Kolbens fest umklammert haltend, an die Achsel drückt, hinlänglich Gewalt besitzt, das im Anschlage liegende Gewehr unverrückt

vom Zielpunkt zu erhalten, bis der Hahn (wie man zu sagen pflegt) abgeht. Der Mann darf aber weder vor dem beim Abgehen des Hahnes entstehenden Geräusch, noch vor dem späterhin aus der Zündpfanne aufsteigenden Feuer mit dem rechten Auge blinzeln, noch weniger solches schließen, sondern er muß durch das Feuer sehend, sein Gewehr während dem Abdrücken, und noch eine kurze Zeit nach demselben, unverrückt vom Zielpunkt festhalten, und zwar aus der Ursache, damit beim langsamen Losgehen des Schusses (Nachbrennen) dennoch nicht das Ziel verfehlt wird.

Mit diesem Unterrichte wird so lange fortgefahren, bis sich überzeugt worden, daß der Mann ohne die geringste Bewegung der Bajonnettspitze und bei offenem rechten Auge den Hahn abdrücken kann. Dann erst wird ein scharfer Stein aufgeschraubt. Wenn nun der Soldat, ohne zu blinzeln, durch das von der Bätterie sprühende Feuer sehen kann, so läßt man ihn Anfangs etwas, dann immer mehr Pulver auf die Pfanne schütten, und abbrennen, wodurch der Mann stufenweise an das ruhige Abdrücken des Hahnes und an das aus der Zündpfanne aufsteigende Feuer gewöhnt wird. Ist dann der Mann nicht mehr feuerscheu, so läßt ihn der Abrichter Anfangs eine schwache blinde Patrone laden, und wie vorerwähnt, auf einen bestimmten Gegenstand zielend, abfeuern, unter derselben Verfahrungsweise nach und nach eine immer stärkere blinde Patrone laden, und steigt so bis zur Stärke einer scharfen Ladung, um den Mann auch so stufenweise an den Knall und Rückstoß des Gewehres zu gewöhnen.

Versteht endlich der Mann, die vorgeschriebene Stellung zu nehmen, richtig anzuschlagen, gehörig zu

zielen, und sein Gewehr ohne mindester Verrückung vom Zielpunkte abzufeuern, so ist er zum Scheibenschießen vorbereitet.

### Beobachtungen während des Scheibenschießens.

Bei dem jährlich statthabenden Scheibenschießen ist darauf zu sehen, daß die vorangegebenen Regeln genau befolgt und zugleich ein Hauptaugenmerk dahin gerichtet werde, daß jeder nur mögliche Unglücksfall vermieden werde; es muß daher die hierbei anwesende Mannschaft stets unter der strengsten Aufsicht gehalten werden. Nur so viele Leute wären demnach zu dieser Übung ausrücken zu lassen, als in der hierzu bestimmten Zeit bequem und ohne mindester Übereilung ihre festgesetzte Anzahl Schüsse gegen die Scheibe abzufeuern vermögen. Diese Mannschaft wird, am Schießplatze angelangt, in Abtheilungen zu 6—8—10 Mann abgetheilt und mit ihren Nummern als die erste, zweite, u. s. w., benannt. Sie formiren, mit Ausnahme der ersten Abtheilung, welche dem Unterrichte sogleich unterzogen wird, jede für sich Gewehr-Pyramiden, zu welchen sich kein Mann begeben, noch viel weniger ein Gewehr wegnehmen darf. Die erste Abtheilung wird in ein Glied formirt, und mit den für die erste Distanz zu verfeuernden Patronen betheilt, und dann auf dieselbe Art die nachfolgenden Abtheilungen, wenn sie in ihrer Tour zum Scheibenschießen vorgerufen werden. Wird dieses beobachtet, so kann weder die Munizion verschleudert, noch durch versteckter Weise vorgenommenes Abschütten einiges Pulvers die Patrone geschwächt werden, welch Letzteres häufig aus der Ursache geschieht, um einen

geringeren Rückstoß zu erhalten. Zu einer zum Scheibenschießen vorgerufenen Abtheilung von 6—8—10 Mann sind drei Abrichter erforderlich. Der erste übernimmt die in ein Glied formirte Abtheilung, und läßt, wenn es Rekruten oder Unferme sind, jeden Mann einzeln, sind es aber schon geübtere Leute, die ganze Abtheilung unter der genauesten Beobachtung der Abrichtungs-Reglementsvorschriften laden, und dann Hahn in Arm nehmen; duldet aber nicht, daß das Gewehr bei Fuß genommen, die Hand auf die Mündung gelegt, oder gar der Hahn gespannt und wieder in die Ruhe versetzt werde. Hat nun diese Abtheilung geladen, so tritt der erste Mann derselben zu dem zweiten Abrichter vor, unter dessen Anleitung und Aufsicht er seinen Schuß auf vorbemerkte Art nach der Scheibe abschießt, nachdem er zuvor befragt worden, wie er rücksichtlich der Entfernung den Zielpunkt aufs Korn zu fassen, und bei einem allenfalls quer überziehenden Winde auszuhalten habe. Dieser Abrichter stellt die beim Anschlagen und Zielen wahrgenommenen Fehler ab, und nachdem der Schuß abgeschossen ist, verbleibt der Soldat in so lange mit dem Gewehre in ungenirter Stellung auf demselben Platze, bis ihm der Zieler gewiesen, wohin er getroffen, oder daß er gefehlt habe. Hat der Mann zu tief geschossen, so macht ihn der Abrichter aufmerksam, in Hinkunft höher zu richten, und so vice versa. Dasselbe gilt, wenn die Scheibe zu weit rechts oder links getroffen worden; wäre dieselbe aber ganz verfehlt, welches meistentheils durch ein zu schnelles Abreißen des Hahnes, durch Verdrehen des Gewehres im Anschlage, oder durch schlechtes Visiren herbeigeführt wird, so muß der Abrichter den Soldaten sogleich erneuert

belehren und beim zweiten und den folgenden Schüssen genau darauf achten, daß die gegebenen Regeln in Vollzug gebracht werden, bis endlich die früher begangenen Fehler abgelegt sind. Nun tritt dieser Mann ab, begibt sich auf den entgegengesetzten Flügel seiner Abtheilung, nimmt Hahn in Arm, und verbleibt so lange in dieser Stellung, bis er entweder einzeln oder mit der ganzen Abtheilung zugleich zum Laden beordert wird; — indessen ist der zweite Mann auf jene Stelle gekommen, von wo aus er in die Scheibe zu schießen hat, und auf diese Art wird ein Mann nach dem andern sowohl dieser als der folgenden Abtheilungen vorgenommen.

Dem dritten Abrichter werden jene Leute zugesendet, deren Gewehre versagen, abbrennen, oder überhaupt nicht losgingen. Er lehrt nun dem Manne den Gebrauch der Raumnadel, wie er den Stein zu schärfen, zu richten, und nöthigenfalls einen andern aufzuschrauben hat, so auch die Anwendung des Kugelziehers. Hierbei ist die Mündung des Gewehres niemals gegen die anwesende Mannschaft, sondern, wenn sich in der Nähe der Schießstätte eine Mauer oder Anhöhe befindet, gegen solche, im Ermanglungsfalle aber gegen die Erde zu halten, damit bei einem unvorgesehenen Losgehen eines solchen Gewehres kein Unglücksfall herbeigeführt werde. Rekruten und Unfermé schießen den ersten Schuß auf 60, den zweiten auf 70, den dritten auf 80 Schritte Entfernung, und so gratatim auf eine weitere Distanz von 10 zu 10 Schritten, endlich den zehnten Schuß auf 150 Schritte gegen die Scheibe ab. Durch dieses anfänglich nahe Anrücken an die Scheibe und allmälige Entfernen von derselben entspringt der wesentliche Vortheil, daß der Soldat wegen der geringen

Entfernung von dem zu treffen beabsichtigten Gegenstande solchen sicher treffen wird. Das Zutrauen in seine Waffe gründet sich hierdurch sogleich beim Beginn dieser so wichtigen Übung und durch das stufenweise Weiterrücken vom Zielpunkte wird dem Manne nach und nach die volle Überzeugung, solchen auch auf eine größere Entfernung treffen zu können, und zugleich die Gewißheit, daß er beim Verfehlen desselben die Schuld nicht seinem Gewehre, sondern nur sich selbst zuzuschreiben habe.

Jene Mannschaft, welche schon der Übung des Scheibenschießens beigewohnt hat, fängt mit einer Distanz von 150 Schritten an, und endet nach der hierlandes bestehenden Anordnung auf 300 Schritte.

Soll nun dieser Unterricht von gutem Erfolge seyn, so muß er so vorgenommen werden, daß er dem Soldaten zur Erholung, gleichsam zur Unterhaltung wird, und er sich nach der Zeit sehnt, wenn solcher beginnen soll. Diese Übung darf aber nicht zu anhaltend seyn, höchstens nur einen halben Tag hindurch währen, indem sonst die Abrichter wie die Abzurichtenden ermüden, gleichgiltig würden, und Zeit und Munizion ohne gewünschten Erfolg versplittert würden. Aufmunterungen von verschiedener Art machen dem Soldaten diesen Unterricht wünschenswerth und angenehm. Selbst Spielereien könnten ausnahmsweise zur Erreichung dieses Zweckes beitragen, z. B. Scheiben, worauf Figuren gemalt sind, hinter der Scheibe angebrachte Maschinerien mit eisernen Platten, welche, wenn die auf selben gemalte Figur in den Kopf, Brust oder Unterleib getroffen worden, Figuren hervortreiben, die Pöller ablassen. Ein solch geglückter Schuß erfreut Denjenigen, der ihn

abgeschossen, und spornt die Andern zu Gleichem an. Da aber bei dem mindesten Verrücken des Gewehres, welches der Abrichter nicht immer wahrzunehmen vermag, der Zielpunkt leicht verfehlt wird, der Soldat aber nicht wie beim Vollzuge der Gewehrgriffe und sonstigen Übungen, hierbei mit Strenge verhalten werden kann, die Scheibe zu treffen, so muß getrachtet werden, das Interesse des Mannes mit dem Unterrichte zu verbinden und demselben die Aussicht zu eröffnen, daß ihm, sobald er die auf der Scheibe gemalte Figur so anschießt, daß er sie im lebenden Zustande leicht verwundet hätte, eine kleine, bei einer schwereren Blessur eine größere, und bei einer tödtlichen Verwundung eine noch größere Belohnung, augenblicklich in Geld, Speise und Trank, oder anderen nöthigen Effekten zu Theil werde. Bei einem solchen Verfahren wird sich Jeder bemühen und es sich äußerst angelegen seyn lassen, so viel wie möglich von den ausgesetzten Prämien zu erringen, daher auf diese Art der wahre Endzweck erreicht, und der Soldat gleichsam spielend zum guten Schützen gebildet wird.

Um die Infanterie-Gewehre, mit denen vor dem Feinde nicht selten 100 und noch mehr Schüsse gemacht werden, ohne sie auswischen zu können, anstandlos und ohne Nachtheil laden zu können, ist der Spielraum derselben größer als jener der Stutzen, und obwohl wegen ihrer Länge und Schwere nicht durch jeden Schuß der beabsichtigte Gegenstand getroffen werden kann, so wird dennoch durch den vorstehenden Unterricht erzielt, daß eine auf die obbeschriebene Art ausgebildete Truppe auf eine Distanz von 3—400 Schritten ihre abgeschossenen Kugeln, unfern von dem zu treffen erwählten Gegenstande, in der Höhe eines halben Mannes den Ho-

rizont rasirend, dem Feinde entgegensendet, deren Wirkung bei Annäherung immer mörderischer wird, und Alles, was im Bereiche ihres Schusses sich nähert, niederschmettert.

Einer in solcher Art ausgebildeten Truppe, deren Muth durch Zutrauen zu ihren Obern und in ihre Waffe aufs Höchste gesteigert wird, wird sich der Feind nicht ungestraft zu nähern wagen, und auch nicht leicht Widerstand zu leisten vermögen, wenn sie angreift. Sie wird bei einem im Frieden derartig genossenen Unterrichte, bei einem kaltblütigen, unübereilten Benehmen durch ihr gut gezieltes Feuer dem Feinde bedeutend schaden, weil, wenn sie auf selben stößt, sie ihr Feuer dann erst beginnt, wenn sie sich eine vorzügliche Wirksamkeit von demselben versprechen kann, und nur in der sicheren Hoffnung des Treffens durch ihr besonnenes Betragen und wohlgerichtetes Feuer, mit weit weniger Munizionsaufwand und Zeit, sicherer den Zweck erreichen, als eine minder gut abgerichtete Truppe, welche auf eine den Feind kaum erreichbare Entfernung das Feuer schon beginnt, sich durch ein übereiltes, gar nicht gezieltes Feuer gleichsam zu betäuben sucht, und den größten Theil ihrer Patronen ohne Erfolg verschwendet.

Die Kriegsgeschichte weiset uns zur Genüge Ereignisse auf, wo wegen augenblicklichem Mangel an Munizion, der durch eine frühere unnütze Verschwendung herbeigeführt worden, schwer errungene Vortheile wieder verloren gingen, die entweder mit erneuertem Menschen- und Zeitverluste neuerdings erkauft werden mußten, oder auch wohl gar für immer verloren blieben. Obwohl stets der nöthige Schußbedarf der Armee folgt, so ist es doch nicht immer thunlich, wegen eintretenden

Hindernissen denselben unverzüglich an Ort und Stelle, wo er nöthig ist, zu bringen; daher soll der beihabende Munizionsvorrath nie unnütz verschossen werden; denn nur mit der gefüllten Patrontasche kann der Infanterist jedem Ereignisse gefaßt entgegentreten, und dem Feinde kühn die Spitze bieten, — ist sie aber leer, so bleibt er auf seine blanke Waffe beschränkt, welche nicht in jeder Gelegenheit mit Vortheil angewendet werden kann.

Konrad Mederer von Mederer und Wuthwehr,
Lieutenant des k. k. 48. Linien-Infanterie-Regiments
Baron Gollner.

rizont rasirend, dem Feinde entgegensendet, deren Wirkung bei Annäherung immer mörderischer wird, und Alles, was im Bereiche ihres Schusses sich nähert, niederschmettert.

Einer in solcher Art ausgebildeten Truppe, deren Muth durch Zutrauen zu ihren Obern und in ihre Waffe aufs Höchste gesteigert wird, wird sich der Feind nicht ungestraft zu nähern wagen, und auch nicht leicht Widerstand zu leisten vermögen, wenn sie angreift. Sie wird bei einem im Frieden derartig genossenen Unterrichte, bei einem kaltblütigen, unübereilten Benehmen durch ihr gut gezieltes Feuer dem Feinde bedeutend schaden, weil, wenn sie auf selben stößt, sie ihr Feuer dann erst beginnt, wenn sie sich eine vorzügliche Wirksamkeit von demselben versprechen kann, und nur in der sicheren Hoffnung des Treffens durch ihr besonnenes Betragen und wohlgerichtetes Feuer, mit weit weniger Munizionsaufwand und Zeit, sicherer den Zweck erreichen, als eine minder gut abgerichtete Truppe, welche auf eine den Feind kaum erreichbare Entfernung das Feuer schon beginnt, sich durch ein übereiltes, gar nicht gezieltes Feuer gleichsam zu betäuben sucht, und den größten Theil ihrer Patronen ohne Erfolg verschwendet.

Die Kriegsgeschichte weiset uns zur Genüge Ereignisse auf, wo wegen augenblicklichem Mangel an Munizion, der durch eine frühere unnütze Verschwendung herbeigeführt worden, schwer errungene Vortheile wieder verloren gingen, die entweder mit erneuertem Menschen- und Zeitverluste neuerdings erkauft werden mußten, oder auch wohl gar für immer verloren blieben. Obwohl stets der nöthige Schußbedarf der Armee folgt, so ist es doch nicht immer thunlich, wegen eintretenden

Hindernissen denselben unverzüglich an Ort und Stelle, wo er nöthig ist, zu bringen; daher soll der beihabende Munizionsvorrath nie unnütz verschossen werden; denn nur mit der gefüllten Patrontasche kann der Infanterist jedem Ereignisse gefaßt entgegentreten, und dem Feinde kühn die Spitze bieten, — ist sie aber leer, so bleibt er auf seine blanke Waffe beschränkt, welche nicht in jeder Gelegenheit mit Vortheil angewendet werden kann.

Konrad Mederer von Mederer und Wuthwehr,
Lieutenant des k. k. 48. Linien-Infanterie-Regiments
Baron Gollner.

II.

# Der Feldzug 1709 in Spanien und Portugal.

Nach östreichischen Originalquellen bearbeitet

vom Major Heller, des k. k. Generalquartiermeister-stabes.

## Zweiter Abschnitt.

### Kriegsereignisse in Katalonien.

Die allmälige Sammlung der Streitkräfte des Gegners am obern Ebro, der Segre und Cinca, erheischten eine engere Dislokazion der Alliirten. Allein die mangelhafte Verpflegung machte Hindernisse. Die Kavallerie schnitt die grünen Feldfrüchte, und zerstörte somit jede Aussicht auf die ohnehin nur mittelmäßige Ernte.

Drei Punkte von Katalonien wurden ernstlich bedroht: das Ampourdan, die Conque de Tremp, und der Campo de Tarragona; also die blühendsten und fruchtbarsten Theile des Landes, aus denen man seinen Unterhalt bezog. Gegen das Erstere rückte der 13,000 Mann starke Noailles, gegen die andern schienen sich Bezons und Aguilar mit 25,000 Mann wenden zu wollen. Den dritten konnte d'Asfeldt anfallen. Da nun

die Verbündeten nur 20,000 Dienstbare aufzustellen vermochten, so ließ sich schon im Voraus mit ziemlicher Gewißheit berechnen, was der Erfolg seyn würde.

Ampourdan hatte das meiste Gewicht, nicht sowohl in militärischer Beziehung, als wegen der Verpflegung und der Hauptfestung Gerona, dem letzten Platze, welcher Karl III. noch in Katalonien blieb. Starhemberg mußte sich aber gegen die feindliche Hauptmacht, also an der Segre, konzentriren, und that dies am 1. Juni bei Cervera.

Nur mit Mühe hatte er sich des ihm aus Barcellona gemachten Ansinnens erwehrt, eine Bewegung gegen die Cerdana und in das französische Rousillon zu machen, um diesen im pyrenäischen Frieden von Spanien abgerissenen Landstrich wieder zu unterwerfen, oder wenigstens Bellegarde und Montlouis zu erobern. Der Feldherr zeigte, daß eine solche Operazion bei der notorischen Schwäche des Heeres, dem Mangel an allen Bedürfnissen, und den Ansichten der Seemächte durchaus unstatthaft sey, und erklärte, daß nur zwei Dinge erübrigten: nämlich eine Defensive an der Segre, die aber eine zeitweise Offensive keineswegs ausschließe, oder die Belagerung von Tortosa, um den Besitz des untern Ebro und den freien Verkehr mit Valenza wieder zu erringen. Wie gewöhnlich erhielt er darauf nur eine höchst unbestimmte Entscheidung. Das videant patres ne quid reipublicae detrimentum capiat der alten römischen Senatsbeschlüsse war hier ganz anwendbar.

Die auf verschiedenen Punkten des Landes angeordneten Befestigungsarbeiten konnten ihrem erwünschten Ziele nicht zugeführt werden. Namentlich galt dies von dem so ernstlich bedrohten Gerona. Als dort, schon

in den ersten Tagen des Mai, die letzten der für diesen Platz bewilligten zweitausend Dublonen verausgabt waren, gingen die Ingenieur-Hauptleute Weiß und Baroni nach Barcellona, um von Perlas neue Summen zu erhalten.

Zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen am Ebro stand GFW. Villalybre schon seit 5. Mai mit dem nur 100 dienstbare Pferde zählenden Kürassier-Regimente Sobias und einer Handvoll Milizen bei Falset, und beklagte sich unaufhörlich, daß er seine Kompetenz an Truppen nicht habe; nur die Stelle eines Majors vertrete; auch mit so geringen Kräften die feindlichen Besatzungen in Tortosa und Mora nicht im Zaume halten könne. So ungereimt das Erste blieb, eben so richtig war das Andere. Seine Lage wurde sogar bedenklich, als der M. d. C. Croix am 7. Mai mit 3000 Mann in Ulldecona erschien, und dort noch die aus Valenza erwarteten Verstärkungen an sich zu ziehen gedachte.

In den Kastellen zu Cardona und Berga befehligte der GFW. Don Ramon y Tord. Im erstern lagen 100, im andern 150 Mann, welche zusammen das Infanterie-Regiment Ciudad bildeten. Die ganze fünf Stunden lange Gebirgsstrecke der Cerdana, von Vall de Ribas gegen Baga, war gänzlich von Truppen entblößt. In Seu d'Urgel und dem Kastell Ciudad gebot der GFW. Moragas y Mas über das schwache Infanterie-Regiment Deputazion und 1 Kompagnie Scharfschützen. Gerona hatte einen Gouverneur in der Person des GFW. Picalques. Der FM. Graf Uhlefeld befehligte das aus den pfälzischen Truppen, einigen königlichen Regimentern und vielen Miquelets gebildete, nicht viel über 5000 Mann betragende Korps am Ter und der Fluvia.

Die kleinen Vorfallenheiten im Laufe des Winters und bis zum wirklichen Beginn der großen Operazionen drehten sich um einzelne Kämpfe zur Eroberung oder Vertheidigung der Schlösser Roda und Venasque. Die Gefechte von Villa und Calaf verdienen, als bloße Angriffe auf einzelne Quartiere, kaum einer Erwähnung.

Am 17. Februar nämlich hatten die Verbündeten das nur durch 100 Mann bewachte Roda überfallen. Dieses Schloß erhebt sich in grausenhafter Einöde auf hohem Felsen drohend über der Isavena, hat starke Mauern und eine Zisterne, von welcher das abergläubische Landvolk behauptet, daß man selbe niemals auszuschöpfen vermöge. Es galt als Vorwache von Venasque, und sicherte die Verbindung zwischen den östlichen und nördlichen Gebirgsgegenden von Arragonien mit Katalonien. Die Alliirten benahmen sich bei diesem Überfall mit großer Unerschrockenheit, und erstiegen das Schloß auf drei Seiten. Eine der Kolonnen, von einem Bauer geführt, kletterte über einen schauerlichen Abgrund weg.

An der Brücke von Suert über die Noguera Ribagorzana standen zwei Bataillons Portugiesen, das Infanterie-Regiment Schober, das Kürassier-Regiment Nebot, nebst den Freitruppen unter Japot und Ferriol, dann einigen Hundert Somatenes. Der M. d. C. Clairefontaine erschien hier mit 1200 Mann Infanterie, 300 Pferden, bestand am 6. März ein unentschiedenes Gefecht, und verbrannte in der Nacht vom 7. auf den 8. das Schloß Calvera. GL. d'Estaing, welcher an der Noguera den Oberbefehl führte, rückte am 8. von Barbastro aus vor Roda, wo 140 Mann des arragonischen Regiments unter Major Galban y Arilla standen. Nachdem er das Schloß aus zwei Kanonen beschossen hatte,

ergab sich dieses am 12. Am 14. entsendete Estaing auf Viacampo. GFW. Schober beobachtete von Talaru aus den Feind, litt aber solchen Mangel, daß täglich auf 10 Mann nur Ein Laib Brod kam, und konnte es nicht hindern, daß die Franzosen auch das mit 1 Hauptmann, 50 Mann der Portugiesen besetzte Schloß Castisent unterwarfen.

Als GL. d'Estaing Alles für die Belagerung vorbereitet hatte, zog er am 22. April mit 3000 Mann vor Benasque, und führte dort den Krieg eben so thätig in der Wirklichkeit, als dies in den Sitzungen zu Barcellona mit Worten geschah. Die Stadt Benasque ergab sich schon nach wenig Tagen; die nur 130 Mann betragende Garnison warf sich in das auf steilem und hohem Felsen erbaute Schloß. Aber die ganze Grafschaft Ribagorza gerieth dadurch in Aufruhr, besonders als 300 Franzosen bis Villaler, nur eine Stunde von der Brücke bei Suert, drangen, wo Oberstlieutenant Madrenas von Schober Infanterie mit einem schwachen Häuflein stand.

Der Angstruf drang bis Barcellona. Nach dem einstimmigen Beschluß des Kriegsrathes wurde in den ersten Tagen des Mai dem FML. Graf Puebla der Befehl über die alliirten Streitkräfte in jener Gegend übertragen; er sollte Benasque entsetzen. Die ihm überwiesenen Truppen waren die beiden portugiesischen Bataillons Albuquerque und Boullion (900 Mann), das Regiment Alcantarilla (385 Mann), 89 Mann von Schober Infanterie, das Regiment Arragonien (120 Mann), das Kürassier-Regiment Nebot (270 Mann), 400 Mann unter Oberst Ferriol und einige Hundert Somatenes. Im Ganzen an 3000 Mann.

Graf Puebla hielt am 6. Mai in Sarroca de Barrabes einen Kriegsrath, um zu überlegen, was zu thun sey. Man entschied sich für Nichts, und Oberst Ferrial wendete sich wieder zum Krieg auf eigene Faust. Schon damals wollten Viele behaupten, Estaing habe vor Benasque schon 700 Mann eingebüßt, was jedenfalls zu viel scheint, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden darf, daß er bei der Belagerung dieses Felsenschlosses schwere Verluste erlitt. Graf Puebla ging am 12. bis zur Brücke von Suert, welche er als sein Palladium erklärte, da seine Zufuhren über selbe kamen. Nur durch Streifparteien suchte er die Belagerung zu stören; dem Himmel selbst blieb überlassen, was er für Benasque noch ferner zu thun gedenke. Am 14. nahm er eine Stellung bei Los Paules an den Quellen der Isavena, nur drei Stunden von Benasque, wagte sich aber nicht weiter, seit der Feind 500 Mann Infanterie, 300 Pferde bei Castellon aufstellte. Ja er versplitterte sogar seine Kräfte, indem er Calvera, Puerto de las Aras, Puerto de Baciba, Puerto de la Murcia, die Venta von Gavas und den Col de Fadas, zusammen mit 650 Mann regulärer Infanterie, nebst allen Freitruppen und Somatenes, besetzte, um sein Lager zu decken.

Von aller Hilfe abgeschnitten, leistete Benasque dennoch den kräftigsten Widerstand. Bei einem Sturm am 19. Mai verloren die Franzosen 50 Mann. Die Sappearbeiten schritten langsam fort. Man wendete sich zum Minenkrieg. Am 23. hielt FML. Puebla einen abermaligen Kriegsrath, er fürchtete Verweise aus Barcellona, und wollte sich dagegen verwahren. Wie zu erwarten stand, fiel der Ausspruch dahin aus: „Benasque könne wegen unzulänglichen Mit-

teln nicht entsetzt werden.“ So ging man am 25. in ein Lager bei Labaix hinter die Noguera. Von hier begehrte Puebla Verstärkung. Am 1. Juni lagerte er bei Pobla di Segur; seine Soldaten erhielten täglich nur ein Viertelpfund Brod, und die Lebensmittel waren nicht einmal auf 48 Stunden vorräthig.

Marschall Bezons war am 29. Mai in Saragossa eingetroffen. Seine Truppen sollten sich in den ersten Tagen des Juni an der Segre versammeln, da der Mangel an Furrage eine frühere Konzentrirung unthunlich machte. Am 5. Juni setzten sich die bisher in Arragonien verlegt gewesenen Truppen dahin in Marsch. Da man aber beim Eintreffen an der Segre die erforderliche Furrage, besonders Heu, noch immer nicht auftreiben konnte, auch nicht alle Regimenter mit ihrem Feldgepäcke versehen waren, so bezog ein Theil des Heeres am Ebro und der Cinca enge Kantonnirungen. Nach Tortosa, wo schon früher 4 spanische, 2 französische Bataillons standen, wurden 18 Eskadrons gesendet, zwischen Torre de segre und Alcaras ein verschanztes Lager auf 14,000 Mann angelegt, und in Mequinenza vierzig Pontons bereit gehalten, um dort eine Brücke zu schlagen. In Erwartung der Truppen aus Valenza zog der Marschall auch den GL. d'Estaing an sich. Dieser war schon am 30. Mai bis Aren und Viacamp gegangen; nachdem er zur Belagerung von Venasque blos 3 Bataillons (1000 Mann) nebst Etwas Kavallerie zurückgelassen hatte. Die Vertheidigung dieses Schlosses liefert würdige Seitenstücke zu Dem, was wir in alten Heldenbüchern lesen. Auch hier traten seltene Karaktere auf. Es grenzt ans Mär-

chenhafte, was die ämtlichen Quellen berichten.*) Schon war der Mangel an Holz so groß, daß man zum Brodbacken alle Fußböden aufgerissen hatte. Da es an Flin-

*) Ein in den Akten vorhandenes Diplom Karls III. nennt einen Soldaten Juan Sebastian Soro des arragonischen Regiments, der alten Griechen und Römer würdig. Ihm dankte man vorzüglich die Erhaltung von Venasque. Schon beim Sturm von Roda war er unter den Ersten auf der Mauer. Hier aber that er im vollen Sinne des Wortes Wunder. Er allein zerstörte eine gegen die Zisterne getriebene Mine, indem er ihr entgegen arbeitete, 2 Handgranaten hineinwarf, und den Mineurhauptmann gefangennahm. Ein Gleiches geschah bei einer zweiten Gallerie, wobei er 7 Mann tödtete. In einem dritten Zweige unter der Eskarpe-Mauer arbeitete er unausgesetzt durch acht Stunden, warf zehn Granaten hinab, tödtete 10 feindliche Mineure und verschüttete den Gang. Bei einem Sturm vertheidigte er allein das einzige Thor des Schlosses, indem er ein Pulverfaß zündete, und von den Zinnen Schutt und Steine auf die vordersten Reihen der Angreifer schleuderte. Da er hierbei dem ganzen feindlichen Feuer bloßgestellt blieb, so wurde er auch, obgleich nur leicht, verwundet; doch gelang es ihm, sich zu behaupten. Bei einem zweiten Angriff vertheidigte er abermals die Ringmauer, und stürzte mehrere Feinde wieder hinab, welche schon den Wall erstiegen hatten. Zwei seiner Brüder waren in Vertheidigung der guten Sache gefallen.

Karl III. ernannte ihn für sein tapferes Verhalten zum Grenadier-Hauptmann in demselben Regimente, wo er bisher als Gemeiner gedient hatte, und ehrte durch diese großartige Anerkennung des Verdienstes nicht weniger sich selbst als den wackeren Soro.

tensteinen gebrach, so machte die Besatzung ihre Ausfälle nur mit dem Bajonnett und zerstörte sogar verschiedene Angriffsarbeiten.

Noch am 9. Juni stand FML. Graf Puebla völlig unthätig in seinem alten Lager, und wußte keinen neuen Ausweg, als jenen, am 14. bis Castanesa zu gehen. Seit nur ungefähr 1200 Franzosen vor Venasque standen, hatte er den Vorwand verloren, daß er dem Gegner nicht gewachsen sey. Wohl oder übel mußte man es geschehen lassen, daß GFW. Nebot mit den Truppen um Ribas und Baga zu ihm stieß. Aber noch immer unternahm er nichts. Dies war denn doch zu arg. Die Entschuldigungen der Generale Puebla und Nebot wurden nicht länger angehört. Graf Corzana schrieb damals an den Feldmarschall: „Gott gebe, daß die Wasser ihren gewöhnlichen Lauf nehmen; denn bisher schien es, „daß die Generalität das Trübe dem Klaren vorzog.“ Man hielt am 15. bei Cerle einen Kriegsrath, der Angriff auf das Belagerungskorps, welches aber schon wieder bis auf 1800 Mann Infanterie, 500 Pferde angewachsen war, wurde beschlossen, weil man es in Barcellona gebot. Einige Wochen früher getraute man sich nicht, mit 1200 Mann fertig zu werden; jetzt hatte man den Muth, es mit der doppelten Zahl aufzunehmen. Dies sind gewöhnliche, obgleich stets leidige Beobachtungen. Weislich wollte man so kühne Entschlüsse nicht wieder erkalten lassen, denn neben der Überlegung schritt gewöhnlich auch die Bedächtigkeit, und als entferntester Rückhalt die Muthlosigkeit. Man schritt noch an demselben Tage zum Angriff. Die Franzosen standen sehr vortheilhaft. Man ging unter ihren Augen durch eine Furt, wo dem Soldaten das Wasser

bis über die Hüften reichte. FML. Puebla machte wieder gut, was er früher versäumt hatte. Er befand sich in den vordersten Reihen des portugiesischen Regiments Albuquerque. Man hatte zwar wieder Flintensteine aufgetrieben, mußte sich aber, weil bei dem anhaltenden Regen kein Gewehr losging, ausschließend der blanken Waffe bedienen. Selbst beim hellen Sonnenschein wäre man auch hierzu gezwungen worden, denn es fehlte an Munizion. Die Franzosen wurden mit einem Verluste von 80 Mann, 100 Pferden, 4 Kanonen, 3 Mörsern, Gepäcke, Waffen und Munizion bis Ansils zurückgeworfen, und somit Venasque entsetzt.

Am 19. Juni gingen die Alliirten wieder in ihr Lager bei Labaix zurück. Auf den angestrengten Märschen in den rauhen Pyrenäen-Gegenden war der größte Theil ohne Schuhe. Einige Bataillons hatten auch ihre Zelte eingebüßt. Puebla verlegte jetzt seine Truppen in der Conque de Tremp. Schober Infanterie nebst 2 Kompagnien Freitruppen wurden mit der Bewachung der Grenze beauftragt, und kamen nach Tremp, Talarn und Sapeyra; — Alcantarilla nach Salas, Sancta Engracia Riverk und Torollola; — Arragonien nach Villa Michana, Llimiana, Figuerola, Suterana; — Bullion nach Ysona, San Salvador de Tolo, Bestus, Orcan, Conques und Abella.

Der fortwährende Mangel an Furrage verdammte Freund und Feind zur Unthätigkeit. Der Feldmarschall schlug vor, über die Segre zu gehen, und durch die Conque de Tremp in Ober-Arragonien einzufallen. Ihm pflichteten die Generale Wetzel, Belcastel und Atalaya bei. Prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt

und Sormani waren entgegengesetzter Meinung. Auf die Seite der letzteren neigte sich der Hof. Noch am 16. Juli standen die Verbündeten in ihren engen Kantonnirungen hinter der Segre und dem Ebro bei Cervera und im Gebiete von Tarragona. Die Engländer, unter GM. Carpenter lagen zu Villaverde, Momblanch, Esplugas, Barbera und Pira. Major Bolsos, mit 4 Freikompagnien, hielt Arbeca besetzt. Die portugiesische Infanterie stand in der Conque, ihre Reiterei beim Feldmarschall und Cervera. Die vom GM. Iselbach befehligten Pfälzer, — welche eben nicht im besten Stand waren, — unter dem FM. Graf Uhlefeld am Ter. Gegen den die Ebro-Linie bewachenden GFW. Villalybre-Ossorio unternahmen die feindlichen Besatzungen aus Tortosa und Mora zeitweise meist glückliche Streifzüge, da dieser in seinem Lager bei Falset und Monroig mit so untergeordneten Kräften, so zügellosen Truppen, bei so wechselnden Befehlen, und so elenden Verpflegsanstalten völlig gelähmt blieb.

Der Feldmarschall hatte alle Einleitungen getroffen, um binnen vierundzwanzig Stunden 24 Bataillons, 45 Eskadrons (12,000 Mann) an Dienstbaren zu versammeln; deren Eintheilung nachstehende war:

## Erstes Treffen.

| Glts. | GM. | Brigadiers | | Bat. | Esk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Graf Gormani | Gondens-court | Graf Almeida | Königinn Dragoner | — | 2 |
| | | | Jörger » | — | 3 |
| | | | Cordua Kürassiere | — | 2 |
| | | | Almeida | — | 3 |
| | | | Sotomayor | — | 3 |
| Baron Wetzel | Graf Eck | | Garde | 1 | — |
| | | | Starhemberg | 2 | — |
| | | | Gschwind | 2 | — |
| | Ahumada | | Osnabrück | 2 | — |
| | | | Ahumada | 1 | — |
| | | | Reventlau | 2 | — |
| | | | **Artillerie.** | | |
| Graf Belcastel | Saint Amand | | Grisons | 1 | — |
| | | | Lombardie | 1 | — |
| | | | Saint Amand | 1 | — |
| | | | Mordaunt | 1 | — |
| Graf Atalaya | Carpenter | Graf Nassau | Meria | — | 3 |
| | | | Drimborn | — | 2 |
| | | | Mata | — | 2 |
| | | | Nassau | — | 2 |
| | | | Harvey | — | 2 |
| | | | Königinn Dragoner | — | 2 |

## Zweites Treffen.

| Glts. | GM. | Brigadiers | | Bat. | Esk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt | Lavora | | Jörger Dragoner | — | 3 |
| | | | Okelly | — | 3 |
| | | | Miranda | — | 3 |
| | Aus y Ureta | | Starhemberg | 1 | — |
| | | | Gschwind | 1 | — |
| | | | Osnabrück | 1 | — |
| | | | Ferrer | 1 | — |
| | | | Reventlau | 1 | — |
| | | | **Artillerie.** | | |
| | | | Faber | 2 | — |
| | | | Lombardie | 1 | — |
| | | | Beerpoorten | 1 | — |
| | | | Wade | 1 | — |
| | Amassa | | Acunha | — | 3 |
| | | | Castro | — | 3 |
| | | | Schlippenbach | — | 2 |
| | | | Pepper | — | 2 |

Davon waren:

| | Bat. | Esk. |
|---|---|---|
| Kaiserliche Truppen . . . . . | 12 | 6 |
| Königliche " . . . . . | 8 | 4 |
| Engländer . . . . . . . | 2 | 8 |
| Holländer . . . . . . . | 2 | 6 |
| Portugiesen . . . . . . . | — | 21 |
| Totale . | 24 | 45 |

Die Feldbäckerei in Cervera war in schlechtem Stande; die dortigen sechs Öfen fast unbrauchbar; drei andere in Tarragona nicht viel besser besorgt. *) Die Kavallerie-Regimenter hatten schon um jene Zeit bedeutenden Pferde-Abgang. So zählte das Regiment Cordua an Unberittenen 7 Offiziere, 136 Mann; das Regiment Rebot 2 Offiziere, 125 Mann. Man verwendete diese Mannschaft zur Bedeckung des Armeetrans. Ein Feldspital gab es nicht.

Der Feldmarschall hatte in seinen diesjährigen Operazionen auf zwei mächtige Hilfen gerechnet; nämlich: kräftige Offensive der Portugiesen, und auf den Abzug der Franzosen. Die eine war nicht mehr möglich, seit die unglückliche Schlacht bei Lagudina dort Alles über den Haufen geworfen hatte; der andere fand, wie wir gesehen haben, nicht statt. Bedenklicher wurde die Lage der Verbündeten noch seit der Herzog von Noailles im Begriffe stand, mit einem von der vielzüngigen Fama auf 18 bis 20,000 Mann ausgegebenen Heere, nebst 22 Feldstücken, über die Pyrenäen herabzusteigen, und Gerona zu belagern, das, nach dem einstimmigen Ausspruche der Kenner, keine Woche zu widerstehen ver-

*) Nach dem Ausweise der Verpflegsbranche bedurfte man täglich 33,000 Brodporzionen.

möge. In Barcellona zitterte Hof und Stadt; aus dem Ampourdan wiederhallte ein dumpfer Schrei der Verzweiflung; nur im Feldlager sah man mit ruhigem Auge die Ereignisse kommen, und überlegte verständig, was man bei so heillosen Einrichtungen Heilsames vorzukehren im Stande sey.

Aber Starhembergs Vorschläge wurden nicht beachtet, seine Bitten nicht gehört. Erst als es zu spät war, vernahm man seine warnende Stimme. In demselben Augenblicke, wo der Feind das Fürstenthum von drei Seiten umstellte, und einzubrechen drohte, wo man Alles hätte aufbieten sollen, um Einigkeit unter den Führern und den Kabineten zu erhalten, und die Mittel aufzubringen, dem gewaltigen Andrang einen Schutzdamm entgegen zu stellen, trat der Graf von Stanhope mit dem zwar lange schon beschlossenen, aber noch immer höchst unreifen Projekt einer Überrumplung von Cadix hervor, welches auf die Kriegsangelegenheiten in Katalonien den nachtheiligsten Einfluß üben mußte, und, in Verbindung mit dem damaligen Friedensprojekte, die einzigen Ursachen bildete, welche einer schnellen Versammlung des Heeres, und mehr noch einem entscheidenden Auftreten desselben hemmend entgegentraten. Die dadurch hervorgerufene Störung im ganzen Gang der Operazionen war allenthalben sichtbar.

Karl III. und seine Räthe waren erfreut über die nahen Hoffnungen eines endlichen Friedens, dessen Präliminarien der Herzog von Marlborough am 19. Juni durch einen Kurier nach Barcellona sendete. Ihr Inhalt verlautete jedoch schon viel früher am Hofe; weil so wichtige Dinge selten verschwiegen bleiben. Man überließ sich ganz den fröhlichen Eindrücken, welche diese

Nachricht hervorrief, beachtete die Kriegsangelegenheiten noch weniger, denn zuvor, und wurde aus dieser Apathie erst wieder emporgerüttelt, als man die falschen Vorspiegelungen des französischen Kabinets erkannte. Eben diese baldige Aussicht, sich im ungestörten Besitz von Spanien und Indien, also von jenem Reiche zu wissen, „in dem die Sonne niemals untergeht," mochte die Hauptursache seyn, daß Karl III. den Anschlag auf Kadix nicht mit Widerwillen aufnahm, und sogar einen Augenblick geneigt schien, dem Verlangen des Londoner Hofes zu willfahren, und das Kürassier-Regiment Rebwt jenen Truppen beizugesellen, welche GM. Wills für diesen Zweck mit der Flotte unter Admiral Backer aus England erhalten sollte.

Umsonst widersprachen Gallas in London, Moles in Barcellona, Starhemberg im Feldlager. Der Erstere zeigte deutlich die Politik des brittischen Kabinets. So oft man zu London in Etwas nachgab, verlangte man von Karl III. auch gleich wieder eine doppelte Gegengefälligkeit. Graf Gallas meinte, die wichtigste Eroberung in Spanien bleibe doch immer Madrid; denn wenn einmal die Hauptstadt bleibend in des Königs Händen sey, so werde man der Seemächte entbehren können, „und dies wäre denn doch das Beste an der ganzen Sache." Der Herzog von Moles wies auf das Beispiel von Mahon hin. Er bedauerte eine so unzeitige Expedizion, die lediglich zum Vortheil Englands gereichen müsse; indem dieser Staat, falls der Handstreich gelänge, Kadix eben so wenig, wie Gibraltar und Port Mahon ausliefern werde. Was nütze, — frug er, — bei schon vorgerückter Jahreszeit ein Zug gegen Kadix? Ohnehin stehe man in der De-

fensive, und diese gestattete doch wohl keine weitaus- greifenden Unternehmungen. Man solle nicht des Nachbars Haus anzünden, wenn das eigene brenne; sich an das Jahr 1701 erinnern, wo 10,000 Mann jenen Platz nicht zu erobern vermochten. Und jetzt wolle man dies mit 8 Bataillons, 2 Reiter-Regimentern versuchen? Es sey offenbare Thorheit, nur im Entferntesten an einen Erfolg zu denken. Warum, wenn man schon entfernte Expedizionen beabsichte, nicht lieber sich gegen Sizilien wenden? Dort erwarte man die Alliirten; jene Eroberung sage dem Interesse Karls III. besser zu, als was immer für eine andere; diese sey fast gewiß, jene mehr als problematisch, obgleich Galloway, von dem eigentlich die Sache ausging, unaufhörlich versicherte, er habe in Kadix die besten Einverständnisse.

Moles bot, ohne noch von seinem Hofe ermächtigt zu seyn, — für die Expedizion nach Sizilien 3000 Mann von den in der Lombardie stehenden kaiserlichen Truppen an, wenn die Seemächte eine Flotte beistellen wollten. Stanhope, der hierzu keine Lust trug, vermuthlich weil England bei dem bevorstehenden Frieden Sizilien dem Herzog von Anjou zugedacht hatte, war diesem Vorschlage völlig entgegen, und bestand mit gewohnter Hartnäckigkeit auf seinem Begehren. Als Moles sah, daß er nicht durchdrang, schlug er vor: wenigstens die Meinung des Feldmarschalls und der angesehensten Generale zu vernehmen. Ein Plan, den das Schwert ausführen solle, könne nicht der Feder allein anheimgestellt werden. Wo es kecker That bedürfe, solle nicht das bedächtige Wort allein entscheiden. — Alles vergebens! Stanhope legte Instrukzionen vor, welche er am 7. Juli aus London erhalten hatte, und die ihm vorschrieben, nicht nur

für seine Person dieser Expedizion beizuwohnen, sondern noch 2 englische Bataillons von Mahon dahin mitzunehmen.

Schon am 29. Juni war Admiral Jennings mit seiner Eskadre von Barcellona nach Lissabon unter Segel gegangen. Im mittelländischen Meere blieben, statt der im Anfang des Jahres versprochenen Flotte von 69 Segeln, nur einige wenige Kreuzer zurück.

Der letzte Versuch, welchen der König machte, indem er sich an Marlborough wendete, um die Sache wegen Kadix zu hintertreiben, war eben so fruchtlos, wie alle früheren. Sogar die Geneigtheit Karls III., wegen der Abtretung von Minorca an England zu unterhandeln, welches ihm dafür 200,000 Dublonen und das Recht des Rückkaufes anbot, — weil es die Geldverlegenheiten in Barcellona kannte, — änderte nichts in den unwiderruflichen Beschlüssen des brittischen Ministeriums.

Die Unterhandlungen wegen Kadix dauerten bis in die ersten Tage des Augusts. Stanhope war nicht zu besiegen. So viel aber hatte man wenigstens erlangt, daß er versprach, falls der Anschlag auf Kadix mißlinge, sämmtliche hierzu gewidmete Truppen nach Katalonien zu bringen. Am 11. August verließ er mit 8 Linienschiffen den Hafen von Barcellona, um eine Expedizion ins Werk zu setzen, welche nie zu Stande kam.

Der Feldmarschall hatte den Schmerz, das Regiment Rebot abgehen zu sehen. Es nahm hundert Pferde mit. Der Rest wurde an Sinzendorf Dragoner abgegeben.

Mit Stanhopes Abreise stockten aber auch wieder alle Geldzuflüsse. Der Sold blieb aus; die Verlegen-

heit stieg; der Mißmuth wuchs. Die englischen Wechsel auf Lissabon wurden nicht mehr honorirt. In der äußersten Bedrängniß sendete man zwei Schiffe nach Genua, um vielleicht dort Etwas aufzutreiben. Der Wiener Hof mußte sich entschließen, dem König jährlich hunderttausend Thaler zu versichern. Schon unterm 18. Juli schrieb Karl III. dem Feldmarschall auf die treuherzigste Weise: „Es ist Alles confus und im üblen „Stand, allein wird schon besser werden. Ich verlasse „mich im Übrigen völlig auf Euch, und kann Keiner „das Unmögliche thun. Nach dem Übeln wird schon das „Gute kommen."

Am 7. August hatte Starhemberg ein Korps von 8000 Mann der Segre genähert. Mit dem Reste lagerte er weiter rückwärts, beiderseits der Heerstraße zwischen den Flüßchen Cervera und Malda, den rechten Flügel an Palan, den linken an Miralcamp, nur drei Meilen von Lerida. Bezons, der sich bei Caspe konzentrirt hatte, rückte zwischen dem Ebro und der Cinca bis nahe an Lerida. Er besetzte Balaguer mit 1000 Mann, und hielt kleine Posten längs der Noguera, bei Corbins, Cordillera und Montanana. Die Spanier, unter Aguilar, standen bei Menarges. Lerida erhielt eine Garnison von 1500 Mann. Beim Paß von Saulo wurden 1000 Mann mit einer Vorwache von 200 Mann Infanterie, 100 Pferden aufgestellt. Längs dem Ebro lagen im Ganzen 2760 Mann Infanterie, 350 Pferde. Diese sollte GFW. Villalybre mit einigen Hundert Mann im Zaume halten. Er that freilich, was er konnte; ließ die Hauptorte Falset und Prades verrammeln, und das Kastell an ersterem Orte in Vertheidigungsstand setzen; erklärte aber im Vorhinein, daß man

hier keinen langen Widerstand erwarten solle, indem er nur einige Donnerbüchsen auf vermorschten Laffetten, Steine statt der Kugeln, und, bei äußerst geringem Pulvervorrath, blos 15 gefüllte Handgranaten habe. Es seyen freilich noch 20 leere vorhanden; allein er verstehe selbe nicht zu füllen, und könne sich dieser Wurfkörper ohnehin nicht bedienen, da er gar keinen Grenadier bei sich habe.

Am 21. August ging Starhemberg, der seine 24 Bataillons 45 Eskadrons nunmehr völlig vereinigt hatte, in vier Kolonnen in ein Lager zwischen Villanueva de la Barca und der Einsiedelei von Grinan. Seine weiteren Bewegungen zielten dahin, den Gegner über seine wahre Absicht zu täuschen, und ihn in fortwährender Spannung zu erhalten; da um jene Zeit die Segre fast auf allen Punkten ohne Vorbereitung überschritten werden konnte. Der Feind nahm, den Verbündeten gegenüber, eine vortheilhafte Stellung, den rechten Flügel an Lerida, den linken an Menargues. Nur der Fluß schied beide Theile, und über ihn sendete man von Zeit zu Zeit einige Stückkugeln. Beide Heere waren ziemlich gleich an Zahl; aber die Franzosen bestanden fast durchgehends aus altgedienten Leuten, besonders ihre Kavallerie; wo hingegen diese Waffe bei den Verbündeten — mit Ausnahme des Regiments Jörger — wenig taugte, und spottweise die Reiterei von Almansa hieß; was freilich mehr auf die portugiesische, als auf die englische und holländische paßte. Seit vier Wochen bezog der Soldat keinen Sold. Der Feldmarschall schrieb am 20. dem Prinzen Eugen: „Man habe schon verschiedene gute Gelegenheiten entwischen lassen, dem Feind beizukommen; denn man

wage es nicht, den rechten Augenblick zu benützen. Auch fehle es an Geld, Proviant, Fuhrwesen, und — guten Dispositionen. Vielen gehen auch Kenntnisse, guter Wille, und wohl sonst noch Etwas ab. Aber so könne es nicht mehr lange dauern. Gewiß ist es, — schloß er, — daß ich nicht Caesar bin, und keine Legionen befehlige."

Starhemberg schien, seine Gegner an die untere Segre locken zu wollen. Der junge Graf Aquilar wünschte, Balaguer zu decken. Der alte Bezons, der wenig mit ihm harmonirte, verlangte in der Ebene zu bleiben, wo die Kavallerie, im Falle eines Treffens, besser wirken könne. Aber keiner von Beiden dachte, daß die Alliirten es wagen würden, über den Fluß zu gehen. Durch geschickte Bewegungen, in denen er Meister war, wußte der Feldmarschall endlich den Feind zu täuschen. Am 23. August Abends brach er von Villanueva auf, und ging in einem Nachtmarsche an der Segre hinab, bis eine Stunde unterhalb Lerida. Dadurch machte er den Gegner nicht nur um diese Festung, sondern, bei der Möglichkeit eines Segre-Überganges, auch für das nur fünf Stunden entfernte Hauptmagazin in Fraga ernstlich besorgt.

Allein Prinz Heinrich von Darmstadt gewann mit allen Grenadieren und Dragonern in einem Nachtmarsche am 25. den Übergangspunkt Franquesas, und stand am 26. um sieben Uhr Morgens vor den Thoren von Balaguer. In der dunklen Nacht vom 26. auf den 27. ging dort der Feldmarschall mit dem Rest des Heeres ebenfalls über die Segre; nachdem man für das Fußvolk zwei Pontonsbrücken geschlagen hatte. Der anbrechende Tag des 27. zeigte den Spaniern die Folgen ihrer Nachläßigkeit im Sicherheitsdienste; denn die Ufer der Segre

waren nur schlecht bewacht worden. Das auf hohem Berge liegende Schloß wurde sogleich auf drei Punkten angegriffen. Die erste Kolonne führte der Prinz selbst, die andere der FML. Wetzel, die dritte der holländische GL. Graf Belcastel. Ohne auf die Handgranaten und Steine zu achten, waren die Verbündeten eben im Begriff einzudringen, als der Gouverneur in die Kapitulazion willigte. Er besaß nur auf vier Tage Zwieback, und blos Einen Zentner Pulver. Die Garnison (3 Bat.) zog mit allen Kriegsehren ab, und blieb kriegsgefangen. Sie bestand aus 1 Brigadier, 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 2 Majors, 13 Hauptleuten, 35 Lieutenants, 13 Fähnrichs, 3 Adjutanten und 711 Mann. Die Alliirten verloren an Todten und Verwundeten 40 Offiziere, 200 Mann. Am Spätabend des 30. traf Oberst Hamilton mit der Nachricht von Balaguers Eroberung in Barcellona ein. Natürlich, daß man, seit Jahren gewohnt, nur schlimme Botschaften zu empfangen, den kleinen Vortheil bis zu den Wolken erhob, und jede Brust sich mit neuen Hoffnungen füllte. Schon träumte man abermals von entfernten Siegen, und wollte den holländischen Gegen-Admiral Sommelsdyk 300 Mann überlassen, der, — nachdem seine Eskadre in Barcellona 600 pfälzische Rekruten nebst etwas Proviant gelandet hatte, auf eigene Faust einen Handstreich auf Peniscola beabsichtete. —

(Die Fortsetzung folgt.)

# III.

# Die Schlacht bei Hochkirch am 14. Oktober 1758.

Mit Benutzung östreichischer Originalquellen.

Dargestellt von Heinrich von Cerini de Monte Varchi, k. k. Major.

Sammt dem Plane der Schlacht.

Der König Friedrich II. von Preußen hatte am 9. August 1758 Böhmen verlassen, und war mit 14 Bataillons und 38 Schwadronen dem von den Russen, unter Anführung des Generals Fermor, hart bedrängten Gen. Dohna zu Hilfe gezogen. In Schlesien war zur Deckung dieser Provinz der Markgraf Karl mit dem Rest der Armee zurückgeblieben.

Der Feldmarschall Daun, der nun nichts mehr für Böhmen zu besorgen hatte, war gleichfalls in die Ober-Lausitz aufgebrochen, in der Absicht, sich mit den Russen zu vereinen. Der FML. Loudon ward zu diesem Zwecke in die Nieder-Lausitz vorausgesendet, wo er sich der Feste Peitz bemächtigte, und die Verbindung mit den Russen zu erreichen suchte. In Verfolg seines Planes war Daun am 20. August mit der Armee zu Görlitz angekommen. Hier erhielt er die seine ferneren Unternehmungen hemmende Kunde, daß Fermor auf die

Vereinigung mit ihm verzichte, und die Absicht habe, sich mit den Schweden bei Schwedt zu vereinigen. Da nunmehr jener erste Plan nicht mehr ausgeführt werden konnte, so beschloß Daun, die Abwesenheit des Königs zu benützen, um, mit der Reichsarmee vereint, Sachsen zu erobern. Letztere lagerte noch immer unthätig zu Peterswalde.

Der FM. Daun beabsichtigte, die Elbe bei Meißen zu passiren, um, in Gemeinschaft mit der Reichsarmee, den Prinzen Heinrich von zwei Seiten anzugreifen. Er verließ deshalb am 26. August Görlitz, und traf am 1. September zu Nieder-Rödern, zwei Meilen von Meißen ein. Da indessen die Reichsarmee im Lager bei Pirna dem Heere des Prinzen Heinrich, der eine feste Stellung bei Gamig bezogen hatte, unbeweglich gegenüber geblieben war, und mittlerweile Gerüchte einliefen von einem Siege, den der König über die Russen errungen habe, so beschloß Daun, in das feste Lager bei Stolpen zurückzugehen, von wo er mit der Reichsarmee die unmittelbare Verbindung eröffnete.

Der König war indessen, nachdem er die Russen am 25. August bei Zorndorf geschlagen, in Eilmärschen seinem Bruder zu Hilfe geeilt. Er erreichte am 9. September Großenhayn, wo auch das Korps des Markgrafen Karl aus Schlesien eintraf. Es war nun des Königs Plan, den FM. Daun, der durch seine feste Stellung den direkten Weg nach Schlesien verlegte, zur Verlassung dieser Stellung zu nöthigen, um den von den Generalen Harsch und de Ville bedrohten Festungen Neisse und Kosel zu Hilfe zu eilen. Nach mehreren Gefechten gelang es dem König endlich, den Gen. Loudon, der die Straße nach Bautzen besetzt hielt, zu verdrängen.

Der König hatte nun ein Lager bei Bischofswerda bezogen, von wo er am 29. September den Gen. Retzow mit 14 Bataillons und 30 Schwadronen nach Bautzen entsendete. Der östreichische General Vehla, der zu Weißenberg stand, zog sich nach Hochkirch, um die Straße nach Löbau zu decken, und sich der dortigen Anhöhen zu versichern. Löbau selbst hielt der mit einem Korps von der Hauptarmee entsendete FZM. Prinz von Baden=Durlach seit dem 28. besetzt.

Durch die Stellung des Gen. Retzow war nun nicht nur die Verbindung mit Schlesien eröffnet; sondern sie bedrohte auch, falls der König sich gänzlich dahin zöge, die direkte Verbindung mit Böhmen und mit den in Zittau errichteten Magazinen. Der FM. Daun sah ein, daß es nun zu einer entscheidenden Schlacht kommen müsse, wolle er seinen Zweck, Sachsen zu erobern, erreichen, oder wenigstens verhindern, daß der König nicht dem bedrohten Neisse zu Hilfe eilen könne. Die Stellung des Königs bei Bischofswerda war indessen zu fest, als daß er einen leichten Sieg erwarten konnte. Er beschloß daher, das Lager bei Kittlitz zu beziehen, um den Feind in die Gegend von Hochkirch zu locken, wo er denselben mit Erfolg angreifen zu können hoffte. Diese Absicht sprach der FM. Daun in dem am 3. Oktober versammelten Kriegsrathe ganz deutlich aus; worüber die Aktenstücke vorhanden sind. Die Armee brach demnach am Abend des 5. Oktobers aus dem Lager bei Stolpen auf, marschirte die Nacht hindurch, und bezog am 6. bei Crosta das Lager. Am 7. rückte die Armee in jenes bei Kittlitz. Der Prinz von Durlach marschirte am 6. nach Rosenhayn, am 7. aber nach Reichenbach. FML. Loudon blieb bei Groß=Postewitz stehen.

Der König marschirte am 7. Oktober nach Bautzen. Der Prinz von Würtemberg vereinigte sich wieder mit dem Gen. Retzow zu Weißenberg. Am 10. ging der König in die ihm vom FM. Daun gelegte Falle, indem er das Lager bei Hochkirch bezog. Der FML. Loudon ließ die feindliche Arrieregarde angreifen, und nahm derselben einige Wagen, Pferde und Gefangene ab.

Falsche, größtentheils absichtlich ausgesprengte Nachrichten hatten in dem König den Glauben erweckt, daß der FM. Daun sich hinter Löbau zurückgezogen habe. Er war daher nicht wenig erstaunt, als er, nach gefallenem Nebel, mit der Avantgarde die Höhen von Hochkirch erreichend, die östreichische Armee auf den Höhen bei Kittlitz in Schlachtordnung erblickte. Demungeachtet ließ er die Armee das Lager beziehen. Das Hauptquartier kam nach Rodewitz.

Die Aufstellung der preußischen Armee war folgende:

Westlich des Dorfes Hochkirch, eine Flanke gegen das Gebirge bildend, lagerten die Grenadier-Bataillons Benkendorf, Diringshofen und Plothow und 1 Bataillon Markgraf Karl; rechts von diesen das Husaren-Regiment Ziethen und das Dragoner-Regiment Czetteritz. Den Birkenbusch am Fuß der Höhe besetzten die Freibataillons Angenelly und du Verger. Links von Hochkirch, Front gegen Kuppritz, standen 1 Bataillon Geist und 2 Bataillons Kannaker. Das Dorf selbst wurde mit dem zweiten Bataillon Markgraf Karl und dem ersten Bataillon Geist besetzt. Das Zentrum wurde durch die Dörfer Niethen und Kuppritz gedeckt, welche durch die Grenadier-Bataillons Manteufel und Pieverling besetzt wurden. Im ersten Treffen bildeten dasselbe

die Kavallerie-Regimenter Garde du Corps, Gensdarmes, Karabiniers und Bredow. An sie schlossen sich die Infanterie-Regimenter Itzenblitz und Prinz von Preußen, sodann das Regiment Wedel, welches, einen Haken bildend, an Rodewitz stieß. Vor dem Dorfe lagerten 1 Bataillon Retzow, 2 Bataillons Bornstädt. Die Dörfer Rodewitz und Wabitz wurden jedes durch 1 Bataillon Garde besetzt. — Im zweiten Treffen standen rechts von Pommeritz das Dragoner-Regiment Normann, links des Dorfes das Küraffier-Regiment Schönaich; hierauf in gleicher Linie der Artilleriepark, neben diesem das Regiment Alt-Krokow. Links von Rodewitz lagerten die Kavallerie-Regimenter Kyau, Schmettau und Seidlitz. Der linke Flügel war von dem Zentrum durch ein Thal getrennt. Front gegen Niethen und Tschorna lagerten 2 Bataillons Alt-Braunschweig, die Grenadier-Bataillons Rathenow, Heiden und Wangenheim. In einem Haken gegen das Dorf Laussig, welches durch die Fußjäger besetzt war, standen die Grenadier-Bataillons Billerbeck und Rohr, nebst 2 Kompagnien von Unruh. Die andern 2 Kompagnien, nebst dem Bataillon Kleist, lagerten auf einer Höhe hinter Alt-Kodiz, um die Verbindung mit dem Korps des Gen. Retzow zu unterhalten, wohin derselbe, zu gleichem Zwecke, den Gen. Puttkammer mit 5 Schwadronen seines Regiments entsendet hatte.

Am 11. Oktober langte der Feldmarschall Keith mit 4 Bataillons und 10 Schwadronen, nebst allen Brodwagen, im Lager an. Bei Seckwitz ließ Loudon die Kolonne durch zwei Geschütze beschießen, und durch seine Husaren und 3 Eskadrons von Löwenstein angreifen, welche dem Feinde einige Pferde und Wagen ab-

nahmen. Als aber der König den Gen. Geist mit 4 Bataillons und mehreren schweren Geschützen bei Steindörfel aufstellen ließ, welche die Truppen Loudons beschossen, und zu gleicher Zeit die 10 Schwadronen des FM. Keith, durch 10 Schwadronen aus dem Lager verstärkt, zum Angriff vorrückten, zog sich Loudon, vor solcher Übermacht, durch Soritz zurück, wo der Feind durch die daselbst postirten Kroaten, aufgehalten wurde. Der FM. Keith erreichte nunmehr unangefochten das Lager. Das Regiment Lattorf besetzte Pommeritz. Das Regiment Forçade stellte sich im zweiten Treffen rechts der Dragoner von Normann auf. Dem Dragoner-Regimente Jung-Krokow wurde das Lager im dritten Treffen, hinter Rodewitz, angewiesen. In Bautzen war der Prinz von Hessen-Kassel mit 6 Bataillons und 5 Schwadronen zur Deckung der Bäckerei zurückgeblieben.

Das bei Weißenberg lagernde Korps des Gen. Retzow betrug 14 Bataillons und 30 Schwadronen. Hiervon besetzten 1 Grenadier-Bataillon die Stadt Weißenberg, 3 Bataillons das Dorf Krische, — das Frei-Bataillon Le Noble Wasser-Kretschen. Fünf Schwadronen Husaren wurden bei Roth-Kretschen aufgestellt. Die übrigen Truppen lagerten in einer guten Stellung zwischen Weißenberg und Krische, und hielten ihren Rücken gegen die östreichischen leichten Truppen gedeckt.

Das Lager, welches der FM. Daun am 7. Oktober bei Kittlitz bezogen hatte, lehnte sich in drei Treffen, mit dem linken Flügel beim Vorwerk Jauernick, an das Hochkirchner Gebirge, lief in gerader Richtung bis zum Dorfe Breitendorf fort, und wendete sich dann rechts um den Spittelberg herum, so daß der rechte Flügel vor Kittlitz zu stehen kam. Als aber der König bei

Hochkirch angekommen war, wurde das Lager des rechten Flügels dahin abgeändert, daß dasselbe sich jetzt über das Dorf Spittel bis Druschwitz erstreckte. Die Karabiniers wurden in der Ebene rechts vom Dorfe Nostitz aufgestellt. Ein Grenadier-Bataillon besetzte den Stromberg, zu dessen Unterstützung an den waldigen Abhängen des Berges 4 Grenadier-Bataillons aufgestellt wurden. Das seitherige dritte Treffen lagerte unter dem FML. Stampa, als Reservekorps, vor der Fronte des rechten Flügels, rechts an das Dorf Nostitz gelehnt.

Der rechte Flügel bestand aus:

9 Grenadier- } Bataillons,
32 Füsilier- }
35 Eskadrons,
16 Komp. Karabiniers und Grenadiere zu Pferde.

Der linke Flügel aus:

31 Füsilier-Bataillons, und
45 Eskadrons.

Die Hauptarmee zählte demnach:

9 Grenadier- } Bataillons,
63 Füsilier- }
80 Eskadrons,
16 Komp. Karabiniers und Grenadiere zu Pferde.

Das Korps des Prinzen Durlach bestand aus:

2 Grenadier- } Bataillons,
19 Füsilier- }
30 Eskadrons, und
6 Kompagnien Karabiniers und Grenadiere zu Pferde.

Es lagerte vor Reichenbach in zwei Treffen, mit dem linken Flügel an das Dorf Niederndorf gelehnt.

Beim Korps des Gen. Vehla, der an der Landskrone lagerte, befanden sich 1812 Kroaten und 437 Husaren. Das Korps des FMLts. Loudon bestand aus 2 Bataillons und 2 Grenadier-Kompagnien des Infanterie-Regiments Haller, 4237 Kroaten; aus dem Dragoner-Regimente Löwenstein und aus 1687 Husaren der Regimenter Nadasdy, Karoly und Dessewffy. Es besetzte die Dörfer Rachlau und Wuiske und die dortigen Übergänge über das Gebirge. GL. Brentano, zum Korps des FMLts. Loudon gehörig, unterhielt mit seinen Kroaten, in dem waldigen Gebirge bei Hochkirch, die Verbindung mit der Armee.

Dieselbe bestand demnach an Linientruppen aus:

11⅓ Grenadier- } Bataillons,
84 Füsilier- }
115 Eskadrons, und
22 Komp. Karabiniers und Grenadiere zu Pferde.

Der dienstbare Stand derselben betrug:

| | | |
|---|---|---|
| Die gesammte Infanterie . . . | 46,291 | Mann |
| Die gesammte Kavallerie . . . | 12,816 | „ |
| Das Korps des Gen. Vehla . . | 2,249 | „ |
| Das Korps des FMLts. Loudon . | 7,475 | „ |
| Hierzu die zu Vorposten und inneren Diensten verwendeten Husaren-Regimenter Kaiser und Esterhazy . . . | 802 | „ |
| Summe . | 69,633 | Mann. |

Das Schlachtfeld, welches den Namen von der Schlacht bei Hochkirch führt, liegt am Fuße eines waldigen Mittelgebirges, das sich zwischen Löbau und Bautzen hinzieht, und sich gegen letztere Städte allmälig in Hügel auflöst. Bei Hochkirch selbst bildet dasselbe einen

ziemlich steilen Gebirgsrücken, von dem mehrere Bäche herabfließen, die tiefe, zum Theil sumpfige und mit kleinen Teichen versehene Thäler bilden, welche sich theils in das Löbauer Wasser ergießen, theils der Spree zufließen. Sie bieten gute Vertheidigungsstellungen dar; da der Angreifende stets diese Thäler im Angesichte des Feindes passiren muß, um zum Angriff zu gelangen. Das Lager, welches der König bei Hochkirch genommen hatte, lag auf zwei solchen Plateaus, deren Zugänge durch obengenannte Thäler gesichert waren, und das Dorf Hochkirch selbst lag auf einer Anhöhe, zu der man nur nach Überschreitung eines beträchtlichen Thales gelangen konnte. Der linke Flügel jedoch war durch ein eben solches Thal von der Hauptarmee getrennt. Durch die bei dem Dorfe Kodit lagernde Abtheilung war die Verbindung mit dem bei Weißenberg lagernden Korps des Gen. Retzow unterhalten, der hinter dem Löbauer Wasser eine gute Stellung genommen hatte. Er hatte jedoch unterlassen, den die Gegend beherrschenden Stromberg zu besetzen, worin ihm beim Anlangen zu Weißenberg der Gen. Vehla zuvorgekommen war; welchen Fehler der König scharf rügte.

So vortheilhaft das Lager des Königs an und für sich war, so hatte es doch den großen Nachtheil, daß es nicht nur von dem Stromberge, sondern auch von den übrigen Bergen, auf welchen Daun sein Lager aufgeschlagen hatte, gänzlich überhöht und beherrscht wurde, und beinahe unter den Kanonen des östreichischen Lagers aufgeschlagen war. Zudem lag das hohe waldige Gebirge, in welchem Loudons unermüdliche Kroaten sich festgesetzt hatten, in des Lagers rechter Flanke. Die Stellung des FMLts. Loudon bedrohte

demnach des Feindes Flanke und Rücken, und verbarg alle Bewegungen der Östreicher.

Die Erscheinung des Königs im Lager bei Hochkirch hatte indeß die Wirkung, daß Daun den am 11. gegen das Korps des Gen. Retzow beschlossenen Angriff aufgeben mußte. Eben so unterblieb auch ein Angriff des Königs auf den Stromberg, der in der Nacht vom 10. auf den 11. ausgeführt werden sollte, und wozu die Disposizion bereits ausgegeben war.

Durch die neue Stellung, die Daun am 10. bezogen, wurde ein Theil des Lagers dem Auge des Königs verborgen; der dadurch in der Meinung beharrte, daß Daun bereits das zweite Treffen nach Löbau zurückgesendet habe; worin ihn noch falsche Kundschaftsnachrichten bestärkten. Der König ließ indeß das schwere Geschütz in zwei große Batterien zusammenfahren, wovon 20 schwere und 6 leichte Kanonen bei Hochkirch und 30 schwere Geschütze hinter Laussig vereinigt wurden, vor welchen er leichte Verschanzungen aufwerfen ließ. Zugleich wurden eine Menge Fleschen für die Regimentsgeschütze angelegt, um den Östreichern die Annäherung zu erschweren.

Obgleich die Stellung des Königs im Angesicht eines überlegenen Gegners überaus kühn war, und die preußischen Generale die größten Besorgnisse hegten, auch die Außerachtlassung der so günstig sich zeigenden Gelegenheit, dem Könige eine Niederlage zu bereiten, sich schwerlich vor dem Urtheile der Welt hätte rechtfertigen lassen; so war derselbe doch von einer unbeschreiblichen Hartnäckigkeit befangen. Er wies alle Vorstellungen, die man ihm dagegen machte, zurück, beharrte in der Meinung, daß Daun nur an den Rückzug nach Zittau

denke, und sendete sogar am 13., — ein Beweis, wie wenig er einen Angriff Dauns besorgte, — den GL. Lattorf mit 4 Bataillons und 100 Husaren zur Abholung des Brodes nach Bautzen, und den Gen. Kannacker mit 3 Bataillons und 200 Husaren nach Dresden, um der Armee das nöthige Mehl zuzuführen.

Die Armee des Königs bestand demnach am Tage der Schlacht aus:

2 Garde-
12 Grenadier-
19 Musketier-
2 Frei- } Bataillons,
1 Jäger-Kompagnie,
63 Schwadronen Linien-Kavallerie,
10 Schwadronen Husaren.

Das Retzowsche Korps bestand aus:

2 Grenadier-
9 Musketier-
1 Frei- } Bataillons,
15 Schwadronen Linien Kavallerie,
15 Schwadronen Husaren.

Die gesammte Armee zählte demnach:

16 Garde- und Grenadier-
28 Musketier-
3 Frei- } Bataillons,
1 Kompagnie Jäger,
78 Schwadronen Linien-Kavallerie,
25 Schwadronen Husaren.

Das Grenadier- und Frei-Bataillon (nach Tempel-

hof) zu 400, das Musketier-Bataillon zu 600, die Schwadron zu 120 Mann gerechnet, betrug

| | | |
|---|---|---|
| die Armee des Königs | 17,900 Mann Inf., | 8760 Mann Kav. |
| das Retzowsche Korps . . | 6600 „ „ | 3600 „ „ |
| Summa | 24,500 Mann Inf., | 12,360 Mann Kav. |
| | 36,860 Mann. | |

(Nach Retzow 28,000, nach Gaudi 28,800 Mann Infanterie, 13,200 Mann Kavallerie; in Summa 42,000 Mann.)

Der König hatte stets die Eröffnung des Weges nach Schlesien im Auge, um das mit einer Belagerung bedrohte Neisse zu entsetzen. Das Korps des Prinzen von Durlach verlegte ihm den Weg dorthin. Nachdem er dessen Stellung am 12. Oktober rekognoszirt hatte, beschloß er am 14., das Korps des GLts. Retzow zu verstärken, und den Prinzen von Durlach in der folgenden Nacht anzugreifen.

Die Sorglosigkeit, der sich der König hingegeben, theilten jedoch die preußischen Generale, und insbesondere Ziethen und Seidlitz nicht. Den gemachten Vorstellungen trotzend, hatte der König befohlen, daß sich die Armee in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober dem Schlafe überlassen solle. Ziethen jedoch hatte seinem Regimente und dem Regimente Czetteritz den geheimen Befehl ertheilt, daß die Pferde gesattelt bleiben sollen, um auf den ersten Allarm bereit zu seyn. Die preußischen Vortruppen, von den Frei-Bataillons gebildet, versäumten jedoch die gehörige Vorsicht; wodurch der Überfall des Lagers sehr erleichtert ward.

Der FM. Daun erkundete an den folgenden Tagen zu wiederholten Malen das preußische Lager. Sein Entschluß, den König anzugreifen, war von dem Augenblick an fest, als er erkannte, daß derselbe in die Falle gegangen war, die er ihm gelegt hatte. Es bedurfte hierzu keiner Vorstellungen eines Lascy oder Loudon, noch anderer Generale, wie preußische Schriftsteller angeben; sondern sein eigener Feldherrnblick genügte, ihn zu mahnen, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sey, den König anzugreifen.

Daun, in der alten methodischen Kriegsschule allmälig zu dem Kommando der Armee gelangt, das ihm das hohe Vertrauen seiner Monarchin gegeben, hatte bisher gesucht, seine Zwecke durch gut gewählte Märsche und Stellungen zu erreichen. Wagnisse auszuführen, lag weder in seinem Karakter, noch in seinen Verhältnissen; da er für die ihm anvertraute Armee verantwortlich war. Noch durfte er andere als die bereits in der Armee bestehenden Einrichtungen und Anordnungen treffen. Sein Gegner war in seiner königlichen Machtvollkommenheit weder durch Rücksichten gebunden, noch einer Verantwortlichkeit unterworfen. Er konnte daher in jeder Hinsicht um so freier handeln, als vor seiner königlichen Würde jeder laute Tadler verstummte. Wenn gleich der König dem FM. Daun an Manövrirkunst, an Benützung der Umstände und Verhältnisse, überlegen war, so hatte doch Daun durch sein System des Zauderns und seine Stellungskunst bereits in diesem Kriege vielfache Vortheile erlangt. In der Erkennung des Karakters und der Verhältnisse seines Gegners war Daun jedoch dem König bedeutend überlegen. Daun wußte sehr wohl die kriegerischen Talente seines könig-

lichen Gegners und die Macht zu schätzen, die Jenem zu Gebote stand, und die er sogar öfters überschätzte; während der König im Laufe des Krieges oftmals zeigte, wie sehr er den Karakter des östreichischen Feldherrn verkannte. Hochkirch, und später Maxen, liefern die sprechendsten Beweise, daß Daun die Blößen seines Gegners zu benützen verstand; während sich der König in der Meinung bitter täuschte, daß sein bloßes Erscheinen genüge, dem östreichischen Feldherrn, selbst mit Außerachtlassung der nöthigen Klugheitsmaßregeln, zu imponiren.

Daun hatte auch hier sogleich die Blößen erkannt, die ihm sein Gegner gegeben; allein sein bedächtiger Karakter erlaubte ihm nicht, dem Entschlusse die That auf der Stelle folgen zu lassen. Die, wenn gleich eingesehene und überhöhte Stellung der Preußen war jedoch durch Bäche und Dörfer gedeckt, die erstürmt werden mußten; wobei nothwendig die Liniar-Taktik der damaligen Zeit gebrochen wurde. Daun hielt demnach einen direkten Angriff für zu gefährlich; so daß er vorzog, den Feind im nächtlichen Überfall zu bekämpfen, der das Gelingen versprach, indem die Stellung sowohl, als die Nachläßigkeit der Preußen im Vorpostendienste, dazu einluden.

Mit großer Vorsicht war er vor Allem bemüht, dem Feinde glauben zu machen, daß er an nichts weniger als an einen Angriff denke. Im Gegentheile ließ er solche Anstalten treffen, die seine Besorgnisse, selbst angegriffen zu werden, zeigen sollten. Vor der Fronte des Lagers ließ er einige Batterien erbauen. Eine Masse Landvolks wurde aufgeboten, um in dem waldigen Gebirge Bäume zu fällen, die, während sie Kolonnenwege

eröffneten, den Feind glauben machten, daß die Östreicher nur an Verhauen arbeiten ließen. Die in den waldigen Abhängen des Gebirges postirten Kroaten mußten die feindlichen Vorposten allnächtlich allarmiren, um dieselben an den sich alle Nacht wiederholenden Allarm zu gewöhnen.

Die Nacht vom 12. auf den 13. Oktober war Anfangs zum Überfall des Feindes bestimmt. Allein da die Kolonnenwege für das mitzuführende Geschütz noch nicht gehörig vorbereitet waren, so unterblieb der Angriff, und wurde für die folgende Nacht verschoben. Die Ruhe und Sicherheit im preußischen Lager, die vom Monde theilweise erhellte Nacht, und die langen Herbstnebel des Morgens schienen zu versprechen, daß der Angriff gelungen seyn könne, noch ehe der Feind im Stande wäre, seine Lage ganz zu überschauen.

Der Hauptangriff sollte gegen das Dorf Hochkirch gerichtet seyn. Erst dann, wenn dieser Angriff gelungen, sollte der rechte Flügel, unter dem Herzog von Ahremberg und dem Gen. d. Kav. Buccow, zum Angriff vorrücken; während der FML. Kolloredo denselben im Zentrum unterstützen solle. Zur Besetzung des Strombergs war Gen. O'Reilly mit 4 Bataillons bestimmt. Der FML. Fürst Löwenstein sollte mit 7 Bataillons, 15 Eskadrons und einem Theil des Vehlaschen Korps den Gen. Retzow beschäftigen; während der Prinz von Durlach angewiesen wurde, mit dem Rest seines Korps das Löbauer Wasser zu passiren, Glossen zu besetzen, am Fuß des Strombergs Stellung zu nehmen, um die Vereinigung des Retzowschen Korps mit der Armee des Königs zu verhindern, und den Angriff des Herzogs von Ahremberg zu unterstützen. Zugleich erhielt er die Bestimmung,

falls der Angriff unglücklich ausfallen sollte, den Rückzug in einer Stellung am Stromberge zu decken. —

Die Truppen, welche zum Hauptangriffe bestimmt waren, verließen nach dem Zapfenstreich das Lager, um an den Ort zu gelangen, von wo derselbe geschehen sollte. Die Zelter blieben stehen. Die schwere Bagage wurde hinter Herrnhut zurückgesendet. Von jedem Regiment wurden per Kompagnie 2 Mann bei den Zeltern zurückgelassen, so wie auch per Regiment 2 Tambours und 1 Pfeifer, um wie gewöhnlich die Tagwacht zu schlagen. Das Lager wurde erst am Morgen abgebrochen, und der Bagage nach Herrnhut nachgesendet.

Der FM. Daun begab sich um sechs Uhr Abends ins Vorwerk-Jauernick, von wo er um vier Uhr Früh bei den Truppen anlangte, um den Hauptangriff selbst zu leiten. Noch am Abend wurden die Infanterie-Regimenter Kollowrath und d'Arberg unter dem GL. Vitteleský, und die Kavallerie-Regimenter Löwenstein, Zweibrücken, Schmerzing und Gelhay unter den Befehlen des FMLts. Stampa, der GMs. Rehbach, Caramelli und Carracioli, hinter dem Gebirge, über die Dörfer Dese, Kunewalde und Schönberg, zum FML. Loudon entsendet, der die Bestimmung hatte, dem Feinde in den Rücken zu fallen.

Die erste Kolonne stand unter dem Befehl des Gen. d. Kav. O'Donnell. GM. Browne führte die Avantgarde, bestehend aus den Infanterie-Regimentern de Ligne und Browne. Ihr folgten die Kavallerie-Regimenter Darmstadt, Erzherzog Ferdinand, Buccow und Anspach, befehligt von dem FML. Aspremont, den GMs. St. Ignon und Martigni. Die Kavallerie folgte dem Wege zum Loudonschen Korps. Die Infanterie-

Regimenter überstiegen, nebst den andern Kolonnen, das Gebirge, um zum Angriff auf Hochkirch mitzuwirken. (Man sehe den Plan der Schlacht.)

Die zweite Kolonne führte der FML. Forgacs. Das Regiment Erzherzog Karl hatte die Avantgarde. Ihm folgte der GM. Sziskovitz mit 4 Bataillons Grenadieren, sodann die Infanterie-Regimenter Los Rios und Leopold Daun, unter dem GM. Herberstein, endlich Harrach, Ludwig Wolfenbüttel und Wallis, unter dem GM. Los Rios. Diese Kolonne marschirte aus dem Lager links rückwärts ab, ließ Groß-Dese links, und betrat sodann den für sie bestimmten, durch den Wald gehauenen Kolonnenweg.

Die dritte Kolonne stand unter den Befehlen des FZM. Sincere. Die Infanterie-Regimenter Joseph und Niklas Esterhazy bildeten die Avantgarde. Ihr folgten 4 Bataillons Grenadiere unter dem Oberst Browne. Die Infanterie-Regimenter befehligte der FML. Marquis d'Ainse. Der GM. Hartenegg führte die Regimenter Harsch und Clerici, der GM. Kramer die Regimenter Alt-Kolloredo, Starhemberg und Adam Bathiany. Ihnen folgten 16 Kompagnien Karabiniere und Grenadiere zu Pferde, unter dem GM. Ayassassa. Die Kolonne betrat, beim Vorwerk Jauernick vorüber, den für sie bereiteten Kolonnenweg.

Der Gen. Wiese befehligte 600 Kommandirte der Infanterie, und die Kavallerie-Regimenter Erzherzog Joseph und Würtemberg, mit welchen er demonstrirend gegen Plotzen und Kupritz vorzurücken hatte.

Auf dem rechten Flügel befehligte der Herzog von Ahremberg, und unter ihm der FML. d'Arberg, die Generalmajors Plonquet und Zigan der Infanterie,

der FML. Lanthieri, die Generalmajors Pötting und Zollern der Kavallerie, 1 Bataillon Grenadiere, die Infanterie-Regimenter Kaiser, Hildburgshausen, Botta, Kheul, Ahremberg und Forgacs. Er nahm mit diesen Truppen am Fuß des Strombergs hinter Neu-Kobitz, mit dem linken Flügel an Sarke gelehnt, Stellung. Hinter der Infanterie hatte der Gen. der Kav. Buccow die Kavallerie-Regimenter Erzherzog Leopold, Stampa, Anhalt-Zerbst und O'Donnell vereinigt.

Der Herzog von Ursel nahm mit den Infanterie-Regimentern Karl Lothringen, Waldegg, Gaisrugg, Würzburg und Sachsen-Gotha, und dem Kürassier-Regimente Bathiany rechts von Groß-Tschorna Stellung. Der FML. Argenteau, die Generalmajors Kinsky, Vogelsang und Pettoni, standen unter seinen Befehlen.

Zur Verbindung des rechten mit dem linken Flügel war im Zentrum der FML. Kolloredo, mit dem GM. Bülow, den Infanterie-Regimentern Neipperg, Puebla, Andlau und Mainz und dem Kürassier-Regimente Serbelloni vor der Fronte des Lagers aufgestellt.

GM. O'Reilly befehligte auf dem Stromberge 4 Bataillons der Regimenter Königsegg, Thürheim und Heinrich Daun.

FML. Fürst Löwenstein hatte unter seinen Befehlen den GM. Mayern, 1 Grenadier-Bataillon, 1 Bataillon von jedem der Regimenter Moltke, Pallavicini, Baden, Mercy, Luzany und Leopold Palffy, dann den GM. Pellegrini mit dem Dragoner-Regimente Althan, den Kürassier-Regimentern Portugal und Birkenfeld, so wie den GM. Vehla mit einigen Kroaten, den Oberst Brunian mit Kommandirten des slavonischen und Dessewffyschen Husaren-Regiments, und den Oberst-

Lieutenant St. Julien mit 500 deutschen Pferden der übrigen Regimenter.

Der Rest des Korps des Prinzen von Durlach bestand aus 1 Bataillon von jedem der Regimenter Moltke, Pallavicini, Leopold Palffy, Wied und Bethlen, 2 Bataillons von jedem der Regimenter Alt-Wolfenbüttel, Durlach, Deutschmeister und Baireuth, den Kavallerie-Regimentern Kollowrath, Benedikt Daun und Kalkreuter, nebst 6 Karabinier-Kompagnien, unter dem FML. Angern, den Generalmajors Gemmingen, Gaisrugg, Larcinterie und Berlichingen. Der Prinz von Durlach war, dem erhaltenen Befehle gemäß, nach dem Zapfenstreich aus dem Lager aufgebrochen, und hatte am Fuß des Strombergs, Front gegen Weißenberg, den rechten Flügel an Lautitz gelehnt, Stellung genommen. Die Dörfer Nostitz und Glossen ließ er jedes mit 2 Bataillons besetzen.

## Wiederholung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| FM. Loudon | 5 Bat. 2 Grenad. Komp. | 20 Esk. | 4237 Kroaten 1687 Husaren |
| I. Kolonne | 4 „ | 20 „ | |
| II. Kolonne | 16 „ | | |
| III. Kolonne | 17 „ | | 16 Karabinier-Komp. |
| Gen. Wiese | 600 Kommandirte | 10 „ | |
| Herzog von Ahremberg | 13 Bat. | 20 „ | |
| Herzog von Ursel | 8 „ | 5 „ | |
| FML. Kolloredo | 6 „ | 5 „ | |
| GM. O'Keilly | 4 „ | | |
| FML. Fürst Löwenstein | 7 „ | 15 „ | Kroaten des GM. Vehla; Husaren des Oberst Brunian und 500 Kommandirte der deutschen Kavallerie |
| FZM. Prinz von Durlach | 13 „ | 15 „ | 6 Karabinier-Komp. |
| Summa | 93⅓ Bataillons | 110 Esk. | 22 Karabinier-Kompagnien nebst 5000 Kroaten und 2000 Husaren. |

Die Avantgarden des Hauptangriffs mußten ihre Regiments-Geschütze zurücklassen. Die schweren Geschütze folgten unmittelbar den Grenadiers.

Um vier Uhr des Morgens waren alle Kolonnen auf den für sie bestimmten Plätzen angelangt. Daun hatte Sorge getragen, daß auch diese Nacht mit dem Fällen des Holzes und dem Lärm der Arbeiter fortgefahren wurde, und daß die Vorposten unter dem gewöhnlichen Anrufen ihren Dienst versahen. Ohne auch nur einer preußischen Patrulle zu begegnen, — so sorglos überließen sich die Preußen in so gefährlicher Nähe der Ruhe, — langten die Kolonnen, unter Führung des FZM. Sincere, an den Abhängen des Waldes, nur einen Flintenschuß vom Feinde entfernt, zwischen Wuiske und Sornsig an. Die hier postirten Kroaten des GM. Brentano hatten sich bereits zum Loudonschen Korps gezogen. Die Kavallerie der ersten Kolonne, welche unter persönlicher Führung des Gen. d. Kav. O'Donnell den weiten Umweg über Kunewalde und Schönberg zu nehmen hatte, sammelte sich bei Soritz, und nahm nun, in Gemeinschaft mit dem Loudonschen Korps, zwischen Soritz und Cunschütz, Waditz vor der Fronte behaltend, Stellung.

Der Glockenschlag der fünften Stunde auf dem Kirchthurme zu Hochkirch war, der Disposizion gemäß, als Zeichen des zu beginnenden Angriffs bestimmt, und erst, wenn solcher gelungen, sollten die Kolonnen des rechten Flügels zum Angriff schreiten; jedoch nicht mit aller Heftigkeit, sondern nur insoferne, um den Feind abzuhalten, dem eigenen bedrohten rechten Flügel Hilfe senden zu können. —

Noch lagen die Nacht und ein dichter Nebel auf

den im Lager sorglos schlafenden Preußen, denen kein Laut die so gefährliche Nähe zahlreicher Feinde verrathen hatte. Mit heißer Kampfesbegier, doch mit ächt soldatischer Ruhe, hatten die Truppen den beschwerlichen Nachtmarsch über Gebirge und neu gebahnte Waldwege zurückgelegt, und sich die Verhaue eröffnet, durch welche sie über ihre Feinde herfallen sollten. Das Fällen der Bäume, der Lärm der dabei angestellten Arbeiter, das laute Anrufen der Feldwachen hatte verhindert, daß der Feind das mit dem Transport so vieler Geschütze verbundene Geräusch vernehmen konnte. Selbst einige Deserteurs, die beim Aufbruch des Heeres zum Feinde übergingen, hatten demselben die Gefahr nicht verrathen können, da die erste Marschdirekzion in rückwärtiger Richtung auf Groß-Dese führte, und diese Nachricht bei den Preußen den Glauben erweckte, daß Daun an einen nächtlichen Abzug denke. —

Da erklingt auf dem Kirchthurme zu Hochkirch der Glockenschlag der fünften Stunde, — für viele Tapfere die Todesglocke. — FM. Daun gibt den Befehl zum Angriff. Die Regimenter Erzherzog Karl und Niklas Esterhazy, unter ihren Anführern, dem Oberstlieutenant Droßz und dem bereits mit dem Theresienkreuz gezierten Oberst Amadei, stürzen sich, ohne einen Schuß zu thun, auf die im Birkenwäldchen postirten Freibataillons. Die preußischen Feldwachen, einen gewöhnlichen Angriff der Kroaten besorgend, griffen zu den Waffen. Doch schnell sind sie vertrieben. Einige Kanonenschüsse der hinter Aufwürfen stehenden Geschütze sollen das Dunkel erhellen; doch ganze Bataillons-Deschargen der ganz nahe vorgerückten Truppen strecken die Feinde zu Boden. Das Feuern erweckt die Grenadier-Batail-

lons Diringshofen, Benkendorf und Plothow. Halb schlaftrunken eilen sie zu den Waffen. Doch schon dringen Loudons Kroaten, die bereits die Höhe von Steindörfel erstiegen, ins feindliche Lager, und stoßen Alles nieder, was sie in den Zeltern finden. Vergebens suchen die Grenadiere, sich zu formiren. Schon sind sie umringt; denn auch die östreichischen Grenadiere ersteigen die Höhen. Sie suchen sich durchzuschlagen, leiden aber den empfindlichsten Verlust. Loudon selbst führt das Regiment Löwenstein herbei, das unter den Fliehenden ein furchtbares Blutbad anrichtet. Sie erscheinen nicht wieder. Die preußischen Kavallerie-Regimenter Ziethen und Czetteritz, welche, der Vorsicht des Gen. Ziethen gemäß, ihre Pferde gesattelt behalten hatten, waren schnell zu Pferde; doch eilten sie zurück, um sich zu sammeln, und den Anbruch des Tages zu erwarten. Die Unordnung, die das Getümmel des Kampfes erzeugt hatte, wo Mann gegen Mann focht; wo nur Bajonnette, Säbel und Kolben thätig waren; wo ein großer Theil der Sieger sich der Plünderung des eroberten Lagers überließ, war noch dadurch vermehrt, daß die Geschütze des FMLts. Loudon, auf den Höhen von Steindörfel postirt, in der Dunkelheit gegen Freund und Feind wütheten.

Dem preußischen Regimente Forçade, das rechts von Pommeritz gestanden, gelang es zuerst, sich zu sammeln. Es rückte vor, warf die in Unordnung gerathenen Avantgarden über die Anhöhen hinab, und verfolgte sie bis gegen die Birkengebüsche. Doch hier von Neuem angegriffen, wurden die Preußen geworfen, und konnten sich erst hinter Hochkirch wieder sammeln.

Während der FM. Daun und die übrigen Gene-

rale bemüht waren, die mittlerweile auf der Anhöhe angelangten Truppen zu formiren, bemächtigten sich die Grenadiere und die Regimenter der Avantgarde der großen Batterie, welche von dem ersten Bataillon Markgraf Karl tapfer vertheidiget wurde, und eroberten dabei, außer den Regimentsgeschützen, 20 schwere Kanonen. Das östreichische Geschütz, das inzwischen auf der Höhe anlangte, machte nun, im Vereine mit mehreren eroberten preußischen Kanonen, ein verheerendes Feuer gegen Hochkirch, das dabei in Brand gerieth. Am Fuße der Anhöhe formirte der GM. Ayassassa die 16 Karabinier-Kompagnien, um alle von Kupritz herkommenden Angriffe abzuwehren. Gen. Wiese rückte mit seiner Kolonne bis gegen Kupritz vor, und beschoß von hier aus das feindliche Lager. —

Der König, Anfangs den Allarm auf seinem rechten Flügel nicht achtend, stieg nun, nachdem er den Ernst des Angriffs gewahrte, halb angekleidet zu Pferde. Dann kaum beim Regiment Wedel, welches rechts von Rodewitz steht, angelangt, erfährt er auch schon die Niederlage seiner Grenadiere und den Verlust der ganzen Batterie. Sogleich befahl er dem Prinzen Franz von Braunschweig, mit den Regimentern Prinz von Preußen, Itzenblitz und Wedel rechtsum zu machen, und den Feind von den Höhen zu vertreiben. Dem Gen. Retzow sandte er den Befehl zu, mit allen seinen Truppen zu ihm zu stoßen.

Das zweite Bataillon Markgraf Karl postirte sich in dem mit einer hohen Mauer umgebenen Kirchhof von Hochkirch. Das erste Bataillon Geist besetzte die Gärten des Dorfes; das zweite griff die bereits eroberte Batterie, doch vergebens, an; es wurde geworfen. Der eben

angekommene FM. Keith sammelte nun die Fliehenden. Er setzte sich an die Spitze des eintreffenden Regiments Kannaker, ließ Hochkirch rechts, und drückte Anfangs die Östreicher zurück. Jedoch schnell waren diese gesammelt, und die wenigen Feinde umringt. Mit dem Bajonnett mußte sich das Regiment den Rückzug erzwingen. Doch sein Führer, der tapfere Keith, Friedrichs langjähriger Freund, fand hier den Heldentod. —

Es war indeß allmälig heller geworden; doch verhinderte noch ein dichter Nebel die freie Aussicht. Indessen rückte nun der GL. Ziethen mit den Regimentern Czetteritz und Ziethen, unterstützt durch die Regimenter Schönaich und Norrmann, zum Angriffe des östreichischen linken Flügels vor. Es gelang ihm Anfangs, gegen die Kavallerie des Gen. d. Kav. O'Donnell einige Vortheile zu erringen. Allein von der Kavallerie des FMLts. Loudon in der rechten Flanke angegriffen, von den Kroaten im Rücken beschossen, mußte er bald die erlangten Vortheile aufgeben, und sich auf die Höhen bei Pommeritz zurückziehen.

Während dieser Kämpfe hatte der FM. Daun seine Infanterie in zwei Linien formirt. Bevor er dieselbe zum weitern Angriffe vorführte, wollte er sich zuerst des Dorfes Hochkirch bemächtigen. Doch das erste Bataillon Geist vertheidigte dasselbe mit der größten Tapferkeit, und alle einzeln unternommenen Angriffe auf den Kirchhof, dessen Mauern man früher einzuschießen unterlassen, scheiterten an der Tapferkeit des dort postirten zweiten Bataillons Markgraf Karl, unter dem Major Lange, der seine Truppe zur heldenmüthigen Ausdauer zu begeistern wußte. Die Regimenter Clerici, Adam Bathiany, Starhemberg, Alt-Kolloredo, end-

lich auch d'Arberg, Los Rios und Kollowrath, rückten nach und nach zum Angriffe vor. Das Regiment Clerfeit litt außerordentlich. Erst dem vereinten Angriffe gelang es, sich des Dorfes zu bemeistern. Das Regiment Bathiany eroberte dabei 4 Fahnen und machte 300 Gefangene. Major Lange, nachdem er seine Munizion verschossen hatte, und keine Aussicht zum längern Widerstande gewahrte, sammelte den Rest seiner Leute, und suchte, sich mit dem Bajonnette Bahn zu brechen. Doch nur Wenigen gelang es, zu entkommen; die Meisten fanden hier den Heldentod; unter ihnen auch ihr Führer, der tapfere Major Lange.

Indessen war die Brigade des Prinzen Franz von Braunschweig vom Zentrum angelangt. Den Markgraf Karl, den Fürsten Moriz von Anhalt-Dessau und den Prinzen von Braunschweig an der Spitze, rückten nun die Regimenter Prinz von Preußen, Itzenblitz, Kannacker und Forçade zum Angriff von Hochkirch vor. Es gelang ihnen Anfangs, sich des Dorfes aufs Neue zu bemächtigen. Allein so tapfer diese Truppen auch fochten, mußten sie doch der östreichischen Tapferkeit weichen. Prinz Franz fiel, und Fürst Moriz wurde schwer verwundet. Das Dorf ward zum zweiten Male von den Östreichern erobert. —

Nun führte der König selbst die Regimenter Wedel, Retzow und Bornstädt, so wie das zweite Bataillon Garde, zum dritten Sturme heran. Anfangs gewannen sie etwas Terrän, und auch der erneuert vorrückenden preußischen Kavallerie gelang es, einen Theil der Kavallerie des linken Flügels in Unordnung zu bringen. Doch der Gen. d. Kav. O'Donnell hatte dieselbe bald wieder geordnet. FML. Lacy, damals General-

quartiermeister der Armee, setzte sich nun an die Spitze von 5 Karabinier-Kompagnien, und griff die preußische Kavallerie in der Fronte an, während sie von den Kroaten in der Flanke beschossen wurde. Die preußische Kavallerie mußte das Weite suchen, und konnte sich erst hinter Pommeritz wieder sammeln. Vergebens waren die Anstrengungen des Königs, sich Hochkirchs wieder zu bemächtigen. Er selbst verlor dabei ein Pferd unter dem Leibe. — Nachdem nun Lacy die preußische Kavallerie geworfen hatte, wendete er sich gegen die Infanterie, und zersprengte sie. In eiliger Flucht suchten die Preußen auf den Höhen von Pommeritz Schutz.

Der Nebel war indeß gesunken. Es war völlig Tag geworden. Der König konnte nun das Gefährliche seiner Lage ganz übersehen. Doch mit echtem Feldherrnblick eilte er auch sogleich, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Unter dem Schutze zweier Batterien, denen er selbst ihre Plätze bezeichnet hatte, war er bemüht, seine gänzlich zerstreute Infanterie aufs Neue zu sammeln. Die seither in Nieten und Kupritz gestandenen Bataillone werden, da sich die Generale Wiese und Kolloredo, ihrer Instrukzion gemäß, auf bloßes Kanonenfeuer beschränken, in die Linie gezogen, der Gen. Saldern mit seiner Brigade vom linken Flügel herbeigerufen, der größte Theil der Kavallerie auf dem rechten Flügel aufgestellt. Gen. Ziethen aber wird mit einem Theile derselben gegen Cunschitz entsendet, weil Gen. d. Kav. O'Donnell nach dem letzten Angriff der Kavallerie, eine Bewegung gegen Canitz-Christina vorgenommen hatte, um den Rückzug der Preußen zu bedrohen. Den Major Möllendorf beorderte der König, mit dem dritten Bataillon Garde, sich des Defilees von

Drehsa zu versichern, wohin Loudon eben eine Kolonne Kroaten entsendet. Dem GL. Retzow wird neuerdings die möglichste Eile empfohlen.

Die wiederholten, theils bei Nacht, theils im Nebel ausgeführten Angriffe hatten die östreichische Infanterie in die größte Unordnung gebracht. Unbekümmert um Truppe oder Regiment, waren die Offiziere nur bemüht, die Zerstreuten in Reih und Glied zu bringen, um sie, so wie sie sich gesammelt, dem Feinde entgegenzuführen.

Das preußische Lager des rechten Flügels war nun erobert, der Besitz von Hochkirch gesichert. Die Stellung des FM. Daun bedrohte den feindlichen Rückzug. Doch war ihm noch keine Kunde zugekommen, wie der rechte Flügel seine Angriffe ausgeführt habe. Bevor er nicht hierüber Gewißheit erhalten, wollte er den weitern Angriff unterlassen. Unter dem heftigsten Kanonenfeuer waren nun auch die östreichischen Generale bemüht, ihre in Unordnung gerathenen Truppen wieder in Schlachtordnung zu formiren. Der rechte Flügel lehnte sich an Hochkirch; der linke stand auf den Höhen vorwärts von Steindörfel. Die Kroaten standen in den dortigen Gebüschen. Die Kavallerie des Gen. d. Kav. O'Donnell breitete sich zwischen Waditz und Cunschitz in der Ebene aus. —

Vom Feinde unbemerkt, waren die Kolonnen des rechten Flügels und der Mitte auf den ihnen angewiesenen Punkten angelangt. Ungeduldig harrten sie hier des Momentes, der auch ihnen vergönnen würde, an der Entscheidung des Tages Antheil zu nehmen. Schon war der Kanonendonner von Hochkirch her vernehmbar; allein der Moment des Mitwirkens, vom

FM. Daun selbst bestimmt, war noch nicht erschienen. Endlich um die achte Stunde setzten sich die Kolonnen zum Angriff des feindlichen linken Flügels in Marsch.

Die Preußen hatten, wie wir wissen, jene Höhen des linken Flügels so stark befestigt, als es die Zeit erlauben wollte, und in dem ausspringenden Winkel eine Batterie von dreißig schweren Kanonen aufgeführt. Dort standen, nachdem der GL. Saldern das Regiment Alt-Braunschweig auf die Höhen bei Pommeritz geführt hatte, 7 Bataillons, wovon zur Zeit, als der Angriff begann, die Grenadier-Bataillons Rathenow und Heiden bei Rodewitz standen. Das Bataillon Wangenheim hielt die große Batterie besetzt. Front gegen Lauffig standen die Grenadier-Bataillons Billerbeck, Rohr und 2 Kompagnien von Unruh. Die übrigen Truppen waren in ihrer Aufstellung verblieben.

Von dem Nebel begünstigt, setzte sich die Kolonne des Herzogs von Ahremberg in Marsch. Nach hartnäckiger Gegenwehr wurde der Feind aus Kodiz vertrieben, der größte Theil gefangen. Ahremberg formirte nun seine Kolonne in drei Treffen zum Sturme der Höhen. Indessen hatte auch die Kolonne des Herzogs von Ursel den Feind aus Lauffig vertrieben, und das Thal zwischen Lauffig und Groß-Tschorna passirt. Mit 2 Bataillons in Fronte, denen die übrigen sechs in ein Quarree formirt folgten, rückte nun auch er zum Sturme der großen Batterie vor. Um jedoch die Eroberung der vortheilhaften Stellung des Feindes zu erleichtern, hatte der Prinz von Durlach den FML. Angern mit 1 Grenadier- und 6 Füsilier-Bataillons zu Hilfe gesendet, welche, nachdem sie Kodiz passirt, rechts vom Herzog von Ahremberg Stellung nahmen. Der Gen. d. Kav.

Buccow folgte dieser Bewegung mit 3 Kavallerie-Regimentern, während er das vierte zur Deckung von Ahrembergs linker Flanke entsendete. Während nun die östreichischen Kolonnen, unter dem heftigsten Feuer des feindlichen Geschützes, zum Angriff vorrückten, führte der FML. Angern das Grenadier-Bataillon Burmann, unterstützt durch 2 andere Bataillons, in der linken Flanke des Feindes zum Sturme der Höhen vor. Die preußischen Kavallerie-Regimenter Puttkammer und Krokow suchte zwar, der hartbedrängten Infanterie Luft zu machen. Allein Buccow sandte ihnen ein Kavallerie-Regiment entgegen, das sie in die Flucht schlug. — Das Grenadier-Bataillon Heiden eilte nun dem von Wangenheim zu Hilfe. Allein diese Bataillons, von einem Theile ihrer Truppen, die sich eiligst über Rodewitz zurückgezogen hatten, im Stich gelassen, wurden von allen Seiten angegriffen, überwältigt, und nebst der großen Batterie, die sie tapfer vertheidigt hatten, größtentheils gefangen. Der Rest entkam über Rodewitz auf die jenseitigen Höhen, wo sie sich wieder formiren konnten; da sich der Herzog von Ahremberg mit der Eroberung der Höhen begnügte; indem er noch weitere Befehle erwartete, und das Korps des GLts. Retzow seine rechte Flanke bedrohte.

Dieser General hatte, wie wir wissen, gleich im Anfange der Schlacht Befehl erhalten, zum König zu stoßen. Er war eben in Begriff aufzubrechen, als der Fürst Löwenstein mit seiner Kavallerie in Retzows linker Flanke erschien. Sogleich sendete ihm dieser den Prinzen von Würtemberg mit 10 Schwadronen entgegen; während er sich selbst, mit dem Rest der Truppen, nach Grädit in Marsch setzte. Es gelang dem Prinzen von

Würtemberg, die in der Entwicklung begriffene östreichische Kavallerie über den sumpfigen Bach bei Krische zurückzuwerfen, und dadurch Zeit zum Rückzug zu gewinnen. Der Fürst Löwenstein folgte ihm, erbeutete einen Theil des Lagers und der Bagage, konnte aber den Feind nicht mehr erreichen. Er begnügte sich demnach, vorwärts Gräbitz Stellung zu nehmen.

Es war die Absicht des GLts. Retzow, sich über Nechern an den linken Flügel des Königs anzuschließen. Seine Vortruppe, die wieder der Prinz von Würtemberg führte, aus 4 Bataillons und 15 Schwadronen bestehend, erschien in dem Augenblicke im Rücken der Östreicher, als dieselben die Anhöhe erstürmten. Doch schnell rückte ihnen der Gen. d. Kav. Buccow mit 4 in Rückhalt gestandenen Bataillons entgegen. Die bereits über Nechern vorgerückte preußische Kavallerie ward durch die Regimenter O'Donnell und Anhalt-Zerbst, unter Führung der Generale Graf von Zollern und Pettoni, über den Bach zurückgeworfen, und der Feind durch heftiges Kanonenfeuer genöthigt, den Versuch, über Nechern vordringen zu wollen, aufzugeben. Retzow schlug hierauf die Richtung über Wurschen nach Belgern ein, wo es ihm gelang, sich mit dem geschlagenen Heere des Königs zu vereinen, und in einer guten Stellung den Rückzug desselben zu decken.

Der Prinz von Durlach folgte den Bewegungen des GLts. Retzow bis über Weiche hinaus, und nahm daselbst mit dem Rest seiner Truppen, mit dem rechten Flügel an das Löbauer Wasser, mit dem linken an Teiche gelehnt, Stellung. —

Es war um die neunte Morgenstunde, als der FM. Daun den linken Flügel die zweite Vorrückung

gegen Hochkirch machen ließ. Zugleich war auch der Angriff der preußischen Kavallerie, unter Gen. Ziethen, welcher die Bewegungen des Gen. d. Kav. O'Donnell aufhalten sollte, gescheitert; indem sie der GL. Caramelli mit den beiden Regimentern Löwenstein, unterstützt von einigen Kroaten, angegriffen und geworfen hatte. Um eben diese Zeit hatten die Herzoge von Ahremberg und Ursel die Verschanzungen des preußischen linken Flügels erstürmt, und Gen. d. Kav. Buccow die Versuche des GLts. Retzow vereitelt, sich über Nechern die Verbindung mit dem Könige zu eröffnen.

Der König bemühte sich vergebens, die größtentheils gänzlich aufgelöste und in Unordnung gerathene Infanterie, unter dem Schutze der hinter Pommeritz aufgefahrenen Batterien, zu ordnen. Es hätte nur noch eines erneuerten kombinirten Angriffs bedurft, um sie vollends zu vernichten. Allein auch die östreichischen Truppen, durch die nächtlichen und hartnäckigen Gefechte in Unordnung gebracht, hatten durch die Tapferkeit der Preußen starke Verluste erlitten. Auch sie bedurften demnach der Zeit, um sich zu ordnen, und wieder gehörig in Linie zu formiren; was jedoch unter dem heftigsten und dominirenden Kanonenfeuer geschehen mußte.

Der König gewann dadurch Zeit, seine Lage ganz zu überblicken, und seine Maßregeln zur Rettung des Heeres zu ergreifen. Während sich das Fußvolk unter dem Schutze der Batterien einigermaßen zu ordnen begann, und das dritte Bataillon Garde unter Major Möllendorf, durch andere Infanterie unterstützt, das Defilee bei Drehsa schirmte, sandte er die gesammte Kavallerie, unter des GLts. von Seidlitz Anführung, voraus, um in großen Zwischenräumen zwischen Burschwitz

und Wurschen Stellung zu nehmen. Unter ihrem Schutze zog nun die gesammte Infanterie und der Rest der Bagage durch Burschwitz und Klein-Bautzen, wo dieselbe Stellung nahm. Dem GL. Retzow sandte der König 8 Bataillons zur Unterstützung. Sobald der Rest der Infanterie auf den Spitzbergen hinter Burschwitz Stellung genommen hatte, ging Retzow durch Cannewitz durch, wo er sich erneuert aufstellte. Belgern blieb mit 2 Bataillons besetzt. Endlich verließ Retzow auch Cannewitz, ging durch Klein-Bautzen, und stellte sich auf dem linken Flügel des Königs auf. Drei Bataillons bildeten auf der Höhe von Belgern und in der Schweden-Schanze die Arrieregarde. Die Kavallerie, die bisher den Rückzug gedeckt hatte, ging nun ebenfalls durch die Dörfer Burschwitz und Klein-Bautzen. Endlich verließen auch die 3 Bataillons an der Schweden-Schanze ihre letzte Aufstellung, und langten ungefährdet in der neuen Stellung an, in welcher nun die Truppen, da kein neuer Angriff zu besorgen war, bivouakirten. *)

Die neue Stellung war in der Fronte durch einen Bach gedeckt, an welchem die Dörfer Kreckwitz, Burschwitz und Klein-Bautzen lagen, die mit Infanterie stark besetzt wurden. Der linke Flügel lehnte sich an eine Reihe von Teichen. Der rechte stand vor Doberschütz, dem Hauptquartier des Königs, und war durch die Spree gedeckt. Die Kavallerie lagerte im zweiten Treffen. Die Husaren blieben jenseits des Baches, und stellten in der Ebene ihre Feldwachen aus.

*) Nachdem das Lager die Beute des Siegers geworden war, mußten in aller Eile zu Bautzen neue Lagergeräthschaften erzeugt werden, wozu die Einwohner der Stadt in vielfache Requisizion gesetzt wurden.

Als Daun den so musterhaft geordneten Rückzug gewahrte, begnügte er sich mit den errungenen Vortheilen. Er war zufrieden, den Feind geschlagen, sein Lager erobert zu haben. Er wollte durch ein weiteres Verfolgen des Sieges das Errungene nicht wieder aufs Spiel setzen. So musterhaft auch die Disposizion zum Angriff entworfen, und so glänzend selber auch ausgeführt worden war, so hatte sie doch das Verhalten beim Verfolgen des Feindes nicht bestimmen können. Es mußten demnach neue Disposizionen getroffen werden. Allein Dauns methodische Kriegführung, sein kluges und abgemessenes Benehmen in Erwägung aller möglichen Fälle, erlaubte ihm nicht, einen Entschluß zu fassen, der nur dann Vortheile versprach, wenn dem schnellen Entschlusse auch die rasche Ausführung folgte. Zudem war auch die Armee in zwei Theile geschieden; was die Kombinirung des Planes noch mehr erschwert haben würde. Daun begnügte sich demnach, dem zurückziehenden Feinde den FML. Loudon mit 3 Kavallerie-Regimentern nachzusenden. Doch diese konnten natürlich gegen die überlegene preußische Kavallerie nichts ausrichten, da Daun sie nicht unterstützte. Die Sieger behielten ihre Stellung auf der eroberten Wahlstatt. Doch am Abend führte der FM. Daun die Armee in das mittlerweile wieder aufgeschlagene Lager bei Kittlitz zurück. Nur der FML. Kolloredo blieb mit seiner Kolonne, mit sämmtlichen Karabinier- und Grenadier-Kompagnien, auf dem eroberten Boden, um die Todten zu begraben und die Gefangenen zusammen zu bringen.

Groß und der Anstrengung würdig waren die Trophäen des Sieges, den man, nebst der Überraschung,

vorzüglich der glänzenden Tapferkeit der östreichischen Infanterie zu verdanken hatte. 101 Kanonen, 70 Munizionswagen, 28 Fahnen, 2 Standarten wurden dem Feinde entrissen. Fast das ganze Lager und der größte Theil der Bagage wurden erbeutet. Der Feind verlor durch den Tod den FM. Keith und den Prinzen Franz von Braunschweig. Der Fürst Moriz von Anhalt-Dessau wurde schwer verwundet, und auf dem Transport nach Bautzen von einem Husaren-Offizier gefangen, doch gegen Ehrenwort wieder entlassen. Der GL. von Retzow, die Generalmajors Geist *) und Krokow wurden verwundet. Die Preußen geben ihren Verlust an Todten, Gefangenen und Vermißten zu 119 Offiziers und 5381 Mann, an Verwundeten zu 127 Offiziers und 3470 Mann, im Ganzen zu 9103 Köpfen an; was jedoch offenbar zu gering ist; denn es wurden allein 3509 Preußen auf dem Schlachtfelde beerdigt. 2 Oberstlieutenants, 8 Majors, 82 Offiziers und 2521 Mann wurden gefangen. Hierbei sind die Vermißten und die große Anzahl von Deserteurs nicht mitgerechnet. Der Gesammtverlust der preußischen Armee mag demnach mindestens 10,000 Mann betragen haben.

Doch auch theuer wurde der Sieg erkauft. Die Obersten Graf Buttlar und de Thinnes, 2 Oberstlieutenants, 1 Major, 36 Offiziers und 1020 Mann blieben todt auf dem Platze. Der FML. Marquis d'Ainse, die Generalmajors Graf Herberstein, Baron Sziskovitz, Graf Philipp Browne und Baron Rehbach, 6 Obersten, 11 Oberstlieutenants, 10 Majors, 230 Offi-

*) Er wurde später in Bautzen gefangen.

ziers und 3972 Mann wurden verwundet. Der GM. Witteleský, 1 Major und 20 Offizier geriethen in Gefangenschaft. Die Anzahl der gefangenen, desertirten und vermißten Mannschaft betrug 2270 Köpfe; wovon sich jedoch später wieder ein großer Theil zu den Fahnen fand. Der Gesammtverlust betrug demnach 7587 Köpfe. —

Am andern Tage, am Namensfeste der Kaiserinn, wurde das Tedeum gefeiert, die Leiche des FM. Keith mit allen Ehren zur Erde bestattet, und am Abend ein Freudenfeuer aus allen Geschützen und dem kleinen Gewehr gelöst. —

Die Armee ruhte aus. Die eroberten Geschütze und die Gefangenen wurden nach Böhmen geschafft. Erst am 17. rückte die Armee ins Lager bei Wurschen, in welchem der FM. Daun den Marsch des Königs nach Schlesien aufzuhalten gedachte. Der Prinz von Durlach rückte zur Armee ein, dagegen der FML. Guasco, mit den GMs. Unruh und Buttlar, den Regimentern Moltke, Pallavicini, Mercy und Alt-Wolfenbüttel, zum Korps des FZM. Harsch nach Schlesien entsendet wurde. —

Der mit so vielen Opfern erkaufte Sieg trug nicht die Folgen, die man davon hätte erwarten können. So klug und entscheidend die Einleitungen zum Siege getroffen waren, und so tapfer auch derselbe erkämpft worden war, so wenig thätig bewies sich Daun nach errungenem Siege. — Der König dagegen bewies sich nie thätiger und größer als nach dieser Niederlage. Mit Energie ergriff er schnell alle Mittel, um die erlittenen Verluste zu ersetzen, und dennoch

seinen Zweck zu erreichen. Nachdem er sein Heer durch einen großen Theil der Truppen des Prinzen Heinrich verstärkt hatte, verließ er in der Nacht vom 24. auf den 25. das Lager bei Bautzen, umging das Lager des Feldmarschalls Daun in der rechten Flanke, erreichte früher als die ihm nachgesendeten östreichischen Truppen Görlitz, und gewann einen Vorsprung nach Schlesien; wodurch es ihm gelang, das belagerte Neisse zu entsetzen. —

# IV.

## Literatur.

1. Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken, größtentheils nach, bis jetzt unbenützten, Handschriften bearbeitet, von Freiherrn Philipp Röder von Diersburg, großherzoglich badenschen Oberstlieutenant im Generalstabe. Zweiter Band; mit siebzehn Urkunden und fünf Plänen. Karlsruhe. Verlag der Chr. Fried. Müllerschen Hofbuchhandlung. 1842. 446 Seiten in Groß-Oktav.

Der erste Band ist im IV. und V. Hefte des Jahrgangs 1840 der östr. milit. Zeitschrift umständlich besprochen worden. Mit Vergnügen zeigen wir nunmehr das Erscheinen des zweiten an, der die Feldzüge vom Jahre 1687 bis 1692 umfaßt.

Der Raum dieser Blätter verstattet nicht, einen, wenn auch nur kurzen, Auszug des reichen Inhaltes zu geben. Wir müssen uns daher beschränken, blos mit einigen Worten denselben anzudeuten:

### Feldzug 1687.

#### Erstes Kapitel.

Erneuerung der Friedensanträge der Pforte. Die kaiserliche Armee, unter dem Herzog von Lothringen, sammelt sich bei Gran; eine zweite, unter dem Kurfürsten von Baiern, bei Szolnok. Der Herzog rückt über die Drau vor, und

sucht, nach Vereinigung mit der zweiten Armee, den Großwesir bei Essegg. Das befestigte türkische Lager bei Essegg erscheint unangreifbar. Rückzug der Kaiserlichen. Der Großwesir folgt auf das linke Drau-Ufer nach. Schlacht am Berge Harsan.

### Zweites Kapitel.

Entsendung des Generals Dünewald zur Unterwerfung von Slavonien. Die Hauptarmee geht bei Mohacz über die Donau, auf Peterwardein. Das türkische Heer verjagt den Großwesir, und zieht, im Aufruhr, nach Belgrad. Der Kurfürst von Baiern, und Markgraf Ludwig verlassen die Armee, welche Siebenbürgen besetzt, und daselbst Winterquartiere nimmt. Vorgänge in der Krimm, Moldau und auf Morea. Janitscharen-Aufstand in Konstantinopel. Mohamed IV. wird abgesetzt, und Soliman II. zum Sultan ausgerufen. Krönung des Erzherzogs Joseph zu Preßburg. Ungern zu einem Erbkönigreich erklärt. Übergabe von Erlau und Munkacz.

## Feldzug 1688.

### Erstes Kapitel.

Die Belagerung von Belgrad in Wien beschlossen. Stärke der kaiserlichen Hauptarmee und der Nebenkorps in Bosnien und Siebenbürgen. Kapitulazion von Stuhlweißenburg. Eifersucht zwischen dem Kurfürsten von Baiern und dem Herzog von Lothringen, wegen des Oberbefehls. Markgraf Hermann, als kaiserlicher Prinzipal-Kommissär, an den Reichstag nach Regensburg versetzt. Feldmarschall Caprara versammelt die Hauptarmee bei Essegg. Rückt bis Peterwardein. Entsendung des Markgrafen Ludwig nach Bosnien. Der Kurfürst übernimmt den Oberbefehl. Er erzwingt den Übergang über die Sau, und schließt Belgrad ein. Die türkische Armee zieht nach Nissa ab.

### Zweites Kapitel.

Beschreibung der Feste Belgrad. Eröffnung der Transcheen. Der Kurfürst beschwert sich wegen Ausbleiben der

Belagerungsartillerie. Letztere langt endlich an. Entscheidende Wirkung der Breschbatterien. Die den Belagerten angebotene Kapitulazion wird halsstärrig verworfen. Die Breschen sind gangbar. Erstürmung des Platzes. Der Kurfürst gibt das Kommando an Graf Caprara ab, und kehrt nach Wien zurück.

### Drittes Kapitel.

Die Unternehmungen des Markgrafen Ludwig in Bosnien. Er durchzieht Slavonien, Kroazien und passirt den Saustrom bei Sziszek. Schlägt den Pascha von Bosnien an der Unna, und erobert Costainiza, Jassenovacz, Dubicza, Gradiska und Brod. Vernichtet das Korps des Paschas bei Derbent. Einnahme von Zwornik. Der Markgraf widersetzt sich einem Winterfeldzug in Bosnien und Dalmazien. Der Hof weicht seinen Gründen, und beruft ihn nach Wien. Zug des siebenbürgischen Korps in das Banat und die Wallachei. Einbruch der Franzosen in das deutsche Reich. Abzug der deutschen Hilfstruppen nach dem Rheine.

## Feldzug 1689.

### Erstes Kapitel.

Kaiser und Reich erklären Frankreich den Krieg. Markgraf Ludwig zum Oberbefehlshaber gegen die Türken ernannt. Stärke und Eintheilung der kaiserlichen Streitkräfte in Ungern. Konzentrirung der Hauptarmee in Servien. Der Markgraf überschreitet die Morava bei Possarevatz, und schlägt den Seraskier Redschid-Pascha bei Grabova und Batotschin.

### Zweites Kapitel.

Markgraf Ludwig geht bei Jagodina auf das rechte Ufer der Morava über. Schlägt den Seraskier, den 24. September, bei Nissa noch einmal aufs Haupt. Nissa wird befestigt, und die Hämuspässe, von der rumelischen Grenze, bis zur Herzegowina, besetzt. Der Markgraf läßt ein Korps zur Behauptung von Servien zurück, und erobert Widdin

und alle Plätze an der Donau, bis Nikopolis. Passirt bei Fethislam die Donau, und erzwingt die Winterquartiere in der Wallachei. Tod des Generals Piccolomini in Servien. Seine Vermählung mit der Prinzessinn von Sachsen-Lauenburg.

## Feldzug 1690.

### Erstes Kapitel.

Überfall des Tatarchans auf die kaiserlichen Winterquartiere in Servien. Treffen bei Katschianik. Die Wallachen brechen den Quartier-Traktat, worauf Gen. Heißler die Truppen nach Siebenbürgen zurückzieht. Michael Apafi stirbt. Die Pforte ernennt Tökely zum Fürsten von Siebenbürgen. Sie versammelt eine große Heeresmacht in Ungern. Die kaiserlichen Rüstungen werden vernachlässigt. Markgraf Ludwig widersetzt sich vergeblich dem Feldzugsplane des Hofes.

### Zweites Kapitel.

Markgraf Ludwig begibt sich nach Jagodina zur Armee. Einfall der Turko-Rebellen in Siebenbürgen. General Heißler wird von Tökely bei Tohany geschlagen. Nissa vom Großwesir, Widdin vom Pascha von Rumelien, belagert. Der Markgraf marschirt aus Servien ab, und Siebenbürgen zu Hilfe. Nissa und Widdin gehen unterdessen verloren. Belgrad sammt Semendria, Kulitscha, Ram und Kolumbacz verloren. Essegg bedroht. Die Tataren streifen bis Ober-Ungern. Namenlose Bestürzung in Wien.

### Drittes Kapitel.

Nothruf der siebenbürgischen Stände wegen dem Einbruch des Tökely. Markgraf Ludwig verspricht schleunige Hilfe. Passirt die Donau bei Semendria. Einmarsch in Siebenbürgen durch den Paß des eisernen Thores. Tökely weicht von einem Ende des Landes zum andern vor den Kaiserlichen zurück. Die Katastrophe von Belgrad trifft den

Markgrafen wie ein Donnerschlag. Der Rückzug aus Siebenbürgen im Kriegsrath zu Okland beschlossen. Der Markgraf verschiebt die Ausführung, und setzt die Verfolgung des Tökely mit der Reiterei fort. Holt ihn bei Kronstadt ein, und jagt ihn, mit Verlust des Gepäckes, in die Wallachei. Der Großwesir zieht, nach Wiederherstellung von Belgrad, in die Winterquartiere. Die Kaiserlichen thun dasselbe in Siebenbürgen und Ober-Ungern. Tökely, und die Tataren, fallen noch einmal, mitten im Winter, über Siebenbürgen her. Markgraf Ludwig befreit das Land zum zweiten Male, und kehrt dann nach Wien zurück. Übersicht der Verrichtungen der Mitverbündeten des Kaisers.

## Feldzug 1691.

### Erstes Kapitel.

Die lebhaften Rüstungen der Pforte veranlassen den Kaiser, seine Regimenter vom Rheine zurückzuberufen, und baierische und brandenburgische Hilfstruppen zu unterhandeln. Vertheilung der Streitkräfte in Ungern. Feldzugsplan. Markgraf Ludwig vereinigt die Hauptarmee bei Essegg, und sucht den Großwesir in dessen verschanzter Stellung bei Semlin auf. Lockt die Türken durch einen verstellten Rückzug aus derselben. Der Großwesir umgeht die Stellung der Kaiserlichen bei Szlankament, und verschanzt sich in ihrem Rücken. Markgraf Ludwig beschließt, seine dadurch verlorenen Verbindungen durch einen allgemeinen Angriff wieder zu eröffnen. Die Vernichtungsschlacht bei Szlankament.

### Zweites Kapitel.

Wirkung der Niederlage bei Szlankament auf den Sultan und Divan. Absetzungen, Strangulirungen und neue Ernennungen als Folge derselben. Markgraf Ludwig läßt den Herzog von Croy mit einem Truppenkorps in Slavonien. Geht mit dem Überrest der Hauptarmee über die Donau, und belagert Großwardein. Der Widerstand der Besatzung und der nahende Winter veranlassen ihn, die

Belagerung in eine Einschließung zu verwandeln. Operazionen des Armeekorps in Siebenbürgen. Einnahme von Lippa. Der Herzog von Croy erobert Possega, Gradiska, Brod und reinigt ganz Slavonien von den Türken. Die Verrichtungen der Mitverbündeten des Kaisers in der Moldau, auf Morea, am Ober-Rhein, in den Niederlanden und Italien.

## Feldzug 1692.

### Erstes Kapitel.

Großwardein fällt, in Folge erneuerter Belagerung. Die Operazionen in Ungern verziehen sich, wegen gegenseitiger Erschöpfung, bis in das Spätjahr. Die kaiserliche Hauptarmee versammelt sich bei Peterwardein, die türkische bei Belgrad. Beide Heere werden durch Krankheiten für den ganzen Feldzug in Unthätigkeit gehalten. Markgraf Ludwig ebenfalls krank. Die eintretende schlechte Witterung, in Verbindung mit dem üblen Zustande der Truppen, zwingt beide Theile, die Winterquartiere zu suchen. Die gleichzeitigen Operazionen der Polen, Venezianer, so wie in Italien, in den Niederlanden, zur See und am Ober-Rhein. Markgraf Ludwig, auf Verlangen der deutschen Reichsstände, zum kommandirenden General am Ober-Rhein ernannt. Schluß.

Wenn auch die Türkenfeldzüge, welche vor uns liegen, nur ein Bruchstück aus dem reichen Kriegsleben jenes Helden sind, der noch heute im Munde des Volkes am Rhein als Türkenlouis, so wie in mancher Sage, in manchem Liede lebt, so reichen sie doch schon allein hin, dem Markgrafen Ludwig eine Stelle anzuweisen unter den größten Feldherren, welche die Geschichte nennt.

Der Verfasser hat die hinterlassenen Papiere der beiden Markgrafen Hermann und Ludwig, ebenso die Staats- und Hofkriegsrathsakten, welche aus dem Nachlasse des Ersteren, mit seinen Privatpapieren, in das badensche Haus-Archiv übergingen, mit eben so viel Gewissenhaftigkeit als

Sachkenntniß benützt. Ihm gebührt der Ruhm, diese für die Geschichte einer thatenreichen Epoche, so kostbaren Schriften der Vergessenheit entrissen, und seinem Prinzen Louis ein würdiges Denkmal errichtet zu haben. Wir erkennen gerne sein mühevolles Quellenstudium, vor allem aber die historische Treue an, welche den Grundton seiner Arbeit bildet.

Nur eine genaue Prüfung des Umfanges und Werthes der in den Archiven zu Karlsruhe und Wien vorhandenen Urkunden läßt die Ursache entdecken, weshalb die kriegsgeschichtliche Literatur, über den so merkwürdigen, als für Östreich und ganz Europa so folgenreichen Türkenkrieg von 1683 bis bis 1698, bis zum Erscheinen des von uns angekündigten Werkes, auch nicht Eine zuverlässige Schrift über den gesammten Türkenkrieg aufzuweisen hat. Doch muß bemerkt werden, daß einzelne Akte und Feldzüge dieser Periode, wie z. B. der Feldzug 1689, — die Vernichtung des türkischen Korps bei Costanovicza in Kroazien, — die Schlachten bei Patacin und Nissa, — bereits nach Originalquellen bearbeitet, in verschiedenen Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift veröffentlicht worden sind. Diese Vorarbeiten, und die dem Verfasser ertheilte Bewilligung zur Benützung des k. k. Kriegsarchivs, waren gewiß der beste Vorschub, welcher dem Unternehmen werden konnte. Allein im Verfolg der Arbeit stellte sich die Nothwendigkeit immer deutlicher heraus, wenigstens die wichtigsten Urkunden, ihrem vollen Inhalte nach, mitzutheilen, sollte dem Geschichtsforscher nichts entfremdet und der Geist jener Zeit in einem treuen Abbild wieder gegeben werden.

So entstand das jedem der beiden Bände beigefügte, einen wahren Schatz bildende Urkunden-Buch.

Jenes des zweiten Bandes enthält siebzehn Stücke:

1. Kaiserliches Patent, wodurch Markgraf Ludwig von Baden zum Oberbefehlshaber des Heeres, im Kriege wider die Türken, ernannt wird; dd. Wien, 6. April 1689.

2. Hofkriegsraths-Dekret an Markgraf Ludwig von

Baden, in Betreff des demselben wider die Türken aufgetragenen Oberbefehls; dd. Wien, am 6. April 1689.

3. Verschiedene vom Markgrafen Ludwig von Baden bezüglich der Feldzugs-Einrichtung an den Kaiser eingereichte Fragepunkte; dd. Wien, am 5. Mai 1689.

4. Hofkriegsraths-Dekret an Markgraf Ludwig von Baden, in Erwiederung auf die von Letzterem, bezüglich der Feldzugsanstalten, eingereichten neunzehn Fragepunkte; dd. Wien, am 9. Mai 1689.

5. Allerhöchste Instrukzion an Markgraf Ludwig von Baden für den Feldzug von 1689; dd. Wien, am 10. Mai 1689.

6. Korrespondenz zwischen dem Kaiser Leopold und dem Markgrafen Ludwig von Baden, während des Türkenfeldzuges von 1689.

7. Markgraf Ludwig von Baden legt dem Kaiser einen Operazionsplan für den Feldzug von 1690 vor; dd. Augsburg 6. Februar 1690.

8. Markgraf Ludwig von Baden verweigert in einer Denkschrift an den Kaiser die Annahme des Oberbefehls, für den Feldzug 1690. Ohne Ort und Datum.

9. Hofkriegsraths-Dekret, wodurch Markgraf Ludwig, seiner Weigerung ungeachtet, der Oberbefehl übertragen wird; dd. Wien, 18. Mai 1690.

10. Allerhöchste Instrukzion an Markgraf Ludwig für den Feldzug 1690; dd. Wien, 9. Juli 1690.

11. Markgraf Ludwig legt vor der Abreise zum Heere, bei dem Hofkanzler Graf Strattmann, eine nochmalige Verwahrung wegen des ihm vom Hofe aufgedrungenen Feldzugsplanes ein. Ohne Ort und Datum.

12. Korrespondenz zwischen Kaiser Leopold und dem Markgrafen Ludwig, während des Türkenfeldzuges 1690.

13. Operazions-Gutachten eines Ungenannten, für den Feldzug von 1691. Ohne Ort und Datum.

14. Berichte des Markgrafen Ludwig an den Kaiser Leopold, auf den Türkenfeldzug 1691 bezüglich.

15. Patent der Ernennung des Markgrafen Ludwig zum General-Lieutenant des Kaisers.

16. Sammlung türkischer Trophäen des Markgrafen Ludwig im großherzoglichen Schlosse zu Rastadt.

17. Die in den großherzoglichen Schlössern zu Karlsruhe und Rastadt aufbewahrten Stücke der Feldequipage des Markgrafen Ludwig.

Nebstbei sind dem Texte selbst noch viele Originalschreiben eingeflochten.

Wenn wir auch gerne zugeben wollen, daß der Verfasser die seinem Helden gemachten Vorwürfe fast immer siegreich niederschlägt, so meinen wir doch, daß er sich an einigen Stellen zu stark ausdrückte. (Seite 124.)

Viel Merkwürdiges und Wichtiges, was die bestaubten Akten enthielten, mag der Verfasser, mit Rückblick auf seine Stellung und die Pflicht der Dankbarkeit für bereitwilliges Entgegenkommen, nicht aufgenommen haben. Der Historiker ist übrigens auch nicht verpflichtet, Alles zu sagen, was er weiß; aber er ist gehalten, nur Wahres zu berichten.

Eben so wollen wir es dem Verfasser zum Verdienst anrechnen, daß er die Schlachtfelder von Mohacs und Szlankament richtig angibt, und durch seine auf Urkunden gestützte, so wie durch genaue Plane erläuterte Beschreibung für die Zukunft feststellt.

Die fünf lithographirten Schlachtplane sind äußerst sauber, und, insoweit dies die zu Gebot gestandenen, in der Vorrede gewissenhaft bezeichneten Behelfe verstatteten, auch genau.

Die nähere Kenntniß der Trophäen in dem durch den Türkenbesieger zu Rastadt erbauten Schlosse, so wie die hier und zu Karlsruhe aufbewahrten Stücke der Feldequipage des Markgrafen Ludwig, bilden eine höchst willkommene Zugabe, und sind, unseres Wissens, hier zum ersten Mal näher besprochen.

Wir dürfen dem zweiten Bande mit voller Überzeugung

dieselbe freundliche Aufnahme verheißen, deren sich schon der erste Band erfreute.

Der Druck ist korrekt und gefällig. Überhaupt wurde bei der typographischen Ausstattung nichts gespart.

Heller,
Major im k. k. Generalquartiermeisterstabe.

2. Kopf- und Fußbekleidung des Infanteristen. Ideen und Erfahrungen eines preußischen Offiziers. Dresden und Leipzig 1841. Mit 2 Steindrucktafeln.

Durch zwei Motto's, deren eines auf dem Titelblatte enthalten, das andere dem folgenden Texte als Überschrift dient, scheint der Verfasser seine Absicht bei Herausgabe dieser Broschüre anzudeuten. Das erste Motto heißt:

Der Kamerad.

O Freund! dies vielbesprochene Kapitel
Ist für den Schlaf ein herrlich's Mittel.

Der Verfasser.

Die Schellenkappe auf, hab' ich's verfaßt,
Damit's für Kurzweil besser paßt.

Das zweite Motto lautet:

Hohn dem, der Übles dabei denkt!
Denn nur den Strohkopf ohne Herz
Verdrießt des Schalkes Scherz.

In der Hauptsache enthalten die Vorschläge des Verfassers Folgendes:

Als Kopfbedeckung für den Infanteristen ein Helm von Filz (Filz-Kasket) mit einer Raupe (Helmquaste), einer messingenen Panzerkette, welche aus zwei Theilen besteht, unter der Raupe zusammengeschnallt ist, und auf einem in derselben Richtung von

der rechten zur linken Kopfseite laufenden, auf den Filz aufgenähten, Lederstreif ruht. An die Panzerkette sind die Sturmbänder, aus bloßem Leder, befestigt. Die Vorderseite ziert ein metallenes, herzförmiges Schild, welches, so wie die Raupe und Panzerkette, an dem Filz, in welchem hierzu besondere Löcher angebracht sind, durch Ösen und Bänder befestiget wird. Um den unteren Rand des Helmes läuft ein ziemlich breiter Einfassungsriemen. Ein Sonnen- und Nackenschirm schützen das Gesicht und Genicke. — Zur Schonung des Kaskets gibt der Verfasser demselben noch einen Überzug von Wachsleinwand, welcher nach Belieben darüber gezogen und abgenommen werden kann.

Eine zweite Kopfbedeckung, von der der Verfasser sagt: „nur ritterliche Waffen sind solches Schmuckes würdig,“ besteht in einem hohen Czako von abgestutzter Kegelform, nach vorne und rückwärts, so wie auf beiden Seiten mit einem Roßschweif behangen, und mit einem Herzschilde geziert. Sonnen- und Nackenschirm, so wie die Sturmbänder, sind mit Schuppen aus gebräuntem Eisen belegt. Um die vier Roßschweife besser zusammen zu halten, sind am oberen Rande des Czakos vier Metallringe angebracht, durch welche sie gezogen werden.

Die in Antrag gebrachte Feldmütze kommt den in der östreichischen Armee eingeführten Holzmützen ziemlich gleich. Um dem Vorderschirm eine haltbarere Form zu geben, wenn dieser heruntergeschlagen (abgeklappt) wird, kann zwischen dem Doppeltuche desselben ein leichter Filz eingelegt werden.

Nun folgt die projektirte Fußbekleidung. Sie besteht in einem kurzgeschäfteten Schnürstiefel, wie er in der östreichischen Armee bei der ungrischen Infanterie eingeführt ist. Er unterscheidet sich von diesem dadurch, daß die sogenannte Zunge nicht inner- sondern außerhalb des Schlitzes aufgenäht ist, und für die Schnürlöcher zwei Lederstreifen längs dem Schlitze, von diesem einen Daumen breit entfernt, angebracht sind. Ferner ist noch, zur Verhütung des Wundreibens vom Knöchel, ein Stück weiches Bock-

leder mittels eines Streifens Kalbleder an dem Schaftrande befestigt, welches als Futter des ganzen Schaftes dient, indem man es nach einwärts schlägt, und die Ferse darauf setzt, wodurch es sich nicht verschiebt. Statt der leinwandenen Fußlappen gibt der Verfasser dem Manne jährlich drei Paar Halbsocken von Baumwolle, die blos von den Zehen bis zum Rist reichen, jedoch bei kalter Witterung nicht getragen werden; weil zu solcher Jahreszeit der Soldat um den Fuß wärmer zu halten, nur eine Strohschichte von innen auf die Sohle des Stiefels legt, und diesen über den bloßen Fuß anzieht. — Zu diesen Schnürstiefeln gehört aber noch eine Wadenkamasche. Sie besteht aus Tuch, gleichfärbig mit dem Beinkleide, reicht vom Knie über den Schnürstiefel bis zum Knöchel, hat aber vom unteren Ende bis zur halben Wade einen Lederbesatz, in Gestalt des ungarischen Stiefels. Sie ist mit Knöpfen, statt der Knopflöcher aber mit Schleifen zum Einknöpfen versehen, und nicht gefüttert. Statt des Futters erhält der Mann ein Paar Unterkamaschen von graufärbigem Baumwolldrillich mit flachen Lederknöpfen, die mit dem unteren Ende in den Schnürstiefel reichen. Ein weites Beinkleid, welches nur bis unter das Knie geht, vervollständigt den Anzug des Mannes.

Pf.

### 3. Hauptmann Baron Diemar an die Redakzion der östreichischen Militär-Zeitschrift.

Nachdem ich aus dem siebenten Hefte der östreichischen Militär-Zeitschrift 1842 ersehen habe, daß in dem Aufsatze, worin das Feld-Reglement vom Herrn Oberstlieutenant Anton Pannasch besprochen wurde, ein Satz ganz wegblieb, nämlich jener, worin gesagt wurde:

„Der Vortheil hiervon wäre, daß aus dem dritten „Theile der Infanterie, — der bis jetzt fast unthätig stand,

„— über 80,000 Mann als Plänkler (Jäger) in Wirkung „gesetzt würden. Jedes Infanterie-Regiment hätte somit sein „eigenes Jägerbataillon zur bleibenden Verwendung;“ —

so ersuche ich, eine geehrte Redakzion wolle gütigst, im Hefte pro Oktober, diesen Satz, als weggeblieben, einrücken lassen; um Alles gesagt zu haben, was hierüber von unserem würdigen Bataillonschef, Oberstlieutenant Anton Pannasch, geschrieben und eingesendet wurde.

Klausenburg, am 22. August 1842.

Baron Diemar,
Hauptmann vom 41. Infanterie-Regiment
Baron Sivkovich.

# V.

# Neueste Militärveränderungen.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Sivkovich, Johann Bar., FML. und Divisionär in Italien, wurde in dieser Eigenschaft nach Temeswar übersetzt.

Auersperg, Karl Graf, GM. und Brigadier in Italien, z. FML. und Divisionär in Italien befördert.

Khevenhüller-Metsch, Franz Graf, GM. und Brigadier zu Wien, z. FML. und Divisionär in Kaschau detto.

Pfersmann von Eichthal, Aloys, GM. und Brigadier zu Vinkovsze, in dieser Eigenschaft nach Italien übersetzt.

Lichnowsky, Wilhelm Graf, GM. und Brigadier zu Kaschau, in dieser Eigenschaft nach Wien detto.

Fröhlich, Karl, Obst. v. Brooder Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Vinkovsze befördert.

Mogá, Johann von, Obst. v. E. H. Franz Karl J. R., z. GM. und Brigadier in Kaschau detto.

Hentzy, Heinrich von, Obst. v. Ingenieur-Korps, z. Kommandanten des Sappeur-Korps ernannt.

Dreihann von Sulzberg am Steinhof, Ignaz Ritter, Obstl. v. Schön J. R., und General-Kommando-Adjutant in Nieder-Östreich, z. Obst. und Militär-Referenten des Hofkriegsrathes befördert.

Wolter Edler von Eckwehr, Johann, Obstl. und Kommandant des Sappeur-Korps, z. Ingenieur-Korps übersetzt, und z. Lokal-Direktor der Ingenieur-Akademie ernannt.

Herrmann, Anton, Maj. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Obstl. im Korps befördert.

Möller, Georg, Maj. der Garnis. Art., z. Obstl. und Kommandanten des venez. Filial-Posto-Kommando detto.

Pfeifer, Franz, Maj. und Korps-Kommandant der Militär-Polizeiwache zu Venedig, z. Obstl. ad hon. in seiner Anstellung detto.

Wanka von Lenzenheim, Emanuel, Maj. v. Hochenegg J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Sternfeld ernannt.

Klein, Karl, Maj. v. Sivkovich J. R., in dieser Eigenschaft z. Bertoletti J. R. übersetzt.

Pitz, Karl Edler von, Maj. v. Schön J. R., in dieser Eigenschaft z. Kaiser Ferdinand J. R. detto.

Collery, Eduard, Maj. und Kommandant des 9. Jäg. Bat., in dieser Eigenschaft z. 12. Jäg. Bat. detto.

Heller, Friedrich, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps befördert.

Le Gay Edler von Lierfels, Franz, Hptm. v. Fürstenwärther J. R., z. Maj. b. Sivkovich J. R. detto.

Ritschel, Johann, Hptm. v. Bertoletti J. R., z. Maj. b. Fürstenwärther J. R. detto.

Augustin, Ferd. Bar., Hptm. v. E. H. Ludwig J. R., z. Maj. b. Schön J. R. detto.

Weiß, Franz von, Hptm. v. 12. Jäg. Bat., z. Maj. und Kommandanten des 9. Jäg. Bat. detto.

Rödling, Karl, Hptm. der Garnis. Art., z. Maj. und Kommandanten des Ollmützer Gar. Art. Distr. detto.

### Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Cavalli, Kaspar Don, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ertel von Seau, Rudolph, Obl., z. Kapl.
Vogelsang, Ludwig Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zaremba, Anton von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Rickauer von Fahrenthal, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Lynker, Eduard, z. Ul. 2. Geb. Kl. ernannt.

### Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Massing, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kastenholz, Karl von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Reicher, Joseph, Obl., z. Kapl.
Wolgner, Mathias, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Papesch, Wenzel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Lepkowski, Max. von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.
Hofrichter, Wenzel, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Callot, Anton Bar., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Gerbert von Hornau, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., q. t. z. Hochenegg J. R. übersetzt.
Schönnermark, Eduard Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Hochenegg J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Lenk von Lenkenfels, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Sachsen-Koburg-Gotha, Leopold Prinz, z. Ul. 2. Geb. Kl. ernannt.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Vetter von Treuenwerth, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. z. Obl.
Suchanek, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wottoczek, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Paini, Herkules, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ebner, Karl, Obl., z. Kapl.
Salvioli Ritter von Fossalunga, Hugo, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reimitzer Edler von Reimitzthal, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Bar. Trapp Nr. 25.

Stecher von Sebenitz, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lunz von Lindenbrand, Franz, Obl., z. Kapl.
Petit von Königstern, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Groß, Alfred Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Palombini J. R.

### Inf. Reg. König Wilhelm Nr. 26.

Halzl, Ignaz, Obl., z. Kapl.
d'Hüve, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kienmayer, Joseph Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
d'Orsay, Oskar Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Wimpffen J. R.

### Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Krug von Nidda, Arnold, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Obich von Turnstein, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Carcano, Cäsar von, Obl., z. Kapl.
Poppatich, Karl von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mihanovich, Kaspar, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dall' Aglio, Wenzel, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Candon von Edlenbach, Friedrich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Harnach, Emanuel Ritter von, Obl., z. Kapl.

### Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Schaupp, Franz, Obl., z. Kapl.
Altvatter, Ludwig von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Villani, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Singer, Wilhelm, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Brum, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Straßer, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Niedzielsky, Thomas von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Schütz, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Gallaß, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Karg, Johann, Obl., z. Kapl.
Widder, Matthäus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Blesnowie, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sonnabend, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Zinzenfels, Joseph Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Mitesser von Dervent, Joseph, Obl., z. Kapl.
Wurzel, Mathias, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Nagy, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Neuhäuser, Eduard, Rgmts. Kad. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Abl, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Knebel, Albert, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Lepier, Anton, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Villani, Ludwig Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Salerno, Hieron., Edler von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Folliot von Crenneville, Eduard Graf, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Prohaska I. R.

Inf. Reg. Baron Mihallevits Nr. 57.

Melzer, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Lengyelacz, Lukas, Rgmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Spandel, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Oppenauer, Ignaz, Obl., z. Kapl.
Hreglianovich, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Herbing, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb.

### Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Poppovics von Donauthal, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mauke, Adolf, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

### Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Simonffy, Joseph von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Jovich, Basilius, Obl., z. Kapl.

### Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Schnörch, Karl, Obl., z. Kapl.
Findrik, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Franich, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Koszanovich, Leopold, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kattich, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kosanovich, Trifon, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Gradiscaner Nr. 8.

Kovacsevich, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Muibaga, Eustachius, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stojakovich, Xivan, Ul. 2. Geb. Kl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Grenz-Verwaltung anhero.
Bulatovich, Joseph, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Petoshevich, Simon, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Millowanovich, Gregor, Rgmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

### Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Weymann, Johann, z. Kapl., v. Obl. b. Rukavina J. R.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Simon, Alexander, Obl., z. Kapl.
Boros de Szerdahely, Ignaz, Ul. 1. Geb., z. Obl.
Nádházi de Szoboszlo, Joseph, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Deér, Felix, } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Sántá, Franz, } Rgmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Hiebel, Karl, }

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches Nr. 17.

Mararan, Gabriel, Obl., z. Kapl.
Markant von Blankenschwerdt, Karl Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Lucchi, Leontin, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Also de Nagy-Pesteny, Alex., } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Philipovich, Aron, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

10. Jäger-Bataillon.

Trutschmann, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ditzlhofer, Johann, Obl., z. Kapl.
Gall, Moriz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Kaiser Ferdinand Kürassier-Reg. Nr. 1.

Sculteti von Also-Lehota, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Stelz, Anton, Obl., z. 2. Rittm.
Puteany, Friedrich Bar, Ul., z. Obl.

Großherzog von Toskana Drag. Reg. Nr. 4.

Holtzer, Karl von, Obl., z. 2. Rittm.
Schiabrendorf, Stanisl. Graf, Ul., z. Obl.
Draskovich, Franz, Kad., z. Ul.

Prinz Eugen von Savoyen Drag. Reg. Nr. 5.

Eiselt, Thaddäus, Ul., z. Obl.
Hollan, Gustav, Wachtm., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Koller, Wilhelm Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Fischer, Anton, Obl., z. 2. Rittm.
Reithammer, Eduard, Ul., z. Obl.
Türk, Franz, Kad., z. Ul.

### Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Szartory de Liptse, Stephan, Ul., z. Obl.
Bussy, Graf, Kad., z. Ul.

### Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Podhajecki, Wilhelm von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Jenison-Wallworth, Karl Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Savoyen Drag. R.

### Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Windisch-Grätz, Alfred Fürst, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Hohenzollern Chev. Leg. R.

### Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Prouvy Chev. de Menil et Flassigny, Isidor, Obl., z. 2. Rittm.
Blasek, Michael, Ul., z. Obl.
Benzon, Hartwig von, z. Ul., v. Kad. b. Kaiser Ferdinand Kürassier R.

### Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Koritowski Ritter von Mora, Raphael, Ul., z. Obl.
Ruzitska, Peter, Wachtm., z. Ul.

### König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Rosenek, Anton, Obl., z. 2. Rittm.

### Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Jorkásch, August, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Pünkösty, Paul von, Obl., z. 2. Rittm.
Szarwady de Bothaza, Anton, Ul., z. Obl.
Pünkösty, Gregor von, Kad., z. Ul.

### Herzog Sachsen-Koburg Uhl. Reg. Nr. 1.

Guttwein, Georg, Kad., z. Ul.

### Fürst Schwarzenberg Uhl. Reg. Nr. 2.

Wagner, Friedrich, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Mengen, Adolph von, Obl., z. 2. Rittm.
Dachenhausen, Adolph von, Ul., z. Obl.

2. Garnisons-Bataillon.

Michelits, Johann, z. Ul., v. Feldw. b. Leiningen J. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Jassuk, Simon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Verhofschegg, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl. v. 10. Jäg. Bat., q. t. anhero.
Hähn, Martin, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Müller, Ernst, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. Oberjäg. b. 9. Jäg. Bat.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Lichtenberg, Friedrich Bar., z. Ul., v. k. k. Kad. b. Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Predikant, Johann, Ul., z. Obl.
Mämpel, Christian,
Stadler, Joseph,
Swoboda, Karl,
Huniek, Anton,
Rathner, Ferdinand,
} z. Uls. v. Oberfwkr. im Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Groh, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Eder, Johann, Obl., z. Kapl.
Pröll, Andreas, Obl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.
Jüttner, Johann, z. Ul., v. Oberfeuerwkr. b. Bomb. Korps.
Sichrofsky, Joseph, z. Ul., v. k. k. Kad. b. Bomb. Korps.

Artillerie-Feldzeugamt.

Kugler, Adalbert, Kapl. v. Feuerwerks-Korps, q. t. anhero.

Grätzer Garnis. Art. Distrikt.

Pasch, Joseph, Oberzeugwart v. Innsbrucker Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Karlsburger Gar. Art. Distr.

Richter, Anton, Kapl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.

Innsbrucker Gar. Art. Distrikt.

Blettl, Joseph, z. Oberzeugwart, v. Unterzeugwart b. venezianischen Gar. Art. Distrikt.

### Dalmatiner Garſ. Art. Diſtrikt.

Goldſcheider, Nikolaus, Obl. v. 3. Art. R., q. t. anhero.

### Ingenieur-Akademie.

Thormann, Rudolf von,
Gemmingen, Ernſt Bar.,
Hentzi, Heinrich von,
Scarpa, Peter,
Bauer, Ferdinand,
Zwierlein, Ernſt,
} Uls. in der Armee, welche den höhern Kurs in der Ingenieur-Akademie gehört, zu Uls. im Ingenieur-Korps.

Schöpfer, Heinrich, Zögling, z. Ul. b. Schön J. R.

### Mineur-Korps.

Sadler, Alois, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wütſch, Johann, Obl., z. Kapl.
Otdermath, Friedrich, Ul., z. Obl.

### Sappeur-Korps.

Helmich, Joſeph, Ul., z. Obl.

### General-Quartiermeiſterſtab.

Hahn, Kornelius, Obl., z. wirkl. Hptm.

### Marine-Artillerie-Korps.

Hausknecht, Friedrich, Korps-Kad., z. Ul.

### Pontonier-Bat.

Peſſics, David, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Blauenſteiner, Franz, Obl., z. Kapl.
Zerboni de Spoſetti, Theodor von, Ul., z. Obl.
Kutſchka, Anton, Oberbrückenmeiſtr., z. Ul.

### 1. galiziſche Kordons-Abtheilung.

Fitzgerald, Jakob Chev., Obl. v. 2. Garniſ. Bat., q. t. anhero.

### Karlſtädter Platz-Kommando.

Gorſich, Nikolaus, Platzlieut., z. Platzobl.

## Platz-Kommando zu Zara.

Küttel, Ignaz Edler von, Platzlieut., q. t. nach Cattaro übersetzt.
Toth, Andreas, Platzlieut. zu Cattaro, q. t. anhero.

## Pensionirungen.

Benko, Johann Ritter, Obst. v. 1. Banal Gr. J. R., als GM.
Korponay von Komonka, Franz, Obstl. und Premier-Wachtmeister der königl. ungerischen adeligen Leibgarde, als Obst.
Hanus, Franz, Hptm. v. 5. Art. R., als Maj.
Püchler, Johann von, Hptm. v. Mineur-Korps, mit Maj. Kar.
Minsinger, Johann, Hptm. v. Pontonier-Bat., mit Maj. Kar.
Schwarz Edler von Sonnenwald, Ignaz, Hptm. v. Ingenieur-Korps, mit Maj. Kar.
Parea, Anton, Hptm. v. König Wilhelm J. R.
Nemeczek, Karl, Hptm. v. Hartenthal J. R.
Soukup Edler von Dobenek, Barthol., Hptm. v. Khevenhüller J. R.
Heinze, Franz, Hptm. v. Wellington J. R.
Spalding, Christian, Hptm. v. Kinsky J. R.
Vogt, Joseph, Hptm. v. Wacquant J. R.
Grabich, Matth., Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Powitz, Johann, Hptm. v. 10. Jäg. Bat.
Czintula von Nemes-Militits, Anton, 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.
Novello, Joseph, Hptm. v. Marine-Genie-Korps.
Ebenhöch, Franz, Kapl. v. Palombini J. R.
Hornik, Franz Edler von, 2. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R.
Sternberg, Hermann Graf, 2. Rittm. v. Großherzog von Toskana Drag. R.
Poppovich, Markus, Obl. v. Oguliner Gr. J. R.
Imandy de Boldog, Alex., Obl. v. 4. Garnis. Bat.
Meisner, Georg, Oberzeugwart v. Grätzer Gar. Art. Dstr.
Ladanyi, Daniel von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Don Miguel J. R.
Strnad, Adam, Ul. 1. Geb. Kl. v. 5. Jäg. Bat.
Gindele, Anton, Feuerwkr. der Gar. Art., mit Ul. Kar.
Ferstpanszky, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. Prinz Gustav Wasa J. R.

## Quittirungen.

Altvater, Joseph von, Obl. v. Paumgarten J. R., mit Kapl. Kar.
Bosio, Heinrich von, Obl. v. König Wilhelm J. R.
Földváry de Tants, Nikolaus, Obl. v. E. H. Joseph Hus. R.
Baratelli, Aldo Bar., Obl v. Szekler Hus. R., mit Kar.
Stadion, Fried. Graf, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Thun von Hohenstein, Oswald Graf, Ul. v. Fitzgerald Chev. Leg. R.
Schorlemer, Joh. Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Reisinger J. R.

## Verstorbene.

Fehlmayr, Dominik Edler von, Obst. der Gar.-Artillerie.
Menger, Karl, Maj. und Kommandant des Militär-Transports-Sammelhauses zu Wien.
Hornig, Bernard, Platzmaj. z. Temeswar.
Swoboda, Wenzel, Hptm. v. Trapp J. R.
Lettlinger, Anton von, 1. Rittm. v. E. H. Ferdinand Hus. R.
Kereszthury, Titus von, Obl. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R.
Schmidt, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Gudits, Sigmund von, Ul. v. Fitzgerald Chev. Leg. R.
Lötz von Treuenhort, August, Ul. v. 2. Art. R.

# VIII.

# Miszellen und Notizen.

9. Neue Organisazion des orenburgischen Kosakenheeres. Es wurde im orenburgischen Gouvernement eine bestimmte Terränstrecke zur Bildung der neuen Militärkolonie gewidmet, und daselbst die Ansiedlung angeordnet. Diese Kolonie zerfällt, nach der ihr zugewiesenen Bodenstrecke, in zwei Militär-Distrikte; — diese wieder in zehn Regiments-Bezirke, deren jeder aus mehreren Dorfgemeinden besteht. — Es bildet demnach das orenburgische Kosakenheer 10 Kavallerie-Regimenter, eine reitende Artillerie-Brigade, und eine Militär-Arbeitskompagnie. Die Art seiner Dienstleistung, Verwendung und Verwaltung hat viele Ähnlichkeit mit den in Östreich bestehenden Militär-Grenzeinrichtungen. Oberste Instanz ist der Militär-Gouverneur, dem auch die Zivil-Autorität übertragen ist. Diesem zunächst steht der Ataman, der das gesammte Korps, in militärischer Beziehung als Divisionschef, in bürgerlicher als Civil-Gouverneur, verwaltet. Ihm ist die jährliche Bereisung und Visitazion der Distrikte, so wie die Berichterstattung über das Resultat derselben an den Militär-Gouverneur, dem er in allen dienstlichen Beziehungen untergeordnet ist, übertragen.

Für die Justizpflege besteht beim Korps eine besondere kriegsrechtliche Kommission.

Unter die dem Korps zugestandenen besonderen Begünstigungen gehören die Ertheilung der Verdienstschnalle und des Georgsordens für 25jährige, des Wladimirordens für 35jährige tadellose Dienstjahre an die Generale, Stabs- und Oberoffiziere; — für die Subalternen das Annen-Verdienstzeichen und die gelben Achselchiffern. Die Militär-Beamten werden denen der Armee im Range gleichgehalten.

Vor dem Feinde verwundete Generale, Stabs- und Oberoffiziere, so wie die Witwen und Waisen der Gebliebenen oder an Blessuren Gestorbenen, sind zu Pensionen berechtigt. Den dienen-

den und verabschiedeten Soldaten werden für besondere Auszeichnung auch Ländereien auf Lebenszeit verliehen. Nebstdem gibt es noch Begünstigungen durch Gegenstände der Kultur und Industrie.

10). Bestimmung des Friedensstandes für die französische Armee. Bei der Infanterie: 100 Regimenter leichte und Linien-Infanterie zu 3 Bataillons von 7 Kompagnien. Hiervon 1 Grenadier-, 1 Schützen-, 1 Voltigeur- und Depot-Kompagnie. — 10 Jägerbataillons zu 8 Kompagnien; hiervon 2 als Depot für die in Algerien befindlichen. — 1 Regiment Zouaven (in Allgerien) zu 3 Bataillons von 9 Kompagnien, wovon eine als Depot. Dieses Regiment kann auch Eingeborne des Landes aufnehmen. — 3 Bataillons afrikanische leichte Infanterie, jedes zu 10 Kompagnien, wovon 2 als Depot. 12 Strafkompagnien; 1 Fremden-Legion aus 2 Regimentern zu 3 Bataillons, jedes zu 8 Kompagnien.

Bei der Kavallerie. Karabiniere 2 Regimenter; — Kürassiere 10; — Dragoner 12; — Uhlanen 8; — Jäger 13 und Husaren 9 Regimenter; jedes derselben zu 5 Schwadronen. — Afrikanische Jäger 4 Regimenter, jedes zu 6 Eskadrons.

Artillerie. 10 Regimenter mit 15, und 4 Regimenter mit 14 Batterien, nebst einem Depot für jedes Regiment. 1 Regiment Pontoniere zu 12 Kompagnien; — 12 Handwerker-Kompagnien; — ½ Kompagnie Waffenschmiede; dann 6 Eskadrons Parkträn (Geschützbespannung), jede zu 8 Kompagnien.

Genie-Truppen. 3 Regimenter zu 2 Bataillons von 8 Kompagnien. Unter diesen eine Mineur, sieben Sappeur-Kompagnien. Bei jedem der drei Regimenter befinden sich außerdem, 1 Kompagnie Sappeur-Kondukteure und 2 Arbeiter-Kompagnien.

Gendarmerie. 26 Legionen; — hiervon eine in Afrika. In Korsika zur Unterstützung der Gendarmerie 1 Bataillon Voltigeure zu 4 Kompagnien. Zu Paris 1 Legion Munizipalgarde; 1 Bataillon Sappeur-Pompiere aus 5 Kompagnien.

Veteranen. Unteroffiziere 8; Fusiliere 10; Kavallerie 4; Kanoniere 13; Ingenieure 1 und Gendarmerie 2 Kompagnien.

Ferner besteht: 1 Arbeiter-Bataillon zu 10 Kompagnien; 4 Eskadrons zu 4 aktiven und 1 Depot-Kompagnie. Wagenträn, nebst 4 hierzu gehörigen Arbeiterkompagnien.

Die Vermehrung der Armee für den Kriegsfuß ist folgende. Jedes Linien- oder leichte Infanterie-Bataillon erhält noch 2 Kompagnien, wovon 1 im Depot. Auch können bei diesen Regimentern vierte Bataillons errichtet werden.

Die Kavallerie-Regimenter zu 5 Eskadronen werden mit einer sechsten vermehrt.

Bei einem ausbrechenden Kriege werden zwei Regimenter Jäger zu Pferde, jedes zu 6 Eskadrons, zum Dienst der Armeestäbe als Guiden, errichtet.

Die Zahl der Batterien und der Artilleriemannschaft bestimmt der Kriegsminister. Die Pontoniere und der Parktrain erhalten Depotkadres.

Die Ingenieur-Regimenter erhalten per Bataillon 1 Sappeur-Kompagnie mehr. Außerdem sollen noch 2 Depot-Kompagnien bestehen.

Jede Eskadron des Wagentrains erhält für den Krieg 2 Temporär-Kompagnien. Dann stehen noch die Reserven zur Disposizion.

11). Änderung in der Bekleidung der französischen Armee. Für die Infanterie wird die neue Adjustirung in königsblauen Litefken (kurze Oberröcke), krapprothen Pantalons, und Kepis, als Kopfbedeckung, bestehen; wie diese bereits von den Chasseurs d'Afrique getragen werden. Die Linien-Infanterie erhält rothe, die leichte Infanterie gelbe Litzen. Die Grenadier-Karabinier- und Voltigeur-Kompagnien unterscheiden sich durch die Epauletten, die sie beibehalten. Ein weisser Ledergurt um den Leib trägt an der linken Seite den Dolchsäbel (sabre poignard) und das Bajonnett, während rückwärts die neue kleine Patrontasche, jedoch zum Vorschieben nach vorne gerichtet, daran befestigt ist. Dolchsäbel sammt dem Bajonnet tragen blos die Eliten-Kompagnien, die übrigen (compagnies du centre) blos das Bajonnett.

Diese neue Adjustirung soll nur allmälig, nach Verbrauch der noch bestehenden ältern Bekleidungsvorräthe, bei der Infanterie in Wirksamkeit treten.

Die Farbe der Kleidung bei den 10 Jäger-Bataillons ist dunkelgrün.

Bei der Kavallerie werden die Änderungen weniger bedeutend seyn.

12). Anzahl der bei den hannöverischen Truppen in der aktiven Dienstleistung stehenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere. Generallieutenants 6, Generalmajore 12, Obersten 9, Oberstlieutenants 22, Majore 35, Rittmeister 39, wovon 3 bei der Landgendarmerie, Hauptleute 110 bei der Infanterie, 3 beim Ingenieurkorps, 19 bei der Artillerie. An Subalternen befinden sich bei der Armee, Premierlieutenants 141, Secondlieutenants 221, Quartiermeister 20; — dann 20 Ärzte.

# Erklärung

## der Truppenstellungen im Plane der Schlacht bei Hochkirch.

### Stellung der Östreicher seit dem 10. Oktober.

A. Die Hauptarmee.
B. Das Korps des FML. Loudon.
C. Das Korps des Prinzen von Baden-Durlach.

### Stellung der Östreicher beim Beginn des Angriffs.

D. Das Loudonische Korps und die Kavallerie des Gen. d. Kav. O'Donnell.
E. Die Kolonnen des Hauptangriffs.
F. Das Kommando des GM. Wiese.
G. Die Kolonne des FML. Kolloredo.
H. Die Kolonne des Herzogs von Ursel.
I. Die Kolonne des Herzogs von Ahremberg.
K. Die Stellung des Prinzen von Durlach.

### Angriffs-Bewegungen der Östreicher.

L. Stellung des FM. Daun nach der Eroberung von Hochkirch.
M. Die Regimenter Löwenstein werfen die preußische Kavallerie.
N. Der Angriff des Herzogs von Ursel.
O. Der Angriff des Herzogs von Ahremberg.
P. Angriffe und Bewegungen des FML. Angern.
Q. Die Kavallerie des Fürsten Löwenstein.
R. Die Angriffe der Kavallerie des rechten Flügels.

*Stellungen der Östreicher nach der Schlacht.*

S. Stellung der Kavallerie des Gen. d. Kav. Buccow.
T. Stellung des Prinzen von Durlach.
U. Stellung des Fürsten von Löwenstein.
V. Stellung des Gen. d. Kav. O'Donnell.
Z. Die Verhaue.

## Aufstellung der Preußen vom 10. bis 14. Oktober.

a. Die Armee des Königs.
b. Das Korps des GLts. von Retzow.
c. Aufstellung der Preußen nach dem Verluste von Hochkirch.
d. Fehlgeschlagene Versuche des Retzow'schen Korps zur Vereinigung mit dem linken Flügel.
e. Stellung der preußischen Kavallerie zur Deckung des Rückzugs.
f. Das Retzow'sche Korps.
g. Die Stellung der Preußen am Abend des 14. Oktober.

# Inhalt des dritten Bandes.

## Siebentes Heft.



## Achtes Heft.

Seite



## Neuntes Heft.


Stanford University Libraries
3 6105 013 168 542

